

### III Baubeschreibung

#### 1 FASSADEN

Wenn man die Fassade eines Bauwerkes als die an öffentliche Flächen angrenzenden Außenseiten des Hauses definiert, hat die WE 6 *de facto* nur eine Fassade; nur die O-Außenmauer liegt direkt an der STG 1. Diese Außenmauer wurde aus Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 in Bauphase I errichtet, und in den unteren erhaltenen Bereichen bis in die Spätantike nur unwesentlich verändert. Die Mauer war verputzt und ist mit einem leicht rötlichen Malerei-Überzug versehen; vermutlich wurde Ziegelmehl beigemischt, um die Außenhaut besser vor Regenwasser zu schützen (Taf. 22.1). Oberhalb der Decken- oder besser Dachbalken über dem Erdgeschoss des Peristylhofes war die O-Mauer aus großformatigen Ziegeln im Mauerwerkstyp 6 errichtet. Der Wechsel im Mauerwerk war aber durch den Verputz nicht sichtbar. Im Bereich des Marmorsaales lagen in der Fassade ab Bauphase II drei hoch gelegene Fenster<sup>1</sup>. Im Bereich des Peristylhofes ragten die Außenseiten von zwei Brunnennischen in die STG 1, in Phase III kam noch ein Praefurnium hinzu.

Die O-Fassade der WE 6 war – da von dieser Seite kein Eingang in die WE 6 führte – eine Nebenfassade: Dementsprechend fehlt jegliche Ausstattung oder Gestaltung für eine repräsentative Wirkung.

Die auf die Hauptstraße, den *embolos*, orientierte Fassade war die N-Fassade. Sie lag aber nicht direkt am *embolos*; zwischen Straße und N-Außenmauer der WE 6 war ein Zwischenbereich geschaltet, in dem von der Straße aus zugängliche, bereits bestehende Räume/*tabernae*, und davor mehrere Ehrenmonumente lagen. Dabei handelt es sich um einen hellenistischen Brunnen sowie um einen hexagonalen Monopteros, und diese Monumente setzen sich nach W mit dem Oktogon<sup>2</sup>, dem Heroon<sup>3</sup> sowie dem Hadrianstor<sup>4</sup> fort. Von O führte bis an den Hellenistischen Brunnen eine Stoa, die sog. Alytarchenstoa<sup>5</sup>, über welche auch der Zugang<sup>6</sup> in das Untergeschoss der WE 6, und von dort über ein Stiegenhaus in die Hauptebene führte (Taf. 22.2). Die sog. Alytarchenstoa wird an den Beginn des 5. Jhs. n. Chr. datiert<sup>7</sup>, d. h. sie entstand erst nach der Zerstörung und Aufgabe der WE 6. Jüngste Überlegungen zu dieser Stoa sprechen sich überzeugend für einen Vorgängerbau aus<sup>8</sup>, der bis zum Eingang in die WE 6 geführt haben dürfte, und über den auch der Zugang in die WE 6 erfolgte. Die nördliche Außenfassade der WE 6 bot ein uneinheitliches Bild. Im Vordergrund standen die Einzelmonumente von Hellenistischem Brunnenhaus und Hexagon, an die im O das Ende einer Halle anschloss. Dahinter und darüber befand sich die Außenwand der *tabernae* T.II.S und T.III sowie die Außenwand der N-Räume 31d, 31c, 31b und 42 der WE 6. Ein Obergeschoss über diesen N-Räumen ist möglich, nachweisbar ist es erst für die Bauphase IV. Im Hauptgeschoss sind Außenfenster<sup>9</sup> wegen der nördlich angrenzenden Raumstrukturen kaum möglich. In einem Obergeschoss wird man hingegen nicht auf Licht und Ausblick verzichten haben. Ab Phase II wurde der Marmorsaal 31 vergrößert und auch wesentlich erhöht; er hatte nach N drei Fenster und eine Giebelfassade, die vom *embolos* aus sichtbar war und den Festsaal auch nach außen, in den öffentlichen Straßenraum anzeigte<sup>10</sup>.

#### 2 ERDGESCHOSS - HAUPTGESCHOSS

Die in traditioneller Architektursprache als Erdgeschoss bezeichnete Wohn- und Nutzungsebene der WE 6 verkörpert das Hauptgeschoss (Taf. 21), und wurde deshalb an den Anfang der Beschreibung gesetzt<sup>11</sup>. Der Bereich wird im Folgenden in der Reihenfolge der Wahrnehmung eines Besuchers beschrieben. Der Aufgang und Eingang in das Hauptgeschoss lag in der NO-Ecke des Hauses, im Raum 31d; von hier aus trat man in Phase I in das O-Peristyl des Hofes 31a, ab Phase II in das Vestibulum 31c. Dieser Befund wird in der Beschrei-

<sup>1</sup> Dazu Kap. III.2.15; THÜR, Licht, 227–245.

<sup>2</sup> THÜR, Oktogon, 43–56; zur Rekonstruktion s. THUSWALDNER, Oktogon, 261–281.

<sup>3</sup> THÜR, Androklos, 63–103.

<sup>4</sup> THÜR, Hadrianstor.

<sup>5</sup> Neue Analysen und Überlegungen in: QUATEMBER – SCHEIBELREITER – SOKOLICEK, Alytarchenstoa, 111–154 (mit weiterführender und älterer Literatur).

<sup>6</sup> THÜR, Kap. III.5.1

<sup>7</sup> Zusammenfassend QUATEMBER – SCHEIBELREITER – SOKOLICEK, Alytarchenstoa 123–125; zu neuen Sondage LADSTÄTTER – STESKAL, Alytarchenstoa, 89–100.

<sup>8</sup> QUATEMBER – SCHEIBELREITER – SOKOLICEK, Alytarchenstoa, 120 f.

<sup>9</sup> Zu Fenstern s. auch THÜR, Kap. VI.3; s. auch die prinzipiellen Überlegungen in THÜR, WE 4, 185 f.; THÜR, Licht 227–245.

<sup>10</sup> Derartige Festsäle, die aus dem Bauvolumen eines Hauses oder einer Villa aufragen, sind ein Element der Palastarchitektur und als entsprechendes Zeichen eingesetzt; s. dazu U. WULF-RHEIDT, Die Entwicklung der Residenz der römischen Kaiser auf dem Palatin vom aristokratischen Wohnhaus zum Palast, in: G. v. BÜLOW – H. ZABEHLICKY, Bruckneudorf und Gamzigrad. Spätantike Paläste und Großvillen im Donau-Balkanraum. KVF 15-SoSchrÖAI 45 (2011) 1–18; F. TEICHNER, Spätantike Großvillen und Residenzen auf der iberischen Halbinsel, in: G. v. BÜLOW – H. ZABEHLICKY, Bruckneudorf und Gamzigrad. Spätantike Paläste und Großvillen im Donau-Balkanraum. KVF 15-SoSchrÖAI 45 (2011) 293–308; P. ZANKER, Domitians Palast auf dem Palatin als Monument kaiserlicher Selbstdarstellung, in: A. HOFFMANN – U. WULF-RHEIDT, Die Kaiserpaläste auf dem Palatin in Rom (2006) 86–99.

<sup>11</sup> Der Eingang in das Haus lag hingegen im Untergeschoss, s. dazu Kap. III.5.

bung gewählt, an 31c schließt Raum 31b an, beide waren ursprünglich ein gemeinsamer Raum 31b+c, dann wird der NW-Eckraum 42 behandelt. Als nächstes wird der Komplex des Peristylhofes 31a zunächst generell behandelt, dann folgt der Innenhofbereich mit den Säulenstellungen, die N-Portikus 31aN, die W-Portikus 31aW, und die S-Portikus 31aS. Der ab Phase II in die O-Portikus 31aO eingebaute Badebereich wird in der Reihenfolge der Zugänglichkeit, d. h. von S nach N beschrieben, also beginnend mit 31aSO gefolgt von 31aO/M2 und 31aO/M1 sowie dem Heizbereich 31aNO. Als nächstes werden die W-Räume 36b, 36c, 36d, 36e und die Latrine 36bL beschrieben. Die im S gelegenen Festräume der WE 6 werden von O nach W vorgestellt; zuerst der Marmorsaal 31, dann der Verteilerbereich 36 mit dem Gewölberaum 36a, und zum Schluss der Apsidensaal 8 mit dem Stuckzimmer 8a und den Nebenräumen 8b und 8c. Der Treppenraum 32a bildet den Abschluss und Übergang in das 1. Obergeschoss (Kap. III.3.).

## 2.1 Raum 31d

### Literatur

MILTNER, XXII. Bericht, 273–276; VETTERS, Ephesos 1983 218 f.; THÜR, Stadtpalast, 1058. 1063.

### Dokumentation

Bilddokumentation: 31d Nord; 31d Ost; 31d Süd, oberer Teil, unterer Teil; 31d West, oberer Teil, unterer Teil.

Pläne: Bestandsaufnahme.

Grabungsfotos: A-W-ÖAI-Dia 005987.

### Ausgrabung und Restaurierung

Der Raum 31d, dessen Boden auf dem Niveau des Untergeschosses liegt und deshalb korrekterweise als 31d.0 zu bezeichnen ist, wurde schon im Zuge der Freilegung der Kuretenstraße sowie der im S angrenzenden Bereiche unter MILTNER im Jahr 1956 ausgegraben<sup>12</sup>. Ein Bericht über die Grabung bzw. Funde liegt nicht vor. 1983 wurde der Raum im Zuge der Freilegung der N-Räume und der angrenzenden *tabernae* neuerlich ausgeputzt<sup>13</sup>. Oberhalb vom EG-Niveau des Peristylhofes 31a (+ 19.12 m ü. NN.) ist lediglich die W-Mauer erhalten. Ein Wandstück im S hingegen wurde offensichtlich – wie die S-Seite der Mauer zeigt – erst nach der Zerstörung gegen den Schutt im N-Umgang gesetzt; es gehört zu einer Nachnutzung. In 31d.0 war die Unterkonstruktion für eine dreiläufige Treppe eingebaut, deren Zeitstellung nicht mehr eindeutig festgestellt werden kann. An der N- und O-Wand wurden die Mauern im Zuge der Errichtung des Schutzbaues erhöht, um den unbefugten Zugang in das H 2 zu erschweren; ebenso wurde ein Mauerausbruch zur STG 1 geschlossen.

### BAUBEFUND

N-Wand: L 5.80 m, H West 2.90 m, H Ost 2.20 m, D 0.65 m; O-Wand: L 4.40 m, erh. H 2.65 m, D 0.85 m; S-Wand: L 5.70 m, H großteils durch Unterbau für Stiege verdeckt, oben freiliegend ca. 1.20 m; W-Wand: L 4.65 m, H 2.95 m+1.30 m, D 0.65 m. Höhenkote: +15.64 m ü. NN.; Raumgröße: 26.79 m<sup>2</sup>.

Der Raum 31d nimmt die NO-Ecke der WE 6 und des H 2 ein, sein Boden liegt bei HK +15.64 m ü. NN., d. h. auf Untergeschoss – oder Kellerniveau. Er grenzt im N an den Raum I, im O an die STG 1, im S im EG an den N-Umgang des Peristylhofes 31a, und im W im UG an den Gewölberaum T.II.G und im EG an 31c. Entlang der N-, W- und S-Wand sind den Mauern 1.20 m bis 1.40 m breite, massive Einbauten angefügt, auf denen eine dreiläufige Treppe auf das Niveau der WE 6 führte. Treppenstufen und Bodenbelag sind nur in Resten erhalten. Regelmäßig angeordnete Balkenlöcher in der W-Wand zeigen eine Holzbalkendecke an, die von O nach W gespannt war. Sie gehört zur ersten Bauphase, in welcher der Raum noch nicht das große Treppenhaus mit der dreiläufigen Treppe beherbergte.

Die **N-Mauer** (Taf. 247) setzt sich aus drei Abschnitten zusammen, dem O-Teil A mit einer Türöffnung, der Abmauerung B einer direkt an die W-Mauer angrenzenden Türöffnung, und der Abmauerung C der östlich angrenzenden (Fenster?)Öffnung. Die insgesamt 5.80 m lange und 0.65 m dicke Mauer ist an der W-Seite 2.90 m, an der O-Seite 2.20 m hoch erhalten. Der Mauerabschnitt A ist aus *opus mixtum* (*vittatum*)<sup>14</sup> gefügt; Reihen von Bruchsteinen mit Spolien wechseln mit Reihen von großformatigen Ziegeln (34 × 34 × 4 cm) ab. Die Mauer ist mit Kalkmörtel mit viel Glimmerschiefersplitt hergestellt, die Fugen sind glatt verstrichen. Dieser Mauertyp 5<sup>15</sup> gehört bereits in Phase I. Die Mauer steht mit einem Pfeiler der O-Wand im Verband. Sie trägt je eine Schicht Grob- und Feinputz sowie eine weiße Malerei. Die Tür 31d-I fungierte als Eingangstür, die ursprünglich vorhandenen Tür 31d-T.II' wurde sekundär zugemauert. In einem ersten Schritt wurde nur die Tür geschlossen, während der östlich angrenzende Bereich, der vielleicht ein Fenster oder eine Theke bildete, noch offen blieb. Die Abmauerung erfolgte mit *opus mixtum*-Mauerwerk, dessen Ziegel das Format 32–35 × 32–35 × 5,5 cm haben. Auf der Mauer sind Reste von Grob- und Feinputz erhalten, auf dem Malgrund Reste einer schlichten, weißen Malerei mit roten Streifen als Rahmung.

<sup>12</sup> MILTNER, XXII. Bericht, 226–229.

<sup>13</sup> Der vom Schnittleiter ST. KARWIESE als T.I/1 S bezeichnete Raum wurde mehrmals im TB erwähnt: <30.5.1983: NO-Ecke: T.I/1: Putzen, vor S-Wand 0.9 unter OK des UG (angezeigt durch Balkenlöcher und Mauervorspr.) zwischen Steinen (bzw. unter diesen) M 16a-c (Hce, num); M17 a-c (num) in SW-Ecke 1.3 unter OK UG. Die T.I war in der letzten Verwendung ein Stiegenhaus, dessen Stufen von N-Wand über W- zur S-führen; also Zugang zum Gewölberaum im O von 31a; die

Münzen datieren die Anlage! 2.6.: T.I/UG: aus Putz der 1. S-Mauer (,Treppentreppe') M 49. (=frühkaiserzeitl. Lokalprägung). 6.6.: T.I/1 S: neuerliches Putzen Treppe, in SO-Ecke auf OK M56a-c, vom Boden bei Treppenansatz FN 16 (TK, 2 Lampenfrgt.). 7.6.: T.I/1 S: auf Treppenende M 65 (63-66 alles Hce+nummi).

<sup>14</sup> THÜR, WE 4, Kap. II.2.

<sup>15</sup> THÜR, WE 4, Kap. II.2.

Die 0.85 m dicke **O-Mauer** (Taf. 248) ist bis in eine Höhe von 2.65 m erhalten. Die oberen Ziegelschichten sind modern. Sie setzt sich im Wesentlichen aus einem 0.45 m breiten Pfeiler und der Vermauerung einer Öffnung zusammen. Der Pfeiler besteht so wie die angrenzende N-Wand aus sorgfältig gefügtem *opus mixtum*. Die Vermauerung erfolgte mit Bruchstein-Mauerwerk. Die Bauabfolge und auch die Maße der Öffnung in der O-Wand sind nicht mehr eindeutig zu klären. Auf der Wand, insbesondere der Zusetzung der Öffnung, ist Verputz mit weißer Malerei und roten Randstreifen erhalten.

Die 5.70 m lange **S-Mauer** (Taf. 249–250) liegt nur im oberen Bereich auf eine Höhe von 1.20 m frei. Der untere Teil ist durch eine ältere Mauer und die Verfüllung für den Treppenlauf verbaut. Die S-Wand ist oberhalb des Bodenniveaus der WE 6 nur als die bereits erwähnte, spätantike Mauer erhalten. Der sichtbare Streifen oberhalb der Treppen ist aus Bruchstein-Mauerwerk gefügt, oberhalb des Bodenniveaus sind einige Ziegellagen eingefügt.

Die 4.65 m lange **W-Mauer** (Taf. 250–251) ist in der NW-Ecke bis in eine Höhe von 2.95 m erhalten. Die 0.65 m dicke Wand entspricht dem Mauertyp 2<sup>16</sup>, sie enthält keine Ziegel, ebenso keine Quader und Spolien; sie gehört in Bauphase I. Der charakteristische Fugenverstrich ist nur in geringen Resten erhalten. Die Mauer steht im Verband mit der N-Mauer des Raumes 31c, in der im UG eine Türöffnung anschließt. Auf der Wand sind zwei Schichten von Grob- und Feinputz erhalten, der einen weißen Malgrund mit roten Randstreifen trägt. In Höhe des Bodenniveaus der WE 6 sind in der W-Wand sechs Balkenlöcher einer O-W gespannten Balkendecke erhalten. Im EG-Niveau (+ 19.00 ü. NN) wurde sekundär eine Tür in die W-Wand eingebrochen, die in den Raum 31c führte.

Als **Boden** ist im UG nur der spätantike (bzw. Grabungs-)Zustand erhalten. Große Marmorblöcke wurden als Bodenbelag deponiert. Die genannten Balkenlöcher in der W-Wand zeigen eine Balken-**Decke** in Höhe des EG-Niveaus an. Die Spannrichtung der Balken spricht für eine später entfernte Zwischenwand in N-S Richtung. Dadurch würde im O, in der Flucht des O-Umganges, ein einläufiger Treppenaufgang (vergleichbar der Treppe 32a in WE 6, der Treppe 39 in WE 7, und der Treppe 2 in WE 4) Platz finden. Auch die Decke des EG-Raumes der WE 6 dürfte eine Holzbalkenkonstruktion gewesen sein.

Als **Einbauten** befinden sich im Raum 31d die Unterkonstruktionen der Treppenläufe. Parallel zur S-Wand verläuft im Abstand von ca. 1.00 m eine zweite Mauer, der Bereich dazwischen ist verfüllt und diente als Unterkonstruktion der Treppe. Das Mauerwerk dieser Treppenwange entspricht dem Bruchsteinmauerwerk Typ 2, der Mörtel ist weitgehend ausgebrochen (Taf. 250). Die Wand trägt Verputz, aus dem eine frühkaiserzeitliche Münze geborgen wurde<sup>17</sup>. Der Putz streicht an einer Stelle unter die Fuge zur westlichen Treppenwange. Auch deren Mauerwerk entspricht dem Typ 2. Die Stufen entlang der N-Wand hingegen wurden aus diversen Marmorspolien in Form von Blöcken und Platten errichtet.

#### **BAUPHASEN UND INTERPRETATION**

Bereits zu einer vorkaiserzeitlichen Bebauung dürfte eine parallel zur Mauer 31a/31d verlaufende Bruchsteinmauer gehören, die in der Flucht der S-Mauer der späthellenistischen *taberna* T.II.G liegt. Das Bruchsteinmauerwerk ist dem der S-Wand jener *taberna* sehr ähnlich. Darüber hinaus stammt eine frühaugusteische Münze aus ihrem Verputz, und damit gehören Mauer und Putz bereits zu einer Vorbebauung. In Bauphase I wurde auf UG-Niveau des Raumes 31d die W-Wand errichtet. Die ihrer Struktur nach späteren Phasen zuzuweisenden Mauern der N- und O-Seite dürften jedoch ältere Mauern ersetzen. Die Balkenlöcher in der W-Wand zeigen eine O-W gespannte Decke an, woraus als O-Auflager eine Zwischenwand zu folgern ist. Die Eingangssituation und der Treppenverlauf der Bauphase I können nur hypothetisch rekonstruiert werden, sichere Evidenzen fehlen. Als Eingang und Ausgang ist eine einläufige Treppenanlage zu vermuten, die neben der – nicht erhaltenen – NS-Zwischenwand in das EG führte. Der westliche Teil des Raumes 31d.0 kann gut als Raum des Türwächters der WE 6 genutzt worden sein. Im O-Teil kann sowohl im UG als auch im EG eine Latrine untergebracht gewesen sein.

In Bauphase II wurden der Treppenaufgang und damit die Eingangssituation so verändert, dass die WE 6 über den Raum 31c als Vestibulum betreten wurde. Die Treppe muss deshalb so umgestaltet worden sein, dass ein Besucher über die Tür 31d-31c den Raum 31c und die Hauptebe erreicht, und den großen Peristylhof etwa in der Mittelachse betrat. Diese Veränderungen wurden durch die Umwandlung des O-Umganges, in dem man in Phase I den Hofbereich betreten hatte, in eine Badeanlage, notwendig. Die Gestaltung dieses Treppenaufgangs in den Phasen II bis IV kann wiederum nur hypothetisch rekonstruiert werden.

In der Spätantike – nach der Zerstörung des H 2 – blieb der O-Umgang intakt und wurde weiter genutzt. Der Treppenaufgang wurde in die jetzt sichtbare, dreiläufige Treppenanlage umgebaut, mit der der O-Umgang zugänglich gemacht wurde.

<sup>16</sup> THÜR, WE 4, Kap. II.2.

<sup>17</sup> TB-Notiz vom 2.6.1983.

## 2.2 Raum 31c

### Literatur

VETTERS, Ephesos 1983, 218 f., QUATEMBER, Private Kulteinrichtungen, 173 f.; THÜR, Chronologie, 60.; THÜR, Stadtpalast, 1058. 1063; RATHMAYR, Terrakotten.

### Dokumentation

Bilddokumentation: N-Wand, W-Wand.

Pläne: Bestandsplan, Bodenplan.

Grabungsfotos: A-W-ÖAI-Dia 006544.

### Ausgrabung und Restaurierung

Der Raum 31c wurde 1983 ausgegraben. Der S-Teil des Raumes war mit Marmorblöcken (= Spolien) gepflastert, im N-Teil waren große Kalkmergelplatten auf einem um 0.45 m höheren Niveau verlegt (Taf. 9.28). Nach ihrer Entfernung kam auf deutlich niedrigerem Niveau in der W-Hälfte des Raumes ein Mosaikboden<sup>18</sup> zutage. Die Wände wiesen Reste von Putz auf, die mit der üblichen Randsicherung konserviert wurden. Auch der ausgebrochene Rand des Mosaikbodens wurde gesichert. In dem Raum, dessen Tür zum Peristylumgang bei der Freilegung zugemauert war, kamen eine Reihe von Terrakotta-Statuetten zutage, die wohl ehemals in der Wandnische der N-Wand aufgestellt war<sup>19</sup>. 1988 wurden für Fundamentierungsarbeiten (Sondage F 9/6) Teile des Bodens und ein Pfeiler zwischen 31b und 31c entfernt<sup>20</sup> (Taf. 5.14; 6.19).

### BAUBEFUND

N-Wand: L 1.70 m, H 1.40 m, D 0.70 m; O-Wand: L 4.50 m, H 1.65 m, D 0.75 m; S-Wand=Türöffnung: L 1.70 m; W-Wand: L 4.15 m, H 1.30 m, D 0.40 m; Höhenkote: Boden S-Teil: + 18.71 m ü. NN.; Mosaikboden: + 18.60 m ü. NN.; Raumgröße: 7.65 m<sup>2</sup>.

Der Raum 31c entstand sekundär durch den Einbau der Trennwand 31b/31c. Vorher, in Bauphase I, bildeten die Räume 31b und 31c einen gemeinsamen Raum. Im N grenzt der Raum an den *taberna*-Bereich T.II.S, im O an 31d, im S an den N-Umgang von 31a. An den Wänden ist Verputz erhalten, aber keine Spuren von Wandmalerei. In der N-Wand wurde – nach der Unterteilung – eine neue Nische eingebaut. Unter dem Boden aus Marmorblöcken im S und Kalkmergelplatten im N, kam im W ein Mosaikboden zutage, der unter die Trennwand 31b/31c weiterführt (Taf. 142.17–19).

Die **N-Mauer** (Taf. 252) ist identisch mit der nördlichen Begrenzungswand der WE 6 zum *tabernae*-Bereich. Der 1.70 m lange Wandabschnitt ist so wie die gesamte Mauer aus Bruchstein-Mauerwerk Typ 2<sup>21</sup> hergestellt. Die 0.70 m dicke Wand ist bis in eine Höhe von 1.50 m erhalten und steht mit der O-Wand im Verband. 1 m über OK Mosaikboden (+ 18.60 m ü. NN) ist eine horizontale, gebrochene, 8 cm dicke, und jetzt noch 0.75 m lange Kalkmergelplatte erhalten, deren gebrochene Vorderkante bis vor die Wandflucht ragte. An ihrer Rückseite befindet sich ein jetzt 10 cm breiter Spalt, in dem eine weitere Kalkmergelplatte als Rückwand eingelassen war. Die an der N-Wand erhaltene Putzschicht – Malgrund und Malerei sind nicht erhalten – gehört in Bauphase I, da der Putz hinter die in Phase II errichtete W-Wand greift. Die N-Wand steht auf einer älteren, an der S-Seite um 10 cm vorspringenden Mauer, welche mit einer Putzschicht die N-Begrenzung des Mosaikbodens mit großen, weißen Tesserae bildet. Dieser Mauervorsprung zeigt ungefähr das Bodenniveau der Phase I (+ 18.87 m ü. N.N.) an.

Die 4.50 m lange und 0.75 m dicke **O-Mauer** ist bis in eine Höhe von 1.65 m erhalten. Die ursprünglich türlose Wand ist aus Bruchstein-Mauerwerk im Typ 2 gefügt und steht mit der N-Wand im Verband. Auf EG-Niveau steht sie auf einer UG-Wand, die offensichtlich neben der O-Wand des Gewölbes T.II.S aufgemauert wurde. Auf der Wand sind Reste von zwei Putzschichten (Grob- und Feinputz) erhalten. Der auffällige Feinputz am unteren Rand stammt von einer modernen Konservierung. Reste von Malgrund und Malerei sind nicht erhalten. Sekundär wurde in Phase II, angrenzend an die S-Wand, eine Türöffnung eingebrochen, in der zwei Marmorblöcke versetzt wurden, welche in der W-Wand in 31d sichtbar sind; sie bildeten die Türschwelle. Die Tür wurde spätantik zugemauert.

Die **S-Mauer** wurde in ihrer ganzen Breite von einer Türöffnung (TS 18) eingenommen. Ursprünglich – in Bauphase I – kann die S-Wand, achssymmetrisch zu dem Befund in 31b, aus einem ca. 1.10 m langen Wandstück bestanden haben.

Die **W-Mauer** (Taf. 252) ist durch ihr Material und die Fuge zur N-Wand als sekundärer Einbau ausgewiesen. Die 0.40 m dicke Wand wurde aus halbformatigen Ziegeln (15–16 × 33–35 × 4,5–5 cm) errichtet. Damit verkörpert sie den Mauertyp 7 mit Ziegeln b<sup>22</sup>. Die Mauer wurde auf den Mosaikboden einer vorkaiserzeitlichen Verbauung aufgesetzt, und steht auf dem Gewölbescheitel der *taberna* T.II.G. Sie ist nur im N bis in eine Höhe von 1.30 m erhalten. Nur ein kleiner Rest Grob- und Feinputz zeigt ihre Ausstattung an.

<sup>18</sup> SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.2.

<sup>19</sup> Vgl. RATHMAYR, Kap. XIV.6.5 und 6.7.

<sup>20</sup> Vgl. THÜR, Kap. XIII.1.5.

<sup>21</sup> THÜR, WE 4, Kap. II.2.

<sup>22</sup> THÜR, WE 4, Kap. II.2.

Als **Boden** (Taf. 309–310) des Raumes waren – in der letzten Bauphase – im S große Marmorblöcke (L 1.50 m), und im N Kalkmergelplatten verlegt. Dieser Bodenbelag existierte bereits in Phase II, wie die Funde<sup>23</sup> aus einer Schicht „Regenerde“<sup>24</sup> unter den Kalkmergelplatten zeigen. Der in einem Streifen an der W-Seite des Raumes erhaltene Mosaikboden gehört zu einem älteren Raum aus (spät) hellenistischer Zeit über dem Gewölberaum T.II.G.

Als **Decken**-Konstruktion ist eine N-S gespannte Holzbalkendecke zu erwarten.

Auch nach dem Umbau der Bauphase II gab es in der N-Mauer einen **Einbau**; von einer neuen Wandnische ist der Boden aus Kalkmergel in Resten erhalten. Auch der Abdruck, bzw. der Hohlraum für die Rückwand der Nische ist noch zu erkennen (Taf. 9.28). Die Größe der ca. 0.50 m tiefen Nische ist zwar nicht erhalten, ergänzt man sie jedoch achssymmetrisch, war sie 1.30–1.50 m breit.

#### **BAUPHASEN UND INTERPRETATION**

Die ältesten Spuren im Raum 31c sind der Mosaikboden<sup>25</sup> aus großen weißen Tesserae, der sich in einem ca. 0.80 m breiten Streifen entlang der W-Mauer erhalten hat. Er grenzt im N an einen Wandvorsprung mit Putz und Malgrund, und auch an der O-Seite ist die zugehörige Begrenzungsmauer erkennbar. Dieser Bereich, der relativchronologisch älter ist als das H 2, gehört zu einem 2.75 × 3.30 m großen Raum, der über dem gleich großen *Gewölberaum* T.III.G lag. Im Zuge der Errichtung der WE 6 in Bauphase I wurde dieser Raum aufgegeben, die O-Wand des Raumes 31b+c wurde neben die O-Wand von T.II.G gesetzt<sup>26</sup>. Bereits in Bauphase II wurde der Raum 31c durch das Einziehen der Ziegelmauer 31b/31c abgetrennt. Gleichzeitig wurde die neue Wandnische in der N-Wand eingebaut. Der Anlass für diesen Umbau war die Verlegung des Einganges in die WE 6 vom Eckraum 31d, in dessen W-Wand eine Tür als neuer Zugang ausgebrochen wurde. Der schmale Raum 31c diente jetzt als Eingangsbereich, als Vestibulum. Die Wandausstattung dieser und der folgenden Bauphasen ist nicht greifbar. Der in der letzten Phase angetroffene Boden – im S Marmorblöcke und im N große Kalkmergelplatten – entstand in Phase II. Veränderungen in den nachfolgenden Bauphasen sind nicht erkennbar.

Die Funktion des Raumes ist durch die Lage im Wohnungsgefüge, d. h. zwischen Treppenaufgang und Peristylhof, als Vestibulum definiert. Nach den Erdbebenzerstörungen im 3. Viertel des 3. Jhs. n. Chr. wurde die Tür 31c-31d zugesetzt. Eine spätantike Nutzung des Raumes ist durch Funde belegt; der Raum muss in der Spätantike von Raum 31b aus zugänglich gewesen sein.

### **2.3 Raum 31b**

#### **Literatur**

VETTERS, Ephesos 1983, 218 f., QUATEMBER, Private Kulteinrichtungen, 173; THÜR, Chronologie, 60; THÜR, Privatbibliotheken, 207–210; THÜR, Stadtpalast, 1058. 1064 f.

#### **Dokumentation**

Grabungsdokumentation: 80007, 80008, 85053; QUATEMBER, Private Kulteinrichtungen, Abb. Taf. 66, Abb. 213.

Bilddokumentation: N-Wand, O-Wand, S-Wand, W-Wand.

Pläne: Bestandsplan, Bodenplan.

Grabungsfotos: VETTERS, Ephesos 1983, Taf. XIa. XIb; A-W-ÖAI-Dia 006529, 006550.

#### **Ausgrabung und Restaurierung**

Der Raum 31b wurde 1983 freigelegt (Taf. 16.58). Laut einer Notiz im Grabungsbericht<sup>27</sup> war damals die breite Öffnung in der S-Wand, d. h. zum Peristylhof, zugemauert. Die Wandmalereien und das Bodenmosaik wurden direkt nach der Freilegung und in den folgenden Jahrzehnten konserviert, die Ränder gesichert. An der W-Wand wurde ein 2.30 m breites und 1.40 m hohes Putzstück mit Malerei abgenommen. Ein Pfeiler aus Marmorblöcken, der das S-Ende der Wand 31b/31c bildete, wurde 1988 im Zuge der Fundamentierungsarbeiten für das erste Dachprojekt<sup>28</sup> entfernt. Die Zierarchitektur der Aedicula (Taf. 63) wurde direkt nach der Freilegung und im Zuge einer Studie zu den Hausheiligtümern teilweise zusammengesetzt<sup>29</sup>.

#### **BAUBEFUND**

N-Wand: L 5.50 m, erh. H 1.00 m, D 0.70 m; O-Wand: L (4.95 m), erh. H 1.00 m, D 0.35 m; S-Wand: L 5.15 m, erh. H 3.10 m, D 0.83 m; W-Wand: L 4.50 m, erh. H 3.10 m, D 0.70 m; Höhenkote: +18.95 m ü. NN.; Raumgröße: 27.23 m<sup>2</sup>.

Der Raum erhielt seine bei der Freilegung angetroffene Form sekundär mit der Errichtung der O-Wand, bei der der schmale Raum 31c abgeteilt wurde. 31b und 31c bildeten ursprünglich einen gemeinsamen breit gelagerten Raum (31b+c), der mit weiter Öffnung auf den im S anschließenden Peristylhof 31a orientiert war. Dieser ältere Raum 31b+c hatte in seiner N-Wand drei Wandnischen<sup>30</sup>. Seine N-Wand bildet die nördliche Begrenzungsmauer der WE 6, sie grenzt an einen Bereich trapezförmiger, schmaler Gänge, die zwischen die WE 6

<sup>23</sup> Vgl. RATHMAYR, Kap. XIV.6.5 und 7; WALDNER, Kap. XV.2.3.

<sup>24</sup> TB vom 27.5.1983.

<sup>25</sup> SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.2.

<sup>26</sup> Vgl. Bauphase I in Kap. III.2.3.

<sup>27</sup> VETTERS, Ephesos 1983, 218 f.

<sup>28</sup> Vgl. THÜR, Kap. I.2.

<sup>29</sup> QUATEMBER, Private Kulteinrichtungen, 173.

<sup>30</sup> Vgl. THÜR, Privatbibliotheken, 207–210.

und den abweichend orientierten *embolos* (Kuretenstraße) geschaltet sind. Im W liegt Raum 42, im O Raum 31d. Der verkleinerte Raum 31b hatte weiterhin eine breite Türöffnung zum N-Umgang des Peristylhofes 31a, die fast die gesamte S-Wand einnahm. Entlang der O-Wand und der N-Wand war ein Sockel in der Form einer Bank vorgebaut, der mit Marmorplatten verkleidet, und mit einer marmornen Abschlussplatte abgedeckt war. In der Mittelachse der N-Wand war eine Aedicula errichtet, deren zierliche Bauteile, zwei Pilaster und zwei Säulen sowie Gebälkteile<sup>31</sup>, erhalten sind. Sie wurde zwischen den beiden Nischen angeordnet. Der Raum hatte einen Mosaikboden, dessen Mittelembem bis auf einen schmalen Streifen verloren ist<sup>32</sup>. In den Boden wurde sekundär – spätantik<sup>33</sup> nach der Zerstörung der *insula* – in der SW-Ecke ein *oculus* eingebrochen, der eine Verbindung zu dem darunterliegenden Kellergewölbe T.III.G, das von den *tabernae* aus zugänglich war, schuf. Die Wände tragen zwei Schichten von Putz und Malerei, die oberste Schicht ist mit einer ockerfarbenen Felder-Malerei dekoriert<sup>34</sup>. In den letzten Bauphasen war die N-Wand seitlich der Aedicula mit Wandschränken aus Holz verbaut<sup>35</sup>.

Die 5.50 m lange und 0.70 m dicke **N-Mauer** (Taf. 253) ist in der NW-Ecke bis in eine Höhe von 2.90 m, in der NO-Ecke 1.85 m hoch erhalten. Sie ist aus Bruchstein-Mauerwerk Typ 2<sup>36</sup> errichtet, steht auf einer vorrömischen *taberna*-Mauer<sup>37</sup> und wurde gemeinsam mit der W-Mauer hergestellt; die O-Mauer ist mit Fuge angesetzt. Auf der Wand sind kein Fugenverstrich und nur geringe Reste eines Grobputzes erhalten. In die Mauer sind ca. 0.90 m über dem Bodenniveau zwei Wandnischen<sup>38</sup> eingebaut. In der östlichen Nische ist eine Schicht Feinputz erhalten. Später, ab Phase III, war die N-Wand durch einen Holzwandschrank<sup>39</sup> verbaut, die Wand und die Nischen tragen Brandspuren. Die dritte, östliche Wandnische wurde bei der Errichtung der O-Mauer zugemauert. Als Material wurden neben Bruchsteinen auch Ziegel (Format 15 × 35 × 6 cm) verwendet. Der Wandverputz ist nur in geringen Resten aus Grobputz und etwas Feinputz in den Nischen erhalten. Nur im Bereich der Aedicula sind zwischen den Pilastern zwei Schichten Putz und Malerei erhalten; die untere trägt Reste einer blaugrauen bis schwarzen Malerei, die obere weiße bis cremefarbige Farbspuren<sup>40</sup>.

Die sekundär eingezogene **O-Mauer** (Taf. 254) ist im Fundamentbereich auf eine Länge von 5.15 m erhalten. Die 0.40 m dicke Wand ist im N noch 0.85 m hoch. Sie ist aus Ziegeln des Formates 15–16 × 33–35 × 4,5–5 cm mit einem Kalkmörtel mit gemischten Zuschlagstoffen errichtet. Sie wurde auf ein Mosaik<sup>41</sup> aus groben weißen Tesserae gesetzt, dessen OK bei HK +18.60 m ü. NN. im Raum 31c liegt. Die Wand, deren Ziegel auffallend schlecht gebrannt, und deshalb porös und brüchig sind, trägt eine dünne ca. 7–8 mm dicke Schicht Verputz aus grauem Kalkmörtel (ohne Ziegelsplitt). Diese dünne Verputzschicht zeichnet sich entlang der Wand auf dem Niveau des Mosaikbodens im Raum 31b ab, der eindeutig gegen diesen Putz gesetzt wurde. Außerdem ist er in kleinen Resten oberhalb der Bank, d. h. nahe der N-Wand erhalten. Bei dieser Schicht dürfte es sich um Feinputz handeln, der eventuell auf einer Schicht aus Lehmörtel (?) aufgebracht wurde. Malgrund und Malerei sind nicht erhalten.

Die **S-Mauer** (Taf. 255) besteht aus einem 1.10 m breiten und 0.85 m dicken Wandstück im W, das bis zu 2.85 m hoch erhalten ist, und der 4.10 m breiten Türöffnung. Im Bereich der O-Wand stand zum Zeitpunkt der Freilegung ein Marmorpfeiler (Taf. 5–6.14, 19). Die Wand, die im Verband mit der W-Mauer steht, wurde aus Bruchstein-Mauerwerk Typ 2<sup>42</sup> errichtet. Sie ist mit zwei Schichten Grobputz und einer Schicht Feinputz versehen. Auf dem Malgrund ist über einer Sockelzone eine orange-rote Felder-Malerei<sup>43</sup> ausgeführt. Die Türöffnung hat eine Türschwelle (TS 16), die aus sieben Marmorblöcken (-platten) zusammengesetzt ist<sup>44</sup>. Die technische Ausstattung, das Fehlen von Türangeln und zwei Nuten mit zusätzlichen Schleifspuren sprechen für eine Schiebetür<sup>45</sup>, die im S mit einem Schiebe-Gitter ergänzt war. An der N-Seite der Türschwelle befinden sich auf einer Abarbeitung Reste eines Mosaiks<sup>46</sup>.

Die 4.50 m lange und 0.70 m dicke **W-Mauer** (Taf. 16.58; 255; Textabb. 1, Kap. VI) ist bis in eine Höhe von 3.00 m erhalten. Sie ist aus Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 gefügt und steht mit der S-Mauer und der N-Mauer im Verband. Sie trägt einen 3–4 cm dicken Grobputz, Feinputz, Malgrund, und über einem Sockel eine ocker-orange-farbene Felder-Malerei<sup>47</sup>. Vor die Wand und Malerei wurde sekundär ein bankartiger Sockel gesetzt.

Der **Boden** (Taf. 309; 311) in 31b ist mit einem Mosaik<sup>48</sup> ausgestattet. Ein weißer Randstreifen umgibt ein Mittelfeld mit einem polychromen, geometrischen Mosaik, in dessen Zentrum ein mit kleineren Tesserae und einer größeren Farbpalette gestaltetes Mittelembem versetzt ist. Nur sein S-Teil ist erhalten. Die Tesserae sind gegen die Feinputzschicht der O-Wand und auch der Schwellsteine gesetzt, sie

<sup>31</sup> QUATEMBER, *Kulteinrichtungen*, 173.

<sup>32</sup> SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.3.

<sup>33</sup> Vgl. THÜR, Kap. IV.7.

<sup>34</sup> ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.3

<sup>35</sup> QUATEMBER, *Kulteinrichtungen*, 173.

<sup>36</sup> Vgl. THÜR, Kap. II.2.

<sup>37</sup> s. THÜR, Kap. IV.1.

<sup>38</sup> B 0.85–0.90 m, T 0.40 m, H nicht erhalten.

<sup>39</sup> Das ergibt sich aus einer Putzkante an der W-Wand und zahlreichen Bronzescharnieren, die im TB vom 27.5.1983 erwähnt werden. Vgl. RATHMAYR, Kap. XVIII.2.2.

<sup>40</sup> ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.3.

<sup>41</sup> SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.2.

<sup>42</sup> THÜR, Kap. II.2.

<sup>43</sup> ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.3.

<sup>44</sup> Zwei große Zapfenlöcher (12 × 12 cm W-Seite; 20 × 15 cm O-Seite) dürften zur Verankerung von Türgewänden (aus Marmor) gedient haben. Die Türschwelle ist 0.62 bis 0.68 m tief, in 14 cm Abstand zur S-Kante verläuft eine 3 cm breite und 2 cm tiefe Nut. An ihrer S-Seite liegen an den Enden je ein 5 × 5 cm großes DL. Nördlich der Nut sind in 19 cm Abstand fünf 5 × 4 cm große DL in differierenden Abständen eingearbeitet (von W nach O: 0.60 m, 0.60 m, 0.69 m, 0.40 m, 0.75 m, 0.58 m). Zwischen der Nut und der DL-Reihe sind an den äußeren Enden zwei parallele Schleifspuren vorhanden. Auch in der Nut sind Spuren vom Lauf von Doppelrollen oder -rädern eingegraben. Weitere DL befinden sich an der S-Seite der großen Zapfenlöcher für die Gewände.

<sup>45</sup> THÜR, Kap. VI.2. Kat. T 30.

<sup>46</sup> Vgl. u. bei Boden und SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.3.

<sup>47</sup> ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.3.

<sup>48</sup> SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.3.

laufen unter den Hinterfüllmörtel der Marmorverkleidung des Banksockels vor der W-Wand und der N-Wand, sind aber teilweise – im Rahmen einer Ausbesserung – gegen den Sockel der Aedicula gesetzt. Der Mosaikboden wird durch die Bauabfolge in Bauphase II datiert<sup>49</sup>.

Die marmornen, unterschiedlich tiefen Blöcke der Türschwelle sind an der N-Seite 4 bis 8 cm tief abgearbeitet. Auf dieser Abarbeitung kleben Mörtelreste und Mosaiksteine, die auffälligerweise mehrere Zentimeter über der OK des im Raum verlegten Mosaikbodens liegen. Daraus ergibt sich, dass die Blöcke der Schwelle ursprünglich auf tieferem Niveau verlegt waren. Sie könnten im Zuge der Raumteilung neu verlegt worden sein; dann müssten sie zu einem Mosaikboden der Phase I gehören.

In das Mosaik wurde sekundär eine Öffnung (*oculus*) eingebrochen, die eine Verbindung zum darunter liegenden Gewölberaum T.III.G herstellte. Die Öffnung wurde erst in der Spätantike in den Scheitel des Gewölbes grob ausgebrochen.

Als Deckenkonstruktion kommt am ehesten eine N-S gespannte Balkendecke in Frage.

Entlang der N-Wand und auch der W-Wand wurden im Raum 31b **Einbauten** (Taf. 63; 67) angetroffen. Zunächst wurde – nach der Errichtung der O-Wand – vor der N-Wand ein 0.60 m tiefer und 0.65 m hoher Sockel aus Ziegeln und Bruchsteinen (?) eingezogen, dessen Vorderseite mit Marmor verkleidet, und mit einem 10–12 cm dicken Simaprofil abgedeckt wurde. Sekundär wurde in seiner Mittelachse ein 1.30 m breites Podest durch eine 0.40 m tiefe Erweiterung geschaffen. Dieses neue Postament wurde mit demselben Kopfprofil abgedeckt. Darüber wurde eine Sockelzone errichtet, an der S-Seite – also der Vorderseite – aus profiliertem Marmor, an der O- und W-Seite aus Ziegeln. Darüber wurden an der Vorderseite zierliche attische Säulenbasen und hinten Pilasterbasen angeordnet. Die Marmorbauteile, Pilaster, Säulen, ionische Kapitelle und ein Abschlussgesims sind erhalten<sup>50</sup> (Taf. 63–67). Wie eine Putzkante an der W-Wand zeigt, war über dem N-Sockel ein Wandschrank aus Holz eingebaut, ein entsprechendes Schrankelement ist auch östlich der Aedicula zu ergänzen. Die W-Wand hatte zunächst in Phase III keinen Sockel, wie Putz und Malerei anzeigen, denn sie laufen hinter dem Einbau durch.

Sekundär wurde in Phase IV auch vor die W-Wand ein 0.50 m tiefer und 0.48 m hoher Sockel eingebaut und ebenfalls mit einem Simaprofil abgedeckt. Seine Funktion ist unklar; der jetzt zwischen Simaplatten und Wand klaffende Spalt könnte in der Antike mit Ziegeln oder Holz gefüllt gewesen sein. Der Sockel kann einerseits zum Aufstellen von Skulpturen oder Gerätschaften etc. gedient haben; mit darauf gelegten Polstern kann er aber auch als Sitzbank genutzt worden sein. Außerdem kann er als Sockel für einen weiteren Wandschrank gedient haben.

#### **BAUPHASEN UND INTERPRETATION**

In Bauphase I bildeten die Räume 31b und 31c einen gemeinsamen Raum von 7.50 m Breite und 4.50 m Tiefe, mit einer Grundfläche von 33.75 m<sup>2</sup>. Die Anbindung an den Hof bestand – wenn man eine achssymmetrische Öffnung rekonstruiert – aus einer 5.40 m breiten Öffnung (7.50 abz. 2 × 1.05 m). Dieser Breitraum hatte an seiner Rückwand, der N-Wand, drei Wandnischen, die 0.90 m über dem Bodenniveau lagen; sie waren ca. 0.90 m breit und 0.40 m tief. Aufgrund ihrer Lage in gut erreichbarer Höhe und ihres Formates erfüllen sie die Parameter für Bücherschränke<sup>51</sup>. Aber auch der Fundkomplex mehrerer Terrakotten, der unter dem Boden der Bauphase II im Raum 31c gefunden wurde, kann in den Nischen, bzw. Wandschränken aufgestellt gewesen sein, und zu einem Hausheiligtum gehört haben<sup>52</sup>. Über die sonstige Ausstattung des Raumes geben eventuell die untere der Putz- und Malereischichten an der Rückwand der Aedicula Auskunft, welche Reste einer blaugrauen bis schwarzen Malerei tragen. Als Boden der ältesten Bauphase kommt ein dünner Ziegelmehl-Stampfestrich in Frage, der im Raum 31c über dem Mosaikboden der vorrömischen Phase beobachtet werden konnte<sup>53</sup>. Außerdem kann jener Mosaikboden, dessen Reste auf der Türschwelle erhalten sind, zu Bauphase I gehören.

In Bauphase II wurde die östlichste Wandnische zugemauert und im Abstand von 1.70 m zur O-Wand eine Trennwand eingezogen. Sie wurde aus schlecht gebrannten Ziegeln des Formates b' aufgemauert. Die Symmetrie der rückwärtigen Wand mit den Nischen bzw. Bücherschränken blieb trotz des Umbaus erhalten. Die Öffnung zum Hof wurde auf 4.10 m Breite verkleinert und lag jetzt asymmetrisch. Zu dieser Ausstattungsphase gehört eine dünne Feinputzschicht<sup>54</sup> auf der neu errichteten O-Wand. Die zugehörige Grobputzschicht ist nur in den Eckbereichen erhalten, sie ist offenbar zusammen mit der porösen Ziegelwandoberfläche zerfallen. Malgrund und Wandmalerei sind hingegen nicht erhalten. Auch der erhaltene Mosaikboden wurde in Bauphase II verlegt, wie sich aus der Datierung von Keramikfunden ergibt<sup>55</sup>.

Aus dem Baubefund geht hervor, dass der Sockel vor der N-Wand relativchronologisch später entstanden ist als die O-Wand und deren Verputz. In Bauphase III, die ins mittlere 2. Jh. n. Chr. datiert werden kann, erfolgte der Einbau des Sockels entlang der N-Wand. Er diente offenbar als Sockel für einen Wandschrank aus Holz, wie sich aus einer aufgebogenen Putzkante an der W-Wand ergibt. Dieser Wandschrank verbaute die Wandnischen für die Bücherschränke. Ihre Bibliotheksfunktion kann fortan der Wandschrank erfüllt haben. Seine Rohbaumaße von 0.50 m Tiefe ergibt als Innenmaß ideale Konditionen zur Aufbewahrung von Buchrollen und Kodices. Der Sockel wurde auf das Mosaik gesetzt<sup>56</sup>. In Phase III gehört auch der an der W-Wand und S-Wand erhaltene Verputz mit der Sockelzone und der ocker-orangen Feldermalerei.

<sup>49</sup> s. auch SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.3.

<sup>50</sup> Vgl. QUATEMBER, *Private Hausheiligtümer*, 173.

<sup>51</sup> THÜR, *Privatbibliotheken* 206–210.

<sup>52</sup> Dazu RATHMAYR, Kap. XIV.3.6.

<sup>53</sup> Auch der Wandverputz an der N-Wand, der auch hinter die Trennwand 31b/31c greift, geht bis zur OK eines Fundamentvorsprungs bei +18.87 m ü. N.N., und zeigt damit das Bodenniveau der Phase I an.

<sup>54</sup> Sie besteht aus grauem Kalkmörtel mit relativ groben Zuschlagstoffen, die keinen Ziegelsplitt enthalten. In den Eckbereichen und östlich des bankartigen Sockels geht dieser Verputz weiter, bei der Vorderkante des Sockels wurde er abgeschlagen.

<sup>55</sup> Vgl. SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.3; WALDNER, Kap. XV.2.3.

<sup>56</sup> Einige Tesserae mit dreieckigem Zuschnitt, die gegen den Sockel gesetzt sind, dürften von einer Ausbesserung stammen.

In Bauphase IV wurde in der Mittelachse der N-Wand die Aedicula eingebaut. Auf dem jetzt 1.00 m tiefen Podest wurde eine Zierarchitektur errichtet. Diese baldachinartige Architektur, deren Rückwand verputzt und weiß grundiert wurde, diente sicher zur Aufstellung und Präsentation einer Skulptur. Seitlich der Aedicula waren weiterhin Wandschränke eingebaut. Gleichzeitig mit dem Einbau der Aedicula wurde auch vor der W-Wand ein Sockel eingezogen. Seine Konstruktion ähnelt jener des N-Sockels, das gleiche Kopfprofil findet sich auch dort. Eine zum N-Sockel analoge Funktion liegt damit auf der Hand. Spuren eines westlichen Wandschranks sind allerdings nicht erkennbar. Eine andere Nutzung, wie z. B. als Sockel für die Aufstellung von Skulpturen und Geräten, oder mit einer Polsterauflage als Sitzbank, ist deshalb ebenfalls möglich.

Die Funktion dieses Raumes scheint durch alle vier Bauphasen jene einer Bibliothek und eventuell eines Raumes für einen Hauskult gewesen zu sein.

Im Gegensatz zu den meisten anderen Bereichen des H 2 und der WE 6 war der Raum 31b auch nach der Zerstörung noch zugänglich. Durch das Tonnengewölbe des Kellerraumes T.III.G wurde eine große Öffnung gebrochen, über die mittels einer Leiter oder einer steilen Holzterrasse der Raum zugänglich war, und auch – wie Funde zeigen – bis in das 6. Jh. n. Chr. genutzt wurde<sup>57</sup>. Eine neue Ausstattung konnten hingegen nicht beobachtet werden. Die breite Öffnung zum N-Umgang war zu diesem Zeitpunkt zugesetzt.

## 2.4 Raum 42

### *Literatur*

VETTERS, Ephesos 1980, 147 f., VETTERS, Ephesos 1981, 76; KARWIESE, Archäologie; THÜR, Chronologie, 60–63; THÜR, Stadtpalast, 1064; STROCKA, Taberna, 516; ZIMMERMANN, „römische“ Malerei, 143–154.

### *Dokumentation*

Zeichnungen Inv. Nr. ÖAW: 80007, 81013, 81013T, 81014, 81014T, 81046.

Bilddokumentation: N-Wand, O-Wand, W-Wand, S-Wand (?), Bodenplan.

Pläne: Bestandsplan, Bodenplan.

Grabungsfotos: A-W-ÖAI-Dia 006224.

### *Ausgrabung und Restaurierung*

Der Raum 42 wurde 1980 und 1981 freigelegt. Der Raum war durch byzantinische Strukturen ca. 3.5 m über dem antiken Niveau überbaut. Erst nach deren Dokumentation (Taf. 6.19, 20) und Abtragung konnte er freigelegt werden. Er weist – so wie die meisten der N-Räume und insbesondere die im W angrenzenden Bereiche der WE 7<sup>58</sup> – starke Erdbebenschäden auf. Die großteils ein- bzw. abgestürzte N-Mauer wurde in der Spätantike ergänzt, und der Raum war über eine spätantike, fensterartige Öffnung in der N-Mauer zugänglich. Ein zum Zeitpunkt der Ausgrabung noch vollständiger Ziegelbogen in der S-Mauer musste wegen Einsturzgefahr abgetragen werden<sup>59</sup> (Textabb. 4). Die S-Mauer weist starke Risse und einen großen Überhang nach N auf. Sie wurde deshalb 1998 durch ein Regal (gefüllt mit einem Steinlager) abgestützt und ist seitdem unzugänglich. Der Boden weist Fehlstellen und starke Verwerfungen auf (Taf. 309; 312). In der W-Hälfte der Tür 42-31aN wurde er für Fundamentierungsarbeiten für das erste Dachprojekt<sup>60</sup> entfernt, 2004 wiederhergestellt und ergänzt. Eine größere Fehlstelle in der Mitte des Mosaikbodens wurde mit Kalkmörtel mit Ziegelbeimengungen geschlossen. Die Wandmalereien wurden in üblicher Weise an den Rändern gesichert.

### *BAUBEFUND*

N-Wand: L 4.60 m, erh. H 1.60 m, D 0.60 m; O-Wand: L 5.50 m, erh. H 3.05 m, D 0.70 m; S-Wand: L 4.70 m (Wand 2.90 m), H ca. 2.50 m, D 0.65 m; W-Wand L 4.50, H 2.95, D 0.47 m; Höhenkote: +19.10 m ü. N.N.; Raumgröße: 21.16 m<sup>2</sup>.

Der Raum 42 liegt im NW des Peristylhofes 31a, von dem aus er zugänglich war, und nimmt die NW-Ecke der WE 6 ein. Er grenzt im N an einen tonnengewölbten Gang Q.W. südlich der *taberna* T.III, und an den S-Raum hinter *taberna* T.IV; im O grenzt er an Raum 31b, im S an den N-Umgang 31aN sowie an Raum 36e, und im W an die WE 7. Deren Raum 38d wurde sekundär nach O erweitert, wodurch Raum 42 um 1.50 m verkürzt wurde. An den Wänden sind Reste von zwei Putzschichten und Ausstattungsphasen erhalten. Die oberste Schicht trägt ein im H 2 singuläres Dekorationssystem mit kleinen Landschaftsbildern<sup>61</sup>. Der Boden ist mit einem relativ einfachen Schwarz/Weiß-Mosaik<sup>62</sup> geschmückt.

Die 4.60 m lange und 0.60 m dicke **N-Mauer** (Taf. 256) ist in ihrem kaiserzeitlichen Bestand bis max. 1.60 m hoch erhalten. Die Mauer ist aus Bruchstein-Mauerwerk Typ 2<sup>63</sup> über älteren *taberna*- und Substruktionsmauern<sup>64</sup> errichtet. Im O-Teil und im oberen Bereich wurde die Mauer nach den Zerstörungen im 3. Viertel des 3. Jhs. n. Chr. spätantik ergänzt. Ebenfalls spätantik wurde 35 cm neben der O-Wand eine Öffnung zum nördlich angrenzenden Gewölberaum Q.W. südlich von T.III hergestellt. Die Öffnung dürfte bis zu einem spätantiken Gehniveau im Raum 42, das ca. 0.30 m über dem Mosaikboden (+19.10 m ü. NN) lag, gereicht haben. Sie erweiterte sich an der W-Seite und ist oben mit zwei Kalkmergelplatten eingefasst. An der N-Mauer ist die Wandmalerei<sup>65</sup> – im Vergleich zu den anderen Wänden – nur

<sup>57</sup> Vgl. KARWIESE, Archäologie; SCHINDEL, Kap. XVI, Kat. Nr. 106. 108.

<sup>58</sup> Dazu RATHMAYR, WE 7, Kap. IV.3.

<sup>59</sup> TB vom 26.9.1979.

<sup>60</sup> Vgl. THÜR, Kap. I.2.

<sup>61</sup> ZIMMERMANN, Malerei, 143–154.

<sup>62</sup> SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.4.

<sup>63</sup> THÜR, Kap. II.2, s. auch THÜR, WE 4, Kap. II.2.2.

<sup>64</sup> Vgl. THÜR, Kap. IV.1.

<sup>65</sup> Vgl. ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.4.



in relativ geringem Umfang erhalten; nur die oberste Schicht ist zu erkennen, sie stimmt eindeutig mit dem Verputz und der Malerei der O- und W-Mauer überein.

Die 5.50 m lange, 0.70 m dicke, und jetzt noch 3.05 m hohe **O-Mauer** (Taf. 257) ist identisch mit der W-Mauer von 31b<sup>66</sup>. Die aus Bauphase I stammende Wand trägt dicht über dem Boden und in der NO-Ecke eine ältere Putzschicht mit einer weißen Malerei<sup>67</sup>. Diese Schicht, die unter das – spätantike – Mauerwerk unter der Fensteröffnung zieht, zeigt eine primäre Türöffnung an dieser Stelle an. Die jüngere Putzschicht trägt eine weißgrundige Malerei, die an allen Wänden in den Seitenfeldern mit einem Vogel-Emblem, im Mittelfeld hingegen mit einem kleinformatigen Landschaftsbild<sup>68</sup> dekoriert ist. Jenes der O-Wand gibt eine Küstenlandschaft mit Felsen und einem Kahn wieder. In der Oberzone ist eine stark stilisierte Architekturdekoration wiedergegeben, für die ZIMMERMANN Parallelen in Ostia beobachtet hat<sup>69</sup>. Im Bereich der Türöffnung 42-31a ist an der O-Wand, 1.85 m über dem Bodenniveau, der Ansatz eines Ziegelbogens erhalten (Textabb. 4).

Die 4.70 m lange **S-Mauer** besteht im O aus der 1.80 m breiten Tür 42-31a, und – leicht nach N versetzt – einer 0.67 m dicken Ziegelmauer auf einem Bruchsteinsockel, der N-Wand des Raums 36e<sup>70</sup>. Da ihre N-Seite fast vollständig durch ein Regal verdeckt ist, ist die Beurteilung des Ziegeltyps schwierig. Der Verputz und die Malerei stimmen mit den übrigen Seiten überein. Die Mauer weist starke Schäden auf und hängt nach N weit über. Die Tür mit einer aus zwei Teilen zusammengesetzten Marmor-Schwelle (TS 15, Taf. 80.67–68) hat einen Anschlag, zwei Türangellöcher sowie ein Verriegelungsloch und Schleifspuren. Daraus kann eine zweiflügelige Tür rekonstruiert werden, deren Flügel geklappt werden konnten.

Die 4.50 m lange und 0.47 m dicke **W-Mauer** (Taf. 258) wurde sekundär eingezogen. Die primäre Mauer lag um 1.50 m weiter im W; an ihrer Stelle sind im N und S je eine 0.70 m lange Zungenmauer erhalten, die in Raum 38d Wandnischen bilden<sup>71</sup>. Der unregelmäßige Mauerabschluss an der N-Seite zeigt, dass die W-Wand sich primär fortsetzte. Die jüngere W-Wand wurde aus Ziegeln des Formates b<sup>72</sup> errichtet, der Umbau erfolgte demnach in Bauphase II. Auf der Wand befindet sich eine Schicht Putz und Malerei, die jener der anderen Wände entspricht.

Der **Boden** (Taf. 309; 312) des Raumes ist mit einem wenig aufwendigen Schwarz/Weiß-Mosaik<sup>73</sup> dekoriert. Das quadratische Mittelfeld ist mit einem Rautengitter gefüllt. Der weiße Randstreifen ist an der N- und S-Seite mit 0.77 m und 0.80 m etwa gleich breit; an der O-Seite misst er nur 0.52 m, an der W-Seite hingegen 1.17 m. Neben der Türschwelle ist 27 cm neben der O-Wand eine 0.46 × 0.32 m große Marmorplatte eingelassen, in der ein Abflussloch in einen darunter verlaufenden Kanal führt. Der Mosaikboden ist gegen die letzte Wandmalerei-Schicht gesetzt.

Als **Decke** kommt am ehesten eine Holzbalkendecke in Frage, deren Spannrichtung wegen der fast gleichen Spannweiten nicht zu bestimmen ist.

#### **BAUPHASEN UND INTERPRETATION**

Die O- und N-Mauer und ev. auch der untere Teil der S-Mauer sind aus Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 errichtet; sie entstanden demnach in Bauphase I<sup>74</sup>. Auch der Ziegelbogen, der mit großformatigen Ziegeln (35 × 35 × 5 cm) die Türöffnung 42-31aN überspannte, wurde bereits in Bauphase I konstruiert. Die W-Wand lag zunächst in der Flucht der Mitteltrennwand des H 2, d. h. um 1.50 m weiter westlich. Raum 42 hatte ursprünglich eine Grundfläche von 27.91 m<sup>2</sup>. Im N verband eine Öffnung oder Tür Raum 42 mit den nördlich angrenzenden *tabernae*. Der Verputz und die weiße Malerei, die unter den Mosaikboden und in die N-Öffnung hineinführen, kann bereits in Phase I entstanden sein, ein Boden ist hingegen nicht greifbar. In Phase II wurde die W-Wand verlegt, d. h. der Raum wurde um ca. 7 m<sup>2</sup> verkleinert. Ob die Wandöffnung nach N weiter bestand, kann nicht festgestellt werden, auch der Boden ist unbekannt. Die erhaltene Ausstattung der Wände mit den Landschaftsbildern, und der an diese Wandmalerei anlaufende Mosaikboden entstanden in Phase II. Das Ziegelformat der S-Wand, die zumindest im oberen Bereich im Verband mit dem Tonnengewölbe des Raumes 36e steht, spricht wegen des kleinen Ziegelformates d eventuell für eine Entstehung erst in Phase IV.

Die asymmetrische Anordnung des Bodenmosaiks ist wohl auf die Sichtbarkeit vom Peristylhof aus abgestimmt. Der breitere, weiße Rand entlang der W-Wand könnte den Platz zum Aufstellen von Klinen anzeigen. Durch den Bodenabfluss konnte der Raum gut gereinigt werden, eine Nutzung als Triclinium/Speiseraum ist daher wahrscheinlich. Gleichzeitig entspricht der Raum durch seine Lage und Ausstattung der bei Vitruv VI, 7, 3 erwähnten „Pinakothek“ des griechischen Hauses.

Der Raum wurde in der Spätantike weiter genutzt. Im O-Teil und im oberen Bereich wurde die N-Mauer spätantik ergänzt. Ebenfalls spätantik wurde 35 cm von der O-Wand entfernt eine Öffnung zum nördlich angrenzenden Gewölberaum Q.W. hergestellt. Die Öffnung dürfte bis zu einem spätantiken Gehniveau bei +19.40 m ü. NN gereicht haben. Sie erweiterte sich an der W-Seite und ist oben mit zwei Kalkmergelplatten eingefasst. Wenn der Raum 42 nach der Zerstörung offen war, kann die Öffnung – so wie VETTERS vermutete<sup>75</sup> – zur Belichtung des Gewölberaumes Q.W. gedient haben; wenn der Raum 42 geschlossen war, könnte die Öffnung über eine Leiter einen Zugang ermöglicht haben.

Noch später wurden in byzantinischer Zeit, nach einer Verfüllung, der Raum 42 und die angrenzenden Bereiche auf ca. 3.50 höherem Niveau überbaut (Taf. 41.1–2).

<sup>66</sup> s. THÜR, Kap. III.2.3.

<sup>67</sup> s. ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.4.

<sup>68</sup> s. ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.4.

<sup>69</sup> s. ZIMMERMANN, Malerei, 143–154.

<sup>70</sup> Kap. III.2.13.

<sup>71</sup> Vgl. RATHMAYR, WE 7, Kap. III.6.

<sup>72</sup> THÜR, Kap. II.2, s. auch THÜR, WE 4, Kap. II.2.2.

<sup>73</sup> Dazu s. SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.4.

<sup>74</sup> Vgl. THÜR, WE 4, Kap. II.2.2.

<sup>75</sup> VETTERS, Ephesos 1981, 76.

## 2.5 Peristylhof 31a

### 2.5.1 PERISTYL 31 ALLGEMEIN

#### VORBEMERKUNGEN

Der Peristylhof 31a bildet sowohl topographisch als auch funktionell das Zentrum der WE 6. Mit fast 250 m<sup>2</sup> Fläche nimmt er ein Viertel der Gesamtfläche des Hauptgeschosses ein. Sein primäres Konzept der Phase I entsprach der Idealform eines Peristyls: ein großer offener Innenbereich wurde an allen vier Seiten von gleichartigen Säulenhallen gerahmt. Dieses Konzept wurde in Phase II aufgegeben, die O-Halle wurde zugunsten des Einbaus einer Badeanlage abgeteilt, welche aus vier Räumen bzw. Bereichen bestand, die in den folgenden Bauphasen III und IV umgestaltet und erweitert wurden. Gleichzeitig mit dem Bad wurde in und vor der S-Halle ein lang gestrecktes Brunnenbecken errichtet, durch dessen hohe Rückwand die S-Halle und die anliegenden Festräume vom übrigen Peristylhof optisch und faktisch abgetrennt wurden. Diese Abgrenzung wurde in den O- und W-Umgang verlängert, indem je ein Marmorportal mit Schrankenplatten zwischen südlichen Ecksäulen und Hofwänden eingefügt wurde.

Dieser komplexe Befund soll im Folgenden so gegliedert werden, dass nach einer generellen Beschreibung der topographischen Lage des Peristylhofes zunächst der offene Innenhof und die Säulenstellung (Kap. III.2.5.2), die Bogenfensterwände der O-Kolonnade (Kap. III.2.5.3) und die Brunnenanlage vor der S-Kolonnade (Kap. III.2.5.4) behandelt werden. Dann folgen die Peristylhallen, beginnend mit der N-Portikus als Eingangsbereich (Kap. III.2.6), gefolgt von der W-Portikus (Kap. III.2.7) und der S-Portikus (Kap. III.2.8). Die O-Portikus mit dem Bad (Kap. III.2.9) ist in das Apodyterium/Frigidarium 31aSO (Kap. III.2.9.1), das Tepidarium/Sudatorium 31aO/M2 (Kap. III.2.9.2), das Caldarium 31aO/M1 (Kap. III.2.9.3), und den Heizraum 31aNO (Kap. III.2.9.4) gegliedert. Topographisch gehören der Bereich 31aSO zwar eher zur S-Portikus und der Raum 31aNO zur N-Portikus, sie stellen jedoch Funktionsbereiche der Badeanlage dar und werden deshalb in der Abfolge der Badnutzung beschrieben.

Die Funktionen des Peristylhofes und seiner Teilabschnitte werden in diesem Kapitel zwar kurz umrissen, eine zusammenhängende, chronologische Abhandlung erfolgt später im Kapitell XXIII.1 ‚Funktion der Räume‘.

#### Literatur

MILTNER, XXII. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, ÖJh 44 (1959) Beibl. 273–76; VETTERS, Ephesos 1979, 257 f.; VETTERS, Ephesos 1980, 144 f.; VETTERS, Ephesos 1984/85, 98; VETTERS, Ephesos, 1986/87, 97; KARWIESE, Archäologie; WIPLINGER, Arbeitsbericht 1987, 1988 (unpubliziert); THÜR, Chronologie, 50. 60–65; Thür, Stadtpalast, 1058–1068.

#### Dokumentation

Zeichnungen Inv. Nr. 78017, 79002, 79004–79029, 8001, 80009, 80010, 87019; WIPLINGER, Arbeitsbericht 1987, 6; WIPLINGER, Arbeitsbericht 1988, 22. 23. 25. 26.

Pläne Sondagen Peristylhof 1988: U. OUTSCHAR; Sondage Nordhalle 2004: D. IRO, S. LADSTÄTTER.

Sondage O-Halle: A. SOKOLICEK.

Brunnen: G. WIPLINGER, J. MICHALCZUK.

Publizierte Zeichnungen: VETTERS, Ephesos 1979, Abb. 4–12, 14–18; VETTERS, Ephesos 1980, Abb. 29; VETTERS, Ephesos, 1986/87, Abb. 19.

Bilddokumentation: 31a – O-Seite (Kolonnade), 31a – S-Seite, 31a W-Seite, 31a N-Seite.

Pläne: Bestandsplan, Bodenplan.

Grabungsfotos: Platte 470, 547, 500; 1956/6/13, 15; 1958/6 + 10, 13, 12.

Publizierte Grabungsfotos: MILTNER, ÖJh 44, Abb. 135. 136; VETTERS, Ephesos 1979, Taf. 13.14; VETTERS, Ephesos 1980, Taf. 12, 18, 19, 22, 35, 36; VETTERS, Ephesos, 1986/87, Taf. 21–25; WIPLINGER, Arbeitsbericht 1987, 1–5; WIPLINGER, Arbeitsbericht 1988, 2–13.

#### Ausgrabung und Restaurierung

Der O-Umgang des Peristylhofes 31a mit den Räumen 31aNO, 31aO/M1 und 31aO/M2 wurde bereits 1956 von MILTNER ausgegraben<sup>76</sup> (Taf. 1.2). Das Kapitell auf Säule 5 (Kat. A 29) wurde 1977 wieder versetzt<sup>77</sup>. Der größte Teil des Peristylhofes 31a wurde 1978 bis 1980 freigelegt. Die gebrochenen und zersplitterten Architekturteile des EG-Hofes (Säulen und Kapitelle) lagen gemeinsam mit kleineren Säulen, Kapitellen und Basen von zwei Obergeschossen in Sturzlage überwiegend im Hof, und vereinzelt in den Umgängen (Taf. 4.12–13; 42.2). Im TB sind außerdem Mosaikfragmente und Sturzmauern mit Malerei erwähnt, die von OG-Umgängen stammen<sup>78</sup>. Der sekundär mit einer Bogenfensterwand geschlossene O-Umgang<sup>79</sup> war einschließlich seiner Decke, zwei Kreuzgratgewölben, intakt (Taf. 4.13); darüber liegt der Mosaikboden des Raumes 31aO/M1+M2.<sup>80</sup> Ein Pfeiler der zwischen den Säulen der S-Kolonnade errichteten Schrankenwand, die als Rückwand eines Brunnenbeckens diente, trägt eine Inschrift, die C. Flavius Furius Aptus und damit den Eigentümer der Wohnung nennt<sup>81</sup> (Taf. 5.15; 126, IST 1). Die Marmorbauteile des Beckens wurden teils *in situ*, teils in Sturzlage gefunden. Die Marmorverkleidung der niedrigen Ziegelmauern des Wasserbeckens war weitgehend abgefallen. Der große Apsidenbrunnen, dessen Rückseite

<sup>76</sup> Vgl. Kap. III.2.9, 2.9.2 und 2.9.3.

<sup>77</sup> TB vom 19.9.1977; VETTERS, Ephesos 1979, Taf. 13.1.2.

<sup>78</sup> TB vom 27.–29.8. und 20.9.1979; VETTERS, Ephesos 1979, Abb. 4, Taf. 13.2; VETTERS, Ephesos 1980, Taf. 18; 19.22.

<sup>79</sup> Vgl. Kap. III.2.9.2 und 2.9.3.

<sup>80</sup> s. THÜR, Kap. II.3.11.

<sup>81</sup> D. KNIBBE – B. İPLİKÇİOĞLU, Neue Inschriften aus Ephesos VIII. ÖJh 53, 1981/82, 112, Nr. 79; VETTERS, Ephesos 1979, 259; VETTERS, Ephesos, 1980, 144–146.

in den offenen Hof weit hineinreicht, stand zum Zeitpunkt der Ausgrabung bis zur OK der Bogenfenster (Taf. 5.16; Textabb. 2). Ein Fensterpfeiler stürzte kurz nach der Freilegung ein, der zweite musste abgetragen werden<sup>82</sup> (Taf. 5.17). Seine Marmorverkleidung wurde 1980 abgenommen, zusammengesetzt und geklebt<sup>83</sup>. Für Fundamentierungsarbeiten entlang der Stylobate für die erste Überdachung der WE 6<sup>84</sup>, wurde das Ziegelmauerwerk des Brunnenbeckens vor der S-Kolonnade abgetragen. Im Rahmen dieses Projektes wurden 1988 auch die Bodenplatten des Hofes entfernt, und Teile der Hoffläche archäologisch untersucht<sup>85</sup> (Taf. 11.38). Die Basen, Säulen und Kapitelle des UG – und auch der OG – wurden im Zuge der Konservierungsarbeiten seit 1980 dokumentiert und wieder zusammengefügt<sup>86</sup>. Nach den Fundamentierungsarbeiten wurden die Basen, Säulen und Kapitelle des EG wieder versetzt. Sie wurden durchbohrt und mit vergossenem Baustahl in den neu eingebrachten Fundamenten verankert. Gleichzeitig wurden auch die Marmorplatten des Hofbodens und der Wandverkleidung zusammengesetzt<sup>87</sup>.

Nach der Errichtung des neuen Schutzbaues<sup>88</sup> wurde 2003 der Plattenboden des Hofes wieder an Ort und Stelle verlegt, die Beckenwände des Brunnens vor der S-Kolonnade wurden neu aufgemauert, und ihre Marmorverkleidung appliziert (Taf. 23.4). 2004 wurde der Marmorboden des N-Umganges abgenommen und der Umgang archäologisch untersucht<sup>89</sup> (Taf. 385–391), anschließend wurde der restaurierte Boden neu verlegt. Gleichzeitig wurden die Fehlstellen des Mosaikbodens im W-Umgang geschlossen und farbig gefasst (Taf. 313). 2005 wurden die Räume im O-Umgang, d. h. die Räume 31aO/M1 und 31aO/M2, archäologisch untersucht, wobei mehrere Badebecken und das Hypokaustum des im O-Umgang sekundär installierten Privatbades (Taf. 135; 138–139.1, 5–10) freigelegt wurden<sup>90</sup>. Sowohl die gesamte Marmorwandverkleidung als auch die Tubulaturziegel der Wandheizung waren bereits spätantik entfernt worden und sind daher verloren. Da der 2005 errichtete Besuchersteg in der WE 6 durch den O-Umgang führt und dieser einen festen Untergrund für die Stegkonstruktion erforderte, wurden das große Badebecken und das Hypokaustum verfüllt und mit Estrich verschlossen. Im Rahmen der Präsentation des H 2 unter dem neuen Schutzbau wurden 2005 die mächtigen Holzbalken, die das Gebälk über den Säulen bildeten, rekonstruiert und wieder versetzt. Die Oberfläche der restaurierten Säulen wurde wieder hergestellt und retuschiert.

#### BAUBEFUND

N-Wand: L 12.70 m (+ 3.10 m), D 0.85 m, H 2.80 m; W-Wand: L 13.25 m, D 0.65 m, H Süd 4.58 m, H Nord 1.50 m; S-Wand: L 11.10 m (+3.90 m); D 0.75 m, H Ost 5.50 m, H West 4.50 m; O-Wand: L 16.20 m, D 0.65 m, H 5.20 m (+Ziegelmauer).

Tiefe N-Umgang (bis Stylobat außen) 2.72 m, (bis Stylobat innen) 3.55 m; Tiefe W-Umgang (bis Stylobat außen) 2.13 m, (bis Stylobat innen) 2.95 m; Tiefe S-Umgang (bis Stylobat außen) 2.65 m, (bis Stylobat innen) 3.45 m; Tiefe O-Umgang (bis Stylobat außen) 2.32 m, (bis Stylobat innen) 3.12 m; Hoffläche O-W. 9.00 m, N-S 9.03 m; Stylobatblöcke: T 0.75–0.82 m; H 0.18 m; OK Hofboden + 18.84 m ü. N.N.; OK Boden Umgänge +19.12 m ü. N.N.; Fläche: 242 m<sup>2</sup>.

#### 2.5.2 OFFENER HOF UND SÄULENSTELLUNG

Das quadratische offene Innenfeld des Peristylhofes 31a lag um 0.15–0.18 m tiefer als der umlaufende Marmorstylobat (Taf. 313). Auf dem Stylobat standen 4 × 4, d. h. zwölf Säulen der Peristylhallen. Die insgesamt 4.80 m hohe Säulenstellung setzt sich aus einer attischen Basis, einem glatten Säulenschaft und einem Blattkranzkapitell zusammen<sup>91</sup>. Sie werden mit der Säule 1 in der SW-Ecke beginnend, durchlaufend gegen den Uhrzeigersinn nummeriert. Anstelle eines Steingebälkes wurden die Säulen von mächtigen 0.65 m breiten und 0.35 m hohen Holzbalken überspannt<sup>92</sup> (Taf. 23.3). Sekundär, in Phase II, wurden die Intercolumnia der S-Kolonnade mit Schrankenplatten aus Marmor<sup>93</sup> verschlossen. Gleichzeitig wurden in die Intercolumnia der O-Kolonnade die Bogenfensterwände eingesetzt<sup>94</sup>.

Der **Stylobat** besteht aus 0.22–0.25 m hohen Marmorblöcken von 0.75–0.82 m Tiefe, sie sind unterschiedlich lang (Taf. 313). Sie wurden auf einem 0.32–0.35 m hohen Streifenfundament aus sehr hartem Bruchsteinmauerwerk versetzt, das zur Hoffläche um 0.20 m vorspringt. Das Streifenfundament steht auf einer Verfüllung aus Steinen und Mörtel, die bis auf den gewachsenen Fels reicht, der im S nur ca. 0.30 m, im N hingegen 1.30 m unter OK Stylobat liegt<sup>95</sup>. Beachtenswert ist die unterschiedliche Tiefe der Stylobatblöcke, wodurch eine unregelmäßige Abgrenzung und Kante zum angrenzenden Boden der Umgänge entstand. Auf dem Stylobat standen mit einem Achsabstand von 3.35 m zwölf monolithisch gearbeitete, glatte Säulen (Kat. A 13–A 24) aus lokalem Marmor (Greco scritto, Steinbruch Ayakılı). Sie haben einen Dm von 56–57 cm und sind knapp 4.00 m hoch. Sie haben 27 cm hohe attische Säulenbasen (Kat. A 1–A 12) aus weißem Marmor, deren Plinthen 71–73 cm lang sind. Als Kapitelle wurden ca. 49 cm hohe Blattkranzkapitelle (Kat. A 25–A 34)<sup>96</sup> mit einem unteren Dm von 44 cm versetzt. Ihr Kalathos ist unten mit zwei Kränzen aus Akanthusblättern umgeben, der obere Teil ist von

<sup>82</sup> TB 3.9.1979; VETTERS, Ephesos 1979, Taf. 13.

<sup>83</sup> TB 2.–4.9.1980.

<sup>84</sup> Projekt WIPLINGER, dazu s. VETTERS, Ephesos 1984/85, 98, Abb. 41a-c, Taf. 30, 31, 34, 35.

<sup>85</sup> Dazu liegt ein unpublizierter Bericht von U. OUTSCHAR vor, s. THÜR, Kap. XIII.1.

<sup>86</sup> TB 23.6.–1.10.1980.

<sup>87</sup> Arbeitsbericht WIPLINGER 1987, 1988.

<sup>88</sup> KRINZINGER, Dach; zur Genese der Überdachungen s. auch THÜR, Kap. I.2.2.

<sup>89</sup> LADSTÄTTER U. A., Grabungen 2004, 266–272.

<sup>90</sup> Dazu s. SOKOLICEK, Kap. XIII.3.

<sup>91</sup> Vgl. u. nach Anm. 96 und THÜR, Kap. VI.

<sup>92</sup> Das geht aus einem Balkenloch in der O-Wand hervor.

<sup>93</sup> Dazu s. u. III.2.5.4 und THÜR, Kap. VI.1 Kat. Nr. A 35–A 37. In der Flucht dieser Schrankenwand wurde der W-Umgang – und vermutlich symmetrisch dazu der O-Umgang – mit einem ebenfalls von Schrankenplatten eingefassten Marmortür- rahmen abgetrennt.

<sup>94</sup> Im O-Umgang wurde ein Bad eingebaut, vgl. dazu Kap. III.2.9.2 und 2.9.3, sowie Kap. III.2.5.3 und 2.9.

<sup>95</sup> WIPLINGER, Arbeitsbericht 1988, 2.

<sup>96</sup> Zu den Architekturteilen s. THÜR, Kap. V.1.

Kelchblättern in der Form von Hohl- oder Pfeifenblättern umhüllt. Darüber schwingt eine relativ dicke Kalathoslippe weit aus, und wird von einem verhältnismäßig hohen Abakus bekrönt. Die Kapitelle sind von guter Qualität, die Ausformung ihrer „Augen“ spricht für ein Fertigungsdatum in tiberischer Zeit, womit sie bestens zur Anlage des Peristylhofes in Bauphase I passen<sup>97</sup>.

Die **Säulenstellungen** des Peristylhofes 31a wurden 1987/88 im Rahmen einer Anastylose zusammengesetzt, restauriert und wieder an ihrem originalen Standort versetzt. Während alle Basen *in situ* standen, wurden von den Säulen nur diejenigen der O-Seite, die in der Bogenfensterwand eingemauert sind, *in situ* stehend angetroffen. Die Säulen der S-Seite, die durch die Schrankenwand ausgesteift waren, waren gebrochen, die unteren Schaftabschnitte waren *in situ* erhalten<sup>98</sup>. Durch ihre Sturzlage (Taf. 42) konnten die Säulen eindeutig ihrer originalen Position zugeordnet werden. Alle zwölf Säulen sind erhalten, nur einige wenige Zwischenteile fehlten und wurden ergänzt. Von den Kapitellen sind 10 Exemplare erhalten, nur das Kapitell (Kat. A 30) auf Säule 6 (Kat. A 18) befindet sich *in situ* (Taf. 46.15), das im S benachbarte Kapitell (Kat. A 29) auf Säule 5 wurde 1977 zu Beginn der Freilegung des Peristylhofes 31a wieder versetzt. Die Kapitelle der NO- und der NW Ecke fehlten, an ihrer Stelle wurden Abgüsse des am besten erhaltenen Kapitells A 31 versetzt. Die meisten der Säulen und ebenso die Kapitelle sind durch das Erdbeben stark zerbrochen und zersplittert, sie wurden – wie schon erwähnt – 1987/88 im Rahmen des damaligen Dachprojektes wieder zusammengesetzt, durchbohrt und wieder versetzt. Später wurde ihre Oberflächen für die Präsentation im Schutzbau restauriert und retuschiert<sup>99</sup>.

Die Intercolumnia waren von mächtigen Holzbalken überspannt; sie trugen die rechtwinklig dazu verlegten Deckenbalken der OG-Umgänge, bzw. die Konstruktion der Pultdächer, mit denen die Peristylumgänge in Phase I bis III überdacht waren. Die Abmessungen des S-Balkens sind durch ein Balkenloch in der O-Wand erhalten, er war 0.65 m breit und 0.35 m hoch. Die Balken wurden 2005 rekonstruiert und versetzt. Die zur Hofffläche hin geneigten Pultdächer waren mit Stroteren und Kalypteren aus Ton gedeckt, entlang der Traufe schmückten bemalte Deckziegel (Akrotere)<sup>100</sup> den Dachrand.

Der **Boden** der 81.18 m<sup>2</sup> großen Innenhofffläche ist mit Marmor gepflastert (Taf. 313; 350.1). Die Bodenplatten wurden 2003 wieder verlegt, nachdem sie 1988 entfernt worden waren<sup>101</sup>. Das primäre Konzept des Bodens ist weitgehend erhalten geblieben, nur entlang der O-Kolonnade hebt sich eine Flickung deutlich ab. Den größten Teil der Bodenfläche nimmt ein ca. 7.50 × 7.50 m messendes Mittelfeld ein. Es wird von einem Streifen aus hellem Nero antico<sup>102</sup> gerahmt, der an der W- und O-Seite ca. 0.75 m misst, an der N- und S-Seite hingegen ca. 0.85 m breit angelegt war; vor der S-Kolonnade ist der Randstreifen durch den Einbau des Brunnenbeckens auf ca. 0.45 m reduziert. Das Mittelfeld bestand primär aus 4 × 8 (jetzt 7) langrechteckigen Streifen (0.85 × 1.60 m) aus hellgrauem, teils lebhaft gemustertem Marmor, die durch schmale, ca. 10 cm breite Streifen aus graublauem Marmor gegliedert werden. Ein breiter, dunkelgrauer Streifen ersetzt an der O-Seite des Bodens den 8. Streifen des Mittelfeldes; er setzt sich im N auch im Randstreifen und im S anstelle des SO-Eckfeldes fort. Der Streifen wurde – wie die Grabungen im Hof 31a ergeben haben<sup>103</sup> – nach einer Kanalreparatur als Flickung eingefügt. Das Bodenkonzept wurde eindeutig ohne Brunnen erstellt; er stammt aus Bauphase I<sup>104</sup>.

Südlich von Säule 9 (= westliche Mittelsäule der N-Kolonnade) ist das Hofpflaster durch einen **Schachtbrunnen** unterbrochen. Er liegt 0.66 m vom N- Stylobat und 2.60 m vom W-Stylobat entfernt. Der Brunnenkopf ist mit vertikal versetzten Marmorplatten ausgekleidet, seine Öffnung kann durch eine quadratische Marmorplatte mit einem großen Metallring verschlossen bzw. geöffnet werden<sup>105</sup>. Der Schachtbrunnen fällt aus dem System des Marmorbodens heraus, der Boden wurde an ihn angefügt, folglich ist der Brunnen älter.

### 2.5.3 OSTKOLONNADE MIT EINGEBAUTEN BOGENFENSTERWÄNDEN

Die O-Seite des Hofes wurde in Bauphase II verändert, das nördliche Intercolumnium zwischen den Säulen 7 und 6, das mittlere Intercolumnium zwischen den Säulen 6 und 5 – und ursprünglich wohl auch das südliche Intercolumnium zwischen Säule 5 und 4 – wurden zugemauert und mit großen Bogenfenstern verschlossen. Der 2.75 m lange nördliche Wandabschnitt und das 2.90 m breite mittlere Intercolumnium wurden mit einer 0.32 m dicken Mauer aus Ziegeln des *Formates b* zugesetzt. In den Wandfüllungen wurde je ein großes Bogenfenster ausgespart (Taf. 24.7; 259). Die Brüstung der 1.98 m bzw. 2.00 m breiten Öffnung führt bis 1.60 m über OK Boden. Die Fenster werden durch zwei 1.80 m hohe Laibungen begrenzt, den oberen Abschluss bildet ein Gurtbogen. Die Fensteröffnungen weisen zwei Phasen auf: Primär waren die Öffnungen um 35–40 cm breiter. An der Hofseite ist der Abdruck eines 8 cm breiten Rahmens erhalten, an einigen Stellen auch verkohlte Holzreste. Sekundär wurden 35–40 cm breite Wandteile an den Seiten der Fenster in Phase III eingezogen, die dadurch eine gestelzte Form erhielten<sup>106</sup>.

Nach der Zerstörung des Hofes wurden die Fensteröffnungen mit Bruchsteinen und Ziegeln zugemauert. Der Hof 31a muss zu diesem Zeitpunkt bis etwa 2.60 m über OK Stylobat verfüllt gewesen sein. Diese spätantike Zusetzung wurde im nördlichen Intercolumnium bei der Freilegung entfernt, im mittleren jedoch belassen (Textabb. 1).

<sup>97</sup> Vgl. THÜR, Kap. V.1.

<sup>98</sup> Vgl. den Plan 13/79: AnzWien 117, 1980, Abb. 4.

<sup>99</sup> KRINZINGER, Jahresbericht 2002, 317; KRINZINGER, Jahresbericht 2003, 367; KRINZINGER, Jahresbericht 2004, 347.

<sup>100</sup> 20.9.1979, S 33: 34/79 Akroterfragment aus Ton mit Bemalung.

<sup>101</sup> Vgl. THÜR, Kap. XIII.1

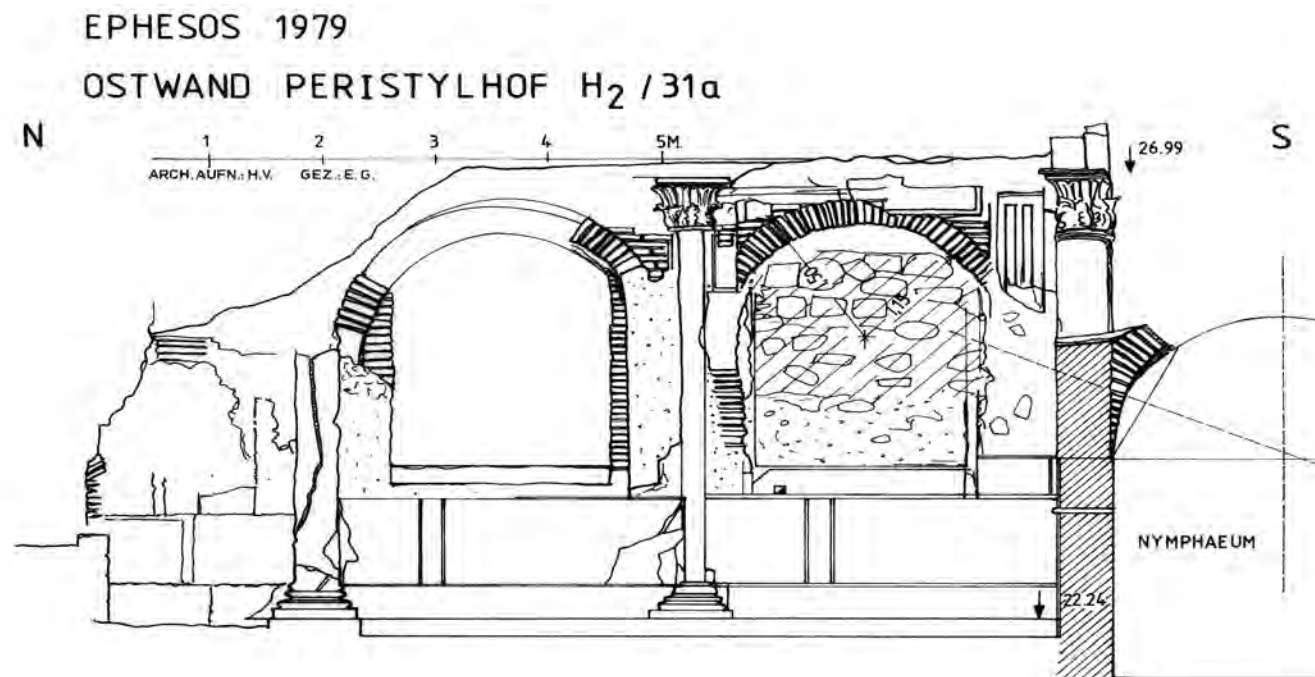
<sup>102</sup> Vgl. KOLLER, Kap. IX.2.1.

<sup>103</sup> Vgl. THÜR, Kap. XIII.1.

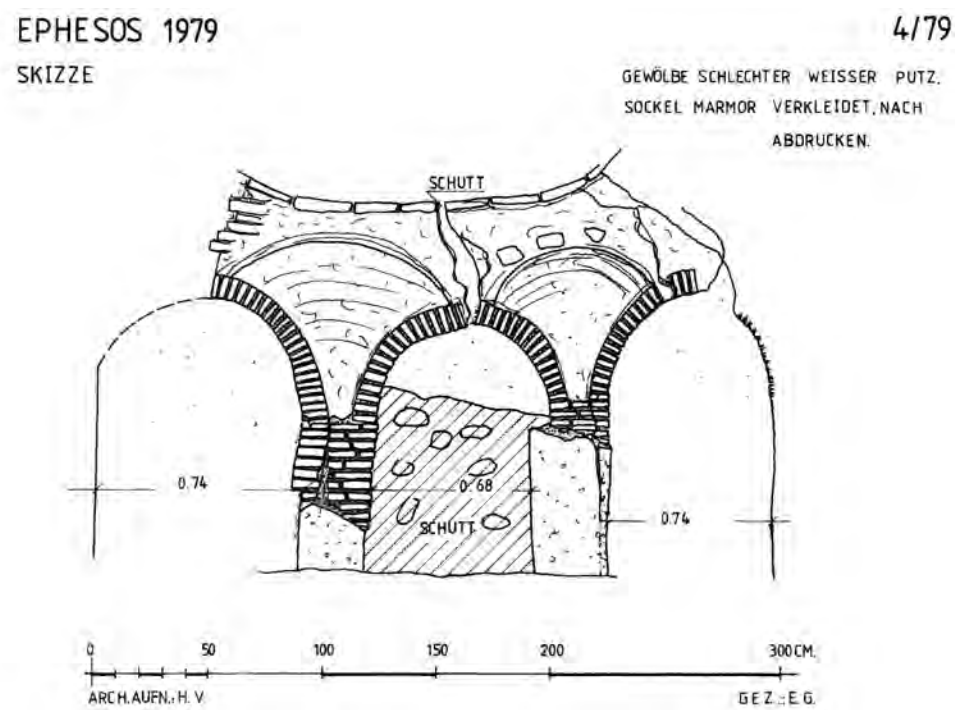
<sup>104</sup> Laut Grabungstagebuch waren die Marmorplatten des südlichen Randstreifens gegen die S-Beckenwand des Brunnens verlegt, d. h. der Boden wurde im Rahmen des Beckenbaus teils neu verlegt.

<sup>105</sup> Vgl. THÜR, Kap. VII.2. Zu dem zweiten Tiefbrunnen s. Kap. III.2.8 (S-Umgang).

<sup>106</sup> Der Grund für diese Veränderung war das Heizsystem der Wände mit *tubuli*, die neben den Fenstern zu den Tonrohren der Kamine hinaufführten.



Textabb. 1: Peristylhof 31a, O-Wand, Dokumentation nach Freilegung



Textabb. 2: Peristylhof 31a, Gewölbe des Apsidenbeckens in der SO-Ecke

Im dritten, südlichen Intercolumnium wurde später – in Phase IV – anstelle der Bogenfensterwand ein großes apsidales Wasserbecken mit Halbkuppel<sup>107</sup> eingebaut, dessen Halbrund 1.80 m in den Hof hineinragt. Die Apside war von drei Bogenfenstern durchbrochen (Textabb. 2). Die Kuppel war mit einem Ziegeldach eingedeckt.

Die zum Hof weisenden Wandflächen der O-Kolonnade sind in den Intercolumnia im System der Hofaußenwände mit Marmor verkleidet<sup>108</sup>. Ein hoher Sockelstreifen aus weißem Marmor ist mit einem Rundstab von der darüber folgenden Orthostatenzone abgesetzt. Diese ist mit schmalen und breiteren Platten aus unterschiedlich gemustertem Pavonazzetto verkleidet, die sichtbaren Flächen der Säulen wurden in die Gliederung mit einbezogen. Ein weiteres Rundstabprofil setzt diese Zone von der Hauptzone ab, in der die Rundbogenfenster

<sup>107</sup> Vgl. THÜR, Kap. VII.I 4.2.3.

<sup>108</sup> s. dazu KOLLER, Kap. IX. 5.2.

liegen. Neben den Fensterlaibungen liegen verschiedene Streifen Pavonazzetto und Rosso Brecciato, die Marmorverkleidung reichte bis etwa  $\frac{3}{4}$  Höhe der Säulen, bzw. etwa bis zum Bogenansatz der Fenster (+22.25 m ü. NN). Darüber folgt die Wandmalerei einer Marmorimitation<sup>109</sup>. Die Holzrahmen der Fenster zeichnen sich noch im Verputz ab<sup>110</sup>; wie zahlreiche Glasscherben zeigen, waren die Fenster verglast (Taf. 24.5).

Die dem Hof zugewandte W-Seite des Apsidenbeckens (Taf. 23.4) ist mit Streifen aus Rosso antico und schmalen Platten aus Pavonazzetto verkleidet. Auch diese Zone wird in der Höhe der Fensteröffnungen des Apsidenbrunnens mit einem weißen Rundstabprofil begrenzt. Darüber folgte eine Zone mit – vermutlich – Pavonazzetto. Die Verbindung zu der S-Schrankenwand bildete eine weiße Marmorplatte mit einem Ausflussloch, die den hohlen Bereich zwischen Apside und Schrankenwand verdeckte<sup>111</sup>.

#### 2.5.4 SCHRANKENWAND UND BRUNNEN VOR DER SÜDKOLONNADE

Die zwischen die S-Kolonnade eingebaute Schrankenwand und das davor installierte Brunnenbecken ist nach N, also auf den offenen Innenbereich des Hofes 31a ausgerichtet; sie gehören folglich zum Zentralbereich des Hofes und werden deshalb an dieser Stelle besprochen.

Entlang der S-Kolonnade wurde sekundär ein mit 1.00 m Tiefe, relativ schmaler und 9.40 m langer Brunnen eingebaut (Taf. 19.10). Ob Schrankenwand und Brunnenbecken in zwei Bauabschnitten entstanden sind, kann nicht mehr eindeutig geklärt werden; vielleicht entstanden sie kurz hintereinander in Phase II. Für den Brunnen wurden zwischen den Säulen Schrankenplatten aus Marmor versetzt, und nach N von Säule 1 und Säule 4 eine Beckenwand aus Ziegeln aufgemauert und mit Marmorplatten verkleidet. Dieses Brunnenbecken der Phase II wurde später durch den Einbau des Apsidenbeckens in Phase IV verändert.

Die Schrankenwand (Taf. 23.4) ist 1.32 m hoch, sie ist auf den S-Stylobat gestellt und setzt sich aus Fußprofil, Schrankenplatte und Kopfprofil zusammen<sup>112</sup>. Durch die Ausarbeitung des Profils an der N-Seite ist die dem Hof zugewandte Seite als Haupt- und Schauseite gestaltet, die zum S-Umgang blickende Rückwand hingegen ist glatt belassen. Die Schrankenwand ist durch vorspringende Pfeiler – jeweils in der Mittelachse – gegliedert. Das Fußprofil der Schranken setzte das Profil der attischen Basen fort, das Kopfprofil besteht über dem Ablauf aus einem Rundstab, einem ionischen Kyma und einer Hohlkehle. Die Pfeiler sind als Statuensockel gestaltet, die Abschlussleiste ist abgesetzt, und die Mittelpfeiler sind mit kleinen Eckakroten verziert (Taf. 5.15). In die Oberseite der Gesimsblöcke ist 5 cm vom S-Rand entfernt eine 2,5 cm breite und 1,5 cm tiefe Nut eingearbeitet. In ihr dürften weitere Schrankenelemente zwischen den oberen Säulenschäften eingelassen gewesen sein. Die Oberseite des mittleren Pfeilers (Taf. 24.6) enthält einen Dübel mit Blei, der zusammen mit weiteren Befestigungslöchern zeigt, dass auf den Mittelpfeilern runde Sockel für Skulpturen (Büsten oder Hermen?) aufgestellt waren. Auf den mittleren Pfeiler passt ein runder Statuensockel aus Alabaster<sup>113</sup>. Auf der Kopfleiste des mittleren Pfeilers ist jene zweizeilige Inschrift (Taf. 5.15; 126, IST 1) eingemeißelt, in der C. Flavius Furius Aptus als Priester des Dionysos Oreios genannt wird; in ihm ist der Besitzer der WE 6 ab Bauphase II zu sehen<sup>114</sup>. Die Architektur der Schrankenwand setzte sich im W- und im O-Umgang mit einem Marmortürrahmen zwischen weiteren Schrankenplatten fort<sup>115</sup> (Taf. 24.8–9).

Gleichzeitig oder kurz danach wurde vor die Schrankenwand ein Becken gesetzt, indem mit 0.66 m Abstand eine 0.62 m hohe und 0.23 m dicke Brüstung aufgemauert und mit weißem Marmor verkleidet wurde. Vor den beiden mittleren Säulen wurde die Beckenwand durch 0.37 m breite und 0.14 m tiefe Pfeiler gegliedert, während die Mitte der Intercolumnia, d. h. die Pfeiler der Schrankenwand, durch Streifen aus rotem Marmor gekennzeichnet wurden. Wie die Sinterspuren an der Rückwand zeigen, war das Becken 0.50 m hoch mit Wasser gefüllt. Für die Wasserzufuhr wurde ein im Dm 12 cm großes Loch westlich des östlichen Mittelpfeilers in 0.80 m Höhe über OK Boden durch die Schrankenwand geschlagen (Taf. 25.10). Als Zuleitung wurde sekundär eine vertikale Nut an der S-Seite der Schrankenplatte eingearbeitet. Als Wasserauslass könnte ein Wasserspeier in Form eines Tierkopfes (Löwe o. ä.), oder auch eines Satyrn<sup>116</sup> gedient haben. Später, in Bauphase IV, wurde das Wasserbecken infolge der Errichtung des großen Nischenkuppelbeckens (WB B 4) in der SO-Ecke des Hofes um 1.80 m verkürzt. Der Wasserzufluss erfolgte jetzt über ein *in situ* erhaltenes Bleirohr, das unter der Marmorverkleidung des Nischenbrunnens liegt. Als Wasserabfluss sind je zwei runde Löcher, in der westlichen Schmalseite des Brunnens und neben der Außenwand des Nischenbrunnens erhalten (Taf. 25.11). Ein Loch liegt jeweils dicht unter der oberen Kante der Beckenwand und diente als Überlauf. Über ein zweites Loch direkt über dem Beckenboden konnte das Wasser – beispielsweise zum Reinigen des Beckens – vollständig abgelassen werden. Vom westlichen Abfluss führte eine Rohrleitung zur Latrine<sup>117</sup>. Der zweite Wasserabfluss an der O-Seite leitete das Wasser in einen kleinen Kanal K30 an der O-Seite der Hoffläche, und weiter in den Kanal K2 unter dem N-Umgang. Es konnte auch wahlweise das Überlaufwasser auf die Hoffläche geleitet werden, und so einerseits zur Reinigung und andererseits zur Verbesserung des Hofklimas genutzt werden. Der Hof-Ablauf befindet sich im östlichen N-Stylobat.

<sup>109</sup> Dazu ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.5.

<sup>110</sup> Vgl. THÜR, Kap. VI.3.

<sup>111</sup> Vgl. THÜR, Kap. VII.1.4.13.

<sup>112</sup> Vgl. THÜR, Kap. V.1 (Architektur) und THÜR, VII.4.1.3 (Brunnen).

<sup>113</sup> Vgl. dazu RATHMAYR, Kap. XIV.6.2.

<sup>114</sup> Dazu s. o. Anm. 81 und TAEUBER, Kap. XII.9.4, IST 1.

<sup>115</sup> Vgl. Kap. III.2.7 und 2.8.

<sup>116</sup> Zu einer marmornen Brunnenmaske aus der WE 6 s. RATHMAYR, Kap. XIV.6.3 und Kat. S 32.

<sup>117</sup> Dort versorgte das ‚Brauchwasser‘ aus dem Brunnen die Latrine und diente zum ständigen Spülen des Kanals.

**BAUPHASEN UND INTERPRETATION**

Das Konzept des mit  $4 \times 4$  Säulen sehr großen Peristylhofes wurde bereits in Bauphase I geplant und ausgeführt. Der Marmorstylobat mit den relativ unregelmäßigen Marmorblöcken sowie die monumentalen Säulen in korinthisierender Ordnung wurden in Phase I ausgeführt, und blieben durch alle Bauphasen erhalten. Die attischen Basen aus weißem Marmor, die monolithischen Säulenschäfte aus Greco scritto (Steinbruch Ayakılı) und die Blattkranzkapitelle entsprechen der Formensprache tiberischer Zeit<sup>118</sup>. Die Wandausstattung ist nicht erhalten. Die meisten Böden des Innenhofes und der Umgänge, d. h. die Mosaikböden der W- und S-Halle<sup>119</sup> sowie (rekonstruiert) der O-Halle, und der Marmorplattenboden des Innenhofbereiches stammen bereits aus Phase I. Die Anordnung der an den Hof angrenzenden Räume und Türöffnungen wurde später verändert. An der W-Seite des Hofes und ebenso an der N-Seite lag je ein relativ großer, breit gelagerter Raum, dessen weite Türöffnung Zwischenstützen erforderte. Auch die Türöffnungen der S-Seite in den Vorgängerraum des Marmorsaales wichen von der späteren Anordnung ab. Als Ausstattung der Peristylwände ist für Phase I eine Malerei wahrscheinlich, die aber für die spätere Marmorverkleidung vollständig entfernt wurde. Die Umgänge waren von Holzbalken überspannt, vielleicht lag der Dachstuhl der Pultdächer offen.

In Bauphase II wurde am Peristylhof 31a der Breitraum an der W-Seite in die Räume 36d und 36e unterteilt, ebenso der Breitraum der N-Seite in die Räume 31c und 31b. Im O-Umgang wurde ein aus drei Räumen und einem Heizraum bestehendes Bad eingebaut. Durch das Bad veränderte sich die Eingangssituation in die WE 6; der Eingang führte jetzt vom Treppenraum 31d von O über den Raum 31c, der als Vestibulum fungierte, in den N-Umgang des Peristylhofes, der jetzt einen Boden mit Marmorplatten erhielt. Die O-Kolonnade wurde vermauert und mit Bogenfenstern versehen, über welche die im O-Umgang installierten Baderäume, das Caldarium 31aO/M1, das Tepidarium 31aO/M2 und das Frigidarium 31aSO belichtet wurden. Das Apodyterium mit Frigidarium war in Phase II deutlich kleiner, es wurde durch ein Marmorportal in der Flucht der S-Kolonnade begrenzt. Als Kaltbadebecken diente ein Halbrundnischenbecken WB-B3 in der O-Wand. Nördlich des Warmbadebeckens in 31aO/M1 lag der Heizraum 31aNO. In der S-Kolonnade wurden Schrankenplatten aus Marmor eingezogen und davor ein Brunnenbecken installiert. In der Flucht der Schrankenwand wurden Marmorportale im W- und im O-Umgang aufgestellt. Der Peristylhof erhielt jetzt die Ausstattung mit der Marmorwandverkleidung. In Phase III wurde das Bad umgebaut: Es erhielt ein zweites Praefurnium, das von der STG 1 aus beheizt wurde. Die Räume 31aO/M1 und 31aO/M2 erhielten zusätzlich zur Hypokaustheizung über Tubulatur-Ziegel beheizte Wände<sup>120</sup>. Dadurch wurde auch die Form der Bogenfenster verändert, und sie wurden verschmälert, weil neben den Fensterflächen je eine Reihe *tubuli* montiert wurde. Wände und Böden wurden mit Marmor verkleidet. Der Raum 31aO/M2, der zunächst als Tepidarium genutzt wurde, ist – der Mode der Zeit entsprechend<sup>121</sup> – umgebaut und als Sudatorium genutzt worden.

In Bauphase IV wurde im Frigidarium 31aSO anstelle des Bogenfensters zum Hof eine große Halbrundnische mit Badebecken und Halbkuppelgewölbe sowie drei Bogenfenstern eingebaut. Gleichzeitig wurde das Becken in der O-Wand verkleinert; beide Becken wurden zum Kaltbaden genutzt. Der Raum 31aSO wurde vergrößert, indem das Marmorportal und die angrenzenden Schranken in den S-Umgang versetzt wurden.

**2.6 Nordportikus 31aN****Literatur**

VETTERS, Ephesos 1980, 144 f.; KARWIESE, Archäologie; WIPLINGER, Arbeitsbericht 1987, 1988; THÜR, Chronologie, 60–63; THÜR, Stadtpalast, 1058–1068; LADSTÄTTER U. A., Grabungen 2004, 266–272.

**Dokumentation**

Zeichnungen: Inv. Nr. ÖAW: 79014, 79020, 80001, 80009, 80010.

Sondagenpläne Peristylhof 1988: U. OUTSCHAR; Sondage Nordhalle 2004: D. IRO, S. LADSTÄTTER.

Bilddokumentation: 31a N-Seite.

Pläne: Bestandsplan, Bodenplan.

Grabungsfotos: VETTERS, Ephesos 1980, Abb. 14–17.

**Ausgrabung und Restaurierung**

Der N-Umgang 31aN wurde 1979 freigelegt. Über der N-Mauer und den Räumen 42 und 31b lagen auf einem ca. 2.50 m höheren Niveau spätantike Einbauten<sup>122</sup>; erst nach deren Vermessung und Dokumentation (Taf. 6.20) wurden sie abgetragen und der N-Umgang freigelegt. Im N-Umgang kamen über einer 20 cm dicken Schicht aus Kohle und Asche Fragmente eines Mosaikbodens aus dem OG-Umgang zutage. Der N-Umgang (Textabb. 3) hat einen Boden aus Marmorplatten; in seiner NO-Ecke befindet sich ein Kanaleinstieg (Taf. 313), zwei weitere Kanaleinstiege liegen weiter westlich. Der Kanal verläuft parallel zum N-Stylobat. Im O der N-Mauer befindet sich eine spätantike Mauer, die offensichtlich gegen Schutt im N-Umgang gesetzt wurde; sie musste teilweise abgetragen werden<sup>123</sup>. Die

<sup>118</sup> s. THÜR, Kap. V.1.

<sup>119</sup> Dazu SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.6.

<sup>120</sup> Der Raum 31aO/M2 erhielt möglicherweise überhaupt erst jetzt das Hypokaustum; vgl. SOKOLICEK, Kap. XIII.3.

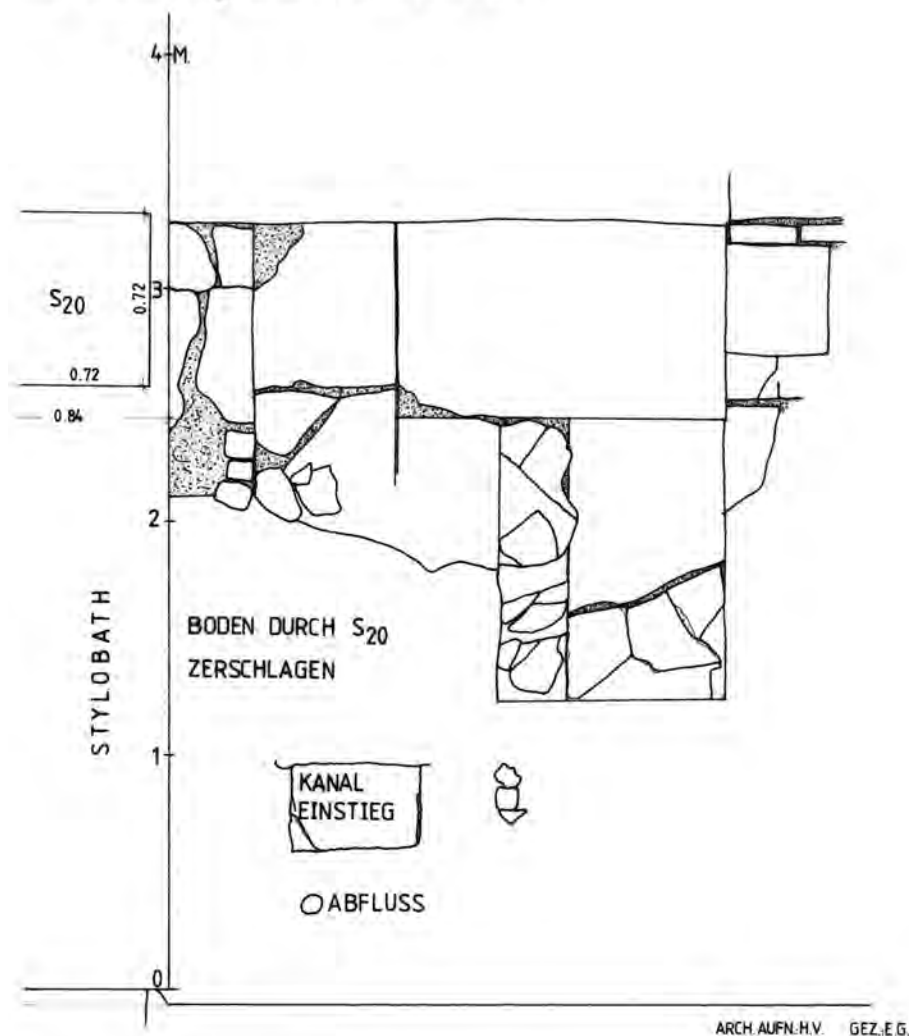
<sup>121</sup> Dazu WULF, Stadtgrabung, 88–102, insb. 101 f.; s. auch THÜR, Kap. XXIII.2.4.

<sup>122</sup> Vgl. dazu THÜR, Kap. IV.7.

<sup>123</sup> TB 11.9.–27.9.1979.

EPHESOS 1979

20/79

NO-ECKE H<sub>2</sub> 31a GRUNDRISS

Textabb. 3: Peristylhof 31a, N-Umgang, Boden mit Kanaleinstieg in der NO-Ecke

Säulen 7 bis 10 wurden mit ihren Basen und Kapitellen seit 1980 wieder zusammengesetzt und 1988 wieder aufgestellt. 1987 wurden im N-Umgang vor und unter der N-Wand die Sondagen F 7/6, F 8/6, F 9/6 und F 10/6 für Fundamente des ersten Schutzbaues<sup>124</sup> (Taf. 127.1–2; 384) angelegt. 2004 wurde der Marmorboden entfernt und der N-Umgang archäologisch untersucht<sup>125</sup>. Der Boden wurde anschließend neu verlegt.

#### BAUBEFUND

N-Wand: L 12.70 m (+3.10 m), D 0.85 m, H 2.80 m; Tiefe N-Umgang (bis Stylobat außen) 2.72 m, (bis Stylobat innen) 3.55 m; Stylobatblöcke: T 0.75–0.82 m; H 0.18 m; OK Boden N-Umgang +19.12 m ü. N.N.; Fläche: 56.09 m<sup>2</sup>.

Der N-Umgang grenzt im N, von O nach W, an die Räume 31d, 31c, 31b und 42; mit allen war er – zumindest zeitweise – über Türen und Durchgänge verbunden. Im O liegt die STG 1, und im Zuge der Umbauten der Bauphase II wurde der Eckraum 31aNO abgeteilt, in den eine Tür führte<sup>126</sup>. Im S liegt der Innenbereich des Peristylhofes, der durch die Säulenstellung der N-Halle abgegrenzt wird. Im W liegt der Raum 36e in der Verlängerung des Umganges; auch er war über eine Tür angebunden.

Die bis zur sekundären Abmauerung im O 12.70 m lange **N-Mauer** ist nur im W im Original erhalten (Taf. 259); dort ist sie 0.85 m dick und noch 2.85 m hoch. Der Originalbestand reicht von der W-Wand bis zum W-Türgewände des Raumes 31b. Wenn auch infolge moderner Eingriffe<sup>127</sup> und deren Flickung nur relativ geringe Wandpartien original erhalten oder ohne Hinterfüllmörtel sichtbar sind, kann die Mauerstruktur eindeutig als Quader-Bruchstein-Mauerwerk des Typ 2<sup>128</sup> der Bauphase I zugewiesen werden. Besser sichtbar

<sup>124</sup> Vgl. THÜR, Kap. I.2 und Kap. XIII.1.

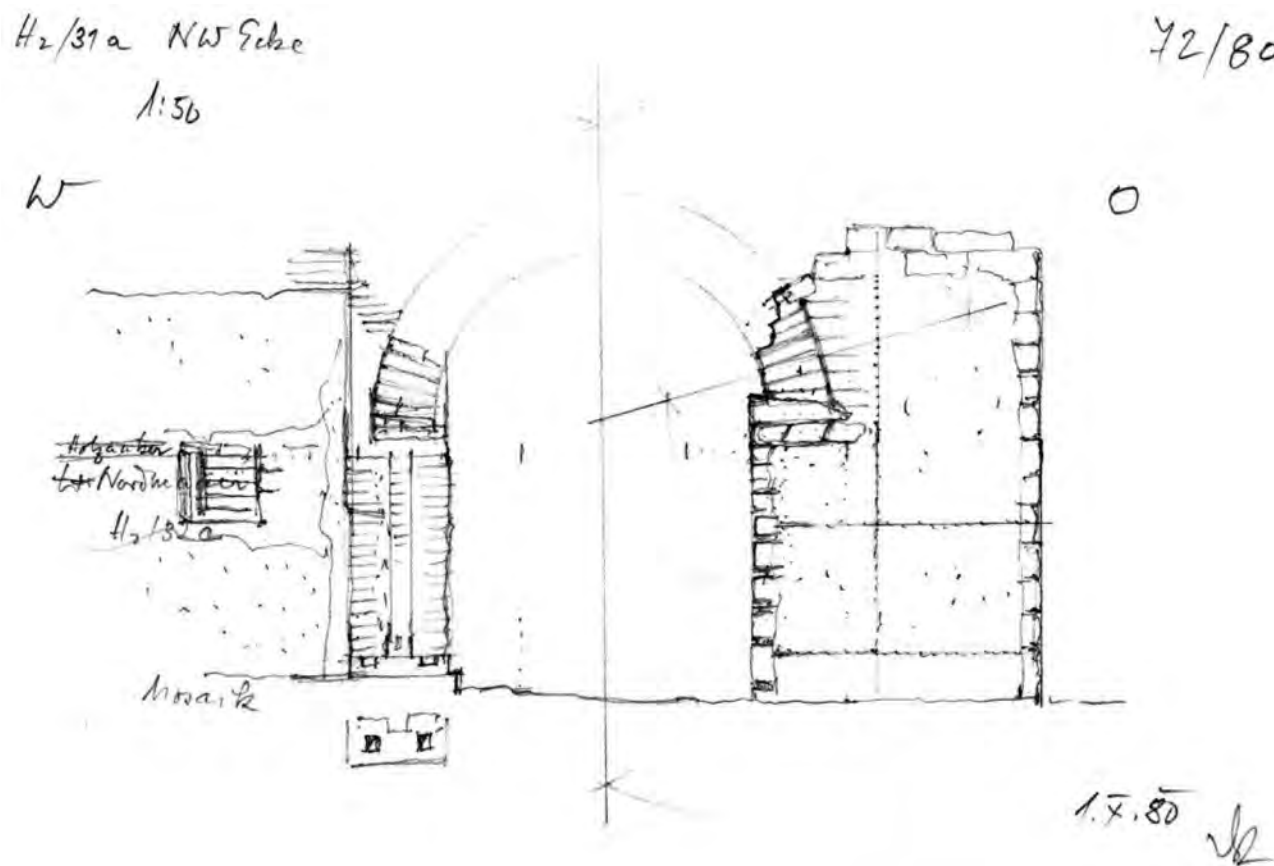
<sup>125</sup> LADSTÄTTER U. A., Grabungen 2004, 266–272.

<sup>126</sup> Der Raum wird getrennt behandelt s. Kap. III.2.9.4.

<sup>127</sup> Fundamentierungsarbeiten für das auch über der WE 6 geplante Dach, dazu THÜR, Kap. I.2.

<sup>128</sup> Vgl. THÜR, WE 4, Kap. II.2.





Textabb. 4: Peristylhof 31a, N-Umgang, Bogen über Tür zum Raum 42

ist das Mauerwerk an der Wand 42/31b zu sehen, mit der die N-Wand im Verband steht. Ein weiterer Mauerrest im O, die Trennwand 31d/31aN, wurde offensichtlich – wie die unregelmäßige S-Seite zeigt – gegen eine Schuttverfüllung gesetzt, und stammt somit erst aus der Zeit nach der Zerstörung und von einer Nachnutzung des Treppenraumes 31d. Angrenzend an die W-Wand liegt die 1.80 m breite Tür 31aN-42, die mit einem Ziegelbogen aus Ziegeln des Formates a überspannt war (Textabb. 4; Taf. 25.12); der Bogenscheitel lag etwa in 2.80 m Höhe<sup>129</sup>. Die aus zwei Teilen zusammengesetzte Türschwelle (Kat. Nr. 29, Taf. 80.67–68) trägt die Spuren einer dreiteiligen Tür mit zwei Angeln<sup>130</sup>. Die 4.10 m breite Öffnung zum Raum 31b mit einer aus sieben Blöcken bestehenden Marmorschwelle (Kat. Nr. 30, Taf. 74–75.33–37)<sup>131</sup> scheint mit einer Schiebetür verschlossen gewesen zu sein, wie eine Nut und Schleifspuren anzeigen. Folgerichtig fehlen auf der Schwelle Türangellöcher. Zwischen den Räumen 31b und 31c, bzw. deren Türöffnungen zum N-Umgang stand ein Marmorpfeiler (Taf. 6.19; 25.12). Die Öffnung zum Raum 31c scheint die gesamte Raumbreite eingenommen zu haben, der schlechte Erhaltungszustand und die modernen Eingriffe erschweren aber die Auswertung des Befundes. Die Verbindung des N-Umganges mit Raum 31d wurde im Verlauf der verschiedenen Bauphasen, die Veränderungen des Eingangsbereiches mit sich brachten, mehrfach verändert. Unter dem spätantiken Mauerstück, und damit entsprechend schlecht sichtbar, liegt eine Marmorschwelle (Kat. T 31), die entweder in Bauphase I einen Raum 31dW mit dem N-Umgang verbunden hat, oder ev. später einen direkten Zugang vom Treppenabsatz in 31d in den N-Umgang herstellte.

Die **O-Mauer** wird ab Bauphase II von einer Ziegelmauer des Formates b gebildet, die mit einer Stärke von 0.74 m den Baderaum 31aO/M1<sup>132</sup> umgab, und mit einer Stärke von 0.32 m den Eckraum 31aNO abgrenzte. Im Abstand von 0.80 m von der Ecksäule endet sie mit einer Türleibung.

Die **S-Begrenzung** des N-Umganges wird durch die N-Kolonnade gebildet. Sie besteht aus den Säulen 7–10 (Kat. A 19–A 22), den Säulenbasen Kat. A 7–10 und den Kapitellen Kat. A 31 auf Säule 8, und Kat. A 32<sup>133</sup> auf Säule 9. Die beiden Eckkapitelle sind nicht erhalten, bei der Anastylose wurden Abgüsse versetzt. Sie trennt den N-Umgang von dem im S angrenzenden Innenhof 31a.

Die **W-Mauer** als Fortsetzung der W-Mauer des W-Umganges wird später beschrieben<sup>134</sup>.

Der **Boden** des bis zum Stylobatbereich 2.72 m bzw. 3.55 m (Stylobatinnenkante) breiten Umganges wurde mit Marmorplatten gepflastert. Die Flucht der Stylobataußenkante grenzt ihn von dem Mosaikboden des W-Umganges ab. In der NW-Ecke wurden Platten verschiedener

<sup>129</sup> Der Bogen war zum Zeitpunkt der Ausgrabung noch erhalten, er war aber so baufällig, dass er abgetragen werden musste. TB vom 26.9.1979.

<sup>130</sup> Vgl. THÜR, Kap. VI.2.

<sup>131</sup> Vgl. THÜR, Kap. VI.2.

<sup>132</sup> Vgl. Kap. III.2.9.3.

<sup>133</sup> Vgl. dazu THÜR, Kap. V.1.

<sup>134</sup> s. Kap. III.2.7.

Marmorsorten<sup>135</sup> ohne erkennbares System in Streifen verlegt. Der übrige Bereich des N-Umganges wurde mit Marmorplatten aus dem Steinbruch von Ayakılı (Greco scritto) in N-S orientierten Streifen unterschiedlicher Breite<sup>136</sup> verlegt. An der O-Seite und vor der Trennwand der Räume 31b/31c ist der Boden nicht erhalten. Drei Marmorplatten – eine vor der Tür zum Raum 42, eine vor Raum 31b und eine neben der O-Wand – waren beweglich, und bildeten die Abdeckung zu Einstiegsöffnungen in einen Kanal K 2, der in der Mitte des N-Umganges von W kam, und Abwasser nach O in den Sammelkanal unter der STG 1 ableitete<sup>137</sup>.

Die **Decke** des N-Umganges dürfte in Phase IV eine in N-S-Richtung gespannte Holzbalkendecke gewesen sein, die im S auf dem Holzgebälk, im N auf der N-Wand auflag. In Phase I und eventuell bis Phase III war der N-Umgang mit einem Pultdach auf einer Holzkonstruktion überdeckt.

#### **BAUPHASEN UND INTERPRETATION**

In Bauphase I liefen die Umgänge ohne Einbauten durch und bildeten repräsentative Wandelhallen und einen großen Repräsentationsbereich für den Gästeempfang. Die N-Wand war durch Türen mit den Räumen 42, 31dW, mit dem Treppenaufgang und mit einer Latrine verbunden; der große Breitraum 31b+c war mit einer weiten Öffnung angebunden, womit er der Bauform einer Exedra entsprach. In Bauphase II wurde der O-Teil des N-Umganges abgetrennt, da dort der Heizraum für das neu installierte Bad eingerichtet wurde. Gleichzeitig wurde die Eingangssituation verändert: Vom Raum 31b wurde das Vestibulum 31c abgetrennt und bildete nun den etwa in der Mittelachse des Hofes angelegten Eingang in den Peristylhof. Der Boden des N-Umganges wurde mit Marmorplatten gepflastert. Dieser Zustand blieb in den Bauphasen III und IV erhalten. In Phase IV (oder bereits in Phase III) wurde der Peristylhof aufgestockt, dafür wurden die Pultdächer entfernt und eine umlaufende OG-Halle im 1. Stockwerk und ein Teilperistyl im 2. OG errichtet. Nach den Zerstörungen im 3. Viertel des 3. Jhs. n. Chr. war der N-Umgang zumindest bis in eine gewisse Höhe mit Schutt verfüllt; dafür sprechen die lt. TB zugemauerten Türen zu den N-Räumen und das gegen Schutt gesetzte Wandstück im O. Da aber im Kanal eine Münze des 4. Jhs. n. Chr. zutage kam<sup>138</sup>, dürfte der Einstiegsschacht im W frei geräumt und weiter genutzt worden sein.

Die Umgänge des Hofes sind mit ca. 2.75 m lichter Weite zwischen Wand und Stylobat annähernd gleich breit. Das Konzept der Bodendekoration spannt den W-Umgang und den S-Umgang durch ein durchlaufendes Mittelfeld zusammen, und vermutlich setzte sich dieses Dekorationsschema im O-Umgang fort. Deutlich abgesetzt ist hingegen der N-Umgang: Als Eingangszone – in Phase I in der Funktion des Vestibulum – wurde er mit einem aufwendigeren Boden ausgestattet.

## **2.7 Westportikus 31aW**

### **Literatur**

VETTERS, Ephesos 1979, 257 f.; VETTERS, Ephesos 1980, 144 f.; VETTERS, Ephesos 1984/85, 98; VETTERS, Ephesos, 1986/87, 97; KARWIESE, Archäologie; WIPLINGER, Arbeitsbericht 1987, 1988; THÜR, Chronologie, 60–63; THÜR, Stadtpalast, 1058–1068.

### **Dokumentation**

Zeichnungen Inv. Nr. ÖAW: 79002, 79003, 79007, 79016; WIPLINGER, Arbeitsbericht 1988, 23.

Zeichnungen ÖAW Inv. Nr. 34/80; 23/79, 24/79 W-Wand 31a; S-Gewände des Eingangsbogens aus 31a; 49/80 Eingangsbogen aus 31a. Sondagenpläne Peristylhof 1988: U. OUTSCHAR.

Bilddokumentation: 31a W-Seite.

Pläne: Bestandsplan, Bodenplan.

Publizierte Grabungsfotos: VETTERS, Ephesos 1979, Taf. 12.

### **Ausgrabung und Restaurierung**

Der obere Teil der W-Wand des Hofes 31a wurde bereits 1978 angeschnitten; die Freilegung des gesamten Peristylhofes erfolgte nach Beendigung der Arbeiten im Raum 31 von S nach N. Der W-Umgang wurde 1979 freigelegt, ein Vermerk im TB erwähnt den schlechten Erhaltungszustand der W-Mauer (Taf. 26.13), insbesondere eines Bogens in der NW-Ecke (in Raum 42)<sup>139</sup>. Im W-Umgang wurde ein großes Fenster (zum Raum 36d) gefunden, zahlreiche Fragmente eines heute verschollenen Marmorgitters werden genannt<sup>140</sup>. Das zweite Marmorportal (Taf. 24.8) zwischen dem W- und dem S-Umgang wurde zeichnerisch dokumentiert und 1980 zerlegt, die Bruchflächen der Rahmenteile gereinigt und geklebt. Die Gewölbestirn und das Gewölbe des Raumes 36c wurden durch ein Leegerüst unterfangen. 1987 wurden der Marmortürrahmen und seine Schwelle entfernt und ebenso wie die Flächen F 5/6 und F 6/6 für Fundamentarbeiten für das erste Dachprojekt<sup>141</sup> geöffnet. Die Bogenstirn des Gewölberaumes 36c und das darüber liegende Mauerwerk wurden ergänzt. Boden und Wandschlitze wurden für die Präsentation der WE 6 unter dem neuen Schutzbau wieder geschlossen und restauriert. 2004 wurde der Mosaikboden des W-Umganges restauriert und fehlende Ornamente mit Retuschen ergänzt (Taf. 313).

<sup>135</sup> Vgl. KOLLER, Kap. IX.

<sup>136</sup> Von W nach O: B 0.97 m, 0.59 m, 0.65 m, 0.61 m, 0.64 m, 0.47 m, 0.61 m, 0.62 m, 0.51 m, 0.63 m, 0.84 m.

<sup>137</sup> s. auch THÜR, Kap. VII (zur Wasserversorgung und -entsorgung); Waldner, Kap. XIII.2; LADSTÄTTER U. A., Grabungen 2004, 266–272.

<sup>138</sup> SCHINDEL, Kap. XVI.5, Nr. 71.

<sup>139</sup> TB vom 26.9.1979.

<sup>140</sup> TB vom 27.9.1979.

<sup>141</sup> Vgl. THÜR, Kap. I.2.

**BAUBEFUND**

W-Wand: L 13.25 m, D 0.65 m, H Süd 4.58 m, H Nord 1.50 m; Tiefe W-Umgang (bis Stylobat außen) 2.13 m, (bis Stylobat innen) 2.95 m; Stylobatblöcke: T 0.75–0.82 m; H 0.18 m; OK Boden Umgänge +19.12 m ü. N.N.; Fläche: 32.20 m<sup>2</sup> (bis zum Marmorportal).

Die W-Portikus schließt im W an die Räume (36b) 36c, 36d und 36e an, im N liegt die N-Portikus, im O wird sie durch die W-Kolonnade vom Innenhof separiert, und im S grenzt sie – seit Bauphase II durch ein Marmorportal markiert – an die S-Portikus. In der letzten Bauphase waren die Räume 36c und 36e durch Öffnungen angebunden. Sie ist mit einem Mosaikboden ausgestattet. Als S-Begrenzung wurde ein Marmorportal mit seitlichen Teilen einer Schrankenwand (Kat. A 38) aufgestellt.

Die 13.25 m lange **W-Mauer** (Taf. 16.57; 260) mit einer Wandstärke von 0.65 m ist im S maximal 4.58 m, im N nur ca. 1.50 m hoch erhalten. Ihre originale Substanz ist nur in kleinen Ausschnitten sichtbar, sie ist aus Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2, und teils auch Quader-Mauerwerk Typ 2a<sup>142</sup> gefügt. Im Bereich des Raumes 36c sind bis in eine Höhe von 2.27 m über OK Boden große Quaderblöcke verbaut. Ihre Fugen sind mit Rustica-Effekt<sup>143</sup> ausgeführt. Die W-Wand steht – im Bereich des Mauersockels – im Verband mit den O-W verlaufenden, primären Trennwänden der W-Räume; es handelt sich um die Wände 36b/36c, 36c/36d und 36e/42. Die weiten Türöffnungen waren mit Ziegelbögen überspannt. Erhalten ist der flache, 3.00 m weite Bogen über der raumbreiten Öffnung zum Raum 36c. Er wurde primär aus Ziegeln des *Formates a* gefügt. Der eingebrochene Bogen ist modern erneuert, auch das darüber liegende Bruchstein-Mauerwerk ist eine moderne Ergänzung (Taf. 27.15). Der Bogen der sekundär zu einem Fenster verkleinerten Öffnung zum Raum 36d war zum Zeitpunkt der Freilegung noch erhalten<sup>144</sup>. Die W-Wand war so wie die S-Wand bis in eine Höhe von 3.20 m mit Marmor verkleidet. Das System (weißer Sockel, Orthostaten aus Pavonazzetto, rote Trennleiste, Hauptzone mit gerahmten Feldern aus weißem Marmor, Pavonazzetto und Rosso antico) entspricht dem S-Umgang<sup>145</sup>.

Zwei Türöffnungen verbinden den W-Umgang mit den W-Räumen: Die ursprünglich die gesamte Raumbreite einnehmende Öffnung 31a-36c hatte nach der Einfügung von zwei quadratischen Ziegelpfeilern mit dem Ziegelformat c noch eine Breite von 2.40 m. Die Schwelle aus Kalkmergel (Schwelle Kat. Nr. TS 12, Taf. 73.30–32) hat keine Türangellöcher, aber DL für einen Rahmen und eine 1.5 cm breite Nut. Die Raumöffnung war vermutlich mit einem Gitter verschlossen<sup>146</sup>.

Die zweite Türöffnung, eine ebenfalls ursprünglich mit 3.75 m sehr breite Öffnung wurde sekundär abgemauert. Die Vermauerung mit Ziegeln des *Formates c* bis in eine Höhe von 1.10 m ergibt eine Brüstung für ein großes Bogenfenster. Eine zweiteilige Türschwelle aus Kalkmergel, deren S-Teil 1.10 m, der N-Teil 2.48 m lang ist, blieb unter der Abmauerung erhalten und ist im W-Umgang sichtbar. Fragmente eines Marmorrahmens bzw. Fenstergitters wurden im TB erwähnt<sup>147</sup>. Da der Raum beheizbar war, ist eine Verglasung des Bogenfensters vorauszusetzen. Aus drei Hohlräumen in der Brüstung kann auf eine der Brüstungsmauer vorausgehende Türkonstruktion geschlossen werden: Unmittelbar neben der S-Laibung, die original nicht erhalten ist, befindet sich ein 12 cm breiter und 30 cm tiefer Schlitz, der von einem Holzpfeiler des Türrahmens, oder später des Fensters stammt. Ein zweiter Schlitz liegt in der Brüstung, 1.10 m von der N-Laibung entfernt und im Abstand von 2.30 m vom S-Schlitz. Er nahm die gesamte Brüstungstiefe ein, wurde später aber von Hinterfüllmörtel und Marmorverkleidung überdeckt. Daraus lassen sich für Phase III eine dreiteilige Türkonstruktion oder zwei Türteile und ein breiter – ev. feststehender – Fensterteil rekonstruieren.

Die dritte Türöffnung führt vom W-Umgang 31aW in den Raum 36e. In der 1.50 m breiten Tür 31aW-36e ist eine 0.63 m tiefe Türschwelle aus Marmor (Schwelle Kat. Nr. TS 14, Taf. 80.65–66) verbaut. Sie ist aus zwei Teilen zusammengesetzt, und die Tür hatte zwei Türflügel. Unter der N-Laibung ist ein Marmorblock aus dem rosa-gelblichen Material der Schwelle verbaut<sup>148</sup>. Dieser Block ist 0.60 m tief und 0.50 m lang, er ist >16 cm hoch und weist an seiner O-Seite zahlreiche Einarbeitungen auf. Dieser Marmorblock nimmt die NW-Ecke des Peristylhofes ein und könnte als Stylobat für einen Eckpfeiler gedient haben, der einerseits die N-Begrenzung der Exedra-Öffnung 36d+e-31aW, und andererseits die W-Laibung für die Tür 42-31aN abgab.

Die **N-Begrenzung** des W-Umganges bildet die N-Mauer des Peristylhofes<sup>149</sup> bzw. die in der Flucht liegende, von einem Bogen überspannte Türöffnung 42-31aN.

Als **O-Begrenzung** des W-Umganges fungierte die W-Kolonnade. Sie besteht aus den Säulen 10 (Kat. A 22), 11 (Kat. A 23), 12 (Kat. A 24) und 1 (Kat. A 13), die auf den Basen Kat. A 10, Kat. A 11, Kat. A 12 und Kat. A 1 stehen. Sie tragen die Kapitelle Kat. A 33 (Säule 11), Kat. A 34 (Säule 12) und Kat. A 25 (Säule 1); das Kapitell auf Säule 10 ist nicht erhalten. Sie werden von dem mächtigen – modern rekonstruierten – Holzbalken überspannt (Taf. 23.3).

Die **S-Begrenzung** des W-Umganges bildet ein Marmorportal (Kat. A 38), welches in der Achse der S-Kolonnade mit Schrankenplatten zwischen die W-Wand und Säule 1 gestellt ist. Das 1.36 m breite und 0.59 m tiefe Portal ist 2.45 m hoch. Der Marmortürrahmen ist auf einer 0.24 m hohen Marmorschwelle TS 11 (Taf. 72.24–25) versetzt. Der Rahmen ist mit zwei Faszien, einem Rundstab, Kymation und einer 4 cm breiten Leiste gegliedert. Die 0.18 m hohe Türverdachung ist mit einem kleinformatigen Zahnschnitt, einem Rundstab und einer Sima mit Leiste dekoriert. Die Schrankenplatten setzen die Profilierung der Beckenrückwand des Brunnenbeckens WB-A3 vor

<sup>142</sup> s. THÜR, WE 4, Kap. II.2.

<sup>143</sup> Dazu vgl. THÜR, WE 4, Kap. II.2.

<sup>144</sup> TB vom 17.9.1980.

<sup>145</sup> Die Marmorverkleidung ist – soweit erkennbar – mit Bronzehaken montiert worden, d. h. in der Technik der Marmorverkleidung des Marmorsaales 31. Vereinzelt

festzustellende Eisenhaken dürften von Reparaturen stammen. Vgl. dazu KOLLER, Kap. IX.

<sup>146</sup> Vgl. THÜR, Kap. VI.2 (Schwelle Kat. Nr. 24).

<sup>147</sup> TB vom 27.9.1979.

<sup>148</sup> Vgl. dazu THÜR, Kap. VI.2, Kat. Nr. 26.

<sup>149</sup> s. dazu Kap. III.2.6.

der S-Kolonnade<sup>150</sup> fort: Der Sockel übernimmt das Profil der attischen Basis aus Plinthe, unterem Torus, Trochilus und oberem Torus. Darüber folgen Rundstab, Leiste, sowie der dem Säulenschaft entsprechende Anlauf, dem unter dem Bekrönungsprofil ein Ablauf und ein Rundstab entsprechen. Das Abschlussprofil besteht aus ionischen Kymata, Hohlkehle und drei Leisten. Sockel und Kopfprofil sind an die Rundung des Säulenschaftes angepasst. Das verwendete Material, die Oberflächenbearbeitung, und die wenig sorgfältig gearbeiteten Profile weisen die Schranken ev. als sekundär hergestellte Bauteile aus; sie scheinen im Vergleich mit den rückwärtigen Schranken des Brunnenbeckens weniger sorgfältig gearbeitet und stammen wohl von einer Reparatur<sup>151</sup>.

Der **Boden** des bis zum Stylobatbereich 2.13 m, bis zur Stylobatinnenkante 2.95 m breiten W-Umgangs, ist mit einem Mosaik ausgelegt. Dabei handelt es sich um ein langgestrecktes Mittelfeld mit einem geometrischen Schwarz/Weiß-Mosaik, das von einem roten Streifen gerahmt wird<sup>152</sup> (Taf. 313). Es setzte sich in den S-Umgang fort<sup>153</sup>. Das 1.40 m breite Mittelfeld läuft im S unter die Türschwelle des Marmorportales, im N endet es 0.97 m vor dem Marmorboden der N-Halle, d. h. in der Flucht des Stylobats. Der Randstreifen besteht aus weißen, diagonal versetzten Tesserae. Der Mosaikboden ist entlang der W-Wand in einem ca. 0.20 m breiten Streifen mit verschiedenen, unregelmäßig großen Marmorplatten geflickt. Darunter verläuft ein kleiner Kanal K 4, der in den größeren Kanal K 2 des N-Umganges einmündet<sup>154</sup>.

Die **Decke** des W-Umganges kann man für Phase IV als O-W gespannte Holzbalkendecke rekonstruieren. In den Phasen I–III war die Portikus von einem Pultdach auf einer Holzbalkenkonstruktion überdacht.

#### **BAUPHASEN UND INTERPRETATION**

In Bauphase I war der W-Umgang Teil der an allen Seiten umlaufenden Säulenhallen des großen Peristylhofes, der zum hochrangigen Repräsentationsbereich der WE gehörte. Zur Ausstattung dieser Phase gehört der Mosaikboden. Der Raum 36c war in gesamter Raumbreite und auch der Breitraum 36d+e war in der Art einer Exedra – wohl mit einer Pfeiler- oder Säulenstellung – an den Hof angebunden. In Bauphase II erhielten die W-Portikus so wie der gesamte Peristylhof eine Marmorwandverkleidung. Durch die Unterteilung des Raumes 36d und 36e veränderten sich die Öffnungen; Raum 36d hatte eine 3.64 m breite Öffnung. Ebenfalls in Phase II wurden in der Flucht der S-Kolonnade ein Marmorportal und Schrankenplatten versetzt, die den W-Umgang vom S-Umgang abteilten. In Phase III wurde die breite Türöffnung 36d-31aW mit einer dreiteiligen Holzkonstruktion bestückt. In Bauphase IV wurde die breite Türöffnung zum Raum 36d mit einer Brüstung zugemauert und darüber ein breites Bogenfenster eingebaut. Im Rahmen von Reparatur- und Kanalarbeiten wurde das Marmorportal abgebaut und neu versetzt. Dabei wurden vermutlich auch die Schrankenplatten ersetzt.

Der W-Umgang ist Teil des großen, hochwertig ausgestatteten Repräsentationsbereiches. Der Einbau des Marmorportals grenzt die S-Halle vom übrigen Peristylhof ab. Innenhof, N-Halle und W-Halle waren wohl für einen größeren Besucherkreis – ev. auch im Rahmen der *salutatio*<sup>155</sup> – zugänglicher als die S-Halle und die Festsäle.

## **2.8 Südportikus 31aS**

### **Literatur**

VETTERS, Ephesos 1979, 257 f.; VETTERS, Ephesos 1980, 144 f.; VETTERS, Ephesos 1984/85, 98; VETTERS, Ephesos, 1986/87, 97; KARWIESE, Archäologie; WIPLINGER, Arbeitsbericht 1987, 1988; THÜR, Chronologie, 60–63; THÜR, Stadtpalast, 1058–1068.

### **Dokumentation**

Zeichnungen Inv. Nr. ÖAW: 79007, 79009, 79013, 70024, 79028; WIPLINGER, Arbeitsbericht 23.

Sondagenpläne Peristylhof 1988: U. OUTSCHAR; Brunnen: G. WIPLINGER, J. MICHALCZUK.

Bilddokumentation: 31a – S-Seite.

Pläne: Bestandsplan, Bodenplan.

Grabungsfotos: VETTERS, Ephesos 1979, Taf. 14.1.

### **Ausgrabung und Restaurierung**

Der S-Umgang des Hofes 31a wurde 1979 nach der vollständigen Freilegung des Marmorsaales 31 ausgegraben. Die erste Erwähnung im TB nennt den gebrochenen Türsturz des Marmorportals der O-Seite. Die Säulen wurden in Sturzlage – durchmischt mit kleineren Säulen der OG<sup>156</sup>, sowie Mauerteilen mit Wandmalerei und Mosaikresten des OG – angetroffen (Taf. 4.11). Zwischen den Säulen des S-Umganges kamen Schrankenplatten mit Abschlussgesims und der bereits erwähnten Inschrift des Hauseigentümers C. Flavius Furius Aptus zutage<sup>157</sup>. Die Architekturteile der Schrankenwand und Brunnenrückwand mussten ebenso wie die Bauteile des Marmortürrahmens abgetragen, und durch die Restauratoren saniert werden. 1980 wurden die Säulenfragmente und die Kapitellfragmente der UG-Architektur sortiert, gereinigt und wieder zusammengefügt. Der einsturzgefährdete Entlastungsbogen über der W-Tür 31-31aS wurde abgetragen und neu aufgemauert. 1987 wurden im S-Umgang die Sondagen F 2/6, F 3/6 und F 4/6 geöffnet und die Wände geschlitzt, um Fundamente

<sup>150</sup> Vgl. Kap. III.2.5.4 und THÜR, Kap. VII.4.1.3.

<sup>151</sup> Funde unter der Türschwelle, die im Zuge der Restaurierung und Neuversetzung ans Tageslicht kamen, datieren eine Reparatur der Portalanlage in Bauphase IV. Vgl. VETTERS, Ephesos 1987/88, 97 und Anm. 49; s. auch THÜR, Kap. VII.1. Die Schrankenplatten dürften Ersatzstücke sein.

<sup>152</sup> s. dazu SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.7.

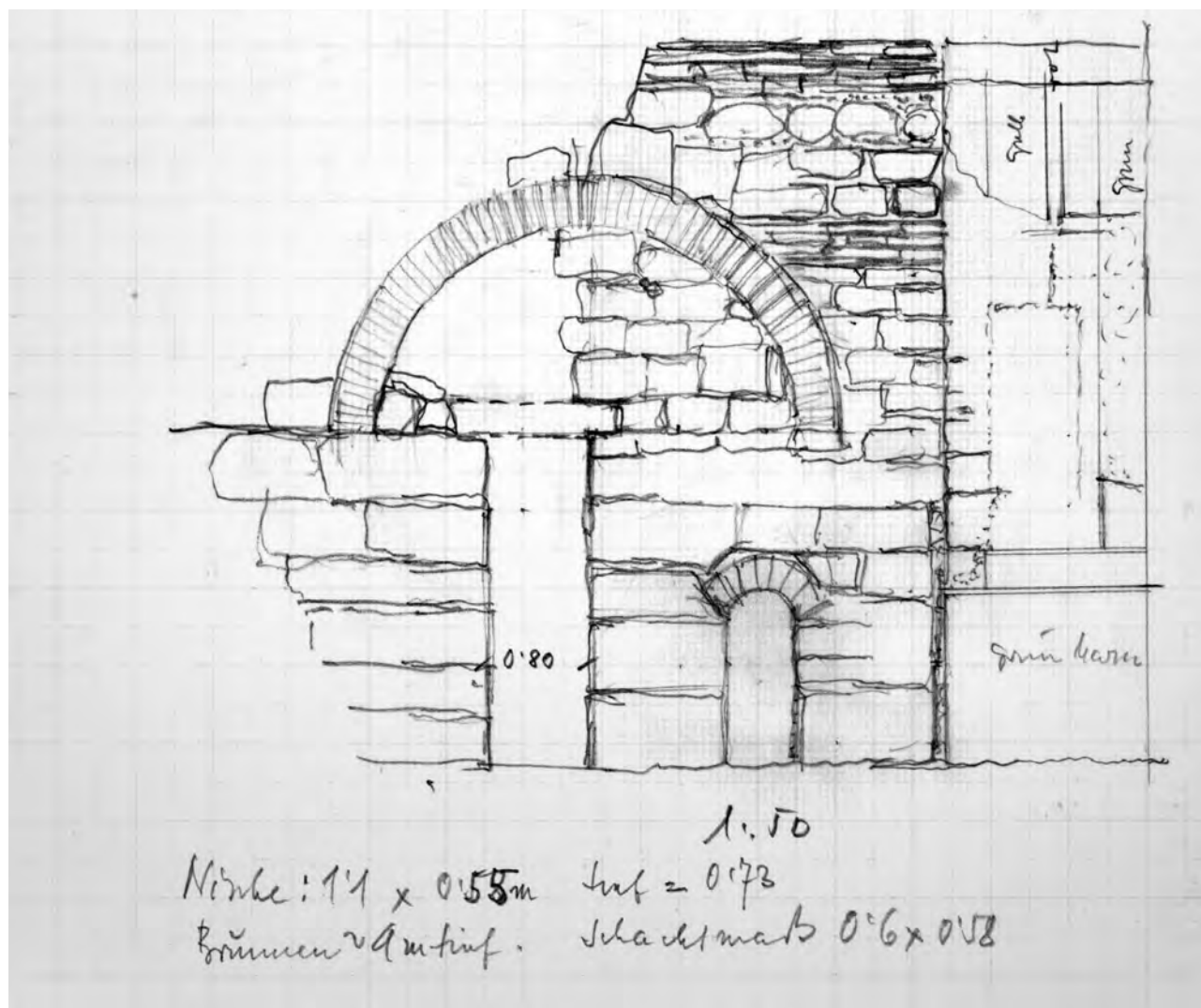
<sup>153</sup> Vgl. Kap. III.2.8.

<sup>154</sup> Vgl. THÜR, Kap. VII.1.

<sup>155</sup> Zur Funktion s. auch THÜR, Kap. XXIII.2.

<sup>156</sup> Diese wurden zunächst als später eingesetzte Spolien interpretiert, TB vom 31.8.1979.

<sup>157</sup> Dazu TAEUBER, Kap. VI.9.4, IST 1.



Textabb. 5: Peristylhof 31a, W-Teil der S-Mauer: Skizze Fundzustand

und Stützen für das erste Dachprojekt herzustellen<sup>158</sup>. 1988 wurde der Innenbereich des Hofes archäologisch untersucht<sup>159</sup>. Beide Marmortürrahmen, die Säulen des Peristyls und die Schrankenwand wurden 1988, nach Abschluss der Fundamentierungs- und Grabungsarbeiten, wieder aufgestellt. Um ein tragfähiges System für das neue Dach herzustellen, wurden die Kapitelle, Säulen und Basen durchbohrt und als Bewehrung ein Bündel aus Baustahl eingebracht und vergossen<sup>160</sup>. Außerdem wurden Fehlstellen an den Schrankenplatten und an den Türrahmen mit Kunststeinmasse verkittet. Die dekorative Restaurierung der Säulen erfolgte bis 2004, der Holzbalken als Gebälk über den Säulen wurde 2005 montiert<sup>161</sup>.

#### BAUBEFUND

S-Wand: L 11.10 m (+3.90 m); D 0.75 m, H Ost 5.50 m, H West 4.50 m; O-Wand: D 0.65 m, H 5.20 m (+Ziegelmauer); Tiefe S-Umgang (bis Stylobat außen) 2.65 m, (bis Stylobat innen) 3.45 m; Stylobatblöcke: T 0.75–0.82 m; H 0.18 m; OK Hofboden +18.84 m ü. N.N.; OK Boden Umgänge +19.12 m ü. N.N.; Fläche bis zum Marmorportal: 31.35 m<sup>2</sup>.

Die S-Portikus schließt im S an den Saal 31 und den Verkehrsraum 36 an, mit denen sie in Bauphase I mit 3 (4) Türen verbunden war. Ab Phase II führten drei Türen in den Saal 31, die direkte Verbindung zum Verkehrsbereich 36 (31aS-36) wurde zugemauert. Im O grenzte die S-Säulenhalle von Phase I bis III an die O-Außenwand der WE 6, d. h. an die STG 1, in Phase IV an dem Badebereich 31aSO, von dem sie durch einen Marmortürrahmen und eine Schrankenwand abgetrennt war. Im N bildeten die S-Kolonnade und ab Phase II die Schrankenwand eine Abtrennung vom Innenbereich, und im W verlängert Korridor 36b den S-Umgang.

Die 15 m lange **S-Mauer** (Taf. 261; Textabb. 5), die eine Wandstärke von 0.75 m aufweist, war zwischen der O-Wand und der O-Laibung der Mitteltür bis in eine Höhe von 5.50 m erhalten, von der W-Laibung der Mitteltür bis zum Entlastungsbogen 2.40–3.20 m. Hier wurde ein 40 cm breiter Streifen der Wand und damit die W-Laibung modern entfernt<sup>162</sup>; im W ist sie bis in eine Höhe von 4.50 m erhalten. Sie ist aus Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 und Typ 2a<sup>163</sup> errichtet, im W enthält sie ab einer Höhe von 3.00 m auch Ziegelschichten (mit Ziegeln des Formats b). Der gebrochene und teils eingestürzte Entlastungsbogen über der W-Tür 31-31aW ist eine moderne Ergänzung (Textabb. 5). Die S-Mauer steht im Verband mit der O-Mauer und ebenso mit der W-Mauer des Raumes 31. Ein modern restaurierter,

<sup>158</sup> Vgl. Arbeitsbericht WIPLINGER 1987.

<sup>159</sup> Dazu s. Kap. XIII.1.

<sup>160</sup> Arbeitsbericht WIPLINGER 1988.

<sup>161</sup> KRINZINGER Ephesos 2003, 367; KRINZINGER, Ephesos 2005, 342.

<sup>162</sup> Die ursprünglich besser erhaltene Tür-laibung des großen Mittelportales in den Marmorsaal wurde für die Fundamentierungsarbeiten des ersten Dachprojektes entfernt. Dazu s. Arbeitsbericht WIPLINGER 1987, 1988; Grabungsbericht OUTSCHAR 1988.

<sup>163</sup> s. THÜR, WE 4, Kap. II.2.

oben bereits erwähnter Bogen aus Ziegeln des Formates b überspannt zwei Wandöffnungen, die schmale W-Tür (31aW-31) in den Marmorsaal 31, und eine Wandnische, in welcher der zweite Tiefbrunnen<sup>164</sup> der WE 6 liegt. Im Abstand von 1.40 m von dem W-Pilaster, der den S-Umgang gegen den Korridor 36b abgrenzt, befindet sich eine Baufuge. Im unteren Bereich ist bis in eine Höhe von 1.20 m an der O-Seite der Fuge Putz zu erkennen<sup>165</sup>. Der W-Teil dürfte der primäre Wandteil sein. Eine zweite Fuge befindet sich im Abstand von 0.95 m westlich der Laibung der Mitteltür. Dieses pfeilerartige, kurze Wandstück ist aus 0.95 m langen Glimmerschieferblöcken hergestellt. Die Wand war bis in eine Höhe von 3.20 m über OK Boden mit Marmorplatten verkleidet, wie zahlreiche Metallhaken und die Abdrücke im Hinterfüllmörtel zeigen. Reste älterer Ausstattungen sind nicht erhalten, der Hinterfüllmörtel ist überall direkt auf das Mauerwerk aufgebracht. Die untere Zone der Marmorausstattung<sup>166</sup> bestand aus einem weißen Sockelstreifen und Orthostaten aus Pavonazzetto, die mit einer Leiste aus Rosso antico von der Hauptzone abgesetzt wurden. Die Hauptzone war in Felder und Rahmen gegliedert, die vorwiegend aus Pavonazzetto, weißem Marmor und roten Streifen bestanden. Die Oberzone ist mit Grobputz, Feinputz, Malgrund und einer Freskomalerei<sup>167</sup> ausgestattet, im W ist eine Aedicula-Malerei mit einem Ausblick auf eine Landschaftsszene erhalten, im O-Teil der Wand hingegen nur der weiße Malgrund.

Die 2.80 m breite Haupttür liegt in der Mittelachse des Marmorsaales 31, ihre aus zwei Teilen zusammengesetzte Marmorschwelle (Kat. Nr. TS 5, Taf. 75.38–39) hat an der N-Seite einen 3 cm hohen und 26 cm tiefen Anschlag, neben dem an jedem Ende eine Bronzeplatte von 9x9 cm Seitenlänge, und ein im Dm 6 cm großes, halbkugelförmiges Angellager mit Blei eingelassen ist<sup>168</sup>. Die Tür hatte demnach zwei Türflügel, die entweder ca. 1.45 m breit oder als Falttür einmal unterteilt waren. Der Fund einer größeren Anzahl von Bronzescharnieren (Taf. 234, B 301)<sup>169</sup> spricht dafür, dass die Türflügel mit einem Fall- oder Klapp-Mechanismus ausgestattet waren. Die O-Tür 31aO-31 ist 1.02 m breit und wurde mit einer Höhe von 2.13 m rekonstruiert. Die Holzbalken des Türüberlagers wurden anhand der Balkenlöcher wieder hergestellt. Die Schwelle aus Marmor (Kat. TS 3, Taf. 76.40–41) ist in zwei Teilen gearbeitet. Zwei quadratische Einarbeitungen neben dem Anschlag haben wohl – ähnlich wie bei der Mitteltür – bronzene Pfannen enthalten. Die mit 0.72 m lichter Weite ausgesprochen schmale W-Tür 31aW-31 war 2.10 m hoch. Eine Türschwelle ist nicht erhalten; Aussagen zu den Türflügeln und zur Verkleidung sind daher nicht möglich.

Die **W-Begrenzung** zum Korridor 36b war in ganzer Breite offen.

Als **N-Abgrenzung** zum Innenhof fungiert die S-Kolonnade (Taf. 43.3). Sie besteht von W nach O aus den Säulen 1 bis 4 (Kat. A 13–Kat. A 16), die auf den Basen Kat. A 1 bis Kat. A 4 stehen. Sie tragen die Kapitelle Kat. A 25 (auf Säule 1), Kat. A 26 (auf Säule 2), Kat. A 27 (auf Säule 3) und Kat. A 28 (auf Säule 4). In Bauphase II wurden die Intercolumnia mit Schrankenplatten verschlossen, die Schrankenwand Kat. A 35 wurde zwischen Säule 1 und 2, die Wandplatte Kat. A 36 zwischen Säule 2 und 3, und Schranke Kat. A 37 zwischen Säule 3 und 4 versetzt. Die Schrankenwand ist auf der S-Seite, also zum Umgang hin, ohne Profile, aber mit sorgfältiger Glättung gearbeitet. Oberhalb der Marmorschranken war – vermutlich – ein Holzgitter montiert. Als Abgrenzung zum W-Umgang wurden der Marmortürrahmen Kat. A 38 und die Schranken Kat. A 39 in der Flucht der S-Kolonnade eingebaut. Der Mittelpfeiler der Schrankenwandplatten Kat. A 36 trägt auf seinem Kopfprofil die schon mehrfach erwähnte Inschrift (IvE IV 1267) mit der Nennung des C. Flavius Furius Aptus; sie ist jedoch nicht zum S-Umgang sondern zum dachlosen Innenhof orientiert.

Die **O-Begrenzung** bildete in Phase I bis III der S-Teil der O-Wand (Taf. 262); sie wird im Rahmen des für den Badebetrieb abgetrennten Raumes 31aSO<sup>170</sup> beschrieben. In Phase IV wurde der Marmortürrahmen Kat. A 40 mit den Schrankenplatten Kat. A 41, die in Phase II und III als Gegenstück zu dem W-Portal (Kat. Nr. A 38) symmetrisch als Abschluss und Eingang des Bades in der Flucht der S-Kolonnade gestanden hatten, so umgesetzt, dass er den S-Umgang vom Raum 32aSO abteilte (Taf. 24.9). Der Marmorrahmen Kat. A 40 der Tür 31aSO-31aS hat eine lichte Breite von 1.00 m und eine lichte Höhe von 2.19 m, er ist 0.41 m tief. Seine Laibung hat einen 18 cm tiefen Anschlag, der mit dem Anschlag der Schwelle korrespondiert. Die Tür laibung ist auf ihrer nach W blickenden Seite mit zwei Faszien, einem Rundstab, einem Kymation und einer Leiste profiliert. Der Türsturz liegt mit Gehrung auf der Laibung auf, darüber liegt eine Türverdachung, die sich aus einem kleinen Zahnschnitt, einem Viertelrundstab und einer Sima zusammensetzt. Die nach O weisende Rückseite des Marmorrahmens ist glatt belassen. Die Türschwelle (TS 4, Taf. 73.28–29) ist an der O-Seite von einer darüber verlegten Marmorbodenplatte verdeckt, nur der Anschlag blieb frei. Türangellöcher sind nicht erhalten, eine modern mit Mörtel verfüllte, runde Fehlstelle in der SW-Ecke dürfte aber ein Türangellager sein. Im Türsturz sind in den Ecken Türangellager eingelassen, ein weiteres, durch den Rand hindurch gearbeitetes Loch könnte für eine Verriegelung genutzt worden sein.

Der **Boden** des S-Umganges ist mit Mosaik ausgelegt. Es handelt sich dabei um ein lang gestrecktes Mittelfeld aus einem geometrischen Schwarz/Weiß-Mosaik<sup>171</sup>, welches von einem roten Streifen gerahmt wird (Taf. 313). Das Mosaik setzt sich über Eck in den W-Umgang fort. Der Boden ist stark geflickt; entlang der Rückwand des Brunnens WB-A3 verläuft eine 0.70 m breite, und entlang der S-Wand eine 0.50 m breite Fehlstelle, die mit unterschiedlichen Marmorplatten repariert wurden. Eine weitere Flickung läuft von der Türschwelle der

<sup>164</sup> Vgl. THÜR, Kap. VII.2.

<sup>165</sup> Ob es sich dabei um modernen Zementmörtel von den Fundamentierungsarbeiten 1987/88 handelt, ist unklar.

<sup>166</sup> Vgl. KOLLER, Kap IX.3.1.

<sup>167</sup> Vgl. ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.5.1.

<sup>168</sup> Der Achsabstand zwischen diesen Türangellöchern beträgt 2.42 m. In der Achse der Türangelpfannen ist im Anschlag je ein 6 × 6 cm großes Zapfenloch für den Türstock eingelassen. Für die Rahmung sind direkt neben den Laibungen je zwei

DL von 6 × 6 cm Größe eingelassen. Spuren bzw. Einlassungen für eine Verriegelung fehlen ebenso wie Schleifspuren.

<sup>169</sup> Zu den Scharnieren s. RATHMAYR, Kap. XVIII.2.2.; s. auch S. SWIENTEK, Rekonstruktion der Türen in der Nord- und Westmauer des Marmorsaales 31 der Wohneinheit 6 im Hanghaus 2 in Ephesos, Forum archaeologiae 44/IX/2007 (<http://farch.net>); zu den Türen s. auch THÜR, Kap. VI.2.

<sup>170</sup> Vgl. Kap. III.2.9.1.

<sup>171</sup> s. SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.8.

Tür 31aS-31aW (Kat. TS 11) schräg nach SW zur Tür 36b-36a. Die Flickungen gehen auf Arbeiten und Umbauten am Wasserversorgungssystem zurück, und sie kennzeichnen den Verlauf von Abwasserkanälen und Tonrohren<sup>172</sup>.

Die **Decke** des S-Umgangs lag oberhalb der Architravbalken, welche das Auflager für die N-S gespannten Deckenbalken abgaben. Balkenlöcher sind in der S-Wand nicht erhalten, da die Wand bei HK +23.50 m ü. N.N. endet, die UK der Deckenbalken aber etwa bei HK +23.95 m ü. N.N. lag.

#### **BAUPHASEN UND INTERPRETATION**

In Bauphase I bildete der S-Umgang den Teil einer großzügigen Peristylhofanlage mit umlaufenden Säulenhallen mit Mosaikboden. Sie dienten der Repräsentation und konnten ebenso zur ungehinderten *ambulatio* genutzt werden. Zwei Türen führten in den Vorgängerraum des Marmorsaales 31, eine weitere Tür in den Hof 36. Die Gestaltung dieser ersten Phase ist mit der Marmorarchitektur der Säulen und den Böden der Umgänge bekannt, nur die Wandausstattung kennen wir nicht. Die Umgangshallen waren mit Pultdächern gedeckt, ob die Dachkonstruktion verdeckt oder sichtbar war, bleibt ebenfalls unbekannt. In Phase II erhielt der S-Umgang so wie der gesamte Hofbereich eine Marmorverkleidung der Wände. Die Tür zum Hof 36 wurde geschlossen, die Türen zum vergrößerten und neu ausgestatteten Marmorsaal wurden axialsymmetrisch in ein breites Hauptportal und zwei kleine Seitentüren umgebaut. Die S-Halle wurde durch die Abtrennungen als Vorraum und Entrée zum neuen Festsaal definiert, und damit zu einem Bereich, in den nur ausgewählte Personen Zutritt hatten. In Phase IV wurde der SO-Bereich durch das Umsetzen des östlichen Marmortürrahmens und seiner Schrankenwände abgetrennt, dadurch wurde der Badebereich vergrößert. In Phase IV (oder bereits in Phase III) wurden die Hallen des Peristylhofes aufgestockt, sie erhielten umlaufend ein weiteres Stockwerk, an drei Seiten sogar ein drittes Geschoss. Das Erscheinungsbild und die Lichtverhältnisse des Hofes wurden durch die Aufstockung maßgeblich verändert.

## **2.9 Ostportikus 31aO**

#### **VORBEMERKUNGEN**

Der O-Umgang bestand – wie bereits oben im Kap. III.2.5 dargelegt – als zugehöriges Element des Peristylhofes nur in Bauphase I. In Bauphase II wurde er in die Räume 31aNO (Kap. III.2.9.4), das Caldarium 31aO/M1 (Kap. III.2.9.3), das Tepidarium/Sudatorium 31aO/M2 (Kap. III.2.9.2), und ein bis zur Flucht der S-Kolonnade reichendes Frigidarium/Apodyterium (Kap. III.2.9.1) unterteilt. In Bauphase IV wurde dieser Bereich 31aSO in den S-Umgang hinein erweitert und eine große Apsisnische mit einem Badebecken eingebaut. Die vier in Phase II entstandenen Räume des Bades werden im Folgenden in getrennten Kapiteln behandelt. Vorangestellt wird der gesamte O-Umgang der Phase I.

#### **Literatur**

MILTNER, XXII. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, ÖJh 44 (1959) Beibl. 273–76; VETTERS, Ephesos 1979, 257 f.; VETTERS, Ephesos 1980, 144 f.; VETTERS, Ephesos 1984/85, 98; VETTERS, Ephesos, 1986/87, 97; KARWIESE, Archäologie; WIPLINGER, Arbeitsbericht 1987, 1988; THÜR, Chronologie, 60–63; THÜR, Stadtpalast, 1058–1068; s. auch Raum 31a Generell, Kap. III.2.5.

#### **Dokumentation**

Zeichnungen Inv. Nr. ÖAW: 79025.

WIPLINGER, Arbeitsbericht 1987, 1988.

Sondagenpläne Boden: Grabungsbefund 31aOst Grundriss, N-Teil (2005, A. S.); 31aOst Ansicht W-Wand/N-Teil (2005 A. S.); 31aOst Ansicht O-Wand/N-Teil (2005, A. S.).

Brunnen: G. WIPLINGER, J. MICHALCZUK.

Bilddokumentation: 31a – O-Seite (Kolonnade), 31a – S-Seite, 31a W-Seite, 31a N-Seite.

Pläne: Bestandsplan, Bodenplan.

Grabungsfotos: Platte 470, 547, 500; 1956/6/13, 15; 1958/6 + 10, 13, 12.

Publizierte Grabungsfotos: VETTERS, Ephesos 1979, Taf. 13.

#### **Ausgrabung und Restaurierung**

Der O-Umgang des Peristylhofes 31a mit den Räumen 31aNO, 31aO/M1 und 31aO/M2 wurde bereits 1956 von MILTNER ausgegraben<sup>173</sup>. Das Kapitell auf Säule 5 (Kat. A 29) wurde 1977 wieder versetzt<sup>174</sup>. Der südliche Teil des O-Umganges (31aSO) wurde 1979 freigelegt. Der sekundär mit einer Bogenfensterwand geschlossene O-Umgang<sup>175</sup> war einschließlich seiner Decke aus zwei Kreuzgratgewölben intakt, darüber liegt der Mosaikboden des Raumes 31aO/M1+M2.<sup>176</sup> Der große Apsisbrunnen, dessen Rückseite in den offenen Hof weit hineinreicht, stand zum Zeitpunkt der Ausgrabung bis zur OK der Bogenfenster aufrecht. Ein Fensterpfeiler stürzte kurz nach der Freilegung ein, der zweite musste abgetragen werden<sup>177</sup>. Seine Marmorverkleidung wurde 1980 abgenommen, zusammen gesetzt und geklebt<sup>178</sup>.

<sup>172</sup> Vgl. THÜR, Kap. VII.1 und 4.

<sup>173</sup> Vgl. Kap. III.5.1, 2.9.1 und 2.9.2.

<sup>174</sup> TB vom 19.9.1977.

<sup>175</sup> Vgl. Kap. III.2.9.1 und 2.9.2.

<sup>176</sup> s. THÜR, Kap. III.3.11.

<sup>177</sup> TB 3.9.1979; VETTERS, Ephesos 1979, Taf. 13.

<sup>178</sup> TB 2.–4.9.1980.

**BAUBEFUND**

O-Wand: L 16.20 m, D 0.65 m, H 5.20 m (+Ziegelmauer), Tiefe O-Umgang (bis Stylobat außen) 2.32 m, (bis Stylobat innen) 3.12 m; OK Hofboden +18.84 m ü. NN; OK Boden Umgänge +19.12 m ü. NN; Fläche: 39.50 m<sup>2</sup>.

Die 16.20 m lange **O-Mauer** (Taf. 137.3; 140.13; 262) ist 0.65 m dick, sie ist im S 5.20 m hoch erhalten, hinzu kommen 1.30 m einer Ziegelmauer, die oberhalb der Balkenlage der Geschosdecke liegt. Die Mauer besteht aus Quader-Bruchsteinmauerwerk Typ 2 und ist durchgehend in Bauphase I entstanden. Die Einbauten von zwei Nischenwasserbecken erfolgten erst in Bauphase II und damit später; sie werden in den Kapiteln zu den Baderäumen 31aO/M1 und 31aSO behandelt<sup>179</sup>. Die **S-Begrenzung** besteht aus dem O-Teil der S-Mauer, die im Rahmen des S-Umgangs 31aS<sup>180</sup> besprochen wurde, die **W-Begrenzung** wird durch die O-Kolonnade gebildet, die bereits im Rahmen des Innenhofes<sup>181</sup> beschrieben wurde, und die **N-Begrenzung** wird von dem O-Teil der N-Mauer gebildet, der allerdings nur als ein spätantiker Mauerteil<sup>182</sup> erhalten ist.

**BAUPHASEN UND INTERPRETATION**

In Bauphase I betrat man den O-Umgang durch eine Türöffnung in der N-Mauer, die man über die für diese Phase zu rekonstruierende einläufige Treppe im Raum 31d<sup>183</sup> erreichte. Die O-Portikus wurde im O von einer durchgehenden Mauer, der Außenmauer des Peristylhofes 31a und der WE 6, und im W von der O-Kolonnade begrenzt. Im S lag die S-Mauer, die in Bauphase I noch keine Tür zum Raum 31 hatte. Die Wandgestaltung und auch der Bodenbelag der Phase I sind nicht erhalten. Der Mosaikboden des W- und S-Umganges dürfte sich wohl im O-Umgang fort gesetzt haben. Die O-Kolonnade mit den monolithischen Säulen aus Greco scritto und den qualitativollen Blattkranzkapitellen<sup>184</sup> zeigen eine hochwertige Ausstattung an. Die O-Portikus fungierte als Vestibulum zu den großen Repräsentationsräumen im S und ebenso als Bestandteil eines repräsentativen Peristylhofes mit umlaufenden Säulenhallen, die u. a. bestens als *ambulatio* geeignet waren.

**2.9.1 ECKBEREICH 31.SO (FRIGIDARIUM UND APODYTERIUM)****Literatur**

VETTERS, Ephesos 1979, 257 f.; VETTERS, Ephesos 1980, 144 f.; THÜR, Chronologie, 60–63; THÜR, Stadtpalast, 1063. MICHALCZUK, Brunnenanlagen, 68–74.

**Dokumentation**

Zeichnungen: Inv. Nr. ÖAW: 79025.

Wiplinger, Arbeitsbericht 1987, 1988.

Brunnen: MICHALCZUK, Brunnenanlagen, Taf. 18–22.

Bilddokumentation: 31a SO – O-Seite, 31a SO – S-Seite, 31a SO-W-Seite, 31a SO-N-Seite.

Pläne: Bestandsplan; Bodenplan.

Grabungsfotos: A-W-ÖAI-Dia 005969, EHH2-02737, 02736.

Publizierte Grabungsfotos: VETTERS, Ephesos 1979, Taf. 13.

**Ausgrabung und Restaurierung**

Der südöstliche Bereich des Peristylhofes 31a wurde 1979 anschließend an die Freilegung des Saales 31 ausgegraben. Die Tür 31aSO-31aO/M2 in der N-Mauer war zugemauert. Der zwischen Säule 4 und 5 in die O-Kolonnade eingebaute große Nischenbrunnen mit Halbkuppel war bei der Freilegung weitgehend erhalten (Taf. 5.16); nach dem Einsturz eines der Fensterpfeiler mussten auch der zweite Pfeiler und die Kuppel abgetragen werden<sup>185</sup> (Taf. 5.17). Zur Chronologie merkte VETTERS im Grabungsbericht an<sup>186</sup>, dass dieselben Marmorsorten für Wände und Brunnenbecken verwendet wurden, woraus er eine gleichzeitige Entstehung schloss. Die Marmorverkleidung ist heute vorwiegend im Sockel- und Orthostatenbereich und in den Wasserbecken erhalten bzw. wieder versetzt. Im Zuge der für das erste Dach-Projekt<sup>187</sup> begonnenen Konservierungsarbeiten wurden lockere Wand- und Bodenplatten für eine Sanierung und Klebung der Brüche abgenommen. 1987/88 wurden auch der Marmortürrahmen und die Schrankenplatten, welche die SO-Ecke vom S-Umgang trennen, restauriert und wieder aufgestellt. Auch der hölzerne Türsturz über der Tür 31aO-31 und die Balkenaufleger sowie das Mauerwerk über dem Türsturz wurden ergänzt. Die erhaltenen Reste der Wandmalerei wurden mit der üblichen Randsicherung versehen. 2003 wurden die Marmorverkleidungsplatten am Brunnenbecken WB-A3 wieder versetzt<sup>188</sup>, an den meisten Wandbereichen fehlen sie derzeit (2011) noch.

<sup>179</sup> Zum Caldarium 31aO/M1 s. Kap. III.2.9.3 und zum Frigidarium 31aSO s. Kap. III.2.9.1.

<sup>180</sup> Kap. III.2.8.

<sup>181</sup> Kap. III.2.5.2.

<sup>182</sup> Vgl. Kap. III.2.6.

<sup>183</sup> Vgl. Kap. III.2.1.

<sup>184</sup> Vgl. THÜR, Kap. V.1.

<sup>185</sup> TB vom 3.9.1979.

<sup>186</sup> VETTERS, Ephesos 1979, 257–259.

<sup>187</sup> Dazu s. THÜR, Kap. I.2.

<sup>188</sup> KRINZINGER, Jahresbericht 2001, 373.



**BAUBEFUND**

N-Wand: L O-Umgang 2.75 m, L W-Teil Hof ca. 1.00 m, H O-Umgang 5.35 m, H W-Teil Hof 3.00 m; D 0.35 m; O-Wand: L 6.20 m, erh. H S-Seite 6.32 m, D 0.85 m; S-Wand: L (bis Schrankenwand) 3.75 m, H 5.10 m, D 0.70 m; W-Wand: L S-Umgang 2.15 m + 3.05 m, erh. H 3.00 m; Höhenkote: +19.10 m; Raumgröße 20.45 m<sup>2</sup>.

Die **N-Mauer** (Taf. 262) wurde sekundär in Bauphase II zwischen Säule 5 und die O-Wand eingezogen. Dazu wurde aus Ziegeln des Formates b vor Säule 5, und in deren Flucht vor der O-Wand, ein in N-S Richtung ca. 0.70 m tiefer und eine Ziegelbreite, d. h. 0.32 m, breiter Pfeiler aufgemauert, in den eine 0.32 m dicke Mauer eingebunden wurde. Auf den Ziegelpfeilern ist 2.40 m über OK Boden ein Ziegelbogen aufgesetzt, dessen Ziegel das Format c und d haben, und der daher aus einer späteren Bauphase stammt. In der Wand ist 0.80 m von der Säulenachse entfernt eine 0.80 m breite Tür ausgespart. Der hölzerne Türsturz ist verbrannt und das darüber liegende Ziegelmauerwerk ist eingebrochen. Der Entlastungsbogen und auch das Füllmauerwerk unter dem Bogen sind mit Ziegeln im Format b hergestellt. Aus den Ausnehmungen für den hölzernen Türsturz kann eine lichte Höhe von ca. 1.90 m erschlossen werden. Laut Grabungsbericht<sup>189</sup> und Fotodokumentation<sup>190</sup> war diese Tür zum Zeitpunkt der Freilegung zugemauert, woraus sich eine spätantike Nutzung der Räume 31aO/M2 und 31aO/M1 ergibt. Das Mauerwerk oberhalb des Bogens ist aus Ziegeln unterschiedlicher Formate gefügt. Die Wand ist bis in die Höhe von 3.10 m mit Hinterfüllmörtel für Marmorverkleidung bedeckt, ab der Höhe von 3.10 m ist sie verputzt und weiß bemalt. In der Wand befindet sich ein kleines Balkenloch<sup>191</sup>. Die Wand ist bis über den Boden des OG hinaus erhalten.

Die **O-Mauer** (Taf. 91.44; 262), die Außenwand des H 2, ist 6.20 m lang, 0.85 m dick und an der S-Seite bis zu 6.32 m hoch erhalten, sie ist aus Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 gefügt. Ab einer Höhe von 5.10 m über OK Boden besteht die Mauer aus Ziegelmauerwerk des Formates a<sup>192</sup>. Im oberen Wandbereich liegt ein auffallend großes Balkenloch<sup>193</sup>, das in der Flucht der S-Kolonnade liegt und aus dem das System der Holzbalken, welche auf dem Säulenkranz auflagen und diesen mit der Außenwand verspannten, abzulesen ist<sup>194</sup>. Eine Reihe kleinerer Balkenlöcher stammten von den Deckenbalken. Auch diese Wand trägt bis in die Höhe von 3.10 m Hinterfüllmörtel von einer Wandverkleidung<sup>195</sup>, oberhalb davon war sie verputzt und bemalt, wie die relativ geringen Reste in der SO- und der NO-Ecke zeigen<sup>196</sup>. In die Wand ist unter einem 1.30 m breiten Ziegelbogen eine 0.60 m tiefe Halbrundnische eingelassen, deren Halbkuppel in die STG hineinragt. Der Bogen ist aus Ziegeln des Formates c oder d gefügt, die Fugen sind schräg verstrichen. Oberhalb dieser Nische zeichnet sich ein zweiter Ziegelbogen ab. Die Fugen dieses Bogens haben einen auffälligen ‚dachförmigen‘ Fugenverstrich: In der Mittelachse der Fuge liegt eine scharfe Kante. Dieser Ziegelbogen grenzt derart an das darüber folgende Bruchstein-Mauerwerk, dass er gleichzeitig mit diesem entstanden sein muss. Das im äußeren Erscheinungsbild dem Typ 2 angepasste Bruchstein-Mauerwerk muss demnach in einer späteren Phase entstanden sein<sup>197</sup>; der Rustica-Effekt des Fugenverstrichs wurde offenbar imitiert. Der Bogen weist auf der Unterseite eine Schicht Grobputz und eine dicke Kalkbettung auf, in der sich Tesserae eines Glasmosaiks abzeichnen<sup>198</sup>. Am Bogenansatz wurden sekundär zwei 0.30 × 0.30 m große Balken(?)-Löcher eingehackt und später mit 5 bzw. 6 Lagen Ziegeln wieder verfüllt<sup>199</sup>. Der Bogen bzw. die zugehörige Baustruktur wurde später aufgegeben und bis in eine Höhe von +22.41 m ü. NN mit Bruchstein-Mauerwerk, darüber bis zum Bogenscheitel mit Ziegeln des Formates d verfüllt<sup>200</sup>. Die Form dieser Bogenkonstruktion erlaubt drei Interpretationsvarianten: Erstens kann der Bogen eine Türöffnung überspannt haben; der Niveauunterschied zwischen STG (+20.36 m ü. NN) und dem Hofniveau (+19.10 m ü. NN) ist dafür jedoch zu groß. Zweitens kann er eine Fensteröffnung überspannt haben; in diesem Fall müsste der Ziegelbogen auch an der Außenseite der O-Wand erkennbar sein, was nicht der Fall ist. Auch die Ausstattung mit einem Glasmosaik passt nicht zu einer Fensteröffnung. Drittens kann, als letzte und beste Möglichkeit, der Bogen zu einer Apsisnische gehören, deren Halbkuppel mit einem Glasmosaik verziert war.

Unterhalb dieses 1.80 m weiten Bogens befindet sich – in der Flucht der S-Kante – eine zweite intakte Bogenkonstruktion. Sie gehört zu einem Nischenwasserbecken, welches 1.30 m breit und 1.80 m hoch war, und 0.60 m tief in die Wand eingefügt ist. Daran schließt nach O eine Halbrundnische an, ihre Halbkuppel setzt 0.30 m unterhalb des Bogens an, der obere Teil der Kuppel zeichnet sich auch in der STG 1 ab (Taf. 26.14). Das Becken wird durch eine 0.50 m hohe und 0.22 m dicke, an beiden Seiten mit Marmor verkleidete Mauer begrenzt. Es ist insgesamt ca. 1.20 m hoch, neben der Frontmauer liegt eine 0.42 m hohe und 0.20 m breite Stufe<sup>201</sup>. Vor dem Becken ist in den Boden in der Länge des Beckens eine 0.28 m breite und 4,5 cm tiefe Rinne eingelassen, an deren N-Ende ein Abflussloch (Dm 7 cm) liegt.

Auch die O-Wand ist bis in eine Höhe von 3.10 m mit Marmor verkleidet<sup>202</sup>. Die Verkleidung des Beckens und des anliegenden Bereiches folgten einem von der übrigen Wand abweichenden System. Oberhalb von 3.10 m Höhe war die Wand verputzt und bemalt.

<sup>189</sup> VETTERS, Ephesos 1979, 257–259.

<sup>190</sup> VETTERS, Ephesos 1979, Taf. 13.2.

<sup>191</sup> 2.50 m über OK Boden, 0.70 m von O-Wand; vgl. S-Wand Raum 31aO/M2.

<sup>192</sup> Das entspricht der OK einer Reihe von Balkenlöchern und einem Absatz im Mauerwerk.

<sup>193</sup> B 0.65 m, H 0.35 m, HK+23.57 m ü. NN.

<sup>194</sup> Die Balken wurden 2005 wieder hergestellt.

<sup>195</sup> Dazu s. KOLLER, Kap. IX.9.

<sup>196</sup> Vgl. ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.5.2.

<sup>197</sup> Eine sorgfältige Beobachtung dieses Mauerwerks an der O-Seite der Wand ergibt einen in Farbe und Konsistenz vom Mauerwerk Typ 2 abweichenden Mörtel.

<sup>198</sup> Diese Beobachtung wurde von K. HEROLD, der den Befund freundlicherweise begutachtete, bestätigt. Vgl. den ganz ähnlichen Befund in der Halbkuppel der Brunnennische in der S-Wand des Marmorsaales.

<sup>199</sup> Die Funktion dieser Löcher ist unklar, zumal die gegenüber liegenden Baustrukturen – die Fensternische mit Wasserbecken – nicht bis in die entsprechende Höhe erhalten sind.

<sup>200</sup> Auf der O-Seite der Mauer sind die Ziegelverfüllung und auch Reste der radial versetzten Ziegel des Bogens zu erkennen, hingegen gab es eindeutig keine Bogenstirn!

<sup>201</sup> Zur Marmorverkleidung s. KOLLER, Kap. IX.9.

<sup>202</sup> Zum System s. KOLLER, Kap. IX.B.1.5.2.

Die bis zur Schrankenwand mit dem Marmorportal 3.75 m lange **S-Mauer** (Taf. 263) ist 0.70 m dick und bis in eine Höhe von 5.10 m erhalten<sup>203</sup>. Sie besteht aus Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 und steht mit der O-Mauer im Verband. Oberhalb der erhaltenen Quader-Bruchstein-Mauer dürfte sie – so wie die O-Wand – aus Ziegeln des Formates a konstruiert gewesen sein. An der O-Seite wurde in die Wand sekundär eine 1.10 m breite und 2.10 m hohe Tür T 9 zum Marmorsaal 31 eingebrochen. Die sekundäre Herstellung ergibt sich vor allem durch das Fehlen eines Entlastungsbogens, aber auch durch Ausflückungen an der Türleibung. Die Wand trägt bis in eine Höhe von 3.10 m Spuren des Hinterfüllmörtels und der Marmorverkleidung, oberhalb weist sie Verputz und weiße Malerei auf.

Die **westliche Begrenzung** des SO-Bereiches besteht zum S-Umgang (Taf. 264) aus einem Marmortürrahmen (Kat A 38, Taf. 24.9) und seitlich eingefügten Schrankenplatten (Kat. A 39). Zwischen Säule 4 und 5 ist in der O-Kolonnade der Nischenbrunnen mit drei Bogenfenstern (WB-B4) eingebaut. Zwischen der Schrankenwand und der O-Kolonnade wird die N-Begrenzung des Bereiches 31aSO aus der Rückwand des langgestreckten Nymphaeums (WB-A3) und der Außenseite des Nischenbrunnens (WB-B4) gebildet. Die Marmortür war ebenso wie die Schranken mit ihrer Schauseite nach W, zum S-Umgang hin orientiert. Das Marmorportal (Kat A 38) und die Schrankenwand (Kat A 39) wurden bereits im Rahmen des S-Umganges<sup>204</sup> beschrieben. In der Türschwelle befindet sich etwa in der Mitte ein modern verfüllter Mörtelstreifen, der m. E. zu einem Wasserabfluss gehört, über den der Boden in 31aSO gesäubert und entwässert werden konnte. Ein moderner Putzstreifen führt entlang der Schrankenwand nach N in einen Kanal; hier dürfte sich ein Wasserabfluss befunden haben.

Die Schrankenwand (Kat A 39) ist gegen die Rückseite des Brunnens WB-A3 gesetzt. Sie besteht aus einem 0.20 m hohen Sockel, einer 0.89 m hohen Schrankenplatte und dem 0.19 m hohen Abschlussprofil, die an dieser S-Seite unverziert sind. Darüber ist bis HK+22.15 m ü. NN die aus Ziegeln aufgemauerte Wand des Nischenbrunnens erhalten. Sie trägt lediglich eine Putzschicht; Malgrund und Malerei sind nicht erhalten. Im Putz ist direkt über dem Marmorabschlussgesims der Abdruck einer 6 cm hohen und 6 cm dicken (Holz?)Leiste erhalten, die auf ihrer N-Seite profiliert war. Sie könnte zu einem (Fenster?)Rahmen bzw. zu einer Konstruktion gehören, die oberhalb der Brunnenrückwand montiert war.

Der **Boden** (Taf. 313) des Raumes 31aSO ist mit verschiedenen großen Marmorplatten, die teils durch Randrillen als Spolien gekennzeichnet sind, gepflastert. Diese Pflasterung liegt um ca. 8 cm höher als der originale Boden des O-Umganges<sup>205</sup>. Auch der Mosaikboden des S-Umganges liegt 7–8 cm tiefer. Vor den beiden Wasserbecken (WB-B3) und (WB-B4) ist jeweils in Beckenbreite eine 0.38 m, bzw. 0.27 m breite und 6–8 cm tiefe Rinne eingearbeitet, in der ein Abflussloch das Überlaufwasser in einen – wohl von W nach O verlaufenden – Kanal ableitete.

#### **Der Nischenbrunnen WB-B4**

In das Intercolumnium zwischen Säule 4 und 5 wurde ein im Lichten 2.40 m breites und 1.20 m tiefes, halbkreisförmiges Nischenbecken (Taf. 264) eingebaut, dessen gerundete Rückwand von drei Fenstern zur Hoffläche 31a durchbrochen war. Auf der Vorderseite war es mit einer 0.50 m hohen und 0.32 m dicken Beckenwand abgetrennt. Das Becken ist 1.20 m tief; an seiner Vorderseite (O-Seite) befindet sich eine 0.42 m hohe und 0.32 m tiefe Stufe. Auf dieser Stufe ist in der NO-Ecke ein kleiner – nach den Abdrücken – ehemals 10 cm breiter, 20 cm langer und mindestens 15 cm hoher Sockel erhalten. Das Becken ist mit blaugrauem, die Stufe mit weißem Marmor verkleidet; über einem Rundstabprofil folgt eine 1.50 m hohe, in Streifen versetzte Verkleidung aus Cipollino verde, und darüber war ein Profil montiert; die bekrönende Halbkuppel war weiß bemalt. Die Fensteröffnungen hatten eine Marmorfensterbank, die Fensterleibungen und Bögen waren verputzt und weiß bemalt. Die Fensteröffnungen waren zum Hof hin mit Holzrahmen und Glas geschlossen. Die Beckenvorderwand trug eine Verkleidung aus Pavonazzetto; an der nördlichen Stirnseite der Nische hat sich ein Rest weißen Marmors erhalten.

#### **BAUPHASEN UND DEUTUNG**

In Bauphase I entstanden die O- und die S-Mauer, auch die glatten Säulen mit den Blattkranzkapitellen gehören in diese Phase. Als Teil des Peristylunganges entsprachen Ausstattung und Bodenniveau den übrigen Umgängen. In Phase II wurde im Peristylhof 31a der O-Umgang abgeteilt: Zwischen den Säulen 5–6 und 6–7, und wahrscheinlich auch zwischen den Säulen 4–5 wurden bis in eine Höhe von ca. 2.75 m über OK Stylobat Wände mit großen Bogenfenstern eingezogen. In der Achse der Säule 5 wurde eine Querwand aufgestellt, die an ihren Enden mit Pfeilern verstärkt war. Diese Pfeiler dienten vermutlich bereits in Phase II als Auflager für Gurtbögen, welche den Raum M2 rahmten und die Decke trugen. Zwischen Säule 4 und die O-Wand wurden die Schrankenwand und das Marmorportal eingestellt. Als Decke kann es in Phase II bereits ein Vorgängergewölbe gegeben haben, oder eine Balkendecke überspannte den Raum. Der für Bauphase II und III zu rekonstruierende S-Raum 31aO/M3 (Intercolumnium zwischen Säule 4 und 5) wurde – so wie die Räume 31aO/M1 und 31aO/M2 – über ein hochgelegenes Bogenfenster belichtet. Der Raum 31aO/M3 war in jener Phase durch die Schrankenwand mit dem Marmorportal von der O-Ecke des S-Umganges abgeteilt. In seiner O-Wand dürfte bereits das erste breitere Nischenbadebecken angelegt worden sein. Die Wände wurden mit Marmor verkleidet, ein Boden ist hingegen nicht greifbar.

In Bauphase III wurde das Nischenwasserbecken in der O-Mauer umgestaltet, wie eine Bogenkonstruktion, die hoch in der O-Wand liegt, zeigt. Ihre Bogenstirn wurde in einem Ziegelformat ausgeführt, das frühestens der Bauphase III (wohl Umbau) zugeordnet werden kann

<sup>203</sup> Bei dieser Mauer handelt es sich um die S-Mauer des S-Umganges, vgl. Kap. III.2.8.

<sup>204</sup> s. Kap. III.2.8.

<sup>205</sup> Zum Boden s. KOLLER, Kap. IX.5.1.

- es unterscheidet sich in Format und Fabrikat deutlich von den Ziegeln der Einbauten aus der Phase II. Der Bogen ist so in die O-Wand integriert, dass ein sekundäres Einfügen ausgeschlossen werden kann; die Wand darüber wurde im gleichen Bauvorgang hergestellt<sup>206</sup>. Da der Bogen auf seiner Innenseite Putz und eine dicke Kalkschicht trägt, die auf eine Ausstattung mit einem Mosaik, und zwar einem Glasmosaik weist, ergibt sich die Rekonstruktion einer größeren Bogennische, die in den Bereich der STG 1 weit hineingeragt haben muss.

In Bauphase IV wurde die Bogenfensterwand zwischen den Säulen 4 und 5 entfernt, und das große Apsiden-Wasserbecken mit den Bogenfenstern (WB-B4) im W eingebaut. Im O wurde das Nischenbecken durch das kleinere Becken WB-B3 ersetzt. Der Raum wurde vergrößert, indem die Schrankenwand mit dem Marmorportal in den S-Umgang versetzt wurde. Gleichzeitig wurde der Boden erhöht und mit Marmorplatten gepflastert. Die Wandausstattung mit überwiegend Pavonazzetto wurde beibehalten, im Bereich des Beckens wurde sie an die neue Architekturform angeglichen.

Die Nutzung dieses SO-Bereiches ergibt sich aus den Räumen 31aO/M1 und 31aO/M2, die einen beheizten Badebereich bildeten. Da auch die beiden Becken in 31aSO infolge ihrer Tiefe von 1.20 m und einer je ca. 40 cm hohen Stufe zum leichteren Hineinsteigen, Untertauchen und Baden genutzt werden konnten, ist dieser Bereich als Frigidarium und Apodyterium des Privatbades der WE 6 anzusprechen.

## 2.9.2 TEPIDARIUM-SUDATORIUM 31aO/M2

### *Literatur*

MILTNER, Ephesos 1956, 273–76; VETTERS, Ephesos 1979, 257 f.; VETTERS, Ephesos 1980, 144 f.; THÜR, Chronologie, 60–63; THÜR, Stadtpalast, 1063; s. auch Kap. III.2.5.

### *Dokumentation*

Boden: Grabungsbefund 31aOst Grundriss S-Teil (2005 A. S.).

Pläne: 31aOst Ansicht W-Wand/N-Teil (2005, A. S.); 31aOst Ansicht O-Wand/N-Teil (2005, A. S.).

Grabungsfotos: SOKOLICEK, Kap. XIII.3, Taf. 135–141.

### *Ausgrabung und Restaurierung*

Der Raum wurde bereits 1956 von MILTNER ausgegraben. 1979 und 1980 stellte VETTERS mit der Freilegung des Peristylhofes 31a den Anschluss an diese Altgrabung her. Die angetroffene spätantike Vermauerung der Tür 31aO/M2-31aSO wurde entfernt, die spätantike Vermauerung des Bogenfensters im Raum 31aO/M2 wurde hingegen belassen. Im Zuge der Vorbereitungsarbeiten für das erste Überdachungsprojekt<sup>207</sup> wurde das Gewölbe in 31aO/M2 abgeklebt und mit einem Holzgerüst sowie einer Pufferschicht aus PU-Schaum abgestützt. Diese Abstützung wurde nach Fertigstellung des Schutzbaues im Jahr 2000 und einer entsprechenden statischen Begutachtung wieder entfernt. Reste von Putz und Malerei erhielten Randsicherungen. 2005 wurden der Boden und das Hypokaustum im Rahmen einer archäologischen Untersuchung freigelegt; wie sich aus den Funden (Colaflasche etc.) zeigte, war der Befund im oberen Bereich gestört; an der O-Seite ist er durch Fundamentbetonierungen (Dachprojekte) ebenfalls gestört<sup>208</sup>. Für eine museale Präsentation des H 2 wurde nach Fertigstellung der Besucherstege 2006 das wieder verfüllte Hypokaustum mit einem Estrich verschlossen.

### *BAUBEFUND*

N-Mauer: L 2.80 m, H 3.55 m, D 0.32 m (0.80 m Pfeiler); O-Mauer: L 2.90 m, H bis Bogenscheitel ca. 3.70 m, D 0.80 m (+0.40 m Pfeiler); S-Mauer: L 2.80 m, H bis Bogenscheitel +3.60 m; D 0.32 m (0.72 m Pfeiler); W-Mauer: L 2.90 m, H bis Bogenscheitel ca. 3.70 m, D 0.32 m (0.70 m Pfeiler); OK Boden +19.16 m (Estrich); Raumgröße: 8.12 m<sup>2</sup>.

Der kleine im O-Umgang des Peristylhofes 31a zwischen den Säulen 5 und 6 sekundär eingebaute Raum grenzt im N an den Raum 31aO/M1, im O an die STG 1, im S an den Bereich 31aSO, und im W an den offenen Hof des Peristyls 31a. Er war in seiner letzten Nutzungsphase über Türen mit 31aO/M1 und 31aSO verbunden; über ein Bogenfenster in der W-Wand, das sich zum Innenhof öffnete, erhielt er Licht. Der Raum war mit einer Hypokaustheizung bestückt, in Phase (III und) IV waren die Wände mit Tubulaturziegeln und Marmorplatten verkleidet, auch der Boden war mit Marmor ausgelegt. Ab einer Höhe von 2.60 m über OK Boden waren der Raum und die Decke mit Putz und Stuck ausgestattet, unterhalb waren die Wände mit Marmor vertäfelt. Wände und Decke sind vollständig erhalten, die Ausstattung hingegen wurde spätantik entfernt.

Die 2.80 m lange und im Bereich der Wand ehemals 0.32 m, im Bereich der Pfeiler 0.80 m dicke **N-Mauer** (Taf. 138.5–7) war bis zum Bogenscheitel 3.55 m hoch; das Kuppelgewölbe setzte 13 cm darüber an. Die Pfeiler und die Wand sind aus Ziegeln des Formates b gefügt, der Mörtel und der Fugenverstrich entsprechen Mauerwerk Typ 7<sup>209</sup>. Der W-Pfeiler steht im Verband mit der Brüstung der W-Mauer, an die O-Mauer ist er angesetzt; die N-Mauer war mit der Pfeiler-Bogenkonstruktion verzahnt. Diese Zwischenwand wurde spätantik/byzantinisch vollständig entfernt. Auf den Eckpfeilern ist eine Verputzschicht aus rötlichem, wasserfestem Mörtel – jedoch ohne Malgrund und Malerei – erhalten, darüber Hinterfüllmörtel von einer Marmorwandverkleidung. Entlang der N-Mauer, die 0.32 m vom W-Pfeiler entfernt eine 0.70 m breite Türöffnung hatte, waren Tubulaturziegel<sup>210</sup> versetzt, einer westlich und wohl drei östlich der

<sup>206</sup> Das steht in einem gewissen Widerspruch zu ihrem Erscheinungsbild, welches dem Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 entspricht, offensichtlich aber erneuert wurde.

<sup>207</sup> Vgl. dazu THÜR, Kap. I.2.

<sup>208</sup> Zu den Grabungen s. SOKOLICEK, Kap. XIII.3.

<sup>209</sup> Vgl. THÜR, WE 4, Kap. II.2.

<sup>210</sup> Format 27–28 × 11–12 cm.

Tür. Wie die Spuren im Estrich anzeigen, war auf den Hohlziegeln eine Marmorwandverkleidung mit dem charakteristischen, rötlichen Hinterfüllmörtel montiert. Die Fundamentierung der Pfeiler und der N-Mauer ist im Hypokaustum aus denselben Ziegeln wie die Wand hergestellt. In Höhe des Übergangs vom Pfeiler zum Gurtbogen, d. h. dem Bogenanfänger- bzw. Kämpferbereich, ist im W und im O je ein Tonrohr in das Gewölbe eingebaut (Taf. 141.16), welche als Abzug für die Heizanlage und das Tubulatursystem dienten und auch den OG-Raum mit Warmluft versorgen konnten.

Die 2.90 m lange und bis zum Bogenscheitel 3.70 m hohe und 0.80 m dicke **O-Mauer** (Taf. 137.3) ist die O-Außenwand der WE 6, und aus Quader-Bruchstein Mauerwerk des Typs 2 errichtet. Vor diese Mauer sind 2.45 m voneinander entfernt zwei Pfeiler gesetzt, der nördliche 0.80 m breit, der südliche 0.72 m. Sie sind aus Ziegeln des Formates b gefügt und stehen im Verband mit der N- und der S-Mauer. In ca. 2.60 m über OK Boden setzt auf den Pfeilern ein Gurtbogen aus Ziegeln des Formates c bzw. d an, der als östliches Auflager für ein flaches Kuppelgewölbe dient. Auch auf der Bruchstein-Mauer sind in der SO-Ecke und an der N-Seite geringe Reste eines Verputzes, aber kein Malgrund und keine Malerei erhalten. Darauf haftet jener ockerfarbene Mörtel, mit dem die *tubuli* befestigt waren. Die Hohlziegel selbst sind nicht erhalten, der Baubefund ist an der O-Seite des Raumes, in dem der Boden eingebrochen ist, stark gestört.

Die 2.90 m lange und bis zum Bogenscheitel ca. 3.60 m hohe **S-Mauer** setzt sich ebenfalls aus den seitlich ca. 32 cm tiefen und 0.72 m, bzw. 0.80 m breiten Pfeilern und der dazwischen liegenden Wand zusammen; sie ist ebenfalls aus Ziegeln des Formates b gefügt. Wand und Pfeiler sind mit der W-Wand im Verband hergestellt, an die O-Wand hingegen angesetzt. Auch auf dieser Wand sind Reste von rötlichem Verputz erhalten, darüber wurde wiederum der ockerfarbene Mörtel für die Befestigung der *tubuli* aufgetragen. In der Wand ist in der Flucht der Tür der N-Wand eine 0.70 m breite Öffnung ausgespart, deren Höhe sich mit ca. 1.90 m rekonstruieren lässt. An der W-Seite der Tür ist auf Bodenniveau ein Hohlziegel mit einer Schicht Hinterfüllmörtel und Resten einer Marmorplattenverkleidung erhalten. Die im System der übrigen Raumseiten eingebauten Tonrohre zeigen, dass das nicht erhaltene System der *tubuli* auch die O-Seite der Wand bedeckt hat. Die Wand ist vollständig erhalten, nur der Türsturz und der Entlastungsbogen sind teilweise eingebrochen.

Die 2.90 m lange und bis zum Bogenansatz ca. 3.70 m hohe **W-Mauer** (Taf. 137.4) besteht zwischen den bereits beschriebenen, an die Säulen 5 und 6 gesetzten Pfeilern, aus einer 0.32 m dicken Brüstungswand. Sie wurde ebenfalls aus Ziegeln des Formates b hergestellt. 1.60 m über OK Stylobat liegt eine 2.00 m breite Fensteröffnung, die in 2.00 m lichter Höhe von einem Bogen überspannt wird. Das Fenster wurde sekundär verkleinert, indem seitlich 35–40 cm breite Wandteile aufgemauert wurden, auf denen je eine Reihe *tubuli* angeordnet war. Die Fensteröffnung wurde nach der Zerstörung des Hofes, mit Bruchsteinen und Ziegeln zugemauert. Diese spätantike Füllmauer wurde im Raum 31aO/M2 nicht entfernt. Der Hof 31a muss zu diesem Zeitpunkt bis 2.60 m über OK Stylobat verfüllt gewesen sein. Auch die W-Mauer ist – insbesondere im Bereich der Brüstung – verputzt, sie trägt einen sehr dünnen Malgrund mit blaugrauen Farbstreifen<sup>211</sup>. Entlang der W-Wand befinden sich im Bodenbereich acht Tubulaturziegel (28 × 11 cm), und die Abdrücke und Befestigungsspuren der oberhalb davon montierten *tubuli* sind erhalten. Im Bodenbereich der NW-Ecke sind der 6 cm dicke rosa Hinterfüllmörtel und Spuren der vor den *tubuli* versetzten Marmorverkleidung erkennbar. In 2.60 m Höhe sind auch hier zwei Tonrohre in den Bogen, bzw. in das Gewölbe eingelassen.

Unter dem **Boden** des Raumes 31aO/M2 (Taf. 135) liegt ein Hypokaustum. Seine Gesamthöhe beträgt inklusive Bodenkonstruktion ca. 1.00 m. Auf den als Träger der Bodenkonstruktion dienenden *bipedales* ist eine 10 cm dicke Schicht aus grauem Kalkmörtel mit kleinen, teils sorgfältig gesetzten Steinen aufgebracht, die den Träger für den Boden bildete. Darüber liegt ein 5 cm dicker Estrich aus *opus signinum*, in dem Marmorplatten verlegt waren, deren Abdrücke noch erkennbar sind.

#### **DAS HEIZSYSTEM**

In der NO-Ecke des Raumes befindet sich ein Praefurnium (Taf. 139.8–10); es wurde sekundär, chronologisch nach der Mauer M1/M2 installiert. Ob sein Einbau gleichzeitig oder später mit dem Hypokaustum erfolgte, kann nicht entschieden werden. Für seinen Einbau wurde die S-Seite des Ziegelmauerfundamentes ausgehakt, und die N-Wand des Praefurniums aus halbformatigen Ziegeln (28 × 14 × 4 cm) eingezogen. Der Boden des Praefurniums liegt ca. 0.30 m über dem Hypokaustboden. Als Belag sind zweckentfremdet mehrere runde Hypokaustpfeilerziegel verlegt. Das Praefurnium ist 0.42 m breit und 0.50 m hoch, der Wolf hatte eine Länge von 1.40 m. Das Heizloch wurde spätantik in der Außenflucht der O-Wand zugemauert, ursprünglich war es von der STG 1 aus zugänglich und zu beheizen.

In dem kleinen, quadratischen Raum waren als Suspensur 16 Hypokaustpfeiler angeordnet. Sie waren aus runden, im Dm 0.27 m messenden Ziegeln aufgemauert. Die 4 cm dicken Rundziegel wurden mit 1 cm dicken Fugen aus hellgrauem Kalkmörtel aufgemauert und außen sorgfältig verputzt. Als oberste Schicht wurde ein quadratischer Ziegel versetzt, er diente als Auflage für 65 × 65 × 6 cm große Ziegelplatten. Die Hypokaustpfeiler hatten untereinander einen Achsabstand von 0.65 bis 0.70 m und von den Wänden 0.35 bis 0.45 m. Die darüber als Träger der Bodenkonstruktion gelegten *bipedales* waren am Rand so verlegt bzw. zugeschnitten, dass ein 10–15 cm breiter Spalt blieb, über dem die Hohlziegel angeordnet waren. Diese 27–28 cm breiten, 11–12 cm dicken und 40 cm langen Ziegel waren entlang der N-, O- und W-Wand bis zum Bogenansatz, also bis in 2.60 m Höhe, an der W-Wand in Höhe der Brüstung, d. h. 1.60 m hoch versetzt. Eine Reihe *tubuli* war neben den hierfür verkleinerten Fenstern montiert und bildete den Abzug, bzw. die Verbindung zu Tonrohren. Die jeweils oberste Reihe muss als Verbindungskanal zu diesen Abzügen ausgebildet gewesen sein. Dafür sind Tonrohre in den vier Ecken des Gewölbes eingebaut mit Ausnahme der SW-Ecke, die nur ein Rohr hat, jeweils zwei Rohre, so dass insgesamt sieben Tonrohre als Kamin wirkten.

<sup>211</sup> Dabei kann es sich eventuell auch um Rußspuren handeln.

Die **Decke** des Raumes wird von einem flachen Kuppelgewölbe gebildet, welches in den Zwickeln zwischen den Bogenansätzen beginnt, und aus konzentrisch versetzten Ziegelreihen konstruiert ist. Das Gewölbe ist 4.20 m hoch. Gewölbe und Gurtbögen waren stuckiert. Entlang der Gurtbögen waren profilierte Stuckleisten ausgebildet, die mit roten Streifen Malerei eingefasst waren. Das Gewölbe ist am Rand blaugrau bemalt, daneben ist ein gedrehtes Band (Tänie) modelliert. Ob die übrige innere Kuppelfläche weitere Dekorationen trug, ist nicht mehr erkennbar.

#### **BAUPHASEN UND INTERPRETATION**

Der Raum 31aO/M2 war in Bauphase I Teil des O-Umgangs 31aO<sup>212</sup>. In dieser Phase entstanden die O-Wand aus dem Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 und der Stylobat mit der O-Kolonnade. Der Boden dieser Phase wurde später entfernt, als Decke dürfte – so wie in den anderen Umgangshallen – eine Holzbalkenkonstruktion zu rekonstruieren sein. In Bauphase II wurden die Ziegelpfeiler vor der O-Wand sowie vor den Säulen eingebaut, und die N- und S-Wand eingezogen. Im W wurde das Intercolumnium zwischen Säule 5 und 6 bis in Höhe des Bogenansatzes bei ca. 2.60 m über OK Boden zugemauert, darüber wurde ein Bogenfenster ausgespart. Die unteren Mauerteile bis zum Bogenansatz sind aus dem Ziegelformat b der Bauphase II gefügt. Da die Gurtbögen und das Kuppelgewölbe aus kleineren und dünneren Ziegeln (Format c bzw. d) hergestellt sind, wurden sie sekundär in Phase IV eingezogen bzw. erneuert. Für Bauphase II ist die Decke des Raumes 31aO/M2 nicht greifbar. Der Raum war verputzt und ausgemalt, eine Dekoration ist nicht erhalten. Der neu gewonnene Raum gehörte zu einer Folge von Baderäumen und war vom Peristylhof nicht einsehbar. Der Raum 31aO/M2 dürfte in Phase II als Tepidarium genutzt worden sein. Ob der Raum in Bauphase II bereits ein Hypokaustum hatte, muss offen bleiben. Spätestens in Bauphase III wurde im Raum 31aO/M2 unter den Boden ein 1.00 m hohes Hypokaustum eingebaut, für das von O – von der STG aus – ein Praefurnium angelegt wurde. Die Wände des Raumes wurden mit *tubuli* bestückt. Die Wände und der Boden wurden mit Marmor ausgekleidet, die oberen Wandteile und die Decke stuckiert. Da in diesem Raum keinerlei Vorrichtungen zum Baden installiert wurden, er andererseits aber mit einem Fußboden- und allseitigem Wandheizsystem sehr warm war, dürfte er ab Bauphase III die Funktion eines Sudatoriums gehabt haben<sup>213</sup>. In Bauphase IV wurde die Decke mit dem flachen Kuppelgewölbe und der Stuckierung eingezogen oder erneuert. Nach der Zerstörung und Aufgabe der WE 6 und des H 2 wurde der Raum 31aO/M2 ebenso wie der Raum 31aO/M1 weiter genutzt<sup>214</sup>. Für die neue Nutzung als Lagerraum o. ä. wurden die N-Wand entfernt und die Tür in der S-Wand (31aO/M2-31aSO) sowie das Fenster in der W-Wand zugemauert.

### **2.9.3 CALDARIUM 31aO/M1**

#### **Literatur**

MILTNER, Ephesos 1956, 273–76; VETTERS, Ephesos 1979, 257 f.; VETTERS, Ephesos 1980, 144 f.; THÜR, Chronologie, 60–63; THÜR, Stadtpalast, 1063; MICHALCZUK, Brunnenanlagen, 74–76; s. auch Raum 31a generell, Kap. III.2.5.1.

#### **Dokumentation**

Boden: Grabungsbefund 31aOst Grundriss N-Teil (2005, A. S.).

Pläne: 31aOst Ansicht W-Wand/N-Teil (2005, A. S.); 31aOst Ansicht O-Wand/N-Teil (2005, A. S.).

Brunnen: MICHALCZUK, Brunnenanlagen Abb. 40.

Grabungsfotos: SOKOLICEK, Kap. XIII.3, Taf. 135–141.

#### **Ausgrabung und Restaurierung**

Der Raum wurde bereits 1956 von MILTNER ausgegraben. 1979 und 1980 stellte VETTERS mit der Freilegung des Peristylhofes 31a den Anschluss an die Altgrabung her. Im Zuge der Vorbereitungsarbeiten für das erste Überdachungsprojekt<sup>215</sup> wurde das Gewölbe in 31aO/M2 abgeklebt und mit einem Holzgerüst sowie einer Pufferschicht aus PU-Schaum abgestützt. Diese Abstützung wurde nach Fertigstellung des Schutzbaues im Jahr 2000 und einer entsprechenden statischen Begutachtung wieder entfernt. Reste von Putz und Malerei erhielten Randsicherungen. 2005 wurde der Boden und das Hypokaustum archäologisch untersucht; wie sich aus den Funden (Colafläsche etc.) zeigte, war der Befund im oberen Bereich gestört; an der O-Wand ist er durch Fundamentbetonierungen (Dachprojekte) ebenfalls gestört<sup>216</sup>. Nach Fertigstellung der Besucherstege wurde 2006 zur Eröffnung des H 2 als Museum das wieder verfüllte Hypokaustum mit einem Estrich verschlossen.

#### **BAUBEFUND**

N-Mauer: L Gesamt 3.20 m, L lichte W 2.00 m; D 0.32 m, H bis Tonnenscheitel 3.55 m; O-Mauer: L 4.40 m, D 0.72 m, H bis Gewölbescheitel 3.85 m; S-Mauer (rekonstruiert): [L 2.80 m, D [0.32 m], H bis Gewölbescheitel 3.85 m]; W-Mauer: L 4.40 m, D 0.32 m, H bis Gewölbescheitel 3.85 m; OK Boden: (+19.12 m ü. N.N.); Raumgröße: 11.00 m<sup>2</sup>.

Der Raum 31aO/M1 wurde sekundär im O-Umgang des Peristylhofes 31a eingebaut, im N grenzt er an den Raum 31aNO (Heizraum)<sup>217</sup>. Er ragt 1.60 m weit in den NO-Eckbereich des Peristyls hinein, dadurch entstand eine innen 2.00 m breite und 1.65 m tiefe Nische, in

<sup>212</sup> Vgl. Kap. III.2.9.

<sup>213</sup> Der Zeitpunkt der Installierung des Praefurniums im Raum 31aO/M2 kann allerdings nicht sicher festgestellt werden. Zur Funktion und Nutzung von Privatbädern in Pergamon s. WULF, Stadtgrabung, 88–102, bes. 101 f.

<sup>214</sup> Vgl. Baubeschreibung Raum 31aO/M1 und 31aSO.

<sup>215</sup> Vgl. dazu THÜR, Kap. I.2.

<sup>216</sup> Zu den Grabungen s. SOKOLICEK, Kap. XIII.3.

<sup>217</sup> Vgl. Kap. III.2.9.4.

der ein Badebecken WB-B1 installiert wurde. Im O grenzt der Raum an die STG 1, im S an den Raum 31aO/M2 und im W an den offenen Innenhof 31a. Das vermauerte, nördliche Intercolumnium zwischen den Säulen 6 und 7 bildet seine W-Wand. Der Raum war in der letzten Nutzungsphase – anders als jetzt und in der spätantiken Nachnutzung – nur über eine Tür in seiner S-Mauer von dem südlich angrenzenden Raum 31aO/M2 zugänglich; die Öffnung in der N-Wand wurde – wie bereits gesagt – erst spätantik ausgebrochen. Licht erhielt der Raum über ein Bogenfenster in der W-Wand. Der Raum hatte seit Bauphase II eine Hypokaustheizung, die Wände wurden erst sekundär in Bauphase III (oder IV?) mit *tubuli* versehen. Ein zweites Wasserbecken WB-B2 lag in der Halbrundnische in der O-Mauer. Der Raum wurde – sekundär – mit einem flachen Kuppelgewölbe eingedeckt, die nördliche Nische mit dem Badebecken wurde von einem Tonnengewölbe überspannt. Die Wände waren spätestens in Phase IV mit Marmor verkleidet, der obere Raumbereich war mit Putz und Stuck ausgekleidet; der Boden war mit Marmorplatten ausgelegt. Wände und Decke sind in voller Höhe erhalten, die gesamte Ausstattung hingegen fehlt.

Die 2.12 m lange **N-Mauer** und die angrenzenden 1.66 m breiten Abschnitte der O- und W-Wand bilden die Nische für ein großes Badebecken (WB-B1), welches mit einem Tonnengewölbe überspannt war. Die 0.32 m dicken Wände sind aus Ziegeln des Formates b gemauert, Mörtel und Fugenverstrich entsprechen dem Mauerwerk Typ 7. Die N-, O- und W-Wand stehen im Verband. Das Tonnengewölbe setzt 2.55 m über OK des Bodens (+19.12 m ü. NN) an, der Scheitel liegt (3.85 m) hoch. Entlang der Wände waren *tubuli* versetzt. Sie wurden mit Metallhaken und Mörtel auf einer Schicht Putz (mit Malgrund und Farbresten?) bzw. Hinterfüllmörtel befestigt. Daraus ist eine primäre Phase (II) ohne Wandheizung zu erschließen. Die in Phase III oder IV montierten *tubuli* waren mit Hinterfüllmörtel und Marmor verkleidet. Das im Lichten 1.76 × 1.40 m große Badebecken war 0.40 m in den Boden eingelassen. Nach S zum Raum hin war es von einer 0.25 m dicken Brüstung abgetrennt.

Unter dem Beckenboden liegt ebenso wie unter der gesamten Bodenfläche ein Hypokaustsystem, das über ein Praefurnium unter der N-Wand beheizt werden konnte. Über dem Heizloch befand sich der halbkreisförmige Abdruck einer Testudo, eines Wasserbehälters aus Metall, in dem das Heißwasser bereitet wurde. Entlang der U-förmig das Becken umschließenden Wände waren *tubuli* versetzt, die unten offen und mit dem Hypokaustum verbunden waren. Als Abzüge fungierten Tonrohre, die in den vier Ecken des Gewölbes eingebaut sind.

Die 2.65 m lange und bis zum Bogenscheitel 3.55 m hohe **O-Mauer** (Taf. 137.3) ist 0.80 m dick und aus Mauerwerk Typ 2 gefügt; sie ist identisch mit der O-Wand der WE 6. In der Flucht der Säule 6 ist ein 0.80 m breiter und 0.32 m tiefer Ziegelpfeiler vor die Wand gesetzt; er stand mit der S-Wand im Verband. Im Abstand von 0.80 m von diesem Pfeiler ist eine 1.30 m breite Halbrundnische, das Badebecken WB-B2 sekundär in die Wand eingebaut worden. Die 0.90 m tiefe Nische ist 2.40 m hoch und wird von einem Kuppelgewölbe abgeschlossen. Die Nische reichte bis 0.40 m unter das Bodenniveau und hatte an ihrer Vorderseite eine aus halbformatigen Ziegeln errichtete Brüstungsmauer. Diese dürfte – analog zu den Badebecken im Raum 31aSO<sup>218</sup> – ca. 0.50 m hoch gewesen sein, so dass das Becken insgesamt etwa 0.90 m tief war. Entlang der Beckenbrüstung befindet sich eine Stufe (T 0.23 m, H 0.28 m), deren weiße Marmorverkleidung in kleinen Resten erhalten ist. Mit Hilfe dieser Stufe konnte das Becken ebenfalls zum Eintauchen und Baden genutzt werden. Ein ca. 8 × 8 cm großes Loch in der Nischenachse, das 1.15 m über dem Beckenboden liegt, zeigt den von der STG 1 eingeleiteten Wasserzufluss an. Ein Abflussloch liegt dicht über dem Beckenboden und ist leicht aus der Achse nach S verschoben; es leitete das Brauchwasser direkt in den Sammelkanal in der STG 1.

Die Halbrundnische wurde sekundär in die O-Wand eingefügt, sie besteht aus Ziegeln des Formates b, folglich entstand sie gleichzeitig mit den Pfeilern und Trennwänden. Die Gewölbekante ragt jetzt 10 cm vor das Bruchstein-Mauerwerk der O-Wand vor, das entspricht etwa der Konstruktionsstärke der *tubuli*. Die Nischenkuppel war demnach bündig in die O-Wand eingebunden. Nische und Becken waren mit Marmor verkleidet, das Halbrund der Nische war unten – also auch innerhalb des Beckens – mit 0.22 m breiten und 1.05 m hohen Marmorplatten ausgekleidet, darüber folgte eine Leiste und weitere, 0.22 m breite Platten. Die Gewölbekalotte enthält Reste einer weißen Stuckierung, sie war durch eine profilierte Leiste vom Marmor abgesetzt.

Nördlich des Nischenbeckens waren drei *tubuli* so nebeneinander angeordnet, dass sie den Raum zwischen dem großen Badebecken und dem Nischenbecken ausfüllten. Südlich der Halbrundnische sind 2 *tubuli* vor der Wand versetzt. Wie Mörtelspuren im Estrich zeigen, setzte sich die Marmorverkleidung der Beckenaußenseite nach S bis zum Pfeiler fort. Zwischen Becken und Pfeiler kann ein niedriger Sockel oder eine Bank eingebaut gewesen sein. Die O-Wand war ca. 2.45 m hoch mit Marmorplatten verkleidet, der obere Teil der Wand, der Gurtbogen und die Decke waren stuckiert.

Die 2.80 m lange **S-Mauer** wurde bis auf die 0.32 m tiefen Wandpfeiler in der Spätantike abgetragen. Wie die Spuren an den Pfeilern zeigen, stand sie mit diesen im Verband. Auch die Spuren im Estrichboden erlauben ihre Rekonstruktion: Sie war 0.32 m dick und aus Ziegeln des Formates b errichtet. Sie wurde direkt auf den gewachsenen Fels aus Glimmerschiefer gegründet<sup>219</sup>. Eine (0.80 m) breite Türöffnung verband sie mit dem Raum 31aO/M2, über die der Raum zugänglich war. Die Füllwand wurde oben durch einen Gurtbogen überspannt. Im Gegensatz zur O- und W-Wand waren entlang der S-Wand keine *tubuli* versetzt.

Die 2.75 m lange **W-Mauer** (Taf. 137.4) wird im N und S durch vorspringende Pfeiler begrenzt, die mit der 0.32 m dicken Wand im Verband errichtet wurden. Auf den Pfeilern liegen Gurtbögen, die das flache Kuppelgewölbe tragen. Pfeiler und Wand sind aus Ziegeln des Formates b gefügt. In der Wandfüllung wurde ein großes Bogenfenster ausgespart. Die Brüstung der 1.98 m breiten Öffnung führt bis 1.60 m über OK Boden. Das Fenster wird durch zwei 1.80 m hohe Laibungen begrenzt, den oberen Abschluss bildet der Gurtbogen.

<sup>218</sup> Vgl. THÜR, Kap VII.1.4.2, WB-B3 und WB-B4.

<sup>219</sup> Das Fundament wurde 2005 freigelegt.

Die Fensteröffnung weist zwei Phasen auf: Primär waren die Öffnungen ca. 35–40 cm breiter. An der Hofseite ist der Abdruck eines 8 cm breiten Rahmens erhalten, an einigen Stellen auch verkohlte Holzreste. Vor allem in der Fensteröffnung des angrenzenden Raumes 31aO/M2, dessen spätantike Vermauerung nicht entfernt wurde, sind noch zahlreiche Fragmente von Fensterglas erhalten. Unterhalb der Fensteröffnungen waren *tubuli* vor der Wand versetzt. Bis in eine Höhe von 2.45 m war die Wand mit Marmorplatten vertäfelt. Darüber waren die Gurtbögen und auch die Decke stuckiert. In Höhe des Bogenansatzes ist je ein Tonrohr als Rauchabzug eingebaut.

Unter dem **Boden** befindet sich ein Hypokaustsystem, das bis zur N-Wand und unter das große Becken reicht. Seine Gesamthöhe beträgt inklusive der Bodenkonstruktion ca. 1.00 m. Als Hypokaustum wurden mit einem Achsabstand von 0.65–0.70 m und einem Wandabstand von 0.30–0.35 m Pfeiler aus runden, im Dm 0.27 m messenden Ziegeln aufgemauert. Die 4 cm dicken Rundziegel sind mit 1 cm dicken Fugen aus hellgrauem Kalkmörtel errichtet, und außen sorgfältig verputzt. Entlang der Wände sind eckige Pfeilerchen angeordnet. Als oberste Schicht ist ein quadratischer Ziegel versetzt, er dient als Auflage für 65 × 65 × 6 cm große Ziegelplatten. Auf diesen ist eine 10 cm dicke Schicht aus grauem Kalkmörtel mit kleinen, teils sorgfältig gesetzten Steinen aufgebracht, die den Träger für den Boden bildete. Darüber liegt ein 5 cm dicker Estrich aus *opus signinum*, in dem Marmorplatten verlegt waren, deren Abdrücke noch erkennbar sind. In der Mittelachse des Raumes lag unter der N-Mauer das Praefurnium (Taf. 141.14–15). Über dem Heizschlauch war in der N-Wand noch die halbrunde Hohlform für eine Testudo erkennbar, die als Warmwasserboiler fungierte. Der Befund ist allerdings durch die spätantiken Eingriffe sehr schlecht erhalten. Das Praefurnium wurde von N, von dem in der NO-Ecke des Peristylunganges abgeteilten Raum 31aNO beheizt.

Die **Decke** des Raumes besteht aus Gurtbögen an der O-, S- und W-Seite und dem darüber konstruierten flachen Kuppelgewölbe sowie dem Tonnengewölbe über dem Badebecken an der N-Seite. Bögen und Gewölbe sind aus einem anderen Ziegelformat als die Wände errichtet. Das verwendete Ziegelmaß (27–28 × 27–28 × 3–3,5 cm), Farbe und Fabrikat unterscheiden sich deutlich von den Ziegeln der Wände. Sie entsprechen dem Ziegelformat d und damit dem Mauerwerk Typ 9<sup>220</sup>. Die Stirn der Gurtbögen und der jeweils äußere Streifen der Bogenlaibung sind mit einem kannelierten Stuckband dekoriert, es wird von roten Streifen eingefasst. Das Kuppelgewölbe war am Außenrand mit graublauer Farbe bemalt; ein Stuckband in Form einer gedrehten Tänie begrenzte den weißen Mittelbereich, auf dem keine weitere Dekoration erhalten ist.

#### **BAUPHASEN UND INTERPRETATION**

Der Raum 31aO/M1 war ursprünglich, d. h. in Bauphase I, Teil des O-Umganges. Weder der Boden noch die Wandausstattung dieser Phase sind erhalten. Stylobat und Säulen hingegen sind schon der ersten Phase zuzurechnen. Dem Ziegel- und Mauerwerksformat nach erfolgte in Phase II der Einbau der Trennwände zwischen den Säulen, der Querwände in den Säulenachsen und der beiden Beckennischen. Das Bad wurde demnach bereits in Phase II im O-Umgang installiert. In Phase II waren die Räume verputzt und vermutlich grau-blau bemalt, bzw. hatte der Raum eine Wandverkleidung. Das Hypokaustum wurde in diesem als Caldarium genutzten Raum installiert, nicht aber die *tubuli*. Die Decke dieser Phase ist nicht mehr greifbar. In Phase III wurden die *tubuli* an den Wänden montiert und damit der Raum besser beheizt. Gleichzeitig erhielt der Raum eine Marmorwandverkleidung. In Phase IV wurde die Decke mit dem flachen Kuppelgewölbe und der Stuckierung eingezogen bzw. erneuert.

Im Zuge der spätantiken Nachnutzung wurden die Beckenwände bis zum Bodenniveau abgetragen und das Becken verfüllt. In die N-Wand wurde eine Tür eingebrochen, die S-Wand wurde entfernt. Der Raum wurde ebenso wie der bereits beschriebene Raum M2 seiner Marmorausstattung beraubt, und dann wohl nur mehr für untergeordnete Zwecke genutzt. Da auch das Fenster zum hoch verschütteten Innenhof zugemauert war, war der Raum ohne Licht. Er könnte als Lagerraum o. ä. für die nördlich vorgelagerten, und spätantik weiter genutzten *tabernae* gedient haben.

#### **2.9.4 OSTUMGANG 31aNO**

##### **Literatur**

MILTNER, Ephesos 1956, 273–76; VETTERS, Ephesos 1979, 257 f.; VETTERS, Ephesos 1980, 144 f.; THÜR, Chronologie, 60–63; THÜR, Stadtpalast, 1063; s. auch Kap. III.2.4 (Peristylhof 31a Generell) und Kap. III.2.5.(N-Umgang 31aN).

##### **Dokumentation**

Boden: Grabungsbefund 31aOst Grundriss N-Teil (2005, A. S.).

Pläne: 31aOst Ansicht W-Wand/N-Teil (2005, A. S.); 31aOst Ansicht O-Wand/N-Teil (2005, A. S.).

Bilddokumentation: 31a NO Süd, 31a NO West.

Pläne: Bestandplan, Bodenplan.

Grabungsfotos: Sokolicek, Kap. XIII.3, Taf. 135–141.

<sup>220</sup> Vgl. THÜR, WE 4, Kap. II.2.

### **Ausgrabung und Restaurierung**

Der Raum 31aNO wurde ebenso wie die im S angrenzenden Räume 31aO/M1 und 31aO/M2 bereits 1956 von MILTNER ausgegraben. Der Anschluss und Kontext zur WE 6, zu der der Bereich gehört, wurde erst 1979 und 1980 hergestellt. Seine durch die Zerstörung stark deformierte und nach N weggebrochene O-Wand wurde im Zuge der Arbeiten des modernen Schutzbaues ergänzt. 2005 wurde der O-Umgang archäologisch untersucht, um Funktion und Zeitstellung des sekundär in diesem Bereich eingebauten Bades zu klären. Aus dem dabei aufgedeckten Praefurnium unter der S-Wand 31aNO/M1 ergibt sich zwangsläufig die Funktion des Raumes 31aNO als Heizraum. Die Sondage im Raum 31aNO wurde wieder verfüllt und der Boden mit Estrich geschlossen. Die Ausstattung des Raumes ist infolge einer spätantiken Nachnutzung nicht erhalten, sie war zum Zeitpunkt der Freilegung bereits vollständig entfernt.

### **BAUBEFUND**

N-Wand: L ca. 2.80 m; H --; D 0.60 (?) m; O-Wand: L ca. 1.60 m, H 2.25 m; D 0.70 m; S-Wand: L ca. 2.80 m (nicht erhalten); W-Wand: L 1.65 m, H 2.45 m, D 0.32 m, OK Boden: nicht erhalten; Raumgröße: 4.62 m<sup>2</sup>.

Der kleine, in der NO-Ecke des Peristylunganges sekundär abgeteilte Raum grenzt im N an den Treppenaufgang 31d, im O an die STG 1, im S an den Raum 31aO/M1, und im W an den N-Umgang 31aN. Er war in der letzten Nutzungsphase über eine Tür mit 31aN verbunden. Der jetzt vorhandene Durchgang nach S in die Räume 31aO/M1 und 31aO/M2 wurde erst für die spätantike Nachnutzungsphase ausgebrochen. Zum Zeitpunkt der römischen Nutzung muss der Boden ca. 1.10 m tiefer gelegen haben, da von 31aNO das Praefurnium bedient wurde. Die Ausstattung des Raumes ist nicht erhalten, entlang der O-Wand befindet sich auf dem spätantiken Niveau (+19.12 ü. NN.) ein Kanal.

Die ehemals 2.80 m lange **N-Mauer**, die den Heizraum 31aNO vom Treppenhaus 31d trennte, ist nicht erhalten.

Die 1.65 m lange **O-Wand** (Taf. 248) ist bis in eine Höhe von 2.25 m erhalten. Die 0.70 m dicke Wand ist aus Bruchstein-Mauerwerk des Typs 2 errichtet und identisch mit der O-Wand der WE 6. Sie wurde modern ausgebessert und erhöht.

Die 2.80 m lange **S-Wand** (Taf. 265) ist bis in eine Höhe von 2.00 m erhalten. Sie ist aus Ziegelmauerwerk b (Typ 7) errichtet. Der Türdurchbruch ist spätantik, die Wand war von Phase II bis zur Zerstörung geschlossen, östlich der Mittelachse sind Reste eines Ziegelbogens etwa 0.30 m über dem Boden erkennbar. Dieser Bogen überwölbte den Hohlraum für eine Testudo, mit welcher Wasser für das im angrenzenden Raum 31aO/M1 gelegene Badebecken WB-B1 erwärmt wurde.

Die 1.65 m lange und 0.35 m dicke **W-Wand** (Taf. 265) ist im S bis in die Höhe von 2.45 m erhalten. Sie ist aus Ziegeln des Formates b (Typ 7) errichtet und steht im Verband mit der S-Wand. 1.70 m über OK Boden setzt direkt neben der SW-Ecke ein Entlastungsbogen an, der eine Türöffnung überspannte, deren Laibung 0.40 m von der Ecke entfernt erhalten ist. Neben diese Laibung wurde sekundär ein 0.30 × 0.32 m messender Ziegelpfeiler gesetzt, der 0.30 m hoch erhalten ist.

Der **Boden** der ersten Bauphase ist nicht greifbar. In Bauphase II wurde der Boden auf das Niveau des Hypokaustums ca. 1.10 m tiefer gelegt. Von der Tür in der W-Wand müssen 4 bis 5 Stufen den Höhenunterschied überwunden haben. Das Bodenniveau des Heizraumes konnte 2005 nur in einem sehr kleinen Ausschnitt direkt vor dem Praefurnium aufgedeckt werden<sup>221</sup>.

In der spätantiken Nachnutzungsphase wurde das alte Bodenniveau des Umganges offenbar wieder hergestellt. In einem 0.90 m breiten Streifen vor der S-Wand ist ein Boden aus Ziegeln und Kalktuffplatten erhalten. Entlang der O-Wand befindet sich ein 0.50 m breiter und 0.60 m tiefer Kanal, dessen W-Wange über dem Bodenniveau weiter aufgemauert gewesen zu sein scheint. Er könnte als Latrinengang fungiert haben.

Zur **Decke** des Raumes liegen keine Evidenzen vor. Vermutlich war der Raum mit einer Holzbalkendecke überspannt.

Die **Ausstattung** des Raumes ist für keine Bauphase greifbar.

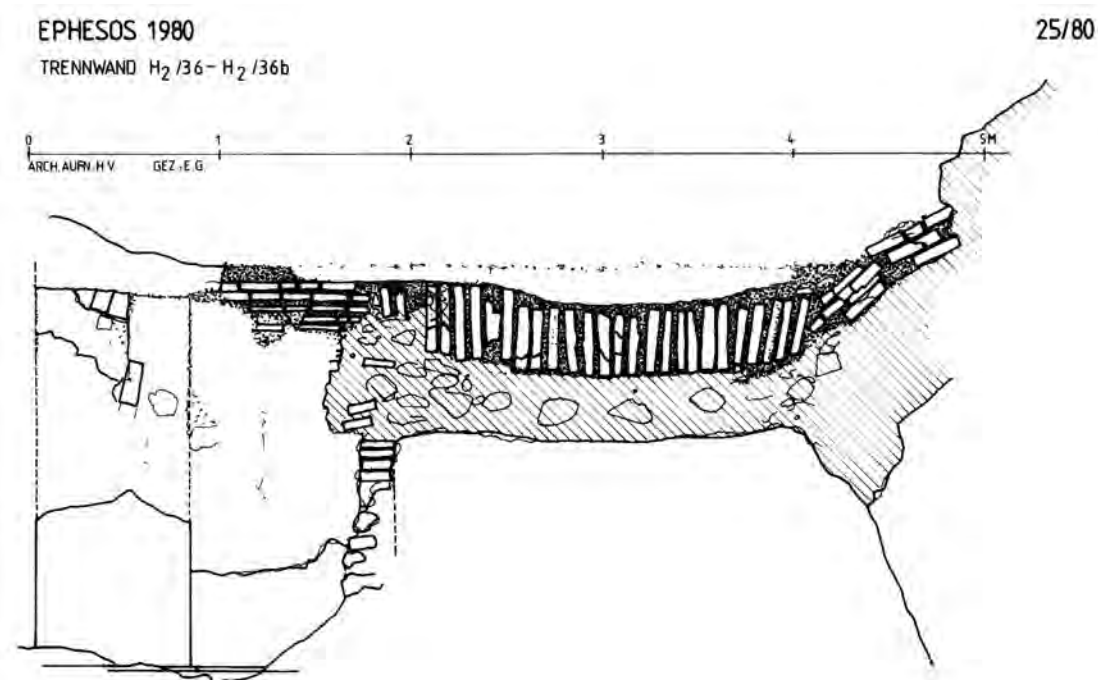
### **BAUPHASEN UND INTERPRETATION**

In Bauphase I war der Raum 31aNO Bestandteil des Peristylunganges, er bildete seine NO-Ecke. Eventuell lag in der N-Wand eine Tür zum Treppenaufgang. In Bauphase II wurde der O-Umgang abgeteilt und das Bad eingerichtet, gleichzeitig wurde der Raum 31aNO zum Heizraum. Diese Funktion behielt er bis zur Zerstörung.

Erst in der spätantiken Nachnutzungsphase wurde er bis auf das Niveau der angrenzenden Räume verfüllt, die Tür durch die S-Wand gebrochen und entlang der O-Wand ein Kanal angelegt. Der Raum 31aNO wurde in der Spätantike vielleicht als Latrine für die nördlich benachbarten *tabernae* genutzt.

<sup>221</sup> Vgl. SOKOLICEK, Kap. XIII.3.





Textabb. 6: Raum 36, eingestürztes Ziegelüberlager über Tür 36-36b

## 2.10 Raum 36b

### Literatur

VETTERS, Ephesos 1980, 146; THÜR, Chronologie 60–63; THÜR, Stadtpalast, 1064 f.; ZIMMERMANN, Chronologie, 108.

### Dokumentation

Baubefund Blatt 23/24/79 25, 36, 38, 42, 43, 76/80.

Inv. Nr. ÖAW: 80028, 80031, 80032, 80039.

Bilddokumentation: N-Wand, S-Wand, W-Wand.

Pläne: Baubestandsplan, Bodenplan.

### Ausgrabung und Restaurierung

Der Raum 36b wurde 1980 ausgegraben, er ist durchgehend ca. 4.40–4.70 m hoch erhalten; ein Überlager der Türöffnung 36b-36 aus vertikal versetzten Ziegeln wurde im Zuge der Freilegung wegen Einsturzgefahr abgetragen<sup>222</sup> (Textabb. 6). Auch der zweite Lauf einer dreiläufigen Treppe entlang der W-Wand musste entfernt werden<sup>223</sup> (Taf. 81.76). Die Marmorwandverkleidungen der Sockel- und Hauptzone und auch die Wandmalereien an der W- und S-Wand sind gut erhalten. In der NW-Ecke läuft ein ca. 5 cm breiter Riss durch die Raumecke, der sich auch im Treppenlauf fortsetzt. Wandmalerei, Putz und Marmorwandverkleidung wurden in der üblichen Form gesichert, die Treppe restauriert. In der SW-Ecke des Mosaikbodens liegt eine größere Fehlstelle.

### BAUBEFUND

N-Wand: L 5.25 m, D 1.35 m, H 4.40 m (5.32 m, SW-Ecke); O-Wand: L 0.35 m (Pfeiler) + 2.15 m offener Durchgang; D 0.65 m, erh. H 3.10 m; S-Wand: L 4.73 m, D 0.66 m (0.79 m mit Marmorwandverkleidung), erh. H 4.50 m; W-Wand: L 2.40 m, D? (gew. Fels) 0.30 m (Latrine), erh. H 4.75 m (5.10 m NW-Ecke); Höhenkote +19.12 m ü. NN; Fläche + 13.0 m<sup>2</sup>.

Der langrechteckige Raum 36b liegt in der Verlängerung des S-Umganges 31aS und bindet Raum 36 über einen Korridor an den Peristylhof 31a an. Er grenzt im N an den Raum 36c, im O ist er zum S-Umgang 31aS offen, im S liegt Hof/Raum 36, und im W die Latrine 36bL. Alle angrenzenden Räume konnten von 36b aus betreten werden, breite Türen bzw. Öffnungen führten zum Peristyl (36b-31a) und in den Hof 36 (36b-36), die Zugänge 36b-36c und 36b-36L waren kleiner und konnten mit Türen geschlossen werden<sup>224</sup>. Seit Phase II war der Raum mit weißem Marmor vertäfelt und in der Oberzone bemalt; sein Schwarz/Weiß-Mosaikboden<sup>225</sup> ist eine Fortsetzung des Bodens aus dem S-Umgang 31aS. Im W des Raumes wurde sekundär in Phase III oder IV eine dreiläufige Treppe eingebaut.

<sup>222</sup> TB 4.9.1980.

<sup>223</sup> TB 15.9.1980.

<sup>224</sup> Zu den Türen s. THÜR, Kap. VI.2.

<sup>225</sup> SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.3.

Die **N-Mauer** (Taf. 266) ist 5.25 m lang und mit 1.35 m auffallend dick, sie ist 4.40 m (teils sogar 5.32 m) hoch erhalten. Sie besteht westlich der Tür 36b-36c bis in eine Höhe von 1.60 m, östlich der Tür bis in 0.70 m Höhe aus dem anstehenden Gestein aus Glimmerschiefer; darüber wurde sie mit Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 und Mauermörtel Typ 1 aufgemauert. Die Verfugung und der Fugenverstrich sind nicht erhalten; der für das Mauerwerk Typ 2 charakteristische Fugenverstrich mit Rustica-Effekt kommt jedoch deutlich ausgeprägt an der O-Wand des Raumes 36c vor, die mit der N-Mauer im Verband steht. Ab einer Höhe von 4.10 m wurde sie mit Ziegelmauerwerk a ( $35 \times 35 \times 6-7$  cm) fortgesetzt<sup>226</sup>. Die mit 0.87 m lichter Weite relativ schmale Tür 36b-36c war in Höhe von 1.82 m von einem hölzernen Türsturz überspannt, darüber setzte sich das Mauerwerk fort. Ein Entlastungsbogen aus Ziegeln ist nicht zu erkennen, er könnte jedoch vollständig vom Hinterfüllmörtel der Wandverkleidung verdeckt sein. Die Tür konnte, wie die Türschwelle (TS 10, Taf. 79.61–62) zeigt, mit zwei Flügeln, die sich nach N öffneten, verschlossen werden. Die N-Wand ist bis in eine Höhe von 3.10 m mit lokalem, weißem Marmor (Kozpınar)<sup>227</sup> verkleidet. Oberhalb der Sockelzone und eines Basisprofils fungiert eine 0.65 m breite und 2.85 m hohe Marmorplatte mit einem doppelten Rahmenprofil als Gegenstück zum S-Pfeiler der O-Wand. Die restliche Wand ist aus einer 0.90 m hohen Orthostatenzone, einem Rundstabprofil und einer ca. 2.00 m hohen Hauptzone konstruiert. Ein an den Seiten und oben mit einem einfachen Rahmen versehenes Mittelfeld ist an den Seiten und oben von einem glatten Rahmen eingefasst. Als oberer Abschluss diente eine Profilleiste, von der Reste im Raum zutage kamen<sup>228</sup>. In der Oberzone haben sich eine Schicht Grobputz und zwei Schichten Feinputz mit Malgrund und weißer Malerei erhalten, die untere Schicht trägt zudem an der O-Kante einen roten Streifen<sup>229</sup>. Westlich der Tür 36b-36c wurde in Phase IV der Unterlauf einer Treppe<sup>230</sup> eingebaut, und die Treppenkonstruktion wurde gegen die intakte Marmorverkleidung gesetzt.

Die **O-Mauer** (Taf. 267) besteht aus einer mit 2.15 m lichter Weite breiten Öffnung zum S-Umgang 31aS. Ein 35 cm breiter und 65 cm tiefer Pfeiler markiert die Abgrenzung. Er ist aus Quader-Mauerwerk 2a hergestellt und war in der gesamten erhaltenen Höhe von 3.10 m mit weißem Marmor verkleidet. Der Pfeiler steht im Verband mit der S-Mauer.

Die 4.73 m lange und 0.66 m (mit Marmorverkleidung 0.79 m) dicke **S-Mauer** (Taf. 267) ist im O 3.10 m und im W 4.50 m hoch erhalten. Die Mauer, deren Strukturen im Raum 36b jeweils nur in kleinen Ausschnitten zu sehen sind, wird später als N-Mauer des Hofes/Raumes 36 beschrieben<sup>231</sup>; sie wurde aus Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 gefügt. Zu ergänzen ist der Befund an der W-Seite; dort verläuft 15 cm neben der SW-Ecke vertikal ein Tonrohr in der Wand, in einer Fehlstelle des Hinterfüllmörtels ist Ziegelmauerwerk b zu erkennen. Die Türöffnung 36b-36 wurde mehrfach verändert: Die Türleibung wurde in Phase I vom O-Pfeiler gebildet, in Phase II verlegte sie ein 40 cm breites Mauerstück aus Ziegelmauerwerk b nach W<sup>232</sup>. Die W-Laibung hingegen zeigt die typischen Strukturen einer nachträglichen Entstehung. Bis in 1.30 m Höhe besteht sie aus Bruchstein-Mauerwerk Typ 3 (!), darüber aus Ziegelmauerwerk c. Vor der 1.80 m breiten Tür ist eine Marmorstufe aus zwei Blöcken verlegt<sup>233</sup>, um den Niveauunterschied von 0.50 m zwischen OK Mosaikboden 36b und dem Anschlag der Türschwelle 36b-36 zu überwinden. Die Türschwelle aus grauem Marmor (Kat. TS 7, Taf. 78.52–53) zeigt eine dreiflügelige Tür an.

Die Wand ist bis in eine Höhe von 3.10 m mit Hinterfüllmörtel und dem für die N-Mauer beschriebenen System mit weißen Marmorplatten verkleidet<sup>234</sup>. In der SW-Ecke, zwischen Raumecke und Tonrohr, haben sich zwei Schichten Verputz und Malerei erhalten. Die obere mit einem roten Randstreifen ist nur in einem sehr schmalen Bereich vorhanden, die untere trägt weiße Malerei und einen roten Streifen. Das bereits genannte Tonrohr<sup>235</sup> wurde schon von der unteren Malschicht überdeckt.

Oberhalb der Zone der Wandverkleidung sind drei Schichten Feinputz, Malgrund und Malerei<sup>236</sup> erhalten. Auf der untersten Schicht, die vom Hinterfüllmörtel überlappt wird, sind Reste von blauem Untergrund und einer gegenständlichen Malerei erhalten. Die mittlere Schicht ist weiß grundiert, diverse braune Striche können vielleicht Reste einer dekorativen Malerei sein. Die oberste Schicht trägt die charakteristische Treppenhausdekoration aus einfacher Quaderimitation.

Die 2.40 m lange **W-Mauer** (Taf. 268) ist 4.75 m (in der NW-Ecke sogar 5.10 m) hoch erhalten. Mindestens bis in 2.50 m Höhe besteht die Wand aus dem gewachsenen Glimmerschiefer, darüber wurde sie aus Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 aufgemauert. In dieses wurde sekundär ein Ziegelbogen aus Ziegelmauerwerk c eingefügt<sup>237</sup>, der eine ursprünglich ca. 1.50 m breite Öffnung überspannte. Das Quader-Bruchstein-Mauerwerk setzt sich bis zum höchsten erhaltenen Punkt der Wand fort. Die Wand wurde durch den Einbau der Treppe in Phase III oder IV teils verdeckt. Ob die Latrine 36bL – wie zunächst angenommen<sup>238</sup> – primär einen 1.50 m breiten Zugang 36b-36bL hatte, kann infolge der Umbauten nicht mehr entschieden werden. Die Abmauerung besteht ebenso wie der Ziegelbogen und die Auskleidung der Decke der Latrine aus Ziegelmauerwerk c. Die Wand wurde im unteren Bereich bis zur Treppe mit dem von der N-, O- und S-Wand bekannten System der Marmorverkleidung ausgestattet; diese ist entweder *in situ* erhalten oder aber durch den Hinterfüllmörtel und entsprechende Abdrücke belegt. Die Wandverkleidung ist an der W-Wand – auch unterhalb der Treppe – im einsehbaren Bereich sorgfältig ergänzt<sup>239</sup>. Oberhalb des mittleren Treppenlaufs und der beiden Podeste war die Wand mit Putz und Malerei versehen.

<sup>226</sup> Zur Klassifizierung des Mauerwerks s. THÜR, Kap. II.2; s. auch THÜR, WE 4, Kap. II.2.

<sup>227</sup> Dazu näher KOLLER, Kap. IX.3.5.

<sup>228</sup> Vgl. KOLLER, Kap. IX.3.5.

<sup>229</sup> Vgl. ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.6.

<sup>230</sup> Dazu THÜR, Kap. VI.4.

<sup>231</sup> s. Kap. III.2.16 (N-Mauer).

<sup>232</sup> Der 40 cm hohe Kalksteinblock dürfte als Spolie hier verbaut worden sein.

<sup>233</sup> L 1.89 m, T 0.30 m, H 0.25 m; die Blöcke sind 0.66 m und 1.23 m lang.

<sup>234</sup> Dazu vgl. KOLLER, Kap. IX.3.5.

<sup>235</sup> Dm innen 20,5 cm, Dm außen 24,5 cm, L>46 cm, 34 cm.

<sup>236</sup> Vgl. ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.6.

<sup>237</sup> Dieser Befund ergibt sich aus der Ausflickung zwischen Ziegelbogen und Bruchstein-Mauerwerk.

<sup>238</sup> THÜR, Chronologie, 50.

<sup>239</sup> Sockel- und Orthostatenzone. Im Gegensatz zur N-Wand, an der die Treppe gegen die existierende Marmorverkleidung gesetzt ist, ist die Treppe an der W-Wand direkt an das Mauerwerk angesetzt.

Bis zur OK der Vertäfelung (3.10 m über OK Boden) ist die obere Putz- und Malschicht vorhanden, sie setzt das System der weißen Marmorverkleidung als Malerei fort. Dieselbe Schicht ist in der Oberzone mit einer stilisierten Architektur-Malerei mit zarten grünen Blattgirlanden und roten Blütenkandelabern dekoriert<sup>240</sup>. Darunter liegt eine ältere Malereischicht; erkennbar ist eine undekorierte weiße Malerei.

Nach dem Treppeneinbau führte eine nur 0.68 m breite und 1.77 m hohe Tür 36b-36bL in die Latrine 36bL. Die Türleibung dürften mit Marmor verkleidet gewesen sein. Die Marmortürschwelle hat keinen Anschlag (Kat. TS 9, Taf. 79.59–60). Ein Türangelloch an der S-Seite zeigt eine einflügelige Tür an.

Der **Boden** im Raum 36b ist mit Mosaik (Taf. 96.15.) ausgelegt. Obwohl er mit drei Reihen parallel zur Wand verlegter Tesserae an die Marmorverkleidung stößt, dürfte er – gemeinsam mit dem Boden des S-Umgangs – bereits in Phase I verlegt worden sein<sup>241</sup>. Der Schwarz/Weiß-Mosaikboden ist mit einem Mittelfeld mit einem relativ einfachen geometrischen Muster dekoriert, der Randstreifen ist weiß<sup>242</sup>. Die Treppe ist auf den Mosaikboden aufgesetzt. Eine Flickung mit Marmorplatten läuft von der Schwelle der Latrine 36b-36bL parallel zur S-Wand nach O. Hier wurde ein Tonrohr verlegt, das über eine in die Türschwelle eingelassene Bleirohrleitung die Latrine mit Frischwasser<sup>243</sup> versorgte. Ob es sich dabei um eine Neuverlegung oder eine Reparatur handelt, kann ohne archäologische Untersuchung nicht entschieden werden. Unter einer Fehlstelle in der SW-Ecke des Raumes liegt ein Kanal<sup>244</sup>, der ebenfalls nach O führt.

Von der **Decke** ist keine Evidenz erhalten. Die Raumhöhe dürfte in etwa der erhaltenen Wandhöhe von 4.40–4.50 m entsprochen haben, Überreste von Balkenlöchern fehlen, d. h. sie lagen vermutlich höher. Die zu rekonstruierende Balkendecke – Gewölbeansätze fehlen – muss in NS-Richtung verlegt gewesen sein, die N- und S-Mauer dienten als Auflager. In einem 1 m breiten Streifen vor der W-Wand und S-Wand war in der Decke das Treppenloch ausgespart; eventuell fehlte die Decke im gesamten W-Teil des Raumes.

Im Raum 36b ist als sekundärer Einbau eine mehrläufige **Treppe**<sup>245</sup> erhalten (Taf. 96.5). Auf den Mosaikboden und gegen die Marmorwandverkleidung wurde der unterste Lauf einer dreiläufigen Treppe ins OG gesetzt. Die Treppe ist 0.80 m breit, die Stufen sind 25 cm hoch und ebenso tief. 8 Stufen überwinden einen Höhenunterschied von 2.23 m. Für die untersten drei Stufen wurde ein massiver Sockel aus Quadern und Bruchsteinen hergestellt. Zwischen der W-Mauer und dem Treppenunterbau wurde ein 0.75 m breiter Raum ausgespart, der mit einem Viertelkreisgewölbe überspannt wurde und der die letzten Stufen und das erste Podest trug. Oberhalb der dritten Stufe ist die Treppe aus Ziegelmauerwerk aus unterschiedlichen Ziegelformaten, also Spolien, konstruiert. Das kleinste verwendete Ziegelformat ist das Format c, als *terminus post quem* ergibt sich Phase III. Über der dritten Stufe war ein Maueranker aus einem Holzbalken verlegt. Das 0.80 × 0.65 m messende Podest bildete gleichzeitig das Auflager für den zweiten Lauf, der entlang der W-Wand mit einer Breite von ca. 0.90 m bis zum zweiten Podest, 3.03 m über OK Boden (= HK+22.15 m ü. NN) führte. Dieser Treppenabschnitt war bei der Ausgrabung noch vorhanden<sup>246</sup> (Taf. 81.76). Der letzte Treppenlauf führte entlang der S-Mauer nach O. Wie die Wandmalerei mit einem schräg verlaufenden roten Rahmen zeigt, der die Seitenwange von der Treppenhaus-Malerei absetzt, war der dritte Lauf als Holztreppe konstruiert. Über ihn gelangte man in den OG-Raum 36b.1 und weiter zum Peristylumgang 31aW.1<sup>247</sup>.

#### BAUPHASEN UND INTERPRETATION

Der Verbindungsraum 36b wurde in seiner Grundform bereits in Bauphase I angelegt, er stellte die Verbindung des großen Peristylhofes 31a mit dem kleineren Hof 36 dar. Die Verbindungstür 36b-36 lag primär weiter östlich. Wenn der kleine Rest Putz und rot gerahmte weiße Malerei in der SW-Ecke aus Phase I stammt, war der Raum in zwei Phasen<sup>248</sup> mit einer schlichten Malerei versehen. In Bauphase II wurde mit der Anlage der Latrine 36bL ein ev. breiterer Zugang 36b-36bL in der W-Wand hergestellt. In der S-Wand wurde die Tür 36b-36 nach W verschoben. Gleichzeitig erhielt der Raum seine repräsentative Ausstattung mit weißer Marmorwandverkleidung und dem Mosaikboden. In Phase III wurde die Marmorstufe vor der Tür 36-36b verlegt, um das ab Phase III erhöhte Bodenniveau im Raum 36 auszugleichen. Der bereits aus Phase I stammende Mosaikboden wurde sorgfältig repariert. In Phase III oder IV wurde in der W-Hälfte des Raumes 36b eine dreiteilige Treppe ins OG eingebaut. Der Latrineneingang hatte nun die angetroffene Form mit der schmalen Tür. Gleichzeitig erhielt der Raum in der Oberzone eine neue Malerei, die W-Wand wurde mit einer Architektur-Malerei mit Blattgirlanden dekoriert. Wohl ebenfalls in Bauphase IV (oder bereits in Phase III) wurden das Wasserrohr zur Latrine repariert und das beschädigte Mosaik mit Marmorplatten geflickt.

Der Raum 36b liegt in der Verlängerung des S-Umgangs 31aS und verbindet den Peristylhof mit den Räumen 36, 36a sowie mit dem Apsidensaal 8 und den anliegenden Räumen; er diente als Verbindungs- und Verkehrsraum in der Form eines breiten Korridors. Ab Phase III oder IV war er zusätzlich Treppenraum und Aufgang in das OG. Räume mit Treppen liegen im H 2 immer im Peristylhof oder grenzen direkt an (WE 1, WE 2, WE 7). Der Verkehrsraum 36b gehörte zum Repräsentationsbereich – wie auch die aufwändige Marmorwandverkleidung und der Mosaikboden zeigen.

<sup>240</sup> Vgl. ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.6.

<sup>241</sup> Die Ränder dürften zu einer – heute nicht mehr erkennbaren – Reparatur gehören.

<sup>242</sup> Vgl. SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.10.

<sup>243</sup> Vgl. THÜR, Kap. VII.3.

<sup>244</sup> Vgl. THÜR, Kap. VII.1.

<sup>245</sup> s. auch THÜR, Kap. VI.4.

<sup>246</sup> TB vom 15.9.1980.

<sup>247</sup> Ein OG-Umgang des Peristylhofes ist durch die abgestürzte Säulenarchitektur in ionischer Ordnung belegt; s. dazu THÜR, Kap. V.2 und 3. Zu den Mosaikbodenfragmenten aus dem Peristyl-OG vgl. SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.18 und 19. Zur Datierung der OG-Umgänge und damit der Treppe vgl. THÜR, Kap. IV.5.B und C.

<sup>248</sup> s. aber die drei Malschichten an der O-Wand des Marmorsaales, die der Bauphase I angehören.

## 2.11 Raum 36c

### Literatur

VETTERS, Ephesos 1977, 270; VETTERS, Ephesos 1979, 258; VETTERS, Ephesos 1983, 219 f.; THÜR, Chronologie, 60–63; THÜR, Stadtpalast, 1064.

### Dokumentation

Baubefund Blatt 2/77, 17/80, 67/80 Inv. Nr: ÖAW: 77029, 70003, 80035.

Bilddokumentation: N-Wand, (O-Wand), S-Wand, W-Wand.

Pläne: Baubestandsplan, Bodenplan.

Grabungsfotos: VETTERS, Ephesos 1980, Taf. 18–20; VETTERS, Ephesos 1983, Taf. 12.

### Ausgrabung und Restaurierung

Der Raum 36c (teilweise im TB als 36f bezeichnet) wurde 1977 erstmals angeschnitten; 1980 wurde die Freilegung begonnen und der abgerissene O-Teil des Gewölbes mit einem Leegerüst unterfangen. 1983 wurde der Raum vollständig freigelegt; im W lagen auf dem Schutt zahlreiche Reste von Stuck mit floralen und figürlichen Motiven, die von der Decke stammen<sup>249</sup>. An der Marmorverkleidung der Wände wurden unmittelbar nach der Freilegung die Ränder gesichert; 2001 erfolgte die abschließende Sicherung und Ausbesserung des abgestützten, östlichen Gewölbeteiles<sup>250</sup>.

### BAUBEFUND

N-Wand L 4.54 m, H bis Gewölbeansatz 2.40 m, D 1.70 m; O-Wand: L 2.90 m, Ziegelpfeiler 0.30 × 0.30 m an N- und S-Seite, H Nord 1.40 m, H Süd 1.00 m; S-Wand: L 4.56 m, H bis Gewölbeansatz Ost 2.27 m, H bis Gewölbeansatz West 2.85 m, D 1.27 m; W-Wand: L 2.75 m, D >31 cm, H Gewölbescheitel 3.56 m; OK Boden +19.14 m ü. NN, Fläche 12.80 m<sup>2</sup>.

Der Raum 36c (Taf. 27.15) liegt an der W-Seite des Peristyllhofes 31a, im N grenzt er an den Raum 36d, mit dem er durch eine – sekundär ausgebrochene – Tür verbunden war. Im O öffnet er sich fast in ganzer Breite zum W-Umgang, im S schließt der Korridor 36b in Verlängerung des S-Umganges 31aS an; eine schmale Tür 36b-36c (Kat. TS 10, Taf. 79.61–62)<sup>251</sup> verbindet die beiden Räume. Im W grenzt der Raum an den gewachsenen Fels bzw. an eine Verfüllung unter Raum 32c<sup>252</sup>. Der Raum war mit einem Tonnengewölbe überdeckt, auf dem die Suspensur einer Hypokaustheizung lag. Der Raum hat einen Mosaikboden<sup>253</sup> mit einem geometrischen Schwarz/Weiß-Mittelfeld, an der O-Seite ist er geflickt. Die Wände waren mit farbenprächtigen Buntmarmoren verkleidet, die W-Wand wurde mit einer hoch gelegenen Nische und einer Pilastergliederung<sup>254</sup> an der SW- und NW-Ecke hervorgehoben, die Decke war mit einer Stuck-Kassettendecke dekoriert<sup>255</sup>.

Die 4.54 m lange N-Mauer (Taf. 269) ist bis zum Gewölbeansatz 2.40 m hoch. Die primär nur 1.35 m dicke Mauer wurde ab Phase III auf 1.75 m Dicke verstärkt. Die primäre Mauer wurde aus großen Quadern<sup>256</sup> und Bruchsteinen im Mauertyp 2a errichtet. 2.77 m über OK Boden ist die Wand durch eine Kämpfer-Schicht aus Kalkmergelplatten vom Gewölbe abgesetzt. An der O-Laibung des Türdurchbruchs 36b-36c sind große Ziegel des Formates a<sup>257</sup> verbaut. Mörtel- und Fugenverstrich sind durch Grobputz, Hinterfüllmörtel und Marmorwandverkleidung größtenteils verdeckt, eine einzelne sichtbare Fuge unter der Kämpferschicht ist schräg von unten nach oben verstrichen. Die Wand ist auf dem gewachsenen Fels, dem hier anstehenden Glimmerschiefer, gegründet<sup>258</sup>. Sie steht – zumindest im oberen Wandbereich – mit der W-Mauer im Verband. Die 1.02 m breite Tür 36c-36d wurde sekundär in Phase III ausgebrochen. Die Tür-laibungen zeigen zahlreiche Flickungen, am O-Gewände ist jeder zweite Ziegel sorgfältig abgearbeitet. Die Tür- und Durchgangslaibungen sind verputzt und bemalt. Die Türschwelle (TS 13, Taf. 80.63–64) aus Kalkmergel zeigt eine zweiflügelige Tür an. Wand und Gewölbe tragen als einheitliche untere Schicht einen Grobputz aus rosa Kalkmörtel mit gemischten Zuschlagstoffen. Darüber wurde an den Wänden der Hinterfüllmörtel aufgebracht, der die Marmorwandverkleidung aus farbenprächtigen Buntmarmoren trug.

Anstelle einer O-Mauer hatte der Raum primär eine, seine gesamte Breite von 2.90 m einnehmende Öffnung zum W-Umgang 31aW. Die obere Begrenzung liefert das Gewölbe. Sekundär wurde die Öffnung mit zwei quadratischen Pfeilern aus Ziegeln des Formates c<sup>259</sup> verkleinert. Reste von Hinterfüllmörtel zeigen an, dass auch die Pfeiler mit Marmor verkleidet waren. In der verbleibenden Wandöffnung von 2.40 m Breite ist eine 2.55 m lange Türschwelle aus Kalkmergel versetzt, welche unter die Ziegelpfeiler reicht. Sie weist keinen Anschlag auf. Zahlreiche Einarbeitungen und die technische Zurichtung der Schwelle (Kat. TS 12, Taf. 73.30–32) deuten eher auf eine Abschränkung als auf eine Tür; vielleicht war nur der Mittelteil offen, Türangeln existieren nicht<sup>260</sup>.

Die 4.56 m lange S-Mauer (Taf. 270) ist 1.27 m dick und aus großen Quadern und Bruchsteinen im Mauerwerk Typ 2a<sup>261</sup> errichtet. Im O ist der Gewölbeansatz 2.27 m hoch, im W hingegen 2.85 m. Sie wurde mit einem stark kalkhaltigen (schlecht durchgemischtem) Mörtel mit Glimmerschiefer-, Stein- und Marmorsplitt hergestellt, die Fugenbehandlung ist nicht sichtbar. Etwa in Wandmitte führt eine 0.90 m

<sup>249</sup> Dazu RATHMAYR, Kap. XI.F.2.

<sup>250</sup> KRINZINGER, Jahresbericht 2003, 367.

<sup>251</sup> Vgl. THÜR, Kap. VI.2.

<sup>252</sup> Vgl. KRINZINGER, Jahresbericht 1999, 372 f.

<sup>253</sup> s. SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.11.

<sup>254</sup> Vgl. KOLLER, Kap. IX.3.4 und 5.3.

<sup>255</sup> Vgl. RATHMAYR, Kap. XI.F.2.

<sup>256</sup> 46 × 92 × 42 cm.

<sup>257</sup> Zu den Ziegelformaten s. THÜR, WE 4, Kap. II.2.

<sup>258</sup> In einem Loch im Mosaikboden in der NW-Ecke zu sehen.

<sup>259</sup> Dazu THÜR, Kap. II.2.

<sup>260</sup> s. THÜR, Kap. VI.2.

<sup>261</sup> THÜR, WE 4, Kap. II.2.

breite und 2.02 m hohe Öffnung 36b-36c<sup>262</sup> nach S in den Korridor 36b. Sie ist von einem Sturz aus einem ca. 1.0 m langen, 22 cm hohen und 46 cm tiefen Kalksteinblock überlagert. Die Gewände waren mit einem 27 cm breiten Marmor-Streifen verkleidet, daneben ist ein 0.52 m breiter Streifen verputzt und mit Marmorimitation<sup>263</sup> bemalt. Die Wandöffnung hat zum Raum 36c hin keine Schwelle, sein Mosaikboden ist in die Öffnung hinein verlegt. Die Wand ist bis in eine Höhe von 2.85 m mit einer Schicht Grobputz bedeckt, darüber befindet sich bis auf 2.42 m Höhe der Hinterfüllmörtel der Marmorwandverkleidung. Ein 8 cm hohes Stuckgesims bildete die Abgrenzung der Wandverkleidung von dem Deckengewölbe, welches mit einer Kassettendecke aus Stuck ausgestattet war<sup>264</sup>.

Die 2.75 m lange W-Mauer (Taf. 271) ist vollständig bis zum Scheitel der Schildwand mit 3.56 m Höhe erhalten. Sie wurde – soweit das Mauerwerk nicht durch Putz- und Hinterfüllmörtel verdeckt ist – aus Ziegeln eines Formates b/c (31 × 31 × 4,5 cm) mit einem feinkörnigen Kalkmörtel mit gemischten Zuschlagstoffen errichtet. Dahinter befindet sich im unteren Bereich der gewachsene Fels, oben eine Verfüllung<sup>265</sup>. 1.90 m über dem Boden (= +19.14 ü. NN) liegt in der Mittelachse eine Wandnische, die 0.55 m breit, 0.82 m hoch und 0.45 m tief ist. Sie ist oben mit einem kleinen Tonnengewölbe überspannt und mit verschiedenen Marmorsorten ausgekleidet<sup>266</sup>. Die 2,6 cm dicke Bodenplatte, die an der N-Seite 42 cm in die Wand hineinragt, ist vorn gebrochen<sup>267</sup>. Die W-Wand, die durch die weite Raumöffnung im Blickfeld des Peristylhofes lag, war an den Raumecken mit Eckpilastern dekoriert. Diese standen auf einer attischen Basis, an welche die Sockelstreifen der Wand sorgfältig angepasst wurden. Als Pilaster wurden Streifen von violetter Pavonazzetto<sup>268</sup> versetzt. Im TB sind Marmorplatten mit ‚eingritzten‘ ionischen Kapitellen erwähnt<sup>269</sup>, die zu dieser Architekturgliederung passen<sup>270</sup> (Taf. 351.4–5). Der nördliche Pilaster wurde später entfernt, um eine Tonrohrleitung, die in Phase III als Fallrohr für den Kaskadenbrunnen im Raum 36d.1 diente, und in Bauphase IV auch das Regenwassers des offenen Hofes 32d ableitete, zu verlegen oder zu reparieren. Für die Reparatur des Pilasters wurden unterschiedliche Marmorstücke wenig sorgfältig zusammengeflickt. Auch die W-Wand trägt eine untere Schicht aus Grobputz, darüber befindet sich der übliche Hinterfüllmörtel.

Der Boden (Taf. 314) des Raumes 36c ist mit einem weißgrundigen Mosaikboden, in den ein 1.80 × 3.00 m großes Schwarz/Weiß-Mittelfeld mit einer geometrischen Musterung eingearbeitet ist<sup>271</sup>, bedeckt. Das Mosaik läuft überall gegen den Sockel der Marmorwandverkleidung bzw. gegen die Türschwellen. Im O-Teil des Mittelfeldes ist ein 0.58 × 0.58 m großes Feld geflickt, die Ausbesserung läuft in einem 0.25 m breiten Streifen zur Türschwelle 36c-31a (Kat. TS 12). Darunter verläuft jener Kanal, der in der NW-Ecke noch offen liegt, bzw. teils mit Mörtel überdeckt ist, und der das Abwasser aus dem Fallrohr aufnimmt, welches aus dem OG kommt. Der Kanal ist direkt in den anstehenden Fels hinein gearbeitet<sup>272</sup>. Den Verlauf dieses Kanals zeigt eine diagonal durch den Raum führende Flickung des Mosaiks<sup>273</sup> an. Die Decke des Raumes (Taf. 27.15) besteht aus einem – heute ziemlich deformierten – Gewölbe, einer abgeflachten Korbbogenkonstruktion, die im O aus Ziegeln des Formates a, im W hingegen aus Ziegeln des Formates b und b/c errichtet wurde. Die Decke war verputzt und trug in der letzten Ausstattung eine farbig gefasste Stuckdecke, von der ein Kassettensfeld sowie florale und figurale Dekorelemente gefunden wurden<sup>274</sup>. In der NW-Ecke des Raumes kommt schräg von oben durch das Tonnengewölbe jenes Fallrohr (Dm innen 18 cm, Dm außen 20 cm), das den Kaskadenbrunnen im OG des Raumes 36d.1 und den offenen Hofbereich 32d entwässerte; es ist im Bereich des Gewölbes zerdrückt.

#### BAUPHASEN UND DEUTUNG

Der Raum 36c wurde in der angetroffenen Form bereits in Bauphase I angelegt. Dazu gehören die N-Mauer (noch ohne Durchgang nach 36d) und die S-Mauer mit der Wandöffnung zum Raum 36b. Im O war der Raum zunächst in voller Breite offen. Wie die Gewölbekonstruktion aus Ziegeln des Formates a zeigt, gehört auch die Deckenform zur primären Anlage. Die unterste erhaltene Schicht aus Grobputz zeigt, dass die Wände in Bauphase I eine Wandmalereiausstattung hatten. In Bauphase II wurde die Ziegelmauer vor der W-Wand errichtet, gleichzeitig entstand die hoch gelegene Wandnische, der W-Teil des Gewölbes wurde erneuert<sup>275</sup>. Der Raum erhielt seine aufwendige Ausstattung mit der durch Pilaster gegliederten Marmorverkleidung und dem Mosaikboden. Der Bauphase III sind in erster Linie Reparaturen zuzuordnen, der Raum erhielt jetzt seine Eingrenzung der offenen O-Seite mit den Ziegelpfeilern. In der NW-Ecke wurde ein Fallrohr verlegt und im Boden ein Kanal angelegt, der schräg bis zur Mittelachse führte, und von dort in den Kanal im Peristylhof. Auch die Tür 36c-36d wurde durch die Wand 36c/36d ausgebrochen. Die Reparatur des Fallrohres und die Flickung des nördlichen Pilasters der W-Wand sowie die Fehlstelle im Mosaikboden in der NW-Ecke und die Flickung im O-Teil des Raumes können nicht näher datiert werden. Sie können in Phase IV, Phase IV' oder auch erst im Rahmen der Zerstörungs- und Reparaturphase durchgeführt worden sein. Die Ausstattung des Raumes mit einer architektonisch gegliederten Marmorverkleidung, einem Mosaikboden und einer Stuck-Kassettendecke ergeben, gemeinsam mit der hoch gelegenen Wandnische, der direkten Lage am Peristylhof und der breiten Öffnung des Raumes, zahlreiche Elemente eines Ausstattungskonzeptes für eine hochrangige, repräsentative Nutzung und Zurschaustellung des Raumes; insbesondere bestätigt dies eine vielleicht in der Nische aufgestellte Skulptur oder ein Kultgegenstand. Der Raum ist zweifellos als wichtiger Hauptraum – vielleicht mit einer Funktion im Kultbetrieb des Dionysosvereins – einzustufen<sup>276</sup>.

<sup>262</sup> Vgl. THÜR, Kap. VI.2.

<sup>263</sup> Vgl. ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.7.

<sup>264</sup> Stuckdekoration wird im TB vom 10.6.1983, 13.6.1983 erwähnt. Zur Stuckdecke s. RATHMAYR, Kap. XI.F.2.

<sup>265</sup> Vgl. Grabung LADSTÄTTER in 32c (Anm. 1).

<sup>266</sup> s. KOLLER, Kap. IX.3.4.

<sup>267</sup> Ob sie über die Marmorwandverkleidung hinausragte oder die Frontseite verdeckt war, lässt sich nicht mehr feststellen.

<sup>268</sup> s. KOLLER, Kap. IX.3.4.

<sup>269</sup> TB vom 13.6.1983, S 15.

<sup>270</sup> s. auch KOLLER, Kap IX.3.4.

<sup>271</sup> Vgl. SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.11.

<sup>272</sup> Vgl. THÜR, Kap. VII.1.

<sup>273</sup> s. SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.11.

<sup>274</sup> Ausführlich bei RATHMAYR, Kap. XI.F.2.

<sup>275</sup> W-Wand und Gewölbe sind mit Ziegeln des Formates b bzw. b/c hergestellt.

<sup>276</sup> Dazu s. ausführlicher THÜR, Kap. XXIII.2.3.

## 2.12 Raum 36d

### Literatur

VETTERS, Ephesos 1980, 147; VETTERS, Ephesos 1983, 220; THÜR, Chronologie, 60–63; Thür, Stadtpalast, 1058. 1064 f.

### Dokumentation

Zeichnungen 23/79, 24/79, 34/80, 49/80, 68/80, 69/80; Inv. Nr. ÖAW: 77029, 79003, 80035.

Bilddokumentation: N-Wand, (O-Wand), S-Wand, W-Wand.

Pläne: Baubestandsplan, Bodenplan.

Grabungsfotos: VETTERS, Ephesos 1980, Taf. 19, 22.

### Ausgrabung und Restaurierung

1980 wurde damit begonnen, den Raum 36d freizulegen. Das Tonnengewölbe war eingestürzt (Taf. 26.13). Bereits 1979 wurde im TB ein Fenster mit zahlreichen Fragmenten eines Marmorgitters erwähnt<sup>277</sup>, bei dem es sich um die Fensteröffnung von 36d zum W-Umgang 31aW handeln muss. 1983 wurde der restliche Bodenschutt aus Raum 36d entfernt, der eingebrochene Marmorboden über der Suspensur und ein abgestürzter Wandblock des OG mit beidseitiger Wandmalerei wurden in Sturzlage belassen. Die Marmorwandverkleidung wurde mit der üblichen Randsicherung und mit Holzbrettern konserviert bzw. gesichert.

### BAUBEFUND

N-Wand: L 4.46 m; H West 2.20 m, H Ost 1.95 m; D 0.80 m; O-Wand: L 4.40 m, H Süd 2.20 m, H Nord 2.15 m, D 0.65 m; S-Wand: L 4.58 m, H primär 3.70 m, H sekundär bis Gewölbe 2.32 m, D 1.75 m (primär 1.35 m); W-Wand: L 4.56 m (primär 4.96 m), H 4.10 m, D 1.15 m (32d), 0.52 m (32e); Höhenkote: +19.07 m ü. N.N.; Fläche 20.24 m<sup>2</sup>.

Der Raum 36d gehört zur Gruppe der W-Räume der WE 6; er grenzt im N an den kleinen Raum 36e, der primär nicht abgeteilt war, im O an den W-Umgang 31aW, mit dem ihn, im angetroffenen letzten Bauzustand, ein großes Fenster, primär aber eine breite Wandöffnung verband. Im S grenzt er an den Raum 36c, von dem aus er sekundär über eine schmale Tür erschlossen wurde, im W liegen Räume der WE 7, der Gewölberaum 38c und die SO-Ecke von 32e<sup>278</sup>. Der primär breitere Raum 36d+36e hatte eine Holzbalkendecke, nach der Teilung wurde er mit einem Tonnengewölbe eingedeckt. Der verkleinerte Raum 36d erhielt sekundär eine Hypokaustheizung, sein Marmorboden und die Suspensur sind großteils eingebrochen, aber vollständig erhalten. Das Praefurnium liegt an der NW-Ecke und führte in einen kleinen, an der W-Seite von Raum 36e abgeteilten Bereich, dessen Stufen auf das tiefere Niveau des Heizloches führten. Der Raum hatte in den letzten Bauphasen eine Wandverkleidung aus weißem Marmor<sup>279</sup> und einen Boden aus verschiedenen Marmorsorten<sup>280</sup>. Die Decke war weiß bemalt und mit roten Randstreifen gefasst<sup>281</sup>.

Die 4.46 m lange **N-Mauer** (Taf. 272) ist 1.95 m hoch im O erhalten, im W liegt in 2.20 m Höhe der eingebrochene Gewölbeanfang. Die 0.80 m dicke Mauer ist aus Ziegeln des Formates b errichtet, und mit 2–2,5 cm breiten Fugen und einem harten grauen Kalkmörtel mit feinen Zuschlagstoffen und Sand gefügt. Sie verkörpert den Mauertyp 7<sup>282</sup> und hat auch den typischen, schräg von unten nach oben verlaufenden Fugenverstrich. Die Wand ist – wie auch das differierende Ziegel-Mauerwerk zeigt – sowohl an die W-Wand als auch an die O-Wand angesetzt. In der Wand war 1.05 m von der NO-Ecke entfernt die 0.70 m breite Tür 36d-36e<sup>283</sup> eingebaut. Die Wand trägt nur am Gewölbefuß, der stark disloziert ist, Reste von Grobputz, Feinputz, Malgrund und weißer Malerei, die unter den Hinterfüllmörtel der Marmorwandverkleidung reichen. Daraus ergibt sich eine Malereiausstattung oder eine weniger hohe Marmorverkleidung in einer früheren Phase. In der letzten Phase IV hatte die Wand bis in eine Höhe von 2.20 m eine weiße Marmorverkleidung, die über einem 17 bis 20 cm hohen Sockel mit einem schlichten Rundstab-Abschluss aus einer 1.93 m hohen Hauptzone besteht, in der breite und schmale Platten alternieren. Ein 14 cm hoher Streifen unter der Gesimsleiste kann erst sekundär hinzugefügt worden sein. Darüber grenzt eine 8 cm hohe Gesimsleiste aus Marmor die Wandvertäfelung gegen das mit Wandmalerei dekorierte Tonnengewölbe ab. Die Marmorwandverkleidung läuft über die sekundär vermauerte Türöffnung 36d-36e hinweg, eine vertikal durchlaufende Fuge korrespondiert mit dem W-Gewände, also wurden Marmorplatten nach der Türzusetzung ergänzt. Auffällig ist der im Vergleich zur S-Wand und W-Wand farblich abweichende, in Zusammensetzung und Einfülltechnik<sup>284</sup> differierende Hinterfüllmörtel an fast der gesamten N-Wand<sup>285</sup>.

Die 4.40 m lange **O-Mauer** (Taf. 273) besteht aus zwei, von der W-Mauer des Peristylhofes 31a gebildeten Pfeilern (ca. 60–70 × 60 cm), die eine breite Wandöffnung zum Hof rahmten. Die Pfeiler waren primär aus Bruchstein-Mauerwerk Typ 2<sup>286</sup> errichtet, sind aber durch mannigfache Umbauten und moderne Eingriffe<sup>287</sup> stark verändert worden. So ist z. B. nicht mehr erkennbar, ob die N- und S-Laibung primär oder sekundär entstanden ist. Auf der Rauminnenseite, d. h. dem SO-Pfeiler der NW-Ecke und dem NO-Pfeiler der SW-Ecke, wurden die Pfeiler abgearbeitet, um Tonrohrleitungen als Rauchabzüge des Hypokaustsystems zu installieren. Sie wurden anschließend mit Ziegeln unterschiedlichster Formate geflickt. Die O-Wand hatte primär eine 3.40 m breite Wandöffnung zum Peristylhof 31a, wie aus

<sup>277</sup> TB vom 27.9.1979, S 39.

<sup>278</sup> Dazu vgl. RATHMAYR, WE 7, Kap. III.4–5.

<sup>279</sup> Vgl. KOLLER, Kap. IX.4.6 und 5.4.

<sup>280</sup> Vgl. KOLLER, Kap. IX.4.6.

<sup>281</sup> Vgl. ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.8.

<sup>282</sup> Zu Ziegelformaten und Bauphasen s. Kap. II.2; ausführlicher bei THÜR, WE 4, Kap. II.2.

<sup>283</sup> Vgl. THÜR, Kap. VI.2.

<sup>284</sup> Der Hinterfüllmörtel ist viel heller und nicht flächendeckend eingebracht. Dieser Mörtel kommt mit Ausnahme des W-Feldes an der N-Wand und an den O-Wand Pfeilern sowie an der Fensterbrüstung vor.

<sup>285</sup> Er wurde offenbar nicht hinter die montierte Platte eingefüllt, sondern in Batzen an die Wand geworfen, und dann die Platte dagegen gedrückt.

<sup>286</sup> s. THÜR, Kap. II.2; ausführlicher bei THÜR, WE 4, Kap. II.2.

<sup>287</sup> Auch im Zuge moderner Bauarbeiten für das erste von WIPLINGER geplante Dach.

der in Resten im Hof und auch im Raum 36d sichtbaren Türschwelle (Kat. TS 14 und TS 14A)<sup>288</sup> und den verputzten Türleibungen hervorgeht. Sekundär wurde eine Brüstung aus Ziegeln des Formats c, deren grauer Kalkmörtel mit feinem Glimmerschiefersplitt gemagert ist, auf die Türschwelle gesetzt. Sie wurde im System der Marmorwandverkleidung mit Marmorplatten verkleidet, nur fehlt eine Sockelzone. Laut TB reichte das Fenster bis in das Gewölbe, so dass es ein Bogenfenster bildete, dessen Bogen zum Zeitpunkt der Ausgrabung noch im Schutt erkennbar war<sup>289</sup>. Auch Teile des Marmorrahmens wurden laut TB gefunden<sup>290</sup>.

Die 4.58 m lange **S-Mauer** (Taf. 274) ist bis zum Gewölbeansatz in ca. 2.20 m Höhe erhalten. Vor die primär 1.35 m dicke Mauer wurde sekundär eine 40 cm dicke Mauerschale aus Ziegelmauerwerk c gesetzt, die das Auflager für das sekundär eingezogene Ziegelgewölbe bildete. Gleichzeitig wurde die ältere Wand durchbrochen und die Tür 36c-36d hergestellt. Die Wand bestand primär aus Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 und war mit einer Schicht Grobputz und vier Schichten Feinputz, Malgrund und Malerei, bzw. nur Malgrund und Malerei bedeckt. Die nur in relativ kleinen Flächen freiliegenden Malereien zeigen auf der zweiten Schicht Reste von roter und brauner Malerei, auf der dritten Schicht grüne Farbreste<sup>291</sup>. Nach der Vorblendung der Ziegelschale erhielt die Wand die Marmorverkleidung<sup>292</sup>.

Die 4.56 m lange **W-Mauer** (Taf. 275) ist in voller Höhe bis über den Decken-/Bodenansatz des OG erhalten. Die aus Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 errichtete Wand war 1.20 m dick (2. Mauerschale in 32d<sup>293</sup>), zum Raum 32e hingegen maß sie nur 0.55 m und wurde in Bauphase II erneuert<sup>294</sup>. Da die Wand in 36d vollflächig mit Putz und Hinterfüllmörtel bedeckt ist, können Mauerstruktur, Verfugung und Mörtel nicht beurteilt werden. Die W-Mauer wurde mit der primären S-Mauer im Verband errichtet. Die Wand hat weder eine Tür noch eine Nische – eine zunächst im TB vermerkte Verbindung zur WE 7<sup>295</sup> existiert nicht. Wie drei bei Höhenkote +22.84 m ü. N.N. erhaltene Balkenlöcher zeigen, war der Raum primär mit einer Holzbalkendecke in O-W Richtung überspannt. An der W-Wand sind oberhalb des sekundär eingezogenen Tonnengewölbes eine Schicht Grobputz und zwei Schichten Feinputz und Malgrund zu erkennen. Die oberste Malerei ist hellockerfarben<sup>296</sup>. Da Putz und Malerei auch zwischen den Balkenlöchern aufgebracht wurden, ist für die ersten Bauphasen eine offen sichtbare Deckenkonstruktion zu erschließen. Unter den Balken grenzt eine in Resten erhaltene Stuckleiste die oberste Wandzone gegen den Deckenbereich ab. Auch unterhalb des Tonnengewölbes sind Grobputz, Feinputz, Malgrund und Malerei sowie eine weitere Schicht Feinputz zu erkennen, die unter den Hinterfüllmörtel der Marmorwandverkleidung reichen. In der Lünette sind eine Schicht Grobputz und zwei Schichten Feinputz und Malgrund aufgebracht; die oberste Schicht enthält weiße Malerei mit roter Randrahmung<sup>297</sup>. Sie wurde durch das 8 cm hohe Marmorgesimsprofil von der Marmorverkleidung abgegrenzt, die durch den Hinterfüllmörtel angezeigt wird.

Der **Boden** (Taf. 315) des Raumes 36d liegt auf der Suspensur einer Heizungsanlage. Die ca. 55 cm hohen Ziegelpfeiler sind aus Rundziegeln mit einem Dm von 28 cm errichtet. Die Ziegelpfeiler wurden mit grauem Kalkmörtel mit 1–1,5 cm breiten Fugen errichtet, die nicht verstrichen sind. Sie haben einen Achsabstand von ca. 75 cm<sup>298</sup>. Auf die Ziegelpfeiler wurde je ein Ziegel des Formats a gelegt und darüber als Bodenplatten *bipedales* mit ca. 75 cm Seitenlänge. Darüber wurde eine Rollierung aus grauem Mörtel mit faustgroßen Bruchsteinen aufgebracht. Darüber folgt ein 4–5 cm starker Estrich aus *opus signinum*, in den der Marmorboden verlegt wurde. Die Suspensur wurde von einem Praefurnium in der NW-Ecke des Raumes beheizt, das im westlichen Teil des Nebenraumes 36e installiert war<sup>299</sup>. Als Rauchabzug dienten die in den Eckpfeilern vertikal verlegten Tonrohre (Dm innen 12 cm), die ohne Mörtelabdichtung versetzt wurden. Für den Marmorboden<sup>300</sup> wurden unterschiedliche Buntmarmore in O-W verlaufenden, 0.91 m breiten Streifen verlegt. Ein Streifen läuft in S-N Richtung entlang der W-Wand. Auch die tiefe Nische in der S-Wand bis zur Türschwelle 36c-36d ist mit Marmorplatten ausgelegt. Zahlreiche der hier verlegten Platten sind Spolien von Wandplatten.

Die **Decke** des Raumes war primär eine Holzbalkendecke. Die drei bei HK +22.84 m ü. NN erhaltenen Balkenlöcher stammen von Rundhölzern mit 13–18 cm Dm, die untereinander einen Abstand von 0.42 m haben. Die Balkendecke war augenscheinlich an ihrer Unterseite offen. Sekundär wurde in Phase III ein von der S-Wand zur N-Wand gespanntes Tonnengewölbe eingezogen, das nur in geringen Resten am Gewölbeansatz erhalten ist. Es war verputzt und auf dem weißen Malgrund mit roten Randstreifen<sup>301</sup> dekoriert.

#### BAUPHASEN UND DATIERUNG

In Bauphase I bildeten die Räume 36d und 36e einen Raum von 8.20 m Breite und 4.56 m Tiefe. Form und Größe der Öffnungen zum W-Umgang des Peristylhofes können aus dem Baubefund im Raum 36d nicht mehr erschlossen werden<sup>302</sup>. Da die zugehörige Deckenkonstruktion eine von W nach O gespannte Holzbalkendecke war, ist ein entsprechendes Auflager der Wand 36d/31aW vorauszusetzen. Die im Grundrissplan der Phase I (Taf. 326) eingetragenen Stützen geben die Pfeilerstellung einer Marmorarchitektur wieder, die statisch notwendig war. Sie sind durch die späteren Umbauten verloren. Der einzige Rest dieser Pfeilerstellung ist ein Marmorblock an der N-Seite der Türschwelle 36e-31aW (Kat. TS 14)<sup>303</sup>. Eine ähnliche Marmorarchitektur grenzte in der WE 7 den Raum 38 vom Peristylhof 38b ab und ist dort gut erhalten<sup>304</sup>. Zur Ausstattung dieses Raumes wird die unterste Schicht der Wandmalerei an der primären

<sup>288</sup> Vgl. THÜR, Kap. VI.2.

<sup>289</sup> TB 27.9.1979.

<sup>290</sup> s. Anm. 277; s. auch THÜR, Kap. VI.3.

<sup>291</sup> Dazu ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.8.

<sup>292</sup> s. KOLLER, Kap. IX.4.6.

<sup>293</sup> Vgl. RATHMAYR, WE 7, Kap. III.6.

<sup>294</sup> Vgl. RATHMAYR, WE 7, Kap. III.5.

<sup>295</sup> TB 2.9.1981.

<sup>296</sup> Vgl. ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.8.

<sup>297</sup> Dazu ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.8.

<sup>298</sup> Da der Boden eingebrochen ist und *in situ* verblieb, kann der Abstand nicht genau gemessen werden.

<sup>299</sup> Es ist derzeit nicht zugänglich, da in dem Abgang ein Trafo aufgestellt wurde.

<sup>300</sup> Zum Marmorboden s. KOLLER, Kap. IX.4.6.

<sup>301</sup> ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.8.

<sup>302</sup> Vgl. aber die Beobachtungen in Kap. III.2.13.

<sup>303</sup> Vgl. THÜR, Kap. VI.2.

<sup>304</sup> Vgl. RATHMAYR, WE 7, Kap. III.2 und IV.2.2; PLATTNER, Architekturausstattung, in: RATHMAYR, WE 7, Kap. X.

S-Mauer gehören. Ein zugehöriger Boden hat sich nicht erhalten, er fiel dem später eingebauten Hypokaustsystem zum Opfer. In Bauphase II wurde die Trennwand 36d/36e eingezogen, und der Nebenraum 36e abgeteilt, als Verbindung diente die schmale Tür 36d-36e. Vielleicht wurde gleichzeitig auch bereits die etwa gegenüberliegende Tür 36c-36d ausgebrochen, und so eine breit gelagerte Dreiraumgruppe<sup>305</sup> geschaffen. In Phase II hatte der Raum weiterhin die in O-W-Richtung gespannte Holzbalkendecke; zwei weitere Schichten Feinputz/Malerei an der älteren S-Wand und eine Schicht an der W-Wand gehören in diese Zeit<sup>306</sup>. In **Bauphase III** erhielt der Raum das Tonnengewölbe, dafür wurde vor die 1.35 m dicke S-Wand aus Bruchsteinen eine Ziegelmauer gesetzt, die als Gewölbeauflager diente. Die N-Wand wurde bis zum Gewölbeanfänger abgetragen und so das erforderliche zweite Auflager für die Tonnengewölbe der Räume 36d und 36e gewonnen. Der Raum erhielt die Suspensur und die Hypokaustheizung. Gleichzeitig mit der Errichtung des Deckengewölbes wurden die Wände mit Marmor verkleidet, die O-Seite war zunächst noch offen und mit einer mehrteiligen Holzkonstruktion, deren Spuren sich in Form von Hohlräumen im Brüstungsmauerwerk erhalten haben, abgetrennt<sup>307</sup>. Die Seitentüren in die Räume 36c und 36e waren weiterhin in Funktion. Mit dem nahezu exakt quadratischen Grundriss, der Lage am Peristylhof, der anspruchsvollen Ausstattung mit Marmor an den Wänden und am Boden, verkörpert Raum 36d ab Phase III einen Hauptraum, der aufgrund seiner Heizung auch als Winter-Aufenthaltsraum und Winter-Triclinium diente. In **Phase IV** wurde die O-Seite mit einer massiven Brüstung zugemauert (mit Ziegeln des Formats d), und darüber ein Bogenfenster mit einem Marmorgitter eingebaut. Das leicht abweichende System der Marmorverkleidung – der Sockel fehlt – spricht für eine sekundäre Ergänzung der Marmorplatten. Mit dem Verschließen der O-Seite war Raum 36d nur mehr durch die Türen von den Seitenräumen 36c und 36e aus zugänglich. Vermutlich in Phase IV' (oder bereits in Phase IV) – auf den Türleibungen sind drei Schichten Malgrund und Malerei aufgebracht – wurde die Tür 36d-36e geschlossen und die Marmorverkleidung ergänzt. Die Funktion des Raumes als Hauptraum änderte sich dadurch nicht. Er war zwar nur mehr über 36c zugänglich, hatte aber ein großes verglastes Bogenfenster, war kostbar ausgestattet und beheizbar.

### 2.13 Raum 36e

#### *Literatur*

VETTERS, Ephesos 1980, 147; VETTERS, Ephesos 1983, 220; THÜR, Chronologie, 60–63; THÜR, Stadtpalast, 1064.

#### *Dokumentation*

Zeichnungen 23/79; 24/79 (W-Mauer von 31a), 30/80, 49/80, 72/80, 73/80. Inv. Nr. ÖAW: 80027, 80034, 80038, 80029.

Bilddokumentation: N-Wand, O-Wand, S-Wand, W-Wand (Zwischenwand).

Pläne: Baubestandsplan, Bodenplan.

Grabungsfotos: VETTERS, Ephesos 1980, Taf. 22.

#### *Ausgrabung und Restaurierung*

Der Raum 36e wurde 1980 ausgegraben. Da das Tonnengewölbe aus Ziegeln teilweise eingestürzt war, musste es gestützt werden, und die vollständige Freilegung wurde zunächst aufgeschoben. Sie wurde erst 1983 nach neuerlicher Sicherung des Gewölbes zu Ende geführt. Der Raum ist durch Erdbebenschäden schwer beschädigt. Das eingebrochene Tonnengewölbe musste im Zuge der Freilegung größtenteils entfernt werden, im W wurde es unterfangen. Die gesamte N-Wand einschließlich des Tonnengewölbes hat einen starken Überhang nach N, und tiefe Risse durchziehen das Mauerwerk (Taf. 276). Auch der Boden ist verworfen und gerissen. Die N-Wand wurde im Raum 42 abgestützt und konnte bislang nicht konserviert werden. Die Risse in den Mauern und im Boden wurden verfüllt, die Putz- und Malerieste mit der üblichen Randsicherung konserviert.

#### **BAUBEFUND**

N-Wand: L 4.38 m; H Ost 2.60 m, D 0.65 m; O-Wand: L 2.51 m, erh. H Nord 1.65 m, erh. H Süd 2.20 m, D 0.65 m; S-Wand: L 4.60 m, erh. H Ost 2.10 m, erh. H West vollständig inklusive Tonnengewölbe; D 0.85 m, W-Wand: L 2.20 m, erh. H 1.15 m, D 0.50 m; Höhenkote: +18.95 m ü. N.N., Fläche 10.59 m<sup>2</sup> (bzw. o. Heizraum 7.28 m<sup>2</sup>).

Der kleine Raum 36e entstand in Phase II durch die Errichtung der Trennwand 36d/36e. Vorher bildete er gemeinsam mit Raum 36d einen querformatigen, mit der Breitseite an den W-Umgang 31aW angelagerten Raum. Der mit dem Abgang zum Praefurnium 10.59 m<sup>2</sup> große Raum grenzt im N an den Eckraum 42. Die O-Seite öffnete sich mit der Tür 36e-31a zum Peristylhof 31a, die sekundär errichtete S-Wand war in den Bauphasen II und III mit der Tür 36d-36e mit Raum 36d verbunden. Die W-Wand grenzt an den Raum 32e der WE<sup>7308</sup>. Nach der Vermauerung der Tür 36d-36e in Phase IV/IV' war der Raum nur vom W-Umgang 31aW zugänglich. Der Einbau des Hypokaustum im Raum 36d führte zur Abteilung des W-Bereiches und zur N-S verlaufenden Zwischenwand im Abstand von 1.05 m parallel zur W-Wand. Dahinter wurde das Niveau, von dem aus das Praefurnium beheizt werden konnte, um ca. 1 m vertieft. Mit Ausnahme der W-Wand, die eine ältere Putz- und Malschicht trägt, ist im Raum 36e nur eine Schicht Putz und dekorlose Malerei zu beobachten. Der Boden wurde mit einem Schwarz/Weiß-Mosaik mit einem Mittelfeld ausgestattet<sup>309</sup>, die N-S-Mauer wurde sekundär darauf gesetzt. Mit

<sup>305</sup> Dreiraumgruppen gehen auf hellenistische Vorbilder zurück; dazu s. FÖRTSCH, Villenbriefe, 109–111; Beispiele in Pompeji s. SEILER, Casa de Amorini dorati, 89 f.; DICKMANN, Domus, 322–331.

<sup>306</sup> s. auch ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.9.

<sup>307</sup> Dazu s. THÜR, Kap. VI.2. Kat. T 14A.

<sup>308</sup> Dazu vgl. RATHMAYR, WE 7, Kap. III.5.

<sup>309</sup> SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.12.



der Abmauerung der Tür 36d-36e entstand 1.05 m über OK Boden eine Wandnische, in deren Seitenwänden je zwei Nuten für Regalbretter eingelassen wurden.

Die 4.38 m lange und 0.65 m dicke **N-Mauer** (Taf. 276) ist bis über den Gewölbeansatz hinweg bis in 2.60 m Höhe erhalten. Sie besteht bis in eine Höhe von 1.35 m aus Bruchstein-Mauerwerk Typ 2, darüber aus Ziegelmauerwerk Typ 9<sup>310</sup>. Die Bruchstein-Mauer dürfte mit der O-Wand im Verband stehen, das Ziegelmauerwerk hingegen hat zur O- und zur W-Wand eine Fuge. Sie ist mit Grobputz, Feinputz und Malgrund überzogen, auf der eine weiße Farbschicht aufgetragen ist. Zwischen Bruchstein-Mauerwerk und Ziegelmauerwerk war ein Maueranker aus Holz<sup>311</sup> eingebaut, und am oberen Rand des Bruchstein-Mauerwerks liegt 0.45 m neben der O-Wand eine Ziegelflickung<sup>312</sup>. Die Wand hat einen starken Überhang nach N, tiefe Risse liegen dicht neben der W-Wand und in der Mitte der Wand.

Die 2.51 m lange und 0.65 m dicke **O-Mauer** (Taf. 277) ist identisch mit der W-Wand des Peristylhofes 31a<sup>313</sup>. Im Bereich des Raumes 36e ist sie 1.65 bis 2.20 m hoch erhalten und besteht aus Bruchstein-Mauerwerk Typ 2. Auch sie weist außer den Resten der an der N-Wand beobachteten Putz- und Malschicht keine ältere Ausstattung auf. Die O-Seite des Raumes wird durch eine 2.50 m breite Türöffnung 36e-31aW dominiert, deren S-Laibung primär, die N-Laibung hingegen sekundär entstand. In der Türöffnung ist eine aus zwei Teilen zusammengesetzte marmorne Türschwelle (TS 14, Taf. 80.65–66) versetzt<sup>314</sup>. Türangellöcher und Schleifspuren an der NW-Seite zeigen eine dreiflügelige Tür an.

Die 4.60 m lange **S-Mauer** (Taf. 278) ist im O 2.10 m hoch erhalten, im W bis einschließlich eines großen Teiles des Tonnengewölbes. Die 0.85 m dicke Wand ist über einem 0.35 m hohen Bruchstein-Sockel bis in eine Höhe von 1.30 m aus Ziegeln des Formates b errichtet, darüber wurden Ziegel des Formates c und für das Tonnengewölbe Ziegel des Formates d verbaut<sup>315</sup>. 1.05 m von der O-Wand entfernt wurde eine 0.69 m breite Türöffnung ausgespart, die sekundär zugemauert wurde: Bis 1.05 m über OK Boden wurde sie in voller Wandtiefe mit Bruchsteinen und zwei Ziegellagen zugemauert, darüber wurde an der S-Seite der Öffnung eine Wand aus dem Ziegelformat d aufgezogen, welche die Rückwand einer Wandnische abgab. Im Abstand von 30 cm und 40 cm wurden in die Seitenwände Nuten für Zwischenbretter ausgehauen. Die S-Wand war mit einem grauen Grobputz überzogen, der mit viel Glimmerschiefersplitt gemischt ist. Er ist nur in geringen Resten erhalten, ein Feinputz ist nicht zu erkennen. Darüber wurde ein Malgrund mit einem weißen Anstrich aufgebracht. Putz und Malerei laufen hinter der Fuge der nachträglich eingezogenen N-S-Zwischenwand durch, die den Praefurniumsbereich abtrennte.

Die 2.20 m lange **W-Mauer** (Taf. 278) ist nur bis in eine Höhe von 1.15 m erhalten. Die 0.50 m dicke Mauer ist aus Ziegeln des Formates b (Bauphase II) errichtet, unter Bodenniveau befindet sich ein Bruchsteinsockel<sup>316</sup>. Diese Wand trägt als oberste Putz- und Malereischicht einen Feinputz mit Malgrund und weißer Malerei; darunter liegt ein älterer Putz mit Wandmalerei mit roten und gelben Binnenstrichen<sup>317</sup>.

Für den Betrieb der Hypokaustheizung des Raumes 36d, dessen Praefurnium in die SW-Ecke des Raumes 36e führt, musste der westliche Teil des Raumes vertieft werden. Das geschah in zwei Phasen. Da die in N-S Richtung eingezogene Zwischenwand, die auch das Auflager für die Einwölbung des Praefurnium-Vorraums bildete, gegen den Putz und die Malerei (der Phase IV) läuft, kann sie erst nachträglich, d. h. in Phase IV/IV' errichtet worden sein. Zu diesem Befund passt, dass die Treppenstufen, die auf das Niveau des Heizloches hinabführen, gegen zwei Schichten Putz und Malerei gesetzt sind. Die Grube des Praefurnium-Vorraums war demnach zunächst anders gestaltet: Als Abgang diente wohl eine Holzterasse oder Leiter. Die primäre Abgrenzung der Grube gegen den Raum bleibt unklar. Die später eingezogene Zwischenwand erhielt keinen Putz, sie wurde nur mit einer Kalkschlämme (Malgrund) überzogen. Der Vorraum zum Praefurnium war von einem Viertelkreisgewölbe überdeckt.

Als **Decke** des Raumes 36e wurde ein Tonnengewölbe von der S-Wand zur N-Wand gespannt. Es wurde gemeinsam mit dem oberen Teil der N-Wand aus Ziegeln des Formates d (Phase IV) aufgemauert. Wahrscheinlich ersetzte es eine ältere – vielleicht durch das die Bau- und Ausstattungsphase IV auslösende Ereignis zerstörte<sup>318</sup> – Tonne oder die ältere Balkendecke. Es war verputzt und so wie der übrige Raum ohne den geringsten Dekor weiß ausgemalt.

Der **Boden** (Taf. 316) des Raumes 36e wurde nach der Abtrennung vom Raum 36d mit einem Mosaik versehen. Das weißgrundige Mosaik hatte ein langrechteckiges Mittelfeld mit schwarzem und weißem Rahmen und einer Füllung aus einem Schachbrettmuster<sup>319</sup>. In den Boden wurde dann in Phase III die Grube für den Praefurnium-Zugang eingegraben und später die Zwischenwand als Abgrenzung des Heizraumes aufgesetzt. Das Mosaik setzt sich in die Türöffnung 36d-36e fort. Es muss bereits in Phase II entstanden sein.

#### **BAUPHASEN UND DEUTUNG**

In Bauphase I war der Raum 36e noch Teil des Raumes 36d und hatte eine in O-W Richtung gespannte Decke. Ob die S-Laibung der Tür 36e-31a primär oder sekundär entstanden ist, lässt sich nicht eindeutig feststellen. In Phase II wurden die Räume 36d und 36e getrennt, eine schmale Tür bildete eine Verbindung. Auch die W-Wand wurde erneuert. Zur Ausstattung dieser Phase gehörten der Mosaikboden und eventuell der Maleriest an der W-Wand. Gleichzeitig wurde der breite Zugang vom Peristylhof 31aW hergestellt. Als der Raum

<sup>310</sup> Vgl. Kap. III.2.4 S-Wand. Zu den Mauertypen s. THÜR, WE 4, Kap. II.2.

<sup>311</sup> H 6 cm, T 12 cm, L 1.80 m; Abstand von der W-Wand 0.60 m. Zu Mauerankern s. THÜR, WE 4, Kap. II.6.

<sup>312</sup> 0.35 × 0.35 m groß, aus verschiedenen Ziegelformaten.

<sup>313</sup> Vgl. Kap. III.2.7 W-Wand.

<sup>314</sup> s. THÜR, Kap. VI.2 Kat. 28.

<sup>315</sup> Zu den Ziegelformaten s. THÜR, WE 4, Kap. II 2.

<sup>316</sup> Vgl. RATHMAYR, WE 7, Kap. III.5.

<sup>317</sup> s. ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.9.

<sup>318</sup> Zu einem Erdbeben in severischer Zeit s. LADSTÄTTER, Chronologie, 34 f.

<sup>319</sup> Zu dem Mosaik s. vor allem SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.12.

36d in Bauphase III die Hypokaustheizung erhielt, musste im W-Teil des Raumes 36e ein Zugang zum Praefurnium angelegt werden. Dafür wurde in etwas über 1.0 m Breite eine Grube ausgehoben, deren Wände verputzt und weiß bemalt wurden. Dieser Abgang und die Abgrenzung zum Raum können nur hypothetisch rekonstruiert werden. In Phase III bestand weiterhin die Tür 36d-36e, die O-Laibung der Türöffnung hat drei Putz- und Malschichten, jeweils mit weißer Farbgebung. Als Eindeckung erhielt der Raum vermutlich ein Tonnengewölbe. Dann scheint eine massive Zerstörung eingetreten zu sein, welche die Instandsetzung der Bauphase IV notwendig machte. Die N-Wand wurde ab einer Höhe von 1.35 m neu aufgemauert, eventuell auch der W-Teil der S-Wand. Jedenfalls wurde das Tonnengewölbe erneuert und der Raum erhielt einen neuen Verputz mit weißem Anstrich. Erst nach Fertigstellung der teils neu aufgemauerten, und dann mit Putz und Malerei ausgestatteten S-Wand wurde nachträglich in Phase IV oder in einer Zwischenbauphase IV' der Praefurnium-Vorraum durch eine massive Mauer vom Raum 36e abgetrennt, massive Stufen als Abgang geschaffen und der Heizraum mit einem Viertelkreisgewölbe eingedeckt. Gleichzeitig wurde die Tür nach 36d abgemauert und eine Wandnische hergestellt, die mit Zwischenbrettern unterteilt wurde.

Der Raum erfüllte nach der Abteilung mit seiner Lage am Peristylhof und der Ausstattung mit einem Mosaikboden die Voraussetzungen für einen kleinen Hauptraum (*cubiculum*); die Raumbreite erlaubte die Aufstellung von einer oder gar zwei Klinen. Nach dem Einbau des Praefurnium wurde der Raum zu einem Nebenraum mit Wirtschaftsfunktion, wie auch die schlichte Malerei zeigt. Neben seiner Funktion als Heizungszugang kann er aber – zumal er relativ gut belichtet war – für alle möglichen Tätigkeiten auch hauswirtschaftlicher Natur genutzt worden sein. In einer letzten Bauphase IV/IV', in der anstelle der Tür 36d-36e eine Wandnische mit Zwischenbrettern eingerichtet, und der Heizraum durch eine Wand abgetrennt war, hatte der Raum – wie die Funde zeigen<sup>320</sup> – eine Funktion im Hauskult.

## 2.14 Latrine 36bL

### *Literatur*

VETTERS, Ephesos 1980, 146; THÜR, Chronologie, 60–63; THÜR, Stadtpalast, 1064.

### *Dokumentation*

Pläne: Baubestandsplan.

Grabungsfotos: VETTERS, Ephesos 1980, Taf. 17.

### *Ausgrabung und Restaurierung*

Der Raum wurde 1980 gemeinsam mit dem Korridor 36b ausgegraben. Die Marmorverkleidung an den Wänden und am Boden ist gut erhalten. Die Ränder wurden in der üblichen Weise gesichert.

### **BAUBEFUND**

N-Mauer: L 1.26 m, D gew. Fels, H 2.05 m; O-Mauer: L 1.57 m, D 0.30 m, H 2.20 m; S-Mauer: L 1.25 m, D gew. Fels, H 2.00 m; W-Mauer: L 1.50 m, D gew. Fels, H 1.57 m; HK +19.12 m ü. NN; Fläche: 1.98 m<sup>2</sup>.

Der kleine Raum im W des Korridors 36b ist durch einen tiefen Kanal eindeutig als Latrine ausgewiesen. Der Raum wurde vollständig aus dem anstehenden Glimmerschiefer herausgearbeitet; er grenzt im O an den Korridor 36b, mit dem er durch eine Tür verbunden ist, im S, W und N befindet sich der gewachsene Fels. Über ihm liegt der OG-Raum 32b. Der Raum ist im O von einem flachen Ziegelbogen überspannt, der westliche Teil ist flach überdeckt. Seine Wände sind bis zur Decke mit weißem Marmor verkleidet (Taf. 27.16–17); die Aufteilung folgt dem System im Korridor 36b<sup>321</sup>.

Entlang der S- und W-Wand verläuft ein Latrinenkanal, in der NO-Ecke liegt ein kleines Wasserbecken. Vor den Latrinensitzen ist eine Wasserrinne eingelassen.

Die **N-Wand** ist 1.26 m lang und 2.05 m hoch, sie ist vollständig erhalten. Die Wand trägt eine Verkleidung aus weißem Marmor, die über der 0.37 m hohen Sockelzone mit einem Rundstabprofil von der 1.51 m hohen Hauptzone abgesetzt ist. Den oberen Abschluss bildet ein breiter Streifen<sup>322</sup>. Das Hauptfeld besteht aus einer profilierten Platte und zwei Randstreifen. Vor der Mauer liegt ein 0.45 m tiefer Latrinenkanal, der ebenfalls mit Marmor ausgekleidet ist. Im Kanal ist der Marmor stark versintert.

Die 1.57 m lange **W-Wand** (Taf. 27.17) ist in der Mitte 2.25 m hoch. Sie ist im System der N-Wand mit weißem Marmor verkleidet. Auch an dieser Wand setzen sich die Orthostatenplatten bis zur Kanalsohle fort.

Die 1.26 m lange **S-Wand** ist wiederum 2.05 m hoch. Auch sie ist vollständig mit weißem Marmor verkleidet.

Die 1.50 m lange O-Wand ist durch eine primär 1.35 m hohe und 2.20 m hohe Öffnung gekennzeichnet, die durch einen Bogen aus Ziegeln des Formates c überspannt ist (Taf. 268). Vermutlich sekundär wurde im Zuge des Treppeneinbaus im Korridor 36b die Türbreite auf 0.70 m verkleinert. Eine Ausnehmung in den Laibungen zeigt einen hölzernen Türsturz in 1.77 m Höhe an. Die Türschwelle (TS 9, Taf. 79.59–60) wurde aus hellgrauem Marmor gefertigt. Ein Türangelloch an der S-Seite zeigt eine einflügelige Tür an<sup>323</sup>. Der Raum zwischen Türsturz und Ziegelbogen wurde wohl offen gelassen und diente als Oberlicht für die Latrine.

<sup>320</sup> Dazu s. RATHMAYR, Kap. XIV.6.4.

<sup>321</sup> Vgl. KOLLER, Kap. IX.3.6.

<sup>322</sup> Vgl. KOLLER, Kap. IX.3.6.

<sup>323</sup> s. auch THÜR, Kap. VI.2.

Im **Boden** der Latrine ist vor der W-Wand und auf 0.60 m vor der S-Wand der Latrinenkanal eingelassen. Er ist 0.31 m breit und 0.45 m tief und vollständig mit Marmor ausgekleidet. Der Boden des Raumes ist mit dunkelgrauem Marmor ausgelegt, vor den Sitzen ist der Boden in einem 0.27 m breiten Streifen 3 cm vertieft. In der NO-Ecke ist ein kleines 0.37 m breites und 0.54 m langes Wasserbecken 8 cm in den Boden eingesenkt. Ein Bleirohr kommt von O aus dem Korridor 36b, ist in der Mitte der Türschwelle eingelassen, und führt entlang der O-Wand bis zu dem Becken in der NO-Ecke. Ein Abflussloch liegt vor dessen S-Wand. Der Latrinenkanal setzt sich entlang der S- und der N-Wand nach O fort. Sein Verlauf im Treppenraum 36b ist durch die Flickung des Mosaikbodens angezeigt, in der auch die Wasserleitung (Bleirohr) verläuft. Neben der W-Wand sind in die S- und ebenso in die N-Wand 11–13 cm tiefe und 10 cm hohe Schlitzlöcher eingearbeitet, in denen die Sitzbank der Latrine eingelassen war.

Die Türleibung wurde an ihrer O-Seite von einem Holzpfosten oder Holzbrett verkleidet, der innen liegende Teil war verputzt, bzw. im Sockelbereich mit Marmor verkleidet. Zwischen der Marmorverkleidung im Raum 36b und dem Holzpfosten lag eine 7,5 cm breite Marmorleiste.

Die **Decke** der Latrine ist anschließend an den Türbogen mit Ziegeln ausgekleidet, im westlichen Teil liegt der gewachsene Glimmerschiefer frei. Sie ist verputzt und weiß bemalt bzw. stuckiert.

#### **BAUPHASEN UND INTERPRETATION**

Die Latrine wurde in Bauphase II erbaut, indem sie in den gewachsenen Glimmerschiefer hineingesetzt wurde. Sie ersetzte eine, vermutlich in Bauphase I in der NO-Ecke der WE 6 installierte Toilettenanlage. Die dem Schema des Korridors folgende Verkleidung mit weißem Marmor gehört ebenfalls in Phase II. In Phase III oder IV wurde die vorher vielleicht breitere Türöffnung verkleinert. Die Latrinsitze sind verloren, durch den Kanal und die Wandschlitzlöcher in der S- und N-Wand aber gut rekonstruierbar. Der Wasserkanal vor den Sitzen und das kleine Wasserbecken in der NO-Ecke dienten zur Reinigung und zur Aufnahme des Xylopongium/Schwammstabs<sup>324</sup>.

### **2.15 Marmorsaal 31**

#### **Literatur**

VETTERS, Ephesos 1976, 207; VETTERS, Ephesos 1978, 128; VETTERS Ephesos 1985, 95 f. 98; VETTERS, Ephesos 1986/87, 97; HEROLD, Holzbalken, 99–103. Abb. 1–11; KARWIESE, Beben, 126–131; KARWIESE, Numismatik, 281–297; KOLLER, Marmorsaal passim; THÜR, Chronologie, 60–63; THÜR, Stadtpalast, 1059; THÜR, Dach- und Deckenkonstruktion, 235–245; THÜR, Licht, 233–240; THÜR, Holzbalkendecke, 197–205; WIPLINGER, Arbeitsbericht 1987 (unpubliziert), WIPLINGER, Arbeitsbericht 1988 (unpubliziert); MICHALCZUK, Brunnenanlagen, 56–66; S. STÖKL, Rekonstruktion der Innenausstattung des sog. Marmorsaal 31 der Wohneinheit 6 im Hanghaus 2 von Ephesos, Forum Archaeologiae 44/IX/2007 (<http://farch.net>); SWIENTEK Marmorsaal (<http://farch.net>).

#### **Dokumentation**

Baubefund: Zeichnungen: 34/75, 7–12, 14, 16/76; 13/76, 5–10/78; 11–15/78, 17–20/78; 17–18/85; 35/85, 37/85; 11, 15/87; 21/87 (75001, 75039, 76007–17, 76024, 78001, 78003, 78005–16, 78018–22, 79001, 85001 (T–03 (T), 85016–26, 87014–18).

Zeichnungen publiziert: VETTERS, Ephesos 1976, Abb. 12; VETTERS, Ephesos 1978, Abb. 11; VETTERS, Ephesos 1985, Abb. 36–40; VETTERS, Ephesos 1986/87, Abb. 19. Taf. 19–24.

Bilddokumentation: N-Wand, O-Wand, S-Wand, W-Wand.

Pläne: Baubestand EG; Bodenplan.

Grabungsfotos: VETTERS, Ephesos 1978, Taf. 5–9; VETTERS, Ephesos 1985, Taf. 18 (H 2, SR 31, W-Wand; H 2, SR 31 *opus sectile*); VETTERS, Ephesos 1986/87, Taf. 19.

Visualisierung: Taf. 337–338; 340–342.

#### **Ausgrabung und Restaurierung**

Der Raum 31 wurde in den Jahren 1975, 1976 und 1978 ausgegraben, er wurde dem Hang folgend von S nach N freigelegt. Neben der O-Wand lehnte ein Stapel Pavonazzettoplatten<sup>325</sup>. Die Massen der herabgefallenen Marmorteile wurden in Kisten gesammelt und in den *tabernae* des H 1 gelagert. Die noch haftenden, aber gefährdeten Marmorteile an der Wand wurden zunächst durch Holzverschalungen und ein Sandbett gesichert<sup>326</sup>. Der bergseitig in den gewachsenen Fels hineingesetzte Raum ist im S bis zu 6.60 m, im N bis zu 4.40 m hoch erhalten. Die N-Wand war im W-Teil stark beschädigt, der Entlastungsbogen über der W-Tür (Textabb. 7) und das Mauerwerk über dem Türsturz der O-Tür (Textabb. 8) waren eingestürzt. Beides wurde im Zuge von Konservierungsarbeiten für einen ersten Schutzbau 1987 neu aufgemauert. Die Holzbalken der Türstürze in den Türen 31-31a (O-Tür), 31-31a (W-Tür) und 31-36 wurden erneuert und die Mauerfüllungen ergänzt<sup>327</sup>. 1985 wurde der als Arbeitsfläche für Restaurierungsarbeiten eingezogene Schutzbau entfernt, und die

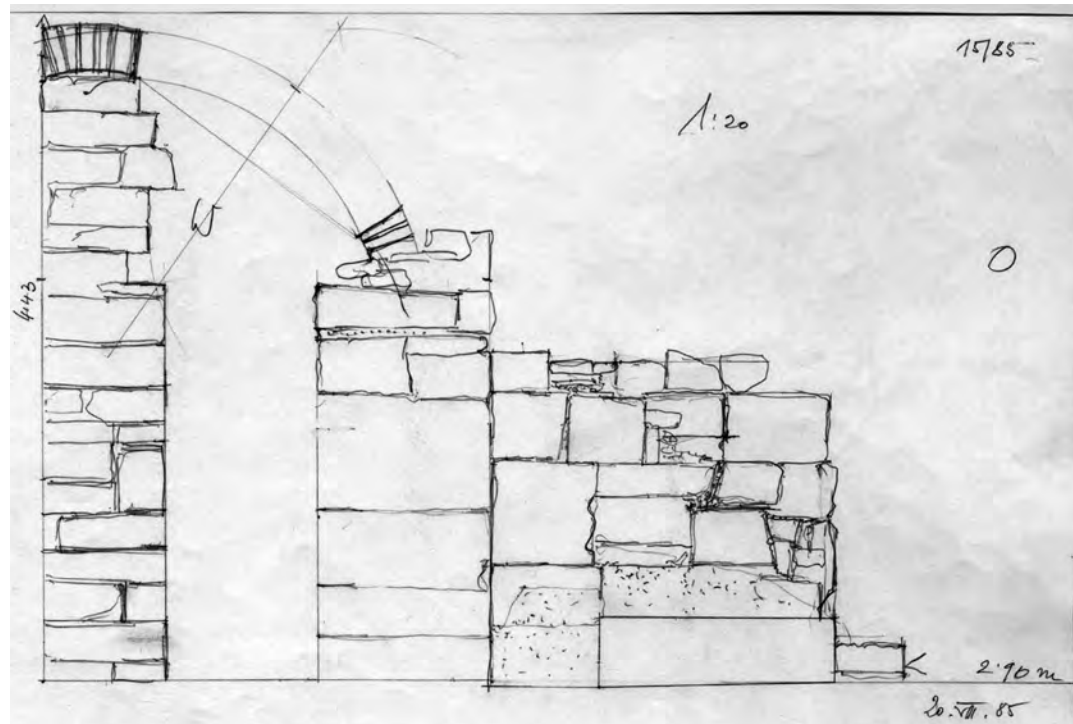
<sup>324</sup> Dazu s. G. WIPLINGER, Xylopongium'ların Kullanımı. Roma Devri Tuvaletlerinin Hijyenik Durumu Konusunda Yeni Bir Yorum, in: S. AYBEK – A. K. ÖZ (Hrsg.), Metropolis İonia II, Yolların Kesiştiği Yer/The Land of the Crossroads. Festschrift RECEP MERİÇ (2010) 231–239.

<sup>325</sup> Nach den Erkenntnissen von İLHAN dürften jene neben der O-Wand abgestellten

Platten aus Pavonazzetto nicht für den Marmorsaal, sondern für den Baderaum 31aSO bestimmt gewesen sein. Vgl. İLHAN, Kap. XXII.

<sup>326</sup> VETTERS, Ephesos 1984/5, 95 f.

<sup>327</sup> WIPLINGER, Arbeitsbericht 1988, 10.



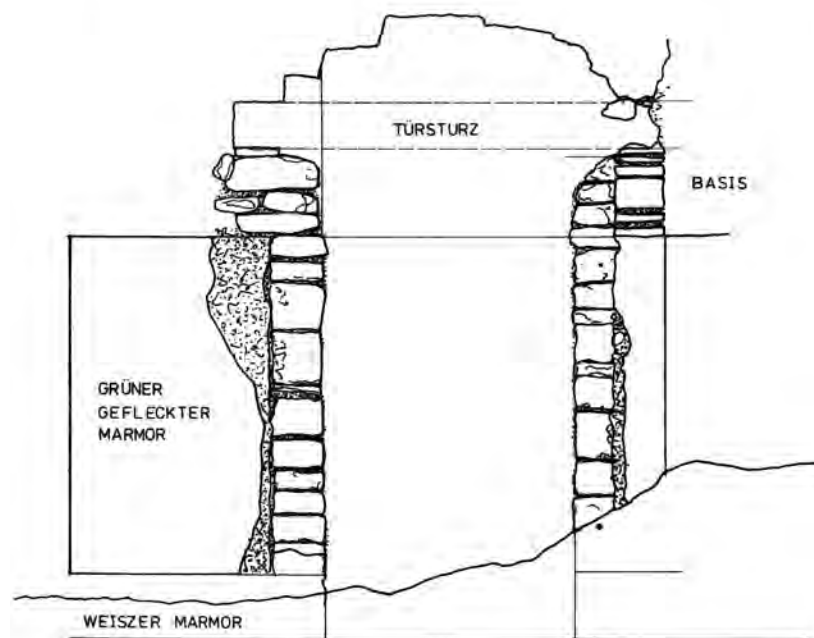
Textabb. 7: Marmorsaal 31, W-Teil der N-Mauer

EPHESOS 1978/18

HANGHAUS 2

0 50 100 200 CM.  
 ARCH. AUFN.-H.V. GEZ.: E.G.

IN DER NO-ECKE STEHEN 9 PLATTEN/ LÄNGE 1,91M. BREITE NOCH NICHT BEKANNT.



Textabb. 8: Marmorsaal 31, O-Teil der N-Wand

Zerstörungsschicht direkt über dem Boden abgetragen. Dabei wurden Marmorplatten und *opus sectile*-Felder gefunden, die für Reparaturarbeiten und eine Neuausstattung der Oberzone in den Saal gebracht worden und in drei Bereichen auf dem Boden aufgelegt waren (Taf. 9.32). Außerdem wurden zahlreiche verkohlte Holzbalken, darunter auch zwei mit Schnitzereien dekorierte Balken, die Meereswesen darstellen, gefunden (Taf. 68.4) und nach entsprechender Festigung geborgen<sup>328</sup>. Mehrfach wurde Goldflitter gefunden. Unter den Funden fielen 7 große Bronzescharniere und teils sehr große Eisennägeln und Eisenklammern (Taf. 68.2–3) auf. Vermischt mit den Marmorfragmenten wurden außerdem Goldflitter, *opus sectile*-Teile (Taf. 28.18), dünne Achat-Teile und Fensterglas gefunden. Ein im N-Teil des Raumes aufgedecktes Bodenwasserbecken wurde 1987 konserviert und restauriert. Die Mauerkronen der W-Wand wurden in der Folge einer 1991 durchgeführten Betonergänzung des Tonnengewölbes<sup>329</sup> über Raum 8 mit modernen Ziegeln ergänzt. Die großteils von den Wänden abgefallene Wandverkleidung war relativ vollständig im Zerstörungsschutt angetroffen worden. 2002 begannen K. HEROLD und sein Restaurierungsteam die Sockelverkleidungsplatten zu restaurieren und wieder zu versetzen; seit 2007 wurden diese Arbeiten durch S. ILHAN weitergeführt und die Restaurierung wurde auch auf die darüber folgenden beiden Zonen ausgedehnt<sup>330</sup> (Taf. 29.20–21). Im Verlauf dieser Arbeiten wurden die auf dem Boden aufgelegten und *in situ* angetroffenen Wandverkleidungspartien entfernt. Inschriften und Dipinti auf den Marmorplatten ergaben neue wesentliche Erkenntnisse zur Datierung und zum Wohnungsinhaber C. Flavius Furius Aptus<sup>331</sup>.

#### BAUBEFUND

N-Mauer: L 11.56 m, D 0.74 m, erh. H 4.80 m (O-Seite); O-Mauer: L 15.10 m, D 0.74 m, max. H 6.60 m; S-Mauer: L 11.77 m, D 0.74 m, max. H 8.40 m; W-Mauer: L 15.21 m, D 0.94 m (N-Teil), 0.75 m + 0.90 m (S-Teil), erh. H 8.30 (über OK Sockelzone); Boden HK +19.28 m ü. N.N.; Fläche 177.72 m<sup>2</sup>.

Der Marmorsaal 31 (Taf. 21) liegt nördlich des Peristylhofs 31a, im O grenzt er an die STG 1, im S an die auf ca. 6.50 m höherem Niveau gelegene WE 4<sup>332</sup>, im W grenzt er an den Apsidensaal 8 und den Verteilerraum 36. Mit dem Peristylhof 31a ist er mit einer breiten Mitteltür und zwei schmalen Seitentüren verbunden, eine vierte Tür führt im W in den Raum 36. Hinter der S-Wand verläuft ein Frischwasserkanal, mit dem der Saal im Bereich eines Wandnischenbrunnens verbunden ist. In der S-Mauer liegen zwei Fensteröffnungen, die den Saal mit der WE 4 verbinden. Der Saal 31 war mit einer Marmorwandverkleidung ausgestattet, deren System aus dem *in situ*-Befund ablesbar ist. Die Marmorvertäfelung ist in drei Zonen gegliedert, eine hohe Sockel- oder Orthostatenzone, eine mit einer Pilasterarchitektur gegliederte Hauptzone und eine Oberzone. Oberhalb derselben sind in der SW-Ecke Reste von zwei Malereischichten<sup>333</sup> erhalten. An der O-Wand sind im N-Teil drei Schichten Putz mit Malerei aus einer älteren Bauphase erhalten. Der Boden ist mit Marmorplatten<sup>334</sup> ausgelegt, im S gliedert ein breiter U-förmiger Mosaikstreifen<sup>335</sup> den Boden in ein U- und T-System. In der S-Wand befindet sich die bereits erwähnte Brunnennische, im N-Bereich des Raumes ist ein Wasserbecken in den Boden eingelassen<sup>336</sup>.

Die **N-Mauer** (Taf. 279; 441) ist aus Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 errichtet<sup>337</sup>, welches sich besonders gut in der NW-Ecke erhalten hat. Die Mauer hat drei Türöffnungen und weist eine Baufuge auf, wodurch sich vier Wandabschnitte ergeben. Das 0.62 m lange Wandstück zwischen der W-Wand und der W-Tür ist aus sorgfältig behauenen Quadern<sup>338</sup> hergestellt, darunter mehrere Spolien aus weißem Marmor. Östlich der 0.72 m breiten Tür setzt sich die Wand mit einem 0.85 m breiten Pfeiler fort, der aus 30–40 cm hohen Blöcken aus Glimmerschiefer konstruiert ist. 2.10 m über OK Boden war ein Türsturz aus 10–12 cm hohen Holzbalken versetzt<sup>339</sup>. In der Tür ist keine Türschwelle erhalten. Aussagen zu Türflügeln können daher nur in Analogie zur besser erhaltenen SO-Tür erfolgen. Vermutlich hatte die Tür zwei Flügel, die sich nach S öffneten. Sie wurde durch einen halbkreisförmigen Entlastungsbogen aus Ziegeln<sup>340</sup> überspannt, der auch die im W anschließende, vom Hof 31a aus zugängliche Wandnische eines Tiefbrunnens<sup>341</sup> überdeckte (Taf. 84.13; Textabb. 5). Ab Türsturzhöhe wurde die Wand überwiegend aus Bruchsteinen errichtet. Östlich der Baufuge<sup>342</sup> ist die Wand aus gut zugerichteten Quadern<sup>343</sup> ausgeführt, die teils mit Bruchsteinen durchmischt sind. Dieses zum Zeitpunkt der Ausgrabung<sup>344</sup> 1.75 m lange Wandstück wurde von der 2.80–2.90 m breiten Mitteltür mit einem 30–40 cm breiten Rahmen begrenzt (Textabb. 5). Die Türschwelle (TS 5, Taf. 75.38–39) ist aus zwei Teilstücken zusammengesetzt, vor dem 3 cm hohem Anschlag sind zwei Bronzefpfannen<sup>345</sup> für die Türangeln erhalten. Zwei Türflügel öffneten sich nach S, d. h. zum Marmorsaal hin, Spuren einer Verriegelung fehlen. Das O-Gewände ist ausgebrochen, es entstand sekundär bzw. wurde verändert, die Tür-Laibungen waren mit einem Rahmen aus Holz verkleidet<sup>346</sup>. Die Türöffnung war von einem 0.34 m breiten Rahmen eingefasst. Der östliche Bereich der N-Wand ist aus Quader-Bruchsteinmauerwerk Typ 2 errichtet,

<sup>328</sup> VETTERS, Ephesos 1987/88, 97; HEROLD, Holzbalken, 99–103. Abb. 1–11.

<sup>329</sup> Vgl. THÜR, Kap. I.2.

<sup>330</sup> Diese werden von der Fa. BORUSAN, Istanbul finanziert.

<sup>331</sup> Vgl. TAEUBER, Kap. XII.7 und 8; RATHMAYR Kap. XXIII.3.

<sup>332</sup> Mit deren Peristylhof war der Saal 31 in den Bauphasen II und III mit zwei Fensteröffnungen verbunden.

<sup>333</sup> ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.10.

<sup>334</sup> KOLLER, Kap. IX.3.9.

<sup>335</sup> SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.14.

<sup>336</sup> THÜR, Kap. VII.4.1.4.

<sup>337</sup> Dazu THÜR, WE 4, Kap. II.2.2.

<sup>338</sup> Blockgröße: 74 × 19 cm, 74 × 37 cm, 53 × 23 cm. Die Steine sind mit einem leicht

rosa Kalkmörtel mit gemischten Zuschlagstoffen, darunter auch Ziegelbruch gebunden.

<sup>339</sup> Mit der Zerstörung dieses Überlagers war das darüber liegende Mauerwerk inklusive des Entlastungsbogens herabgestürzt. Es wurde modern restauriert.

<sup>340</sup> Format 32 × 32 × 6–7 cm.

<sup>341</sup> Vgl. THÜR, Kap. VII.2.

<sup>342</sup> 2.30 m von der W-Wand entfernt.

<sup>343</sup> Ca. 55 × 30, 50 × 40 cm.

<sup>344</sup> Vgl. Plan 15/85. Die W-Laibung wurde für Vorbereitungsarbeiten der älteren Überdachung entfernt.

<sup>345</sup> 9 × 9 cm.

<sup>346</sup> s. auch THÜR, Kap. VI.2.

0.45 m von der O-Wand entfernt ist eine 1.10 m breite Türöffnung sekundär eingebrochen. Die ca. 2.10 m hohe Tür war ebenfalls mit einem Türsturz aus Holzbalken überdeckt, die auf Lagerhölzern ruhten. Das darüber liegende Mauerwerk war zum Zeitpunkt der Ausgrabung abgestürzt, ein Entlastungsbogen fehlt (Textabb. 8). Die Tür hat eine Marmortürschwelle (TS 3, Taf. 76.40–41), der Anschlag liegt an der N-Seite, und die Tür<sup>347</sup> öffnete sich mit zwei Flügeln nach S zum Marmorsaal 31. Auch diese Tür war von einem 0.30–0.31 m breiten Marmorrahmen eingefasst. Das Mauerwerk beider Türleibungen wurde sekundär mit kleinen, teils flachen Steinen ausgeflickt, der verwendete Mörtel unterscheidet sich durch die rötlichere Farbe und die gröberen Zuschlagstoffe, die viel Ziegelbruch enthalten. Die Marmorwandverkleidung ist in der NW-Ecke des Raumes bis zur Höhe der Pilasterbasen erhalten<sup>348</sup>. An der N-Wand ist weder Putz noch Malerei der älteren Ausstattung, welche an der O-Wand erhalten ist, sichtbar.

Die **O-Mauer** (Taf. 28.19; 280; 438) besteht aus zwei Abschnitten: Der N-Teil, der bis zu einer Mauerfuge etwa in Wandmitte (7.30 m von N) reicht, ist aus Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 errichtet. Der S-Teil der Wand ist bis in die Höhe von 3.60 m bzw. 3.95 m über OK Sockel aus großformatigen Quaderblöcke gefügt, die von der primären südlichen Terrassenmauer stammen dürften, und als Spolien verbaut wurden. In einem 70 cm breiten Streifen neben der Baufuge wechseln große Quaderblöcke mit kleinformatiger Verfüllung, teils auch Ziegeln ab. Der Sockelbereich ist durch den Hinterfüllmörtel vollständig verdeckt, hier dürfte teilweise der gewachsene Fels anstehen. Der oberste erhaltene Wandbereich der S-Hälfte<sup>349</sup> ist aus Bruchsteinmauerwerk hergestellt, aber ebenfalls weitgehend mit Mörtel verdeckt. 3.10 m von der SO-Ecke entfernt liegt 1.30 m über OK Sockel eine Kanalöffnung, die mit einem Ziegelgewölbe überdeckt ist. Der Kanal<sup>350</sup> war im unteren Bereich vermauert, im oberen Teil war er eventuell nur durch die Marmorplattenverkleidung verschlossen. Oberhalb der großen Quader befinden sich in der Höhe von ca. HK+23.60 m ü. NN vier Balkenlöcher, von denen zwei sehr tief in die Wand hineinreichen<sup>351</sup>. Da ihre Anordnung kein System für eine Balkenlage ergibt und außerdem die HK ihrer Unterkanten differiert, sind sie als Rüstlöcher oder eventuell auch als Maueranker zu interpretieren<sup>352</sup>. Im N-Teil der Wand liegen weitere zwei, bzw. vier Balkenlöcher<sup>353</sup>; sie könnten zu einer Decken- oder Dachkonstruktion der Bauphase I gehören.

Nur der N-Teil der Wand trägt drei Putzschichten<sup>354</sup> mit weißer Malerei, und auf der mittleren Schicht ist in der NO-Ecke ein breiter, roter Rahmen erhalten<sup>355</sup>. Darauf haftet der Hinterfüllmörtel der Marmorwandverkleidung, die in der SO-Ecke mit einem Eckpilaster mit Basis *in situ* erhalten ist. Reste einer Marmorplatte in der NO-Ecke zeigen, dass die Verkleidung bis in eine Höhe von 5.90 m über OK des Sockels reichte (Taf. 29.21). Das System der Verkleidung ist anhand des Hinterfüllmörtels ablesbar: Die Wandverkleidung war in der Höhe in drei Zonen gegliedert. Über einer weißen Sockelzone folgte die Orthostatenzone aus Cipollino verde. Die Hauptzone war durch die Eckpilaster und zwei weitere Pilaster in drei Felder aufgeteilt, die mit Rahmen und Füllungen weiter gegliedert waren. In der Oberzone waren quadratische und hochrechteckige Emblemata mit Buntgestein-Füllungen angebracht<sup>356</sup>. An der Wand sind bis in die erhaltene Höhe von HK +25.76 m ü. NN keine Öffnungen für Fenster<sup>357</sup> erhalten.

Die **S-Mauer** (Taf. 281; 439) besteht in den unteren Partien (bis ca. 3.70 m über OK Sockel) teilweise aus dem anstehenden Fels<sup>358</sup>, darüber ist sie aus Bruchsteinmauerwerk Typ 3 gefügt, in dem auch größere marmorne Spolien vorkommen. Ab ca. 6.60 m Höhe über OK Sockel zeichnen sich zwei sekundär zugemauerte Fensteröffnungen unterschiedlicher Größe ab. Die westliche liegt 0.95 m von der W-Ecke entfernt und ist 3.38 m breit; die östliche war 3.26 m von der SO-Ecke entfernt und 1.68 m breit. Die Höhe ist nicht erhalten. Die Unterkante der Fenster korrespondiert mit dem Bodenniveau im Raum 7 der WE 4<sup>359</sup>. In der Mittelachse der Wand liegt eine Brunnenische (WB-A2), eine Halbrundnische mit einem Halbkuppelabschluss<sup>360</sup> (Taf. 29.20–21). Die Vorderwand des Brunnens war im unteren Bereich geschlossen. In das Halbrund der Nische ist eine Öffnung<sup>361</sup> mit einem flachen Bogenabschluss eingelassen, die den Brunnen mit einem hinter der S-Wand in den Fels eingearbeiteten Frischwasserkanal<sup>362</sup> verband. Die Brunnenwand war mit Marmorplatten<sup>363</sup> ausgekleidet, die Halbkuppel mit einem Glasmosaik<sup>364</sup> verziert. Dicht über der Kapitellzone liegt 0.65 m von der O-Wand entfernt ein Balkenloch<sup>365</sup>, das wohl als Rüstloch diente. Die S-Wand war so wie die anderen Wände in drei Zonen mit Marmor verkleidet. Teile der Pilaster und Pilasterkapitelle sind *in situ* erhalten, die übrige Ausstattung kann aus den Plattenabdrücken im Hinterfüllmörtel rekonstruiert werden<sup>366</sup>. Die Hauptzone der Marmorwandverkleidung war zusätzlich zu den beiden Eckpilastern mit zwei Pilastern in drei Felder gegliedert. Das zentrale Mittelfeld wurde durch die Wandnische des Nymphaeums hervorgehoben (Taf. 29.21). An der

<sup>347</sup> s. auch THÜR, Kap. VI.2.

<sup>348</sup> s. dazu KOLLER, Kap. IX.2.2; 3.9; 4.5; 6.1.

<sup>349</sup> Die Wand ist bis ca. 5.60 m über OK Sockelleiste, in der NO-Ecke bis ca. 6.10 m hoch erhalten. Die Trockenmauer oberhalb ist modern aufgeschichtet.

<sup>350</sup> Er ist 0.65 m breit und maximal 0.95 m hoch. Seine Seitenwände sind aus Bruchsteinmauerwerk aufgezogen. Da sich der Kanal auch an der W-Wand des Marmorsaales abzeichnet, zeigen diese Spuren wohl einen älteren Verlauf des Kanals an. Vgl. dazu unten THÜR, Kap. VII.3.

<sup>351</sup> Vgl. Blatt 8/76.

<sup>352</sup> Zu Mauerankern s. THÜR, WE 4, 30; zu Rüstlöchern s. J. DELAINE, *The baths of Caracalla*, JRS 25 (1997) 145–149.

<sup>353</sup> a: B 25 cm, H 16 cm, b: B 20 cm, H 12 cm; Lage: a: direkt neben N-Wand, b: 2.10 m von N-Wand entfernt, c?: d: neben früherer Terrassenstützmauer; Lage über OK Sockelleiste a = 5.10 m, b = 5.18 m, c?, d? Ein weiterer größerer Ausbruch liegt 2.0 m von der N-Wand entfernt und 2.80 m über der Sockelleiste.

<sup>354</sup> Schicht 1a: Grobputz aus grauem Kalkmörtel mit vorwiegend Glimmerschiefer als Zuschlagstoff, Schicht 1b: Feinputz mit weißer Malerei, aufgehackt; Schicht 2: Putzschicht 2 mit weißer Malerei und roten Randstreifen; Schicht 3: Putzschicht 3 mit weißer Malerei.

<sup>355</sup> Zur Malerei s. ZIMMERMANN Kap. XI.B.1.10.

<sup>356</sup> Dazu s. KOLLER, Kap. IX.3.9.

<sup>357</sup> VETTERS hatte eine Ziegelausflickung im Bereich der alten Terrassenmauer, die 5.30 m über der Sockelkante liegt, als Fensteröffnung gedeutet (Blatt 9/76); auch das von ihm in einer Zeichnung (Blatt 13/76 [1]) vermerkte Fenster lässt sich nicht verifizieren, die an der Wandinnenseite sichtbare Fuge ist an der O-Seite der Mauer in der Stieggasse 1 nicht zu erkennen. Zu Frage der Fensteröffnungen Kap. VI.3; weiters s. THÜR, Lichtkonzepte, 233–240.

<sup>358</sup> Glimmer-Schiefer, dazu THÜR, WE 4, 22.

<sup>359</sup> s. THÜR, WE 4, Kap. III, 2.10.

<sup>360</sup> Größe: B 1.32 m, H 2.40 m, T ca. 0.70 m; Lage: 0.45 m über Boden, 5.25 m von O-Wand und W-Wand. Zum Wandbrunnen s. THÜR, Kap. VII.4.1.2.

<sup>361</sup> B 0.60 m, H ca. 1.50 m, T 0.87 m.

<sup>362</sup> Vgl. THÜR, Kap. VII.3.

<sup>363</sup> Vgl. KOLLER, Kap. IX.3.9.

<sup>364</sup> Vgl. SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.14.1.

<sup>365</sup> Größe: 25 × 20 cm.

<sup>366</sup> s. KOLLER, Kap. IX.3.9; KOLLER, Marmorsaal.

S-Wand ist auch die Ausstattung oberhalb des Abschlussgesimses der Marmorausstattung in Resten ablesbar. In der SW-Ecke sind zwei Schichten Putz und Malerei erhalten<sup>367</sup>.

Die **W-Mauer** (Taf. 282; 440) setzt sich aus drei Abschnitten zusammen: Der 2.70 m lange N-Teil besteht aus Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2. Die unteren vier bis fünf Lagen sind aus sorgfältig behauenen, großen Quadern hergestellt<sup>368</sup>, oberhalb setzt sich die Wand mit kleinteilerem Bruchsteinmauerwerk fort. In 1.20 m Abstand von der N-Wand ist eine jetzt 0.90 m breite und 2.25 m hohe Tür ausgespart. Sie wurde von einem Türsturz aus Holzpfosten und einem flachen Entlastungsbogen aus Ziegeln<sup>369</sup> überspannt. Oberhalb des Entlastungsbogens, d. h. 3.00 m über OK Türschwelle, befindet sich ein Ziegelband aus drei bzw. vier Lagen Ziegeln<sup>370</sup>. Im nach S anschließenden 5.20 m breiten Mittelteil der Wand setzt sich das Quader-Bruchstein-Mauerwerk zwar fort, wurde aber (wohl sekundär) mit einer halbschaligen Ziegelwand<sup>371</sup> verblendet. Dies ist unregelmäßig an die im S angrenzenden Mauerpartien angesetzt, bei denen es sich um die Ausflickung<sup>372</sup> der ausgerissenen primären Terrassenwand handelt. Ca. 2.00 m über OK Sockel ist ein 10–12 cm hoher, horizontaler Schlitz von 1.60 m Länge mit Erde und Schutt verfüllt; in diesem Hohlraum dürfte ein hölzerner Maueranker<sup>373</sup> verbaut gewesen sein. Der 6.90 m lange S-Teil der Wand besteht im Sockelbereich teils aus gewachsenem Fels, oberhalb wurden – ähnlich wie an der O-Wand – bis in eine Höhe von 3.50 m über OK Sockelverkleidung große sorgfältig behauene Quader versetzt: 4.50 m von der SW-Ecke entfernt war eine 1.25 m breite Öffnung ausgespart, die mit kleinformatigen Quadern und Ziegelbändern<sup>374</sup> geschlossen wurde. Ab einer Höhe von 3.50 m über OK Sockel ist die Wand aus Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 3 gefügt. 3.60 m von der SW-Ecke bilden drei große Quaderblöcke einen 0.70 m breiten Pfeiler, südlich der abgetragenen Terrassenmauer sind große Quader zu einem weiteren, unregelmäßigen, ca. 1 m breiten Pfeiler zusammengefügt. Der Mörtel des Bruchsteinmauerwerks und auch der Ziegelbänder enthält als Zuschlagstoff Glimmerschiefersplitt und Ziegelsplitt, die Körnung des Mörtels der Pfeiler ist allerdings wesentlich gröber<sup>375</sup>. 1.90 m von der S-Wand entfernt liegt ein außen 1.20 m breiter Ziegelbogen, der zu dem Gewölbe des ehemals hier verlaufenden Wasserkanals gehört. Neben dem nördlichen Bogenansatz ist ein 25 cm langes Tonrohr eingelassen. Der Bogen ist aus Ziegeln des Formates a gemauert, die Bogenfüllung hingegen besteht aus Ziegeln des Formates b. In 4.50–4.70 m Wandhöhe liegen fünf Balkenlöcher<sup>376</sup>, die wegen ihrer unterschiedlichen Höhe und Größe als Rüstlöcher zu interpretieren sind. Die Wand war mit dem schon beschriebenen, in drei Zonen gegliederten Marmorwandssystem ausgestattet. Die Aufteilung der Hauptzone entsprach der anderen Längswand, der O-Wand. Oberhalb der Abschluss-Sima befinden sich zwei Putzschichten mit Malerei, die untere trägt ein Fresko mit einer Marmorimitationsmalerei<sup>377</sup>. Die Tür 31-36 war – wie die Analyse der Türschwelle TS 6 (Taf. 76.43–44)<sup>378</sup> und des Baubefundes im Raum 36<sup>379</sup> ergeben hat – primär (in Phase II) breiter. Die ursprünglich im Lichten ca. 1.00 m breite Tür wurde in Phase III um ca. 10 cm verkleinert. Die Türöffnung war mit einem 24 cm breiten Marmorrahmen von der Wandverkleidung abgesetzt.

Der **Boden** (Taf. 317) des Marmorsaals ist im 9 m tiefen, südlichen Bereich U-förmig von einem 2.80 m breiten Mosaik<sup>380</sup> eingefasst, das aus einem ca. 0.70 m breiten weißen Randstreifen, einem ca. 1.90 m breiten, schwarz gerahmten Feld mit Kreuzblüten, und einem schmalen, weißen Innenstreifen besteht. Ein etwa 4.0 m breites und 5.5 m langes Mittelfeld ist mit farbigem Pavonazzetto ausgelegt, der von dunklen Randstreifen eingefasst wird. Ein etwa 2.0 m breiter Streifen zwischen dem Mosaik und dem Mittelfeld ist mit unterschiedlichen Buntgesteinen und Marmoren ausgeflickt. Der nördliche Raumbereich ist in voller Breite mit (weißen) Marmorplatten mit dunkelgrauen, schmalen Zwischenstreifen ausgelegt<sup>381</sup> (Taf. 350.2; 352.10). Sein Dekor entspricht dem Boden im Peristylhof 31a. In diesem Teil befindet sich außerdem das Bodenwasserbecken WB-A4<sup>382</sup>, das mit rötlichem Alabaster ausgekleidet ist (Taf. 30.22; 337.6). Das quadratische, 1.25 m lange Becken ist 0.55 m tief und 0.28 m in den Boden eingelassen. Es wird von einer 0.23 m dicken Beckenwand eingefasst. Um diese Beckenwand ist ein 0.25 m breiter Streifen um 5 cm in den Boden vertieft gearbeitet, und durch eine Leiste mit Rundstab von dem übrigen Boden abgesetzt<sup>383</sup>. Über diese Rinne wurde das über die Einfassung überlaufende Wasser abgeleitet. An der N-Seite befindet sich ein Abflussloch. Im Zentrum des Beckenbodens liegen ein zentraler Wasserauslass und die Standspur eines Beckenfußes mit einem Durchmesser von 13 cm. Der Beckenfuß konnte 2010 identifiziert werden; es handelt sich um ein ca. 0.49 m hohes Säulchen MI 25, das von Spiralkanneluren umgeben ist<sup>384</sup> (Taf. 30.23). Auf diesem Fuß ist eine Schale oder ein Becken aus Marmor<sup>385</sup> zu ergänzen. Zwei Felder östlich und westlich des Bodenwasserbeckens können vielleicht weitere Aufstellungsplätze für Klinen anzeigen.

<sup>367</sup> Dazu s. ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.10.

<sup>368</sup> Größe: 60 × 36, 75 × 26, 56 × 37 cm.

<sup>369</sup> Format: 32–34 × 6–8 cm.

<sup>370</sup> Format: 32–32 × 5 × 6–6,5 cm.

<sup>371</sup> Format: 28–29 × 3,5–4 cm; der graue Mörtel enthält relativ grobe Zuschlagstoffe, unter denen sich viel Marmor- und Buntgesteinbrocken und wenig Ziegel- und Schiefersplitt befinden.

<sup>372</sup> Ca. 0.50 m breit.

<sup>373</sup> Zu Mauerankern s. THÜR, WE 4, 22.

<sup>374</sup> Zwei Streifen mit 4 Reihen Ziegeln des Formates 32–33 × 6–6,5 cm.

<sup>375</sup> Diese Wandöffnung existierte eventuell nur während der Bauarbeiten und dürfte bereits vor der Ausstattung mit der Marmorwandverkleidung zugemauert worden sein.

<sup>376</sup> Größe: 24 × 17 (23) cm, T 1.05 m; 30 × 22 (24) cm, T 0.82 m; 23 × 24 (27) cm, T 1.15 m; 16 × 19 (14) cm, T 0.87 m; 26 × 19 cm, T 0.80 m. Lage: Abstand von S-Wand: 1.39 m, 2.79 m, 3.65 m, 5.27 m, 6.07 m.

<sup>377</sup> Dazu ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.10.

<sup>378</sup> s. THÜR, Kap. VI.2.

<sup>379</sup> s. Kap. III.2.16.

<sup>380</sup> SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.14.

<sup>381</sup> Vgl. KOLLER, IX.3.9.

<sup>382</sup> Vgl. THÜR, Kap. VII.4.1.4.

<sup>383</sup> Vgl. THÜR, Kap. VII.4.1.4.

<sup>384</sup> QUATEMBER, Kap. XIX.2 Kat. MI-25.

<sup>385</sup> Vermutlich gehört die Rippenschale MI-23, von der einige Fragmente erhalten sind, zu diesem Fuß. Ein Sinterabdruck auf ihrer Unterseite passt bestens zu dem Dm von 13 cm des Standfußes. Vgl. QUATEMBER, Kap. XIX.2 Kat. MI-23.

Die **Decke**, bzw. die Frage der Eindeckung des 11.77 m breiten Raumes ist – im Gegensatz zum Ausgräber, der den Raum als offenen Hof interpretierte<sup>386</sup>, – anhand des Grabungsbefundes neu zu diskutieren. Im Raum 31 wurden zahlreiche verkohlte Holzbalken gefunden, die – soweit sie im Jahr 1985 freigelegt wurden – zeichnerisch dokumentiert wurden (Taf. 9–10.31, 35; 68–70.4–9). Die Fundskizze gibt einerseits parallel zur O-Wand und auch zur W-Wand Holzbalken wieder, die mit VETTERS wohl als Balken eines Baugerüsts zu deuten sind, und im Kontext zu den Restaurierungsarbeiten zum Zeitpunkt der Zerstörung stehen<sup>387</sup>. Außerdem kamen in der Mitte des Raumes verkohlte kleinteilige Balken zutage, die an die Strukturen von Dreiecksbindern und deren schräge Verstrebungen erinnern. Weiters wurden mit Reliefschnitzerei verzierte und vergoldete Balken dicht vor der S-Wand gefunden<sup>388</sup>. Ergänzend kamen Bronzescharniere und eine große Anzahl großformatiger Nägel etc. zutage. All diese Relikte sprechen zweifellos für eine Eindeckung des Marmorsaales. Die reliefverzierten Holzbalken weisen auf eine mit Schnitzereien dekorierte Holzdecke, vermutlich eine Kassettenkonstruktion<sup>389</sup>, hin.

Außer den in der S-Wand erhaltenen, wenn auch in Bauphase IV zugemauerten Fensteröffnungen, sind weitere **Fenster** zu rekonstruieren, die den großen Festsaal ausreichend mit Tageslicht versorgten. Ihre Lage und Größe wird durch die beiden erhaltenen Fenster angezeigt. Ihre UK lag bei etwa bei HK+25.20 m ü. NN und sie hatten eine Breite von 1.68 m (das westliche Fenster der S-Wand hat mit 3.36 genau die zweifache Breite). Ihre Höhe ist allerdings nicht bekannt. Ihre Lage ist an allen Außenwänden, sofern sie auf Höfe und ins Freie führten, möglich. An der N-Wand wurden – jeweils dem Schema der Marmorverkleidung angepasst in der Mitte der Felder – drei Fenster rekonstruiert, ebenso an der O-Wand; an der W-Wand hingegen war nur ein Fenster möglich. Die Fenster und die Lichtverhältnisse wurden von I. ILIEV für eine Visualisierung simuliert und dargestellt<sup>390</sup> (Taf. 337–338.8, 12).

Die **Türen** des Marmorsaales, die drei Türen in der N-Mauer mit einem großen Mittelportal und zwei kleineren Seitentüren sowie die Tür in der W-Mauer werden im Kapitel VI.2 näher besprochen. Wie die Abdrücke im Hinterfüllmörtel und die Spuren am Boden zeigen, waren die Türöffnungen von breiten Marmorrahmen umgeben, teils wohl mit Faszien unterteilt, die mit einem getrennt gearbeiteten Rahmenprofil von der Wand abgesetzt waren. Im Verlauf der laufenden Restaurierungsarbeiten (Kap. XXII) werden dazu möglicherweise noch genauere Informationen auftauchen.

Die Brunnenanlagen wurden bereits erwähnt, der Wandnischenbrunnen WB-A2 als Teil der S-Mauer und das Bodenwasserbecken WB-A4 im Kontext des Bodens. Sie werden außerdem im Kapitel VII (VII.4.1.2 und 4) besprochen.

#### BAUPHASEN UND INTERPRETATION

In Bauphase I (Taf. 326) existierte nur der N-Teil des Raumes bis zu einer ursprünglich 7.50 m weiter nördlich verlaufenden Terrassenmauer. Dieser 11.77 × 7.30 m große N-Bereich war vermutlich ein einziger großer Raum, ev. war er durch Zwischenwände unterteilt. Die W-Tür und eine östlich der Baufuge liegende zweite Tür öffneten die N-Wand zum Peristylhof; sie existierten ebenso wie die zunächst breitere Tür in der W-Wand zum Raum 36 bereits in Bauphase I. An der O-Wand ist die Ausstattung der Bauphase I mit drei Schichten Putz und weißer Malerei, teils mit roter Rahmung erhalten. Vier Balkenlöcher in der O-Wand, je eines direkt neben der N- und neben der S-Wand und zwei weitere im Abstand von ca. 2.50 m, können zu einer Überdachung gehören, für welche Dreiecksbinder den Breitraum überspannten. Auch der Marmorboden des N-Teils des Raumes, der dem System des Innenhofes 31a gleicht, kann bereits in Phase I entstanden sein. Ein W-O verlaufender Wasserkanal querte die *insula* mit einem, durch den Fels hindurch geschlagenen Tunnel, südlich der älteren Terrassenwand. In Bauphase II (Taf. 328) wurde der Marmorsaal 31 massiv vergrößert, die S-Wand wurde um 7.80 m zurückgesetzt. Deshalb musste der Kanal der Wasserleitung nach S in den Berghang verlegt werden. Der nunmehr langrechteckige Raum 31 mit 11.77 m Breite und 15.10 m Länge war ca. 13 m hoch. Er wurde mit einer in der Mittelzone architektonisch gegliederten Marmorvertäfelung ausgestattet (Taf. 338.11–12). Die Datierung dieser Marmorausstattung wurde durch eine Einordnung der Pilasterkapitelle<sup>391</sup> und einen Grabungsbefund südlich der neuen Terrassenmauer in der WE 4<sup>392</sup> zunächst in die Zeit Trajans bestimmt. Diese Datierung wird jetzt durch eine Steinbruchinschrift auf den Marmorplatten der Verkleidung in das Jahr 121 n. Chr. präzisiert<sup>393</sup>. Oberhalb der Marmorausstattung folgte eine Malereizone, an der zwei Schichten zu unterscheiden sind<sup>394</sup>. Der Boden war im S-Teil mit einem für Speiseräume charakteristischen U- und T-Schema dekoriert<sup>395</sup>. Der S-Bereich wird von einem Mosaikstreifen gerahmt, die Mitte und der N-Teil des Raumes haben einen polychromen Marmorboden. Ein Nischenbrunnen in der S-Wand wurde von der südlich vorbeiführenden Wasserleitung gespeist. Eine Stütze MI-24 mit einer Durchbohrung trug vermutlich kein Becken, sondern war Bestandteil einer Wasser spendenden Statue<sup>396</sup>. In die N-Wand wurde neben der O-Mauer eine weitere Tür eingefügt, so dass jetzt drei Türöffnungen axialsymmetrisch angeordnet waren, eine breite Mitteltür und zwei schmale, seitliche Türen. Die weiterhin breitere Tür in der W-Mauer stellte die Verbindung zum Hof/Raum 36 her. Als Lichtquelle fungierten die hoch gelegenen Wandöffnungen in der S-Wand, die auf den Peristylhof 21 der WE 4 gingen sowie weitere – nicht erhaltene – Fenster in der N-Wand, der O-Wand und auch der W-Wand<sup>397</sup>.

<sup>386</sup> TB vom 24.9.1975; VETTERS, Ephesos 1976, 207; VETTERS, Ephesos 1978, 127 f.

<sup>387</sup> Vgl. THÜR, Kap. IV.6; THÜR, Chronologie, 63–65.

<sup>388</sup> VETTERS, Ephesos 1986/87, 97; HEROLD, Holzbalken, 99–103 Abb. 1–11.

<sup>389</sup> Zu antiken Kassettendecken s. W. HOEPFNER, Zum Problem griechischer Holz- und Kassettendecken, in: DiskAB 5 (1991) 90–98. s. jetzt THÜR, Holzbalkendecke, 197–203; THÜR, Dach und Deckenkonstruktion, 135–140.

<sup>390</sup> I. ILIEV hat diese Arbeit im Rahmen der Viskom (Kommission für Wissenschaftliche Visualisierung an der ÖAW Wien) mit hohem Aufwand angefertigt. Zu den Fenstern und den Lichtverhältnissen s. auch THÜR, Licht, 233–240.

<sup>391</sup> Dazu s. KOLLER, Pilasterkapitelle, 119–136.

<sup>392</sup> Dazu s. THÜR, WE 4, 97; LADSTÄTTER, WE 4, Kap. XIV.2.4.

<sup>393</sup> Dazu TAEUBER, Kap. XII.8.

<sup>394</sup> s. ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.10.

<sup>395</sup> Vgl. DUNBABIN, Banquet, 166; DUNBABIN, Triclinium, 125–128; DUNBABIN, Greeks and Romans, 90–98.

<sup>396</sup> Dazu vgl. RATHMAYR, Kap. XIV.6.6.

<sup>397</sup> Mehrere Anzeichen, insbesondere die Orientierung der W-Räume im OG der WE 6 auf den Peristylhof 32d, sprechen für ein nur eingeschossiges Peristyl 31a in Bauphase I bis III.



In Bauphase III (Taf. 330) erhielt der Mittelteil der W-Wand – wohl im Rahmen einer Reparatur – eine Ziegelverblendung<sup>398</sup>, gleichzeitig wurde die Tür 31-36 verkleinert. Im N-Teil des Saales wurde ein mit Alabaster verkleidetes Bodenwasserbecken installiert, und mit einer kunstvollen Schale mit Springbrunnen dekoriert. In Bauphase IV wurden die Fensteröffnungen in der S-Wand vermauert. Auch die Fenster der N-Wand wurden eventuell aufgegeben, da durch die Aufstockung des Peristylhofes 31a die Decke des südlichen Peristylunganges mit den Fensteröffnungen kollidierte (Taf. 40, N-S-Schnitt).

Zum Zeitpunkt der Zerstörung wurde der Saal 31 gerade repariert, an der W-Wand waren mehrere Platten aus unterschiedlichen Marmorarten deponiert (Taf. 3.10), auf dem Boden waren drei Felder einer Marmorverkleidung zum Wiederversetzen aufgelegt<sup>399</sup> (Taf. 9.32; 317), deren Maße zur N-Wand des Marmorsaal passen<sup>400</sup>. Für eine Neuausstattung der Oberzone waren mehrere Emblemata aus *opus sectile* angeliefert worden, dabei handelt es sich um quadratische Felder mit geometrischen Mustern und hochrechteckigen Feldern mit Bild Darstellungen<sup>401</sup> (Taf. 10.33; 28.18; 435–436).

Bereits in Phase I lag im N-Bereich des späteren Marmorsaales ein großer Hauptraum, wie die größere Raumtiefe anzeigt. Ab Bauphase II fungierte der Marmorsaal 31 als großer Festsaal der WE 6, der durch seine außergewöhnlich prachtvolle Ausgestaltung eine besondere Stellung im Spektrum der Repräsentationsräume in den ephesischen Hanghäusern einnimmt. Wenn auch die Fenster der S- und N-Wand in Phase IV nicht weiter bestanden, so zeigt die begonnene Neuausstattung mit den geometrischen und figürlichen *opus sectile*-Feldern die weiterhin hochrangige Funktion des Saales bis zu seiner Zerstörung an.

Der Mosaikstreifen erlaubt eine Rekonstruktion der Möblierung. Auf ihm konnten neun Klinen in U-Form aufgestellt werden, die bei einer Belegung mit je drei Personen 27 Gäste aufnehmen konnten<sup>402</sup>. Der Ehrenplatz, den der Hausherr gemeinsam mit den ranghöchsten Gästen einnahm, befand sich vor dem Nischenbrunnen an der S-Seite. Das Plätschern des Wassers sorgte nicht nur für eine angenehm kühle Raumatmosphäre, sondern auch für eine gewisse Intimität, da Gespräche von weiter entfernt Lagernden nicht mitgehört werden konnten. Von diesem Platz hatte man die Gäste im Blick und ebenso die im N-Teil dargebotenen Unterhaltungen. Mit der Installation des Bodenwasserbeckens lag das zweite Nymphaeum ebenfalls im Blickfeld aller Gäste. Bei Bedarf konnten wohl zwei oder auch drei weitere Klinen um das Wasserbecken herum aufgestellt werden, womit ein Wassertriclinium die Einrichtung des Festsaales bereicherte. Das hoch gelegene, umlaufende Fensterband wurde vom Raumtyp der Basilica übernommen. Architekturform und Funktion des Saales entsprechen der Beschreibung des römischen Wohnhauses bei Vitruv VI.5.2 besser als der primäre Apsidensaal 8, den VETTERS als *Basilica privata* deuten wollte<sup>403</sup>.

## 2.16 Verteilerraum 36

### Literatur

VETTERS, Ephesos 1980, 143–146; KNIBBE – İPLIKÇIOĞLU, Neue Inschriften 132–4 Nr. 141; THÜR, Chronologie, 50. 60–63; THÜR, Stadtplast, 1058–1062; THÜR, Licht, 240–242; ZIMMERMANN, Wandmalerei, 69–72, 104 f.; MICHALCZUK, Brunnenanlagen, 63 f.; RATHMAYR, Atrien, 215–220.

### Dokumentation

Grabungsdokumentation Zeichnungen: Inv. Nr. 80026, 80028.

Publizierte Dokumentation: VETTERS, Ephesos 1980, Abb. 12 (O-Wand von H 2/36), 13 (H 2/36, östliche Basis, Frontansicht = Pl. Nr. 41/82), 14 (H 2/36, östliche Basis, westliche Seitenansicht = Plan 40/80), 15 (H 2/36, östliche Basis, Draufsicht = Plan 39/80), 16 (H 2/36, westliche Basis, Frontansicht = Plan 37/80), 17 (H 2/36, westliche Basis, O-Ansicht = Plan 32/80), 18 (H 2/36, westliche Basis, Draufsicht = Plan 31/80).

Grabungsfotos: VETTERS, Ephesos 1980, Taf. 13–16.

Bilddokumentation: N-Wand, O-Wand, S-Wand, W-Wand.

Pläne: Bestandsplan, Bodenplan.

Fotos: A-W-ÖAI Dia 006093.

Visualisierung: Taf. 339; 343.

### Ausgrabung und Restaurierung

Der Raum 36 wurde 1980 ausgegraben (Taf. 7.21). Er ist annähernd in voller Höhe bis über den Ansatz der Kreuzgratgewölbe erhalten. Ein zum Zeitpunkt der Freilegung noch erhaltenes Türüberlager der Öffnung 36-36b (Textabb. 6) war einsturzgefährdet und wurde deshalb abgetragen. Die Marmorwandverkleidung mit zwei Zonen befindet sich in großen Bereichen der N- und W-Wand noch *in situ*, lockere Teile wurden mit Gaze abgeklebt und mit Kunstfaserbändern fixiert. Im Rahmen der Vorbereitungsarbeiten des ersten Dachprojektes<sup>404</sup> wurden die hölzernen Türüberlager der Türen 36-31 und 36-32a wieder hergestellt. Im Zuge der Ergänzung des Tonnengewölbes<sup>405</sup> des

<sup>398</sup> Das Ziegelformat 29 × 3,5–4 cm entspricht den Ziegeln der Bauphase III.

<sup>399</sup> Vgl. Zeichnung 18/85, 11/87, 15/87.

<sup>400</sup> Vgl. İLHAN, Kap. XXII.

<sup>401</sup> Dazu KOLLER, Kap. IX.6.1; KOLLER, Marmorsaal, 80–95.

<sup>402</sup> Zur Möblierung des Marmorsaales s. S. STÖKL, Rekonstruktion der Innenausstat-

tung des sog. Marmorsaal 31 der Wohneinheit 6 im Hanghaus 2 von Ephesos, Forum Archaeologiae 44/IX/2007 (<http://farch.net>).

<sup>403</sup> VETTERS, Basilica privata. VETTERS, Nochmals Basilica privata.

<sup>404</sup> Vgl. THÜR, Kap. I.2.

<sup>405</sup> Im Rahmen des zweiten Dachprojektes; vgl. THÜR, Kap. I.2.

Apsidensaales 8 wurde das W-Auflager abgetragen (Taf. 30.24). Infolge der modernen Ziegelverblendung an der N-Seite der Betontonne ist der Baubefund jetzt verdeckt. Die modernen Ziegelergänzungen erhielten 2004/5 einen farblich an den Hinterfüllmörtel angepassten Verputz<sup>406</sup>. Im N-Teil des Raumes wurde 2005 der Besuchersteg eingebaut.

**BAUBEFUND**

N-Mauer: L 7.60 m, erh. H 4.02 m, D 0.66 m (0.79 m mit Marmorverkleidung); O-Mauer: L 7.70 m, erh. H 3.70 m, D 0.95 m; S-Mauer: L 7.32 m, erh. H Ost 8.50 m (inkl. OG) erh. H West 3.40 m, D 0.60 m; W-Mauer: L 7.70 m, erh. H 4.70 m, D --; Höhenkote: + 19.54 m ü. NN; Raumgröße: 59.29 m<sup>2</sup>.

Der Raum 36 liegt in der SW-Ecke der WE 6 (Taf. 21). Der 59.29 m<sup>2</sup> große Raum liegt auf Höhenkote +19.54 m ü. NN, fast auf gleicher Höhe mit dem Raum 36a (+19.52 m ü. NN), der im W angrenzt und in voller Breite zum Raum 36 geöffnet ist. Neben seiner N-Mauer führt eine einläufige Treppe im Stiegenraum 32a nach W; ihr Antritt liegt 0.41 m über dem Bodenniveau. Der Boden des im N angrenzenden Raumes 36b, der Verlängerung des Peristyl-Südumganges 31aS, liegt auf 0.42 m tieferem Niveau (+19.12 m ü. NN). Auch der Boden des im O angrenzenden Marmorsaals 31 liegt 0.26 m tiefer (+19.28 m ü. NN). Der Gewölberaum 8 im S hingegen hatte ein ca. 0.80 m höheres Bodenniveau. Der Raum 36 ist mit allen angrenzenden Räumen durch Türen oder Durchgänge verbunden, nach N (Korridor 36b) mit einer breiten Tür<sup>407</sup>; der Gewölberaum 8 war über ein Mittelportal<sup>408</sup> und eine schmale Seitentür<sup>409</sup> zugänglich, die Verbindung zum Marmorsaal 31 bildete eine kleine Tür<sup>410</sup>, und der Zugang zur Treppe 32b konnte ebenfalls mit Türflügeln<sup>411</sup> verschlossen werden. Im Zentrum des Raumes befindet sich ein ca. 8 m<sup>2</sup> großes Bodenwasserbecken (WB-A6). Die S-Seite des Raumes wird von einer 0.91 m tiefen Freitreppe<sup>412</sup> zum Gewölberaum 8 eingenommen, die von zwei Marmorsockeln flankiert wird, die Aphrodite-Statuen trugen, wie ihre Inschriften in der Form von Distichen<sup>413</sup> anzeigen. Drei Wände des Raumes 36 waren mit Marmorverkleidung<sup>414</sup> versehen, nur an der W-Wand wurden die Buntgesteine in Malerei imitiert. Der Raum war mit einem Kreuzgratgewölbe eingedeckt, die Gewölbeansätze sind in allen vier Raumecken erhalten. Die Decke und die Lünetten tragen Putz und zwei Schichten Wandmalerei; die letzte Schicht ist mit einer Architekturmalerie dekoriert<sup>415</sup>.

Die 4.02 m hoch erhaltene **N-Mauer** (Taf. 283) besteht aus mehreren Abschnitten, die im Folgenden von W nach O beschrieben werden. Westlich der Tür-laibung, welche 2.60 m von der NW-Ecke sekundär hergestellt wurde, besteht die Wand im unteren Abschnitt bis HK +20.30 ü. N.N. (0.80 m ü. Boden) aus Bruchstein-Mauerwerk Typ 3 (?), oberhalb aus Ziegelmauerwerk Typ 8 (Phase III)<sup>416</sup>. Die 4.80 m von der NW-Ecke entfernte primäre O-Laibung der Tür besteht aus Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2. Die Höhe dieser Öffnung wird durch den Abdruck eines horizontal in der Wand verlegten Holzbalkens mit 2.75 m UK (bzw. 2.90 m OK) angegeben. Diese Öffnung wurde an der O-Seite durch einen 0.55 m breiten Pfeiler aus Ziegel-Mauerwerk Typ 7 (Phase II) verkleinert. Die primäre Laibung wird von einem Pfeiler (aus Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2) gebildet, der sich im Raum 36b als Pfeiler und Raumgrenze zum Peristylhof 31a fortsetzt. Das im O anschließende Mauerstück ist im Raum 36 bis 1.20 m vor der NO-Ecke durch die erhaltene Marmorverkleidung, Hinterfüllmörtel und Putz verdeckt. Auch die N-Seite der Mauer im Peristylhof 31a liefert keinen eindeutigen Befund. Eine Baufuge läuft 0.80 m vor der NO-Ecke über die gesamte Wand, das Wandstück bis zur NO-Ecke ist bis in 2.50 Höhe aus Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 gefügt, darüber folgt ein Mischmauerwerk, das wegen des einheitlich verwendeten Ziegelformates b aus Bauphase II stammen dürfte. Der auffällige Fugenverstrich dieses Wandstückes, der auf die Wandfuge übergreift, steht im Widerspruch zur Bauabfolge: Mauertyp, Verputz und Malerei an der O-Laibung der Öffnung, die im Peristylhof 31a sichtbar sind, zeigt einen älteren Mauerwerkstyp der NO-Ecke als die westlich folgende Mauer. Die Erklärung dieses zunächst widersprüchlichen Befundes dürfte eine Reparatur sein. Die Raumecke weist weder Hinterfüllmörtel noch Marmorwandverkleidung auf, der Hinterfüllmörtel wurde wohl für eine geplante Reparatur abgeklopft und die Verfugung der Wand erneuert oder ergänzt. Die N-Wand war bis in 3.00 m Höhe mit einer in zwei Zonen gegliederten Marmorwandvertäfelung<sup>417</sup> verkleidet. Der Sockel bestand oberhalb eines Streifens weißen Marmors aus Cipolino verde. Über einer weißen Rundstableiste folgte die Hauptzone mit violetter Pavonazzetto. Eine profilierte Abschlussleiste trennte die Marmorverkleidung von der Malereizone ab. Die Oberzone, die infolge des Kreuzgratgewölbes die Form von Lünetten hatte, und das Kreuzgratgewölbe selber tragen zwei Schichten Putz und Malerei. Auf der unteren Schicht ist außer einer roten Rahmung nur weißer Malgrund erhalten; die obere Schicht trägt eine Architektur-Malerei<sup>418</sup>. Einen Meter von der NW-Ecke entfernt belegen Fragmente und Hinterfüllmörtel eine Flickung. In der NO-Ecke befindet sich bei HK +22.52 ü. NN (2.98 m ü. Boden) ein Balkenloch<sup>419</sup>.

Die 7.70 m lange **O-Mauer** (Taf. 284) ist in der SO-Ecke bis HK +23.20 m ü. NN (+3.70 m ü. OK Boden) erhalten. Ein 2.60 m langer Wandabschnitt im N ist bis eine Höhe von 2.40 m aus Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 errichtet. Darüber folgt Misch-Mauerwerk mit einem 0.35 m hohen Streifen aus Ziegeln des Formates b. Die O-Mauer steht im Verbund mit der N-Mauer. In diesem nördlichen Wandabschnitt ist eine 0.90 m breite und 1.80 m hohe Türöffnung, die im Marmorsaal 31 1.87 m hoch ist, ausgespart. Sie wird von einem Entlastungsbogen aus Ziegeln des Formates a überspannt. Das hölzerne Türüberlager wurde modern wieder hergestellt. Der gesamte

<sup>406</sup> KRINZINGER, Jahresbericht 2005, 342.

<sup>407</sup> Tür 36-36b, Türschwelle Kat. T 20.

<sup>408</sup> Tür 36-8, Türschwelle Kat. T 14 Mitte.

<sup>409</sup> Tür 36-8, Türschwelle Kat. T 13 Ost.

<sup>410</sup> Tür 31-36, Türschwelle Kat. T 12.

<sup>411</sup> Tür 36-32b, Türschwelle Kat. T 19.

<sup>412</sup> Vgl. THÜR, Kap. VI.4.

<sup>413</sup> KNIBBE – İPLİKÇIOĞLU, Neue Inschriften, 132–134 Nr. 141.

<sup>414</sup> KOLLER, Kap. IX.3.7.

<sup>415</sup> ZIMMERMANN, Kap. XI.1.B.11.

<sup>416</sup> Zur Typologie des Mauerwerks THÜR, WE 4, Kap. II.2.2.

<sup>417</sup> Dazu s. KOLLER, Kap. IX.3.7.

<sup>418</sup> s. ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.11.

<sup>419</sup> B 20 cm, H 20 cm, T 25 cm; Entfernung von NO-Ecke 0.98 m.

südliche Wandbereich ist durch Marmorwandverkleidung und Hinterfüllmörtel verdeckt, die Mauerkrone besteht zwischen der Marmorverkleidung und einer halbschaligen Ziegelverblendung im Marmorsaal aus Schutt. Darunter dürfte Bruchstein-Mauerwerk vorhanden sein. In der SO-Ecke ist sie modern ergänzt (Taf. 30.24). Im N fehlen die Marmorverkleidung und der Hinterfüllmörtel auf eine Entfernung von 2.60 m zur NO-Ecke<sup>420</sup>. Im S-Bereich ist sie bis maximal 2.60 m Höhe erhalten. In der SO-Ecke sind Reste der Lünetten- und Deckenmalerei erhalten, sie weisen dieselben, bereits für die N-Wand beobachteten Schichten auf. Die SO-Ecke ist durch die Treppe vor dem Apsidensaal 8 verdeckt, welche gegen die Marmorverkleidung gesetzt wurde, ebenso wie der östliche Statuensockel (Taf. 30.24). Dieser wurde an die Treppenstufen angepasst, wurde also relativchronologisch später aufgestellt. Die Türschwelle 36-31 (TS 6, Taf. 76.43–44) zum Marmorsaal besteht aus zwei in der Tiefe geteilten Marmorblöcken. Die unter das Mauerwerk der S-Seite greifende Marmorschwelle zeigt eine Verkleinerung der Türöffnung an<sup>421</sup>.

Die 7.32 m lange **S-Mauer** (Taf. 285) ist im O bis in eine Höhe von 8.50 m, d. h. bis in das OG erhalten; im W ist sie noch 3.40 m hoch. Der untere Wandbereich ist bis zur HK +20.50 m ü. NN durch die vier Marmorstufen der Freitreppe verdeckt. Auch die beiden Statuensockel, – der östliche ist auf die zweite Stufe gesetzt und an die dritte Stufe angepasst, der westliche ist auf der Höhe der ersten Stufe aufgestellt – sind gegen die Marmorverkleidung gesetzt. Die Mauerstrukturen bis zur Höhenkote +20.60 m ü. NN sind folglich verborgen. Oberhalb bestehen sie aus einem O-Abschnitt, einer seitlichen Türöffnung, einem Mittelpfeiler, der Mitteltür und einem W-Abschnitt; letzterer ist durch eine Baufuge nochmals unterteilt. Der 1.14 m breite, östliche Abschnitt zwischen SO-Ecke und O-Laibung der Seitentür besteht aus sorgfältig bearbeiteten Kalksteinquadern<sup>422</sup>. Oberhalb folgen sieben Lagen Ziegelmauerwerk<sup>423</sup>. Quader-Mauerwerk und Ziegelmauerwerk sind mit einem grauen Kalkmörtel mit relativ groben Zuschlagstoffen aus vorwiegend grauem Glimmerschiefersplitt und Ziegelbruch (Mörtel 1) zusammengefügt. Darüber folgt eine 10 cm dicke Kalktuffplatte, die ev. primär als Kämpfer eines Bogens fungierte. Sie liegt auf dem Niveau der Ansätze der Gewölberippe in der SO-Ecke. Oberhalb ist das Mischmauerwerk ausgebrochen, die moderne Ziegelaufmauerung, die die Laibung fortsetzt, entspricht nicht dem antiken Befund (Taf. 30.24). Wahrscheinlich setzte über der Kämpferplatte ein Bogen an.

Zwischen der 1.05 m breiten Seitentür und der 2.06 m breiten Haupttür ist der 1 m breite Pfeiler nur 43 cm hoch erhalten. Er ist aus Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 gefügt. Der westliche 2.08 m breite Wandabschnitt setzt mit einer Mauer an die Öffnung der Mitteltür an, sie ist noch 0.87 m (über OK oberste Stufe) erhalten. Sie besteht aus großen Kalksteinblöcken, ab 0.42 m Höhe aus Ziegelmauerwerk<sup>424</sup>. Dieses Wandstück ist ebenso wie der Mittelpfeiler an der N-Seite 15 bzw. 18 cm tief zu einem 13 cm tiefen Anschlag abgearbeitet. In 0.90 m Abstand von der SW-Ecke liegt eine Baufuge, die die W-Laibung einer älteren Türöffnung anzeigt. Direkt neben der Fuge wurde ein Tonrohr verlegt<sup>425</sup>, welches als Abzug des Hypokaustsystems im Apsidensaal 8 fungierte<sup>426</sup>. Das neben der SW-Ecke anschließende Wandstück besteht – soweit sichtbar – aus 36 cm hohen Kalksteinquadern. Ab Höhenkote +22.50 m ü. NN (1.80 m ü. Rundstableiste MWV) folgt Ziegelmauerwerk<sup>427</sup>. Die Wand ist so wie die N- und O-Wand mit Marmor (weißer Sockelleiste und Orthostatzone aus Cipollino verde etc.) vertäfelt (Taf. 343.21).

In der S-Mauer führen zwei Türen in den Apsidensaal 8, die östliche Seitentür mit 1.05 m lichter Weite und die 2.06 m breite Mitteltür. Für beide Türen bildete die oberste, d. h. die vierte Stufe der Freitreppe die Türschwelle. Die 19 cm hohen und 1.03 m tiefen Marmorblöcke wurden an der S-Seite 2,5 cm tief abgearbeitet, so dass ein 26 cm breiter Anschlag entstand. In den Anschlag der O-Tür ist eine Rinne, in den der Haupttür zwei Rinnen als Wasserabfluss (Reinigung) eingearbeitet<sup>428</sup>. In der O-Tür (TS 19 Ost, Taf. 77.49–50) zeigen zwei Türangellöcher eine zweiflügelige Tür an, die nach S geöffnet wurde – wie auch die Schleifspuren in der O-Hälfte zeigen<sup>429</sup>. Auch in der Schwelle der Haupttür (TS 19 Mitte, Taf. 77.47–48) sind neben der Laibung vor dem Anschlag zwei Türangellöcher für die beiden Flügel einer vierteiligen Falttür eingearbeitet<sup>430</sup>. Die breite Haupttür weist – wie oben beschrieben – zusätzlich zum Anschlag der Schwelle je einen Anschlag an der Laibung auf.

Die insgesamt 7.70 m lange **W-Mauer** (Taf. 286) ist im Bereich des angrenzenden Gewölberaumes 36a fast in voller Höhe erhalten. Die Wand setzt sich von S nach N aus einem 0.83 m breiten Wandpfeiler, der 4.76 m breiten Öffnung<sup>431</sup> zum Raum 36a, einem 0.90 m breiten Pfeiler und der 1.08 m breiten Tür (TS 8, Taf. 78.54–55) zur Treppe 32b zusammen. Das südliche Wandstück ist bis in eine Höhe von 2.45 m aus großen Kalksteinquadern, wahrscheinlich über dem anstehenden Gestein, gefügt. Der sichtbare oberste Quader ist ein Bogenanfänger. Oberhalb folgt ein Ziegelbogen als Stirn des Tonnengewölbes 36a. Er ist aus Ziegelmauerwerk hergestellt, ebenso wie die Lünetten bis zum Gewölbeansatz. Der Pfeiler zwischen Raum 36a und Treppe 32b ist aus großen Kalksteinquadern mit einem Mörtel, der fast ausschließlich Glimmerschiefersplitt und Steinsplitt als Zuschlagstoffe enthält, gefügt. Dieses Mauerwerk ist eine in WE 6 mehrfach anzutreffende Variante des Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ 2. Auch das Mauerwerk dieses Pfeilers endet mit einem Bogenanfänger aus Kalkstein und bildet den Ansatz des Ziegelgewölbes. Das Antrittspodest der Treppe im Raum 32b liegt 0.41 m über dem Boden von Raum 36. Der Türsturz aus mehreren Holzbalken wurde anhand der bei der Zerstörung entstandenen Hohlform modern ergänzt, er wird von einem Entlastungsbogen überspannt, dessen Ziegel nur in einem kleinen Ausschnitt freiliegen. Eine Marmorverkleidung ist an der

<sup>420</sup> Vgl. o. Baubefund der N-Wand.

<sup>421</sup> Vgl. THÜR, Kap. VI.2.

<sup>422</sup> Format: 60 × 40 × 20 cm, 60 × 15 × >26 cm, 60 × 42 × 25 cm, 2 × (24 × 26 × 36) cm, 60 × 32 × 26 cm, 40 × 32 × 35 cm.

<sup>423</sup> Format: 32–33 × 32–33 × 4,5–5 cm; Fugen schräg verstrichen.

<sup>424</sup> Format: 33–35 × 33–35 × 5,5–6 cm.

<sup>425</sup> Dm innen: 11,5 cm, Dm außen 15 cm, L <35 cm; vgl. Skizze Inv. Nr. 78004.

<sup>426</sup> Vgl. THÜR, Kap. VIII.1.2.

<sup>427</sup> Format: 33–35 × 33–35 × 6–6,5 cm.

<sup>428</sup> Die Rinnen sind 3,5 cm (Osttür), bzw. 5 cm (Haupttür) breit und haben ein Gefälle nach N (Vgl. Zeichnung).

<sup>429</sup> Vgl. THÜR, Kap. VI.2.

<sup>430</sup> Vgl. THÜR, Kap. VI.2.

<sup>431</sup> Kat. Nr. T 18.

W-Wand nur als Sockelverkleidung unter dem Treppeneingang erhalten, ein Streifen Hinterfüllmörtel dokumentiert außerdem eine horizontale Marmorplatte, die von der N-Wand oberhalb der Tür 36-32b bis zur Bogenstirn des Tonnengewölbes in 36a lief. Die zwischen Bogen und Gewölbe verbleibenden Flächen der Lünette waren analog zu den anderen Wänden ausgestattet, d. h. mit einer Schicht Grobputz und zwei Schichten Feinputz mit Malerei. Die letzte Malschicht trägt die Architektur-Malerei mit einer Aedicula<sup>432</sup>. Die Wandzonen, die an den anderen drei Wänden mit Marmor verkleidet sind, wurden an der W-Wand mit einer Malerei dekoriert, welche die Marmorarten des Raumes imitiert<sup>433</sup> (Taf. 343).

Die Öffnung zum Gewölberaum 36a hatte in den letzten beiden Phasen offenbar keine Rahmung, die Putz- und Malschichten sind an die Marmorverkleidung und Malerei in 36a angesetzt. Eine Marmorschwelle (T 29,5 cm, H 1,8 cm) bildet eine Trennlinie der Marmorböden. In einer älteren Phase (II) war die Bogenstirn jedoch mit Marmor umrahmt, wie Spuren von Befestigungshaken an der Bogenstirn zeigen. Da direkt neben der Öffnung im Boden DL bzw. Zapfenlöcher<sup>434</sup> eingearbeitet sind, dürfte in einer früheren Phase (II) zusätzlich auch ein Rahmen versetzt gewesen sein.

Die Türschwelle zum Treppenraum 32a liegt mit HK +19.91 m ü. NN 41 cm über dem Boden von Raum 36. Die exakt in die 1.08 m breite Tür 36-32a eingepasste Türschwelle TS 8 besteht aus Kalktuff. Zwei Türangellocher zeigen eine zweiflügelige Tür an, die sich nach W öffnete, für die ca. 50 cm breiten Flügel war bis zur ersten Treppenstufe genügend Platz, um sie an die Wand zu klappen.

Der **Boden** (Taf. 318) des Raumes 36 ist mit einem Marmorplattenbelag<sup>435</sup> ausgelegt. Da der Boden mit Ausnahme einer Flickung bzw. Fehlstelle zwischen Wasserbecken und Treppe zum Apsidensaal 8 intakt und nahezu unversehrt ist, ist kein älterer Boden bekannt. Das Zentrum des Raumes nimmt das 2.98 × 2.80 m große und 0.40 m tiefe Wasserbecken WB-A6 ein, welches von profilierten Marmorplatten<sup>436</sup> eingefasst ist. Der umliegende Boden ist mit großen, weißen Marmorplatten und schmalen roten Streifen ausgelegt. Die Bodenplatten laufen an der N- und O-Wand gegen den weißen Sockelstreifen der Marmorwandverkleidung, und im W gegen die Marmorschwelle zum Raum 36a. Im S stoßen sie gegen die Stufen der Freitreppe. Da der Boden sekundär erhöht wurde, entstand er später als die Marmorausstattung. Sekundäre Veränderungen bzw. Flickungen des Bodens fallen durch abweichendes Material auf. Die oben genannte Fehlstelle zwischen Wasserbecken und Treppe und eine Abarbeitung sowie ein DL an der untersten Stufe können eventuell zu einem kleinen Brunnen gehören, dessen Brunnenmaske S 32 im Raum 36 gefunden wurde<sup>437</sup>.

Die **Decke** (Taf. 339; 343.13–14, 21–22; 365.22) des Raumes 36 bestand – zumindest in den beiden letzten Ausstattungsphasen – aus einem Kreuzgratgewölbe, wie die erhaltenen Gewölbeansätze in den vier Raumecken zeigen. Eine Lichtöffnung im Gewölbe kann aus konstruktiven und statischen Gründen kaum wie ein „Compluvium“ die Größe des Bodenbeckens im Sinne eines „Impluviums“ gehabt haben, sondern muss die Form eines *oculus*<sup>438</sup> – wie z. B. im Raum 36a aber auch im Gewölbe 38c in der WE 7 – gehabt haben. Das Ziegelgewölbe wurde – offensichtlich sekundär – auf bestehendes Bruchstein-Mauerwerk aufgesetzt. Für die untersten Schichten der Kreuzrippen wurden großformatige Ziegel verbaut, aus denen die sphärischen Flächen der Gewölbeansätze herausmodelliert wurden. Darüber wurde das Ziegelformat c verwendet. In der SO-Ecke liegt ein Tonrohr, das als Abzug des Hypokaustums im Raum 8 diente<sup>439</sup>. Auch aus den zwei Schichten Wandmalerei<sup>440</sup> ist die Anlage des Kreuzgratgewölbes in Phase III zu folgern<sup>441</sup>.

Der Raum 36 weist **Einbauten** in der Form eines Bodenwasserbeckens und der Stufenanlage zum Apsidensaal 8 mit den zwei Statuenbasen auf. Das 2.98 × 2.80 m große **Bodenwasserbecken** WB-A6<sup>442</sup> (Ta. 90.39; 355.30) liegt nahezu exakt zentriert zu den Raumwänden. Es ist ohne erhabenen Rand in den Boden eingelassen und wird von profilierten, 10–13 cm hohen Platten gerahmt<sup>443</sup>. Die Beckenwände sind mit weißen, teils antik gebrochenen und reparierten Platten ausgekleidet. Der Beckenboden ist großteils ebenfalls aus weißen Marmorplatten, teils mit Spolien, ausgelegt. Auffälligerweise liegen die Bodenplatten nicht exakt randparallel. Unter einem Streifen aus graublauem Marmor läuft die Wasserzuleitung zu einem zentralen Loch, in dem ein kreisrundes Bleirohr endet, welches den Wasserzufluss zu einem Springbrunnen in Form einer auf einer Mittelstütze montierten Marmorschale<sup>444</sup> lieferte<sup>445</sup>. Der Abdruck der Beckenstütze<sup>446</sup> mit einem Dm von 16 cm hat sich auf dem Beckenboden erhalten. Der Abfluss des Bodens lag an der N-Seite in Form von zwei halbrunden Öffnungen im zentralen blaugrauen Bodenstreifen.

Die S-Seite des Raumes wird von einer **Treppe** mit 4 Marmorstufen<sup>447</sup> (Taf. 30.24; 343.21) eingenommen, die ihre angetroffene Form in zwei Bauabschnitten erhielten. Die drei unteren Stufen entstanden primär, die vierte Stufe und das W-Ende der Treppe wurden sekundär

<sup>432</sup> Vgl. ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.11.

<sup>433</sup> ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.11

<sup>434</sup> Maße: 10 × 2 cm (S-Seite), 9 × 94 cm (N-Seite).

<sup>435</sup> Dazu KOLLER, Kap. IX.9.4.1.

<sup>436</sup> H 12 cm, T Nord 48 cm, T Ost 53 cm, T Süd 42 cm, T West 50 cm.

<sup>437</sup> Vgl. dazu THÜR, Kap. VII.4.1.6; zur Brunnenmaske s. RATHMAYR, Kap. XIV.6.3.

<sup>438</sup> Nach Auskunft des Statikers R. SPIEL, dem ich für diese Auskunft danke, könnte die Öffnung maximal 1.50 × 1.50 m groß gewesen sein.

<sup>439</sup> Das Rohr ist stark zerstört, vermutlich durch die Einwirkung des Erdbebens.

<sup>440</sup> Zur Malerei s. ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.11.

<sup>441</sup> Vorher dürfte der Raum 36 ein offener Hof gewesen sein. Ohne archäologische Nachuntersuchung, für die der Boden entfernt werden müsste, kann nicht festgestellt werden, ob dieser Hof vier Stützen und Peristylhallen hatte, oder vollstän-

dig offen war. Eine ähnliche Situation liegt im H 1 in der sog. Domus im *atrium* vor, dazu s. LANG-AUINGER, Hanghaus 1, Kap. V.2.3.

<sup>442</sup> Dazu ausführlich THÜR, Kap. VII.4.1.6.

<sup>443</sup> s. o. Anm. 436.

<sup>444</sup> Als Marmorbecken kommen die Fragmente einer reliefverzierte Schale mit Meeresthiasos MI-5 und MI-9 in Frage, deren Fragmente im Bereich des Raums 36 und des Hofes 31a gefunden wurden, dazu s. QUATEMBER, Kap. XIX.2 Kat MI-5, MI-9.

<sup>445</sup> Da der Wasserkanal in Apsidensaal 8 mehr als 0.50 m höher lag und zusätzlich der Leitungsquerschnitt sukzessive verringert wurde, sprudelte das Wasser allein durch das Gesetz der kommunizierenden Röhren als Fontäne aus dem Becken.

<sup>446</sup> Zu Beckenstützen s. QUATEMBER, RHM 48, 2006, 103–118.

<sup>447</sup> Vgl. THÜR, Kap. VI.4.

verändert. Die unteren drei Stufen bestehen aus weißem Marmor<sup>448</sup>. Sie sind an der Stirnseite mit einem 1 cm breiten Streifen und einem mit Zahneisen bearbeiteten Spiegel (Restfläche) versehen. Die Stufen 1 bis 3 laufen im O gegen die Marmorvertäfelung, dieser Befund kann aber auf eine sekundäre Baumaßnahme zurückgehen. Die Ecke und damit die Bauabfolge sind durch einen sekundär versetzten Statuensockel verdeckt. Die Marmorwandverkleidung der S-Wand ist zwischen Sockel und Türleibung auf die dritte Stufe aufgesetzt. Die erste und zweite Stufe wurden wahrscheinlich bis zur O-Wand verlängert, um eine Auflagerfläche für den Statuensockel zu schaffen. Auch im W wurde die Stufenanlage vermutlich umgebaut: Der letzte im W verlegte Block der 1. Stufe ist aus dem blau gesprenkelten Marmor aus Ayakırı<sup>449</sup> gefertigt, abweichend von den anderen Stufenfronten ist der Randschlag auch entlang der Stoßfuge gearbeitet. Dieser Block, der auch an der W-Seite einen Antritt der Treppe bildet, ist im S – auffälligerweise – um 10 cm zu kurz. Im W anschließend sind zwei weitere Blöcke<sup>450</sup> als Unterbau für einen zweiten Statuensockel versetzt. Die weiße Sockelleiste der S-Wand läuft hinter die erste und auch die zweite Stufe, die am Stoß ausgehackt wurde. Die Marmorverkleidung aus Cipollino verde hingegen wurde – offensichtlich sekundär – abgearbeitet, die letzte Platte neben der Türöffnung ist aus mehreren kleinen Stücken zusammengesetzt. Die oberste Stufe weist mehrere Abweichungen auf, neben den Laibungen sind flache Marmorstücke aus einem leicht grauen Marmor angeflickt. Die 19 cm hohen Blöcke der vierten Stufe dienten im Bereich der Türen als Türschwelle. Beidseitig der Treppe wurden zwei **Statuensockel** aufgestellt (Taf. 30.24; 50.28–37; 339.14; 343.21), die auf ihren Vorderseiten Inschriften<sup>451</sup> tragen. Sie werden im Kapitel Architektur-ausstattung beschrieben<sup>452</sup>.

#### **BAUPHASEN UND INTERPRETATION**

Die Grundform des Raumes 36 wurde bereits in Phase I angelegt. Teile der Wände (NO-Ecke, W-Wand, N-Wand) entstanden aufgrund ihrer Mauerstruktur (Kalksteinquader) bereits in Phase I. Über die Frage nach dem primären Bodenniveau, der Existenz eines Wasserbeckens in der Art eines *compluviums* und von Peristylhallen kann nur spekuliert werden. In Phase I gehören jedenfalls die O-Laibung der Mitteltür und eine zweite Wandöffnung in der N-Wand. Die Tür zum Raum 31 war in Phase I breiter. Auch Raum 36a und die Treppe 32a an der W-Seite wurden, den Mauerstrukturen zufolge, bereits in Phase I gebaut. An der N-Seite lag auf dem tieferen Niveau des Hofes ein kleinerer Vorgängerraum 8.

In Phase II dürfte Raum 36 Konzept und Ausstattung der angetroffenen Form erhalten haben, aber noch ohne die Eindeckung mit einem Kreuzgratgewölbe. In der N-Wand wurde an die O-Laibung ein Ziegelpfeiler gesetzt, die W-Laibung hingegen, welche sekundär abgearbeitet wurde, kann nicht mehr bestimmt werden. An der O-Wand sind keine Veränderungen sichtbar, die S-Hälfte ist allerdings durch die Marmorverkleidung verdeckt. An der S-Wand dürften O- und W-Laibung (Baufuge) zu einer oder zwei Öffnungen in einen zweiten, vergrößerten Vorgängerraum des Apsidensaales 8 geführt haben. Dieser Raum kann eine maximale N-S-Ausdehnung von ca. 7.0 m gehabt haben; sein Boden muss so hoch konzipiert gewesen sein, dass er über dem Wasserkanal in Raum 8 in seiner ursprünglichen Höhe von 0.95 m, d. h. etwa bei HK +21.00 m ü. NN, lag<sup>453</sup>. In dieser Phase wurde die Freitreppe erforderlich, um das wesentlich höhere Niveau von Raum 8 zu erreichen; die Treppe muss damals mindestens zwei weitere Stufen gehabt haben<sup>454</sup>; ihr O- und W-Ende ist einstweilen unbekannt. Die W-Wand wurde nicht verändert, der Raum 36a erhielt in Phase II sein Ziegelgewölbe. In Phase II ließ C. Flavius Furius Aptus den Marmorsaal 31 vergrößern und kostbar mit Marmor ausstatten. Gleichzeitig entstand auch die Marmorausstattung in Raum 36, wie das einheitliche Konzept des Orthostatensockels aus Cipollino verde in den Räumen 31, 36 und 36a zeigt. Dafür spricht vor allem die Maserung der im Raum/Hof 36 horizontal versetzten Platten, welche die Maserung der im Marmorsaal vertikal versetzten Platten wiederholt<sup>455</sup>. Evtl. gab es in Phase II eine Oberzone aus Marmor; Befestigungshaken an der Bogenstirn und dem Mauerwerk der W-Wand scheinen dies anzuzeigen.

In Phase III wurde Raum 8 als Apsidensaal in der angetroffenen Form mit einem Tonnengewölbe errichtet. Gleichzeitig wurde der Raum 36 mit dem Kreuzgratgewölbe geschlossen, in dessen Zentrum eine Lichtöffnung zu ergänzen ist. Der Boden im Raum 36 wurde – ebenso wie der Boden im Raum 36a – um 25–30 cm erhöht. Gleichzeitig wurde die erste Malerei-Ausstattung der Lünetten und der Decke ausgeführt; auch die unterste Schicht der Marmorimitationsmalerei an der W-Wand entstand. Der Aufgang in den jetzt auf etwas tieferem Niveau (+20.43 m ü. NN) gelegenen Apsidensaal 8, die veränderte Treppenanlage und die (Neu)Aufstellung der beiden Statuensockel, die den Namen Gaius nennen<sup>456</sup>, sind in die Bauphase III zu setzen. Die Eingänge in den Apsidensaal 8 wurden offensichtlich verändert, die W-Seite wurde durch ein Wandstück zugemauert, wie z. B. auch das in dieser Phase verlegte Tonrohr neben der Bau- fuge zeigt. D. h. aber, dass der 1.20 m breite Pfeiler ebenfalls in Phase III angefügt wurde. Auch die Türen in der N-Wand wurden in Phase III verändert. In Phase IV gibt es keine größeren baulichen Veränderungen im Raum 36; in diese Bau- oder Ausstattungsphase gehört aber eine Neuausstattung der Lünetten und der Decke mit einer Architektur-Malerei, die auch den angrenzenden Raum 36a einbezog. Die Lünetten zwischen den Kreuzgewölbebögen und ebenso die Decken wurden mit einer Aedicula-Malerei dekoriert. Auch die W-Wand erhielt eine neue Schicht Marmorimitationsmalerei. Eventuell musste der Zulauf zum Bodenwasserbecken repariert werden, die heute frei liegenden Tonrohre zwischen Becken und Treppe zeigen eine Erneuerung an. Die fehlende Marmorplatte des Bodens wurde durch eine Kalktuffplatte ergänzt.

<sup>448</sup> Aus einem der lokalen Steinbrüche, dazu s. KOLLER, Kap. II.1.1.

<sup>449</sup> Vgl. KOLLER, Kap. II.1.1.

<sup>450</sup> Maße: 19 × 64 cm, 45 × 64 cm.

<sup>451</sup> VETTERS, Ephesos 1980, 143–146; KNIBBE – İPLİKÇİOĞLU, Neue Inschriften, 132–134 Nr. 141.

<sup>452</sup> THÜR, Kap. V.I.

<sup>453</sup> Vgl. dazu den Baubefund Raum 8, O-Wand, Kap. III.2.18.

<sup>454</sup> Sie dürften zwischen den Laibungen versetzt gewesen sein.

<sup>455</sup> Die Platten müssen aus mehr oder weniger demselben Block, bzw. Abschnitt des Steinbruchs stammen. Diese Beobachtung machte I. LLIEV im Rahmen der Visualisierung; für diesen für die gleichzeitige Datierung wertvollen Hinweis sei ihm nachdrücklich gedankt.

<sup>456</sup> Vgl. RATHMAYR, Furius Aptus, 316 f.

Zum Zeitpunkt der endgültigen Zerstörung dürfte der Raum 36 gerade repariert worden sein. In der NO-Ecke war der gesamte Hinterfüllmörtel entfernt worden und auch die Mauerverfugung scheint teilweise erneuert worden zu sein. Dieser Befund an den Wänden wird durch einen großen, runden Mörtelfleck auf dem Boden in 36a bestätigt, der offenbar als Mörtelmischplatz diente.

Durch die zahlreichen Türen und breiten Wandöffnungen ist der Raum als Durchgangs- und Verkehrsraum<sup>457</sup> definiert, die Treppe weist ihn außerdem als Vorraum des apsidalen Bankettsaales 8 aus. Durch das Bodenwasserbecken und die Treppe ist die Bodenfläche stark reduziert. Die Positionierung des Beckens und die Abstände von 2.30–2.40 m von der O-, N- und W-Wand würde auch eine – gelegentliche – Nutzung als Wasser-Triclinium<sup>458</sup> erlauben, in dem U-förmig 3 oder 4 Klinen um das Becken herum aufgestellt werden konnten. Zwischen den 1.20–1.30 m breiten Klinen und den Wänden blieb ein ca. 1.00 m breiter Streifen frei, über den für die Gäste die Klinen bequem zu erreichen waren und das Personal die Gäste bedienen konnte. Die vierte Seite, die S-Seite mit der Treppe zum Apsidensaal 8 blieb frei; von dieser Seite konnten die Speisen herangebracht werden und auch schwimmend auf dem Wasser serviert werden. Die Treppe konnte gleichzeitig als Schautreppe für diverse Unterhaltungen genutzt werden. Unter Berücksichtigung der multifunktionalen Nutzung antiker Wohnräume schließt diese Nutzung eine andere Funktion nicht aus. Die Ausstattung mit Marmor an Wänden und Böden, das große Wasserbecken und die Treppe mit dem Statuenschmuck definieren den Raum als Repräsentationsraum; aufgrund seiner Lage im Raumgefüge und seiner Ausstattung fungierte er ab Phase III als imposantes Entrée und Verkehrsfläche vor dem Apsidensaal.

## 2.17 Gewölberaum 36a

### Literatur

VETTERS, Ephesos 1980, 143–6; VETTERS, Ephesos 1982, 121; THÜR, Chronologie, 60–63; THÜR, Stadtpalast, 1058–1062; THÜR, Lichtkonzepte, 240–242; MICHALCZUK, Brunnen, 64–66, ZIMMERMANN, Chronologie, 50. 107 f.; ZIMMERMANN, Wandmalerei, 69–72, 104 f. 135 f.

### Dokumentation

Publizierte Fotos: VETTERS, Ephesos 1982, Taf. 16–18.

Bilddokumentation: N-Wand, S-Wand, W-Wand, Bodenplan.

Pläne: Baubestandsaufnahme.

Grabungsfotos: A-W-ÖAI Dia 006469; 006514; 006529.

Visualisierung: Taf. 339.13; 343.21–22.

### Ausgrabung und Restaurierung

Das Gewölbe des Raumes 36a wurde über die beiden *oculi* und eine erste Inspektion im Grabungsjahr 1980 bekannt. Die Freilegung und gleichzeitige Bergung der auf dem Schutt liegenden Fragmente der Gewölbemalerei wurde im selben Jahr begonnen (Taf. 7.22), aber erst 1982 abgeschlossen. Der Raum ist infolge des intakten Tonnengewölbes vollständig erhalten. Die Marmorwandverkleidung sowie Putz und Malereischichten des Gewölbes fehlen allerdings weitgehend. Auf dem Boden aus Marmorplatten befinden sich die Spuren eines Mörtelmischplatzes. Die Wandmalerei wurde gefestigt und mit der üblichen Randsicherung konserviert. In dem Raum wurde eine Marmorbüste des Kaisers Marc Aurel und ein Porträtkopf des 3. Jhs. n. Chr. gefunden<sup>459</sup> (Taf. 8.26).

### BAUBEFUND

N-Mauer: L 6.00 m, H bis Gewölbeansatz 2.10 m, D 0.92 m; O-Mauer = Öffnung in ganzer Raumbreite; S-Mauer: L 6.24 m, H bis Gewölbeansatz 2.10 m, D gew. Fels; W-Mauer: L 4.28 m, H 4.25 m, D gew. Fels; Höhenkote: +19.58 m ü. N.N.; Raumgröße: 28.80 m<sup>2</sup>. Der Raum 36a grenzt im N an die Stiege 32a; im O ist er in Raumbreite zum Verteilerraum 36 geöffnet, im S und W ist er in den gewachsenen Fels gesetzt. In der NW-Ecke schließt ein Wasserbecken (WB-A1) an, das den Treppenraum 32a unterschneidet. Der Raum 36a hat ein Tonnengewölbe, im Scheitel der Tonne sind zwei *oculi*, der eine quadratisch, der andere rund, eingearbeitet. Der Raum war etwa bis zum Gewölbeansatz mit Marmor verkleidet, die Schildwand war in der letzten Phase mit einer weißgrundigen Architekturmalerei, deren Mitte eine Aedicula mit Figurenschmuck einnimmt, dekoriert. Das Gewölbe war über einer unteren Zone, in der Felder mit Theatermasken und geometrisch dekorierten Feldern abwechseln, mit einem Fries ausgestattet, auf dem sich von Eroten getragene Fruchtgirlanden, mit dünnen an Pelten aufgehängten Girlanden kreuzen. Darüber folgen Felder mit Landschaftsszenen<sup>460</sup>. Der Boden ist mit drei verschiedenen Marmor- und Buntgesteinsorten ausgelegt<sup>461</sup>. Das Wasserbecken WB-A1 in der NW-Ecke ist ebenfalls von einem Tonnengewölbe gedeckt. Becken und Vorderwand waren mit Marmorplatten verkleidet; im Gewölbe und an der Rückwand ist ein Aquarium dargestellt<sup>462</sup>. Die 5.70 m lange **N-Mauer** (Taf. 287) ist bis zum Gewölbeansatz 2.10 m hoch. Die Trennwand zum Treppenraum 32a ist in der O-Hälfte 0.92 m dick, im W liegt das Wasserbecken. Bis ca. 2.55 m Höhe ist die Mauer aus Kalksteinquadern<sup>463</sup> gefügt, welche mit einem grauen, fast ausschließlich mit Glimmerschiefersplitt gemagerten Kalkmörtel (Mörtel Typ 1) gefügt sind. Der Fugenverstrich ist schräg von unten nach oben ausgeführt. In 0.63 m Abstand von der NW-Ecke wird die Wand von der 2.08 m breiten Öffnung der Brunnennische

<sup>457</sup> Dazu s. RATHMAYR, Atria, 216–220.

<sup>458</sup> Zu Wassertriklinien generell s. FÖRTSCH, Villenbriefe, 96 f.; RICHARDSON Jr., Water Triklinia, 305–315; ANDERSSON, Fountains, 207–236; SALZA PRINA RICOTTI, Water, 137–184.

<sup>459</sup> Dazu RATHMAYR, Kap. XIV.2.2 und 8 Kat. S 36 und S 37.

<sup>460</sup> Ein fast identischer Girlandenfries wurde im Hof 22/23 der WE 2 und im Hof 2 der WE 1 ausgeführt, dazu s. ZIMMERMANN, Chronologie, 107 f.; ZIMMERMANN,

WE 1 und 2, 108 f. 118 (WE 1), 452–454. 464 (WE 2); ZIMMERMANN, Wandmalerei, 104 f.

<sup>461</sup> s. KOLLER, Kap. IX.3.8.

<sup>462</sup> ZIMMERMANN, Wandmalerei, 135 f.; ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.12.

<sup>463</sup> Schichten H 36, 30, 26, 8 cm, L 36–60 cm.

unterbrochen. Ein Balkenloch<sup>464</sup> befindet sich 1.90 m über OK Boden, in einer Entfernung von 1.85 m von der NO-Ecke. Bis in die Höhe von 2.10 m war die Wand mit Marmor verkleidet: Über einer mit nur 0–3 cm Höhe auffallend niedrigen weißen Sockelleiste<sup>465</sup> folgte ein 0.75 m hoher Sockel aus Cipollino verde, der mit einer Rundstableiste abgeschlossen wurde. Die Hauptzone bestand aus Feldern, deren Füllungen aus rotem Pavonazzetto mit weißem Marmor gerahmt sind<sup>466</sup>. Auch die Bogenstirn der Brunnenöffnung war weiß verkleidet, und beide Seiten der Brunnenöffnung waren durch Marmorplatten abgesetzt. Zwischen Brunnenöffnung und W-Wand zeigen die Reste der Marmorverkleidung die hohe Qualität der Ausstattung: Die weißen Rahmen in unterschiedlicher Breite umfassen das farbige Mittelfeld mit einem doppelten Rillenprofil.

Die **O-Seite** des Gewölberaumes 36a war in ganzer Raumbreite offen. Die Raumgrenze ist lediglich durch eine 2 cm hohe Marmor-schwelle angezeigt, welche die in unterschiedlichen *opus sectile*-Systemen ausgelegten Böden der Räume 36 und 36a voneinander trennt. Die Öffnung war innen – sozusagen als Laibung – mit einem 18 cm breiten Marmorstreifen<sup>467</sup> begrenzt.

Die **S-Wand** (Taf. 288) ist so weitgehend mit Hinterfüllmörtel und Putz bedeckt, dass die Wandkonstruktion nur an wenigen Stellen sichtbar ist. An zwei Stellen ist Glimmerschiefer zu sehen; da aber auch der charakteristische graue Kalkmörtel mit Glimmerschiefer als Zuschlagstoff vorkommt, kann nicht entschieden werden, ob die Wand weitgehend aus gewachsenem Fels – mit einigen Flickungen – oder teils aus Quader bzw. Bruchsteinen aus Glimmerschiefer besteht. Der Bogenanfänger besteht so wie an der N-Wand aus Kalkstein. Die S-Wand ist von keinen Einbauten etc. unterbrochen. Ein mehr als 1 m langer Ausbruch liegt 1.30 m über OK Boden und 0.30 m neben der SW-Ecke. Seiner Form nach – er reicht bis zu 35 cm in die Wand hinein – könnte in ihm ein Wandbrett aus Marmor eingelassen gewesen sein. Das System der großteils abgefallenen Marmorwandverkleidungen wird dem der N-Wand entsprochen haben.

Die 4.28 m lange und im Scheitel der Schildwand 4.25 m hohe **W-Wand** (Taf. 289) besteht – soweit sichtbar – aus dem gewachsenen Fels. Eine vorgeblendete Ziegelmauer fehlt. Auch diese Wand ist weitgehend mit Hinterfüllmörtel und Putz- und Malerei verdeckt. Auch sie war im System der N-Wand dekoriert.

In der SW-Ecke ist oberhalb des Hinterfüllmörtels der Abdruck eines Abschlussprofils aus Marmor erhalten. In der SW-Ecke liegt außerdem ein vertikales Tonrohr<sup>468</sup>. Die Lünette der rückwärtigen Schildwand trägt über einem Grobputz zwei Schichten von Feinputz, Malgrund und Malerei. Von der unteren Schicht ist nur ein kleiner Ausschnitt mit weißer Malerei erhalten, die letzte Schicht trägt eine sorgfältig ausgeführte Architekturmalerie. In der Mitte ist in Zentralperspektive eine Aedicula mit einer geflügelten Nike wiedergegeben, zu beiden Seiten folgen vier schlanke Säulen mit korinthischen Kapitellen und detachierten Gebälken. Die Scheinarchitektur ist mit Girlanden und Kantharoi geschmückt<sup>469</sup> (Taf. 339.13).

Die **Decke** des Raumes 36a (Taf. 339.13) ist als Tonnengewölbe konstruiert. Über der 2.10 m hohen N- und S-Wand ist je eine Reihe Kalksteinquader als Gewölbeanfänger versetzt. Dieses Baudetail zeigt vielleicht eine primäre Tonnenkonstruktion aus Werksteinen für Bauphase I an. Die erhaltene Konstruktion ist aus Ziegeln des Formates b (= Phase II) hergestellt. Das 4.28 m breite Gewölbe hat eine Höhe von 2.15 m, ist also exakt als Halbkreisgewölbe konzipiert. Es ist im System des sog. „pitched brick barrel vaulting“ ausgeführt<sup>470</sup>. Im Scheitel der Tonne, im Bereich der *oculi* und insbesondere in der Verfüllung zwischen Tonne und OG-Boden wurden vorwiegend Ziegel des Formates c verwendet. Die *oculi* wurden höchstwahrscheinlich erst sekundär<sup>471</sup> in das Gewölbe eingefügt. *Oculus* 1 ist annähernd quadratisch und wurde als Mittelpunkt des Raumes eingefügt, er misst in O-W Richtung 0.70 m und in NS-Richtung 0.60 m. Als südliche und nördliche Wange wurden Kalktuffplatten versetzt, die westliche und östliche Wange sind als Gewölbestirn gebildet, als Schlussstein ist eine Kalktuffplatte eingefügt. Die Wangen sind verputzt, sie tragen über einer Schicht Grobputz zwei Schichten Feinputz und Malerei. Der zweite *oculus* ist kreisförmig mit einem Dm von 0.65 m, und er wurde im Abstand von 0.70 m von der W-Wand eingebaut. Für seine Konstruktion wurden schmale, speziell zugerichtete Ziegel verwendet. Im Gewölbescheitel ist auch bei diesem *oculus* eine Kalktuffplatte eingebaut. Reste von Putz und Malerei sind hier nicht erhalten. Beide *oculi* verbreitern sich nach oben, sie haben eine leicht konische Form. Im Marmorboden des oberhalb gelegenen Raumes 32 sind die Öffnungen (*oculus* 1 ca. 85 × 85 cm; *oculus* 2 ca. 75 × 75 cm) sorgfältig mit einem Marmorstreifen eingefasst. Ein Gitter oder eine Klappe dürfte sie abgedeckt haben.

Die Gewölbedecke trägt eine Schicht Grobputz und zwei Schichten Feinputz mit Malerei. Die untere Schicht trägt über einer weißen Leiste eine schwarzblaue Malerei. Die obere Schicht (Taf. 366–368.23–37) ist in mehrere Zonen unterteilt, in der untersten wechseln quadratische und rechteckige Felder ab; in den quadratischen Feldern sind in übereck angeordneten Binnenquadraten Theatermasken<sup>472</sup> wiedergegeben. In der darüber folgenden Zone ist auf weißem Grund jener Erosen-Girlandenfries gemalt, der auf blauem Grund auch im Hof SR 22/23 der WE 2 und schlecht erhalten auf weißem Grund im Hof SR 2 der WE 1 ausgeführt wurde. Darüber folgt eine Kassetenteilung, in einem Feld ist eine kleinformatige Landschaftsdarstellung zu erkennen<sup>473</sup>.

Der **Boden** (Taf. 319) des Raumes 36a ist mit verschiedenen Buntmarmorsorten ausgelegt. Weißer Pavonazzetto ist als breiter Randstreifen U-förmig an der S-, O- und W-Seite verlegt. Dann folgt ein quadratischer, dunkelgrauer Rahmen, der sich als Mittelfeld wiederholt.

<sup>464</sup> 15 × 15 cm, vermutlich von der Bogenleere der Gewölbekonstruktion.

<sup>465</sup> Ein derart niedriger Sockel ist ungewöhnlich. Wie sich aus Detailbeobachtungen an den Türrahmen im Raum 36 (dazu s. Kap. III.2.15 und THÜR, Kap. VI.2) ergibt, wurde der Boden im Raum 36, und damit verbunden auch im Raum 36a in Bauphase III um ca. 25–30 cm angehoben.

<sup>466</sup> Vgl. KOLLER, Kap. IX.3.8.

<sup>467</sup> Unten: dunkelgrau, oben: vermutlich weiß; vgl. KOLLER, Kap. IX.3.8.

<sup>468</sup> Vermutlich zur Ableitung von Dachwasser.

<sup>469</sup> Vgl. ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.12.

<sup>470</sup> Dazu s. u. Kap. VI.1.3.1 mit Anm. 34.

<sup>471</sup> Sie wurden als zusätzliche Lichtquelle installiert, als der Hof 36 in Phase III mit einem Kreuzgratgewölbe weitgehend geschlossen wurde.

<sup>472</sup> Vgl. dazu C. LANG-AUINGER, Masken aus Ton und Masken in der Wandmalerei. Eine Gegenüberstellung, ÖJh 67, 1998, 117–138.

<sup>473</sup> Dazu s. ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.12.

Dazwischen ist brauner Alabastro verlegt, der den hinteren Teil des Raumes vollständig ausfüllt. An der N-Seite ist vor dem Wandnischenbecken ein 0.40 m breites Überlaufbecken 5 cm in den Boden eingelassen. Es ist mit weißem Marmor ausgelegt und wird von einer 8,5 cm hohen und 2 cm dicken, vertikal versetzten Leiste mit halbrundem Abschluss gerahmt. Ein Loch in der Brunnenbeckenwand dient als Abfluss. Eine weiße Sockelleiste begrenzt den Marmorboden an der S-, W- und N-Seite. Ihre OK liegt im O auf dem Niveau des Plattenbodens, an der W-Seite ragt sie ca. 3 cm über diesen hinaus. Sie liefert mit großer Wahrscheinlichkeit einen Hinweis auf eine sekundäre Neuverlegung des Bodens.

Der Boden des Raumes 36a wurde nicht nur mit Buntgesteinen ausgelegt, die als Bodenbelag außergewöhnlich sind, sondern zusätzlich weist er auch ein auffälliges Muster auf. Ein dunkelgraues Mittelfeld (75 × 75 cm) wird im Abstand von 1.0 m von einem 29 cm breiten Streifen aus dem dunkelgrauen Marmor des Mittelfeldes gerahmt. Zur O-Öffnung und zur S-Wand verbleibt ein 0.60 m breiter Streifen aus hellem Pavonazzetto, zur N-Wand ein 0.75 m breiter Streifen mit braunem Alabastro. Zur rückwärtigen W-Wand hingegen wurde ein 1.80 m breiter Streifen mit dem braunen Alabastro ausgelegt<sup>474</sup>.

Das **Wasserbecken** WB-A1<sup>475</sup> (Taf. 85.17; 290; 369.38–41) wurde in einer 2.10 × 1.65 m großen Wandnische unter der Treppe 32a mit einem von W nach O gespannten Tonnengewölbe installiert. Eine 39 cm dicke Ziegelwand grenzt das innen 0.85 m tiefe Becken vom Raum ab. Vom Boden des Raumes 36a gemessen ist sie nur 0.60 m hoch, das Becken ist also 25 cm in den Boden eingelassen<sup>476</sup>. Das Becken ist innen, an den vom Raum 36a aus sichtbaren Wänden mit graublauem Marmor verkleidet; die nicht einsehbare Innenseite der Vorderwand und der Boden wurden mit weißem Marmor ausgekleidet. Die Vorderwand ist zum Raum 36a mit – jetzt stark versinterten – weißen Marmorplatten, sowie zwei Spolienplatten vertäfelt. Oberhalb des Beckens tragen die W- und O-Wand, sowie die N-Wand mit der Lünette, und das Tonnengewölbe zwei Schichten Grobputz und zwei Schichten Feinputz mit Malerei. Von der unteren Schicht ist nur die weiße Grundfarbe erhalten. Diese Schicht reichte – wie an der N-Wand zu sehen ist – tiefer hinab als der Hinterfüllmörtel der Beckenauskleidung. Die letzte Putz- und Malschicht war im unteren Bereich mit einer Angelszene und einem Aquarium mit Fischen der verschiedensten Spezies dekoriert<sup>477</sup>.

#### BAUPHASEN UND INTERPRETATION

Das Material der S-Wand, große gut zugerichtete Kalksteinquader, die mit Mörtel 1 den Mauertyp 2b der WE 6 ergeben, sprechen für eine Anlage des Gewölberaumes 36a bereits in Bauphase I (Taf. 326). Speziell der Gewölbeansatz aus Kalksteinblöcken – ein Material, welches später nicht mehr verwendet wurde – ist im Hanghaus 2 singulär. Das Bodenniveau lag 25–30 cm tiefer. Über die Ausstattung des Raumes in dieser frühen Phase und ebenso die Entstehungszeit des Wasserbeckens können keine sicheren Aussagen getroffen werden. Der in ganzer Breite nach O offene Raum – der Bereich 36 war damals vielleicht ein Peristylhof mit vier Säulen – ist allein aufgrund seiner Bauform als Exedra anzusprechen. Die Lage an einem kleinen Nebenperistyl spricht für eine mehr private Nutzung<sup>478</sup>.

In Phase II (Taf. 328) erhielt der Gewölberaum 36a das Ziegelgewölbe aus Ziegeln des Typs b, und das Nischenbecken wurde spätestens jetzt installiert. In Phase II wurden die Repräsentationsräume der WE 6 mit der Erweiterung des Marmorsaales 31 ausgebaut und mit aufwändigen „kaiserlichen“ Marmorvertäfelungen ausgestattet. In dieses Ausstattungskonzept wurden auch die Räume 36 und 36a eingeschlossen. Der Sockel dieser Marmorvertäfelung hatte zunächst eine „normale“ Höhe von ca. 30 cm. Die Funktion des nach wie vor an einem viersäuligen Peristylhof gelegenen Exedra-artigen Raumes veränderte sich jedoch mit seiner neuen Ausstattung zu einem vielleicht mehr „öffentlichen“ Raum.

In Phase III wurden die *oculi* eingebaut. Der Boden des Raumes wurde um ca. 30 cm erhöht; zu dieser Phase gehört die untere – weißgrundige – Putz- und Malschicht des Tonnengewölbes und auch des Nischengewölbes. Der Einbau der *oculi* wurde durch den Umbau des ehemaligen Hofes 36 in einen geschlossenen Raum – wohl ebenfalls mit einem *oculus* – notwendig, weil der Hof 36 als Lichtquelle ausfiel. Mit dem Ausbau des Apsidensaales 8 waren das Raumensemble aus Apsidensaal 8 – Vorraum 36 und die Exedra 36a geschaffen worden; die Ausstattung mit hochwertiger Marmorverkleidung, qualitätvoller Oberzonen- und Deckenmalerei, kostbaren Marmorböden, Wasserbecken etc. gab ein aufwändiges Entrée für den Festsaal 8 ab.

Für Bauphase IV (Taf. 332; 339.13; 343.21–22) ist die Malereiausstattung mit der Aedicula-Malerei, den Theatermasken und der Erogen-Girlanden-Malerei greifbar. Letztere war in WE 1 und WE 2 im Peristylhof, an Orten für höchste repräsentative Ansprüche ausgeführt, d. h. der Raum 36a wurde den Hauptperistylen gleichrangig dekoriert. Die Funktion des Raumes ist dadurch als Teil des Repräsentationsbereiches definiert. Die Bodengestaltung berücksichtigt offensichtlich einen Klinenstreifen vor der W-Wand. Zwei Klinen von 1.20 Breite und 1.95 m (bzw. 2.15 m) Länge fanden Platz. Vielleicht war der Raum aber auch nur für die Aufstellung einer einzelnen großen Kline konzipiert<sup>479</sup>. Die Lage im Hausgefüge, d. h. neben einer Treppe, die außer dem Zugang zum Raum 32 über längere Zeit auch den Zugang zu einem Wirtschaftsbereich im W der WE 6 bildete, evoziert darüber hinaus eine Interpretation als Raum für ein Schaubüffet<sup>480</sup>. Die *oculi*, die in erster Linie wohl Lichtöffnungen darstellten, können darüber hinaus auch für Überraschungseffekte bei Gastmählern<sup>481</sup>

<sup>474</sup> Ausführlich zum Boden s. KOLLER, Kap. IX.4.2.

<sup>475</sup> s. auch THÜR, Kap. VII.1.

<sup>476</sup> Der Boden gibt vermutlich das Niveau des primären Bodens im Raum 36a an.

<sup>477</sup> s. dazu ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.12, der in der im Gewölbe sehr schlecht erhaltenen Malerei einen angelnden Eros erkannte.

<sup>478</sup> Ein ähnlicher, wenn auch kleinerer Exedra-förmiger Raum kann zusätzlich an Stelle des Apsidensaals 8 an der S-Seite von 36 gelegen haben.

<sup>479</sup> Dazu s. DICKMANN, *Domus*, 219–224.

<sup>480</sup> Eine derartige Funktion wurde z.B. für den mittleren (Vor)Raum von Dreiraumgruppen in Basileia vorgeschlagen, dazu s. W. HOEPFNER, *Zum Typus der Basileia und der königlichen Andrones*, in: W. HOEPFNER – G. BRANDS, *Basileia. Die Paläste der hellenistischen Könige* (1996) 13 f. Abb. 10; s. auch G. ZIMMER, *Prunkgeschirr hellenistischer Herrscher*, in: W. HOEPFNER – G. BRANDS, *Basileia. Die Paläste der hellenistischen Könige* (1996) 134.

<sup>481</sup> Dazu denke man an die Beschreibungen im Gastmahl des Trimalchio bei Petron, *Satyricon* 26,7–78,8.



genutzt worden sein; z. B. könnten Körbe mit Blumen, Obst, Speisen – vielleicht auch aufflatternden Vögeln – herabgelassen worden sein. Die Fischdarstellungen im Gewölbe des Nischenbrunnens sind wohl im Kontext mit der Funktion dieses, in unrepräsentativer Lage versteckt eingebauten Beckens<sup>482</sup> zu sehen. In ihm können Fische gehalten oder aufbewahrt worden sein<sup>483</sup>.

## 2.18 Apsidensaal 8 (sog. *Basilica privata*)

### Literatur

VETTERS, Ephesos 1970, 98; VETTERS, Ephesos 1972, 15; VETTERS, Ephesos 1973, 187; VETTERS, Ephesos 1975, 4. f.; VETTERS, Ephesos 1976, 200–207; VETTERS, Ephesos 1977, 200 f.; VETTERS, *Basilica privata*, 211–215; VETTERS, *Nochmals Basilica*, 209–212; THÜR, *Chronologie*, 61 f.; GESSL, *Hypokaustum passim*; THÜR, *Stadtpalast 1060–1062*. 1065; SHELLEY HALES, *The Roman House and Social Identity* (2003) 217–241, bes. 229 f.

### Dokumentation

Baubefund Blatt 2/71, 21–23/73, 40–48/75, 18.19/76, 21–30/76, 58/76, 7/80; 73023–73025, 75003, 75004, 75008–75010, 75012–75015, 75017, 76001–76004, 76018–76023, 76025–76030, 78004.

Bilddokumentation: N-Wand, O-Wand, S-Wand, W-Wand.

Pläne: Baubestandsaufnahme.

Grabungsfotos: 1973/1106–8, 1113, 1013, 1160.

Publizierte Fotos: VETTERS, Ephesos 1970, Taf. 17; VETTERS, Ephesos 1973, Taf. 18–22; VETTERS, Ephesos 1975, Taf. 4.

### Ausgrabung und Restaurierung

Der tonnengewölbte Raum 8 ragte bereits vor seiner Freilegung sichtbar aus dem Hang (Taf. 1.3), und schon 1962 und 1963 wurden die über der Tonne gelegenen Räume, der Mosaikraum 9 und der *opus sectile*-Raum 10 der WE 4 in einem Suchschnitt aufgedeckt<sup>484</sup>. Die eingebrochenen nördlichen Gewölbeteile wurden 1973 abgetragen<sup>485</sup>, und ebenso die brüchigen Wangenmauern der N-Wand und der nördliche abgerissene, bzw. gebrochene Teil des Gewölbes<sup>486</sup>. Der Raum selbst wurde in den Jahren 1973, 1975 und 1976 ausgeräumt<sup>487</sup>, und das Hypokaustum 1980 vollständig ausgegraben<sup>488</sup>. Im Rahmen der Publikationsvorbereitung wurde 1996 der letzte noch verfüllte, nördliche Teil des Wasserkanals untersucht<sup>489</sup>, und 1997 die Freilegung des Praefurniums unter der Apsis versucht. Unmittelbar nach der Grabung erfolgte die übliche Randsicherung an der Wandmalerei des Tonnengewölbes, in der Apsis wurden Reste von Marmorwandverkleidung auf dem Hinterfüllmörtel befestigt. Anfang der 90er Jahre wurde im Rahmen eines zweiten Schutzdachprojektes<sup>490</sup> der N-Teil der Basilica mit einer Betontonne ergänzt<sup>491</sup>, gleichzeitig wurden die Außenwände mit Beton und einer Verkleidung aus modernen Ziegeln verstärkt. Der Baubefund ist dadurch nicht mehr zugänglich, er konnte im Rahmen der Publikationsvorbereitungen nur noch anhand der Dokumentation und Fotos aus der Grabungszeit (Taf. 3.8) beurteilt werden. Die Betontonne und das moderne Ziegelmauerwerk wurden 2005<sup>492</sup> für die museale Präsentation im neuen Schutzbau mit Putz verkleidet. Für die museale Präsentation wurde 2006 ein Gerüst im Apsidensaal aufgestellt, und der Putz sowie die Malereireste im Tonnengewölbe des Apsidensaales konserviert.

### BAUBEFUND

N-Mauer: L 6.90 m, D 0.60 m, erh. H 6.20 m; O-Mauer: L 10.90 m, D 0.60 (?) m, H bis Kämpfer 6.60 m; S-Mauer: L 7.05 m, H 10.40 m; Apsis: R 2.50 m, H 9.10 m; W-Mauer: L 10.95, D 1.05, H bis Kämpfer 6.65 m; Höhenkote +20.50 m ü. NN, Fläche: 85.9 m<sup>2</sup>.

Der langrechteckige, mit einer hohen Tonne überwölbte, apsidale Raum 8 (sog. *Basilica privata*) liegt im SW der WE 6. Er grenzt im N an den (Verkehrs-)Raum 36 und im O an den Marmorsaal 31 der WE 6, im SO und S an die auf der nächst höheren Terrasse gelegenen Räume 7, 22 und 23 der WE 4, mit den darunter in den Fels gearbeiteten Kammern 8b und 8c der WE 6. Im W liegt das gleichfalls vollständig in den Fels hinein gearbeitete Stuckzimmer 8a, und auf dem Niveau der WE 5 (+29.40 m ü. NN) der Hof 24 und der Raum 25. Der Apsidensaal 8 war über vier Stufen vom Raum 36 (+19.54 m ü. NN) zu betreten, an den er mit zwei Türen angebunden war; eine große Öffnung in der W-Wand, die später zu einer Tür verkleinert wurde, führte in das Stuckzimmer 8a, und eine schmale Tür in der Apsis in den Nebenraum 8b. Unter dem über Hypokaustpfeilern und großen Ziegelplatten verlegten Marmorboden verlief U-förmig vor der O-, N- und W-Wand ein Wasserkanal<sup>493</sup>, der im O an der S-Seite des Marmorsaaals vorbeiführt, und dessen Verlauf im W bis zur STG 3 verfolgt werden kann. Ein großes Bodenwasserbecken (WB-A5) war in der letzten Bauphase aufgelassen, und in das Pfeilersystem der

<sup>482</sup> Vgl. dazu MICHALCZUK, *Brunnenanlagen*, 64–66.

<sup>483</sup> Vgl. GALIK U. A., Kap. XXI.

<sup>484</sup> EICHLER, *Ephesos 1962*, 55 Abb. 3; EICHLER, *Ephesos 1963*, 43; THÜR, WE 4, 8.

<sup>485</sup> VETTERS, *Ephesos 1971*, 98, TB vom 12.9.1973.

<sup>486</sup> MTB vom 12.9.1973: „Abtragen des Gewölbes der Basilika H 2(8); der Gewölbebogen ist infolge des Erdbebens stark gerissen und kann nicht gehalten werden. Die Risse erstrecken sich auf die tragenden Seitenwände, deren westliche mit Ihrem Haupt eingestürzt ist. Unter den Ziegeln des Gewölbes mehrere gestempelte. 14.9.: Fortsetzung der Freilegung des Gewölberaumes H 2(8). Dabei zeigt sich, dass die beiden Wangenmauern bis zum Krümmungsansatz des Steilbogens abgetragen werden müssen. Im Verlauf der Arbeit wird klar, dass ca. die Hälfte bis 2/3 des Gewölbes intakt sind“.

<sup>487</sup> VETTERS, *Ephesos 1973*, 187; VETTERS, *Ephesos 1975*, 4; VETTERS, *Ephesos 1976*, 200–207.

<sup>488</sup> MTB 21.8.1980.

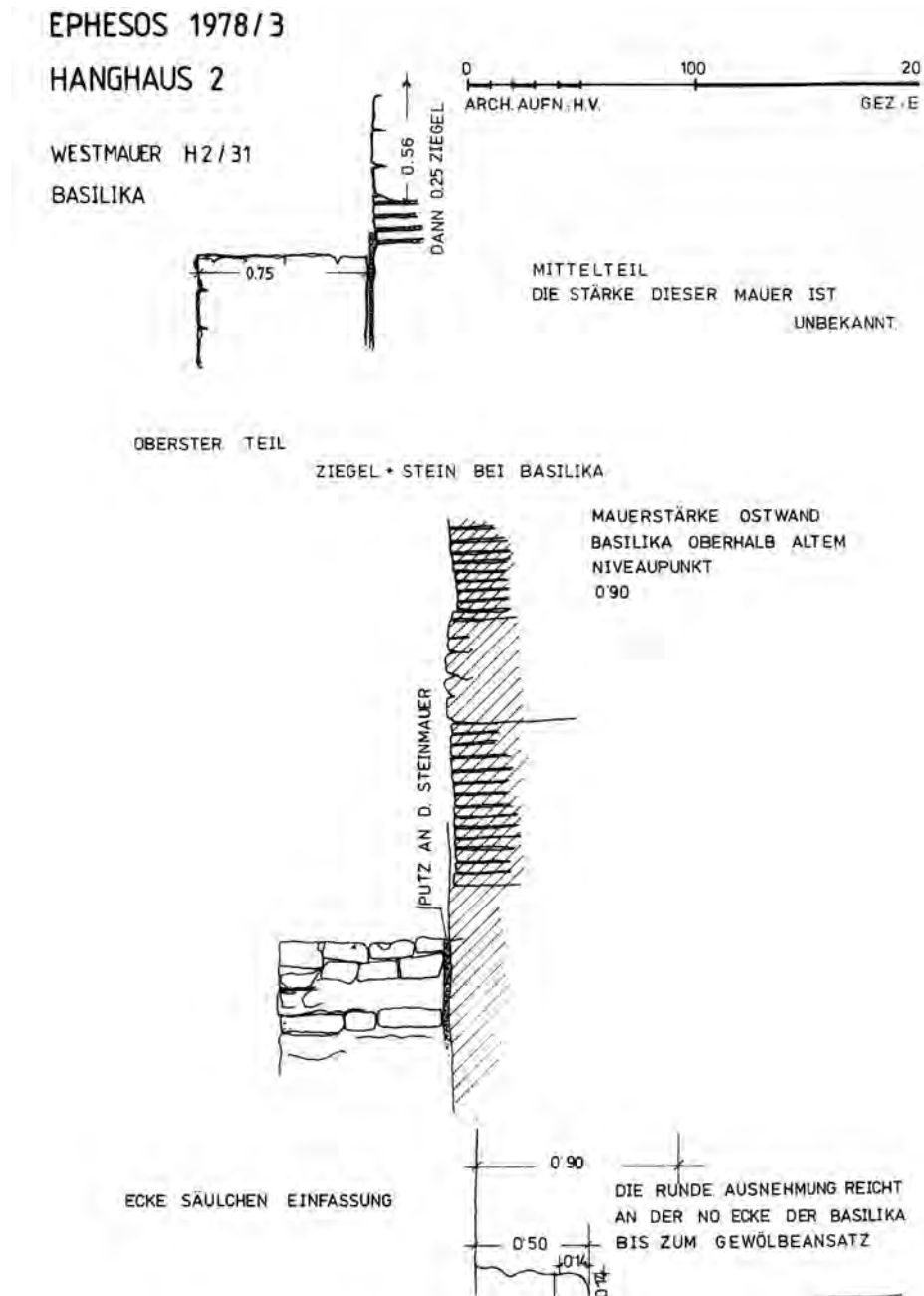
<sup>489</sup> KARWIESE U. A., *Ephesos 1996*, 36 f.

<sup>490</sup> s. o. THÜR, Kap. I.2.2; zu dem genannten Dachprojekt s. G. LANGMANN, *Gutachterverfahren. Schutzdächer für Ephesos, Hanghaus II*, ÖJh 60, 1990, Grabungen 1–22.

<sup>491</sup> G. LANGMANN, *Gutachterverfahren. Schutzdächer für Ephesos, Hanghaus II*, ÖJh 60, 1990, Grab. 1–22.

<sup>492</sup> KRINZINGER, *Jahresbericht 2005*, 342.

<sup>493</sup> Vgl. THÜR, Kap. VII.3.



Textabb. 9 Marmorsaal 31, Schnitt durch W-Mauer mit sekundär errichteter O-Mauer Apsidensaal 8

Suspensur integriert worden. Wie Reste von Hinterfüllmörtel zeigen, waren die Wände bis in eine Höhe von ca. 5.40 m über OK Boden mit Marmor verkleidet. Die oberste Wandzone und die Tonne waren verputzt und trugen zwei Malschichten. Die Apsiskuppel war mit einem Glasmosaik dekoriert<sup>494</sup>. Der Boden war – wie geringe Reste in der NW-Ecke zeigen – mit weißen Marmorplatten ausgelegt.

Das Mauerwerk der 6.90 m langen **N-Mauer** (Taf. 30.24; 291) besteht unten aus großen, gut bearbeiteten Quadern, im oberen Bereich aus Mischmauerwerk. Die Tonne war im N – wie das erhaltene Ziegelmauerwerk der östlichen Tonnenseite zeigt (Taf. 81.75) – offen, bzw. hatte ein Fenster<sup>495</sup>. In die N-Wand sind drei Tonrohre eingemauert, die mit dem Hypokaustum in Verbindung stehen: Eines liegt direkt in der NW-Ecke, ein zweites neben dem angesetzten Wandstück im W-Teil, das dritte verläuft in der SO-Ecke des Raumes 36<sup>496</sup>. Reste von Hinterfüllmörtel zeigen eine Marmorverkleidung und Reste von Putz im oberen Wandbereich eine Malereizone an.

Das Mauerwerk der 10.90 m langen **O-Mauer** (Taf. 292) besteht aus zwei Schalen, die aus unterschiedlichem Mauerwerk und in zwei verschiedenen Phasen errichtet sind. Die O-Schale gehört zum Marmorsaal 31, sie trug auf ihrer W-Seite laut Baubeschreibung und Skizze (Textabb. 9) eine Putzschicht, die zu einem kleineren Vorgänger des Raumes 8 (der Bauphase II) gehört haben muss. Durch die O-Wand tritt 7.0 m von der N-Wand entfernt ein Wasserkanal<sup>497</sup>, der mit einem zweischaligem Ziegelgewölbe<sup>498</sup> überspannt ist. Der Kanal

<sup>494</sup> MTB vom 14.9.1973: „In der ganz erhaltenen Apsiskuppel befand sich einst ein Glasmosaik, von dem geringe Reste mit floralem Ornament zu erkennen sind“.

<sup>495</sup> Dazu s. THÜR, Lichtkonzepte, 240–242.

<sup>496</sup> Das Rohr scheint stark beschädigt, das kann aber nicht im Rahmen der Überdachung mit dem Kreuzgratgewölbe geschehen sein, sondern ist wohl eine Erdbebenfolge.

<sup>497</sup> B 0.55–0.60 m, H 1.31 m.

<sup>498</sup> Format: 30–32 × 4 cm, mit rötlich grauem dichten Kalkmörtel mit überwiegend Glimmerschiefersplitt und relativ wenig Ziegelsplitt sorgfältig schräg verfugt.

knickt hinter dem Wanddurchbruch nach N um, die Innenseite seiner O-Wange liegt frei. Auf dieser Wangenmauer wurde sekundär in Bauphase III die O-Mauer des Raums 8 errichtet. Gleichzeitig wurde vor die O-Wand eine zweite, 18 cm breite Kanalwange als Auflager für die ab Phase III im Bereich der Basilica flache Abdeckung des Wasserkanals aufgemauert. Die O-Wand besteht oberhalb der primären Kanalwange aus einer Reihe von 0.50 m hohen Kalkstein- und Marmorquadern, darüber folgt eine ca. 10 cm dicke Schicht aus Kalkstein- oder Kalktuffplatten (OK+21.41 m ü. NN). Südlich der Kanalüberwölbung ist die Wand bis in eine Höhe von +21.91 m ü. NN aus etwas kleineren Quadern (H 40 cm, 22 cm) gefügt. Oberhalb der Ausgleichsschicht aus Kalktuffplatten folgt Mischmauerwerk, bei dem sich je sieben Streifen Bruchstein-Mauerwerk und Ziegelmauerwerk abwechseln. Der unterste Streifen ist nördlich des Kanals 0.60 m hoch, südlich des Kanals hingegen 0.45 m. Über die gesamte Wandlänge folgt gleichmäßig eine 0.25 m hohe Schicht aus vier Lagen Ziegeln<sup>499</sup>. Sie wird im Abstand von 4.10 m von der N-Wand durch einen großen, vertikal versetzten Quader<sup>500</sup> unterbrochen, über dem ein weiterer großer Quader<sup>501</sup> horizontal verlegt ist; darüber folgen noch neun weitere große Quader und Spolien, die immer abwechselnd vertikal und horizontal versetzt wurden; erst das sechste und siebte Ziegelband laufen durch<sup>502</sup>. Die weiteren Bruchstein-Mauerwerkstreifen sind jeweils 0.50 m hoch und aus drei Lagen Bruchsteinen gefügt, die Ziegelstreifen bestehen aus vier Ziegelreihen. Über der siebten Ziegelreihe liegt (6.60 m über OK Boden) eine weitere Ausgleichsschicht aus 10 cm dicken Kalktuffplatten, die als Kämpferschicht für das Tonnengewölbe aus Ziegeln dient. Die O-Wand steht im Verband mit der S-Wand, d. h. sie wurden gleichzeitig gebaut<sup>503</sup>. Die Wand trägt Reste von rosa Hinterfüllmörtel und Hakenlöcher, woraus sich eine Wandverkleidung ergibt. Reste der Sockelverkleidung aus weißem Marmor sind in der SO-Ecke erhalten. Oberhalb hat sich ein ca. 0.25 m breiter Abdruck im Hinterfüllmörtel erhalten, wohl von einem Eckpilaster<sup>504</sup>. Ab ca. 5.40 m über OK Boden trägt die Wand Reste von Verputz und Malerei<sup>505</sup>.

Die 7.05 m lange **S-Mauer** (Taf. 293) setzt sich aus einem je 1.10 m breiten, seitlichen Wandstreifen und der Apside zusammen. Die Randstreifen der Stirnwand sind bis in eine Höhe von 4.0 m über OK Boden aus großen Quadern<sup>506</sup> gefügt, nach oben werden sie kleinformatiger. In der Höhe von 5.10 m über OK Boden setzt ein Ziegelbogen an, der sekundär in die ca. 1.50 m höher ansetzende Bogenstirn über der Apsiskuppel integriert wurde. Für den Apsisbogen wurde bei Höhenkote ca. +27.10 m ü. NN am Bogenfuß je eine Kalktuffplatte als Kämpferschicht eingebaut, über der die 0.60 m hohe Bogenstirn ansetzt. Neben der Bogenstirn liegt je ein ca. 20 × 20 cm großes Balkenloch (Taf. 17.60), vier weitere Balkenlöcher liegen am unteren Rand des Gewölbemosaiks und ca. 2.0 m darüber in der Halbkuppel<sup>507</sup>. Der untere Bogen zeichnet sich nur als 0.60 m breiter Streifen am vorderen Rand, nicht jedoch in der Halbkuppel ab. Die Apsis, die einen leicht hufeisenförmigen Grundriss aufweist, ist bis 0.55 m über OK Boden aus Bruchsteinen aufgemauert, darüber ist sie so wie die Halbkuppel aus Ziegeln<sup>508</sup> konstruiert. In der Mitte der Apsis wurde eine 0.81 m breite und 1.20 m hohe Bogenöffnung ausgespart, die – vermutlich bereits während oder nach Abschluss der Bauarbeiten – mit Ziegelmauerwerk Typ 8 (Ziegelformat c) geschlossen wurde. Ihr Bogen könnte als Entlastungsbogen für das im Hypokaustum an dieser Stelle angeordnete Heizloch, und die Öffnung als Verbindung zum Raum 8c während der Bauarbeiten gedient haben. Bis in eine Höhe von ca. 5.10 m über OK Boden waren die S-Wand und die Apsis mit einer Marmorwandverkleidung in drei Zonen gegliedert. Die Wandfläche neben und über dem Apsisbogen war verputzt und bemalt, die Halbkuppel hingegen war mit einem Glasmosaik dekoriert, von dem heute nur mehr die Abdrücke der Tesserae erhalten sind, zum Zeitpunkt der Freilegung aber noch Reste einer floralen Dekoration erkennbar waren<sup>509</sup>.

Die 10.95 m lange **W-Mauer** (Taf. 294) ist im unteren Bereich aus Quadern und Bruchsteinen und im oberen Teil aus Mischmauerwerk errichtet. Die Wand wurde primär durch eine 2.40 m breite und 4.20 m hohe Öffnung zum Raum 8a unterbrochen, welche mit einem doppelten Ziegelbogen überspannt ist; sekundär wurde ihre N-Hälfte mit Ziegeln zugemauert<sup>510</sup>. Bis etwa 2.00 m Höhe ist die W-Wand aus großen Quaderblöcken errichtet, auch Marmorspolien wurden verbaut. Darüber folgt Bruchstein-Mauerwerk Typ 4, das sich ab 2.90 m (südlich der Tür erst ab 3.80 m) mit Mischmauerwerk fortsetzt. 6.60 m über OK Boden ist über dem fünften Ziegelstreifen eine Ausgleichsschicht aus ca. 10 cm dicken Kalktuffplatten verlegt, die den Kämpfer des Tonnengewölbes bildet. Ca. 1.50 m von der N-Wand entfernt überspannt ein flacher Ziegelbogen<sup>511</sup> den Frischwasserkanal, der die W-Wand diagonal so schneidet, dass eine 2.00 m breite Öffnung überdeckt werden musste. Unterhalb des Bogens ist eine Ziegelwand<sup>512</sup> eingezogen. Hinter dem Wanddurchbruch knickt der Wasserkanal spitzwinklig nach NW um. Bis in eine Höhe von 5.40 m trägt auch diese Wand Reste von rosa Hinterfüllmörtel, sie war also mit Marmor verkleidet. Im unteren Bereich waren in den Hinterfüllmörtel teils dünne (1,5 cm) Tonplatten eingefügt<sup>513</sup>. Oberhalb der Marmorverkleidung sind an der Wand und an dem Tonnengewölbe Reste von zwei Schichten Putz und Malerei<sup>514</sup> erhalten.

Der **Boden** (Taf. 31.25; 309) des Apsidensaals 8 war in großen Bereichen über einer Hypokaustanlage errichtet, deren Boden bei HK +19.61 m ü. NN liegt. Vor der O-, N- und W-Wand befindet sich in Höhe der Hypokaustpfeiler ein 0.95 m bis 1.05 m breiter Sockel<sup>515</sup>,

<sup>499</sup> Sie haben unterschiedliche Formate: 35 × 7, 31–32 × 4, 29 × 3,5–4 cm. Offensichtlich wurden spolierte Ziegel verbaut.

<sup>500</sup> 0.50 × 0.60 m.

<sup>501</sup> 0.90 × 0.30 m.

<sup>502</sup> Diese pfeilerartige Wandverstärkung durch die großen Quaderblöcke liegt über dem ersten Frischwasserkanal, der einstweilen die einzig greifbare Erklärung der Konstruktion liefert. Vielleicht zeigen sie die ältere S-Wand an.

<sup>503</sup> Die Situation in der NO-Ecke ist nicht so eindeutig.

<sup>504</sup> Zu den Resten der Wandverkleidung und dem daraus zu rekonstruierenden System vgl. KOLLER, Kap. IX.4.3.

<sup>505</sup> Dazu ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.13.

<sup>506</sup> Format: 1.00 × 0.50 m, 0.60 × 0.35 m.

<sup>507</sup> Dabei dürfte es sich um Rüstlöcher für zwei Gerüstebenen zur Herstellung des Putzes und des Mosaiks in der Kuppel handeln.

<sup>508</sup> Format: 29,5–30 × 3,5–4 cm.

<sup>509</sup> TB vom 14.9.1973; vgl. o. Anm. 486.

<sup>510</sup> Ziegelformat: 27,5–28,5 × 27,5–28,5 cm.

<sup>511</sup> Ziegelformat: 35 × 35 × 5–6 cm.

<sup>512</sup> Ziegelformat: 28 × 28 × 3,5 cm.

<sup>513</sup> Sie dienten wohl zur Trockenlegung, da die Wand direkt an den Fels angrenzte.

<sup>514</sup> Beschreibung und Deutung der Malereireste s. ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.13.

<sup>515</sup> Dieser Mauervorsprung ist sorgfältig verputzt, sein Material ist nicht sichtbar.

innerhalb dessen im N-Teil des Raumes der Wasserkanal verläuft. Im Bereich der Apsis ist der Sockel nur 20 bis 32 cm tief. Im N sind in der Suspensur die Wände eines innen  $4.40 \times 2.10$  m großen Wasserbeckens erhalten. Der Beckenboden liegt mit HK +19.73 m ü. NN geringfügig höher als der Hypokaustboden. Nach dem Auflassen des Beckens wurde in seine S-Wand eine 0.40 m breite Öffnung gebrochen, und vier Reihen von je sieben Hypokaustpfeilern, teils aus runden Hypokaustziegeln<sup>516</sup>, teils aus normalformatigen Ziegelspolien<sup>517</sup> aufgemauert. Der Achsabstand dieser Pfeiler ist mit ca. 0.60 m deutlich kleiner als jener der Hypokaust-Pfeiler im restlichen Raum. Zwischen Beckenwand und umlaufendem Sockel ist je eine Reihe runder Hypokaustpfeiler mit einem Abstand von ca. 0.77 m angeordnet. Im S-Teil des Apsidensaales standen sechs Reihen mit je sechs Pfeilern<sup>518</sup> mit einem Achsabstand von 0.75 m; in der Apsis standen drei weitere Reihen mit sechs, bzw. vier Pfeilern, in der dritten Reihe sind angrenzend an die Apsisrundung die runden Pfeiler durch quadratische ersetzt. Die mittleren Rundpfeiler vor dem Apsisscheitel wurden über 60 cm lange Zungenmauern mit dem „Praefurnium“ verbunden. An der W-Seite zweigt im Bereich der breiten Öffnung zum Raum 8a ein 1.95 m breiter Heizschlauch ab, der eine Suspensur im Stuckzimmer 8a<sup>519</sup> an das Heizsystem anband. Seine N-Hälfte wurde im Zuge der Türvermauerung verschlossen. Der Hypokaustabschnitt östlich des Wasserbeckens wird von drei 35 cm hohen, nebeneinander aufgemauerten Pfeilern geteilt; darüber liegen Kalksinterplatten, die einen 0.60 m breiten, 1.10 m langen und 0.50 cm hohen Ziegelblock tragen, dessen Funktion unklar ist. Da er in Höhe der Kanalsohle eine brückenartige Verbindung zwischen dem Kanal und dem S-Ende des Wasserbeckens herstellt, könnte er einen weiteren Wasserzulauf oder -ablauf enthalten haben. Der weiter nördlich gelegene, durch ein Gitter ausgewiesene Ablauf hingegen unterbricht, bzw. blockiert den Hypokaustabschnitt. Ein Tonrohr in der NO-Ecke des Wasserbeckens, das unter dem Wasserkanal verlegt ist, führt zu einem vertikal verlegten Tonrohr in der SO-Ecke des Raumes 36, das als Kamin diente. Das Tonrohr ist allerdings stark beschädigt<sup>520</sup>. Zwei weitere Tonrohre wurden im W-Schlauch des Hypokaustums dicht nebeneinander verlegt. Auch sie unterlaufen den Wasserkanal und münden in vertikale Tonrohre, von denen eines in der NW-Ecke des Raumes 8 liegt, das zweite 1.50 m weiter östlich an der N-Seite der N-Wand. Auf den Hypokaustpfeilern waren  $0.77 \times 0.77 \times 0.065$  m große Ziegelplatten verlegt, über denen eine ca. 10 cm dicke Estrichschicht aufgebracht war. Die Wasserkanäle waren mit Kalktuffplatten abgedeckt, der Bereich des Wasserbeckens mit kleinformatischeren (0.60 m Seitenlänge) Ziegelplatten, teils auch Kalktuffplatten. Über der ockerfarbenen Estrichschicht war eine zweite rosa Mörtelschicht mit viel Ziegelmehl und Ziegelsplitt aufgebracht, in der der Boden aus weißen Marmorplatten mit grauen Schlieren<sup>521</sup> verlegt war. Ob eine zweite rosa Mörtelschicht von einer Neuverlegung des Bodens nach der Aufgabe des Wasserbeckens stammt, lässt sich nicht mehr eindeutig feststellen.

Das **Gewölbe** (Taf. 31.26) des Saales ist oberhalb der Kämpferschicht aus Kalktuff-Platten aus Ziegeln konstruiert. Das Tonnengewölbe bildet einen Halbkreis. Es wurde im System des „pitched brick barrel vaulting“ hergestellt<sup>522</sup>. Diese Art der Gewölbeherstellung ist auch in den Räumen 8a und 8b sowie im Gewölberaum 36a zu beobachten. Das Gewölbe trägt zwei Schichten von Putz und Malerei<sup>523</sup>.

#### BAUPHASEN UND INTERPRETATION

Die ältesten erhaltenen Strukturen im Raum 8 aus Bauphase I (Taf. 326) sind Teile der N-Wand und eventuell auch der untere Bereich der W-Wand (Ziegelbogen über Wasserkanal). Die unteren Quaderschichten der O-Laibung der O-Tür und der Wandabschnitt westlich der Baufuge könnten zu einem Vorgängerraum – etwa in der Form des Raumes 36a – gehört haben, der auf dem primär tieferen Niveau des Raumes 36 (+19.35 m ü. NN) lag. Seine Ausdehnung nach S war durch den Frischwasserkanal bestimmt, der in Phase I wohl ca. 3.60 m südlich der Terrassenwand verlief. Dieser älteste Raum 8 kann mit ca. 5.00 m Breite und 3.00 m Tiefe die Bauform einer Exedra gehabt haben. In Bauphase II (Taf. 328) wurde Raum 8 im O von der W-Wand des Marmorsaales begrenzt, die auf ihrer W-Seite Putz und Malerei (Textabb. 9) dieser Phase trägt. Ihre Ausdehnung nach S wird ev. durch den Pfeiler in der O-Wand angezeigt. Da die in Phase III errichtete O-Wand des tonnengewölbten Raumes 8 auf der Kanalwange<sup>524</sup> steht, dürfte in Phase II der Kanal eine Höhe von 1.50 m und entweder eine flache oder eine gewölbte Abdeckung gehabt haben<sup>525</sup>. Der Boden eines Raumes 8 der Phase II muss folglich entsprechend hoch, mindestens auf +20.91 m ü. NN, ev. gar auf +21.36 m ü. NN gelegen haben<sup>526</sup>. Der exakte Verlauf des Kanals zu jener Zeit kann nicht mehr festgestellt werden. Der in Phase II um die zweite Schale der O-Wand größere Raum 8 war 7.75 m breit (O-W) und etwa 7.0 m lang (N-S). Aus dieser Konstruktionsphase dürften nur die N-Wand und die untere Zone der O-Wand als östliche Kanalwange erhalten sein. Die W-Wand der Phase II könnte in der Flucht der Mittelmauer der *insula* des H 2, d. h. etwas weiter östlich verlaufen sein. Die unteren Schichten dieser Wand sind ev. in dem breiten Sockel vor der W-Wand in der Suspensur erhalten. Die Raumhöhe dieses älteren Raumes 8 mit ca. 3.80–4.00 m entsprach einer gängigen Raumhöhe; über ihm kann mit einem Bodenniveau von ca. +25.70 m der Raum N3 als großer Repräsentationsraum der WE 4 gelegen haben<sup>527</sup>.

<sup>516</sup> Dm 24,5 cm, D 4–4,5 cm.

<sup>517</sup> Format:  $30 \times 30 \times 4$ –4,5 cm.

<sup>518</sup> Dm 0.25–0.27 m.

<sup>519</sup> Der Boden dieses Hypokaustums liegt 8–10 cm über dem des Raumes 8. Das Hypokaustum hatte zwei Reihen von je acht quadratischen Pfeilern, die aus Ziegeln des Formates  $27$ – $28 \times 27$ – $28 \times 3$ – $3,5$  cm hergestellt sind. Der Hypokaustast im Raum 8a hat keinen Abzug; dazu s. GESSL, Hypokaustum passim; THÜR, Stadtplanlast, 1061 f., s. auch THÜR, Kap. VIII.1.

<sup>520</sup> Vgl. dazu o. Anm. 496.

<sup>521</sup> Zum Boden s. den Beitrag KOLLER, Kap. IX.4.3.

<sup>522</sup> s. THÜR, Kap. VI, Anm. 34.

<sup>523</sup> Vgl. ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.13.

<sup>524</sup> Der glatte wasserdichte Putz im untersten Bereich der O-Wand kommt genauso in dem Kanalabschnitt südlich des Marmorsaales vor; vgl. dazu Baubeschreibung Raum 31 (Kap. III.2.15).

<sup>525</sup> Vgl. THÜR, Kap. VII.3.

<sup>526</sup> Das Bodenniveau wird ev. auch durch eine zugesetzte Öffnung in der W-Wand des Marmorsaales angezeigt, deren UK auf ca. +21.36 m ü. NN liegt; vgl. Baubeschreibung Raum 31, W-Wand (Kap. III.2.15).

<sup>527</sup> Vgl. THÜR, WE 4, 96 f.

In Phase III (Taf. 330) wurde der Raum 8 zu seiner endgültigen Form als mit einer Tonne überwölbter Apsidensaal ausgebaut. Er wurde nach S auf die Gesamtlänge von 10.90 m zuzüglich der 4.98 m tiefen Apsis erweitert. Neben die bestehende ältere O-Wand (aus Phase II) wurde eine 60 cm dicke Wandschale gesetzt, die unten aus einem Quader-Bruchsteinsockel, oben aus Mischmauerwerk gefügt wurde. Sie wurde bündig auf die östliche Kanalwange gesetzt. Nach W wurde der Raum etwa um eine Wandstärke erweitert, die neue W-Wand wurde im unteren Bereich aus Spolien, d. h. Wandquadern, Bruchsteinen etc. aufgemauert, ab +23.30 m ü. NN aus Mischmauerwerk. Der Frischwasserkanal lief vor der W-, N- und O-Wand entlang und umfloss ein langrechteckiges Wasserbecken, welches im N-Teil in der Längsachse des Raumes angelegt wurde. Es war mit dem Frischwasserkanal über einen, mit einem Marmorgitter verschlossenen Nebenstrang an der O-Seite, und drei Ein- oder Überläufen an der N-Seite verbunden<sup>528</sup>.

Vor den Längswänden und der Apsiswand laufen Sockel entlang, die gemeinsam mit einem System von Hypokaustpfeilern den Boden des Raumes trugen. Dieser war wohl bereits in Bauphase III mit jenen weißen Marmorplatten ausgelegt, von denen sich Reste erhalten haben. Das Hypokaustsystem war mit einem Praefurnium im Scheitel der Apsis verbunden, drei Tonrohre dienten als Abzüge. Die Wände waren bis in eine Höhe von ca. 5.40 m mit Marmor verkleidet, darüber folgte die untere Schicht Putz und Malerei. Die Apsiskuppel wurde mit einem Glasmosaik dekoriert. Gleichzeitig mit Raum 8 wurde das Stuckzimmer 8a und die hinter der Apsis gelegenen Räume 8b und 8c angelegt, die nur über Raum 8 zugänglich waren. Der hohe tonnengewölbte Raum erhielt Tageslicht über ein großes Bogenfenster in der Form eines Thermenfensters (Taf. 81.74), welches die nördliche Schildwand der Tonne ausfüllte. Der Raum wurde vom Ausgräber VETTERS unter Berufung auf Vitruvs Beschreibung des römischen Wohnhauses als *Basilica privata* bezeichnet und gedeutet<sup>529</sup>, d. h. als Raum, in dem der Hausherr seine Klientel empfing, Versammlungen abhielt und auch – als Haushaltsvorstand – Recht sprechen konnte. Diese Deutung steht für Bauphase III allerdings im Konflikt mit dem großen Bodenwasserbecken WB-A5, welches VETTERS nicht als solches erkannt hatte. Das Wasser- und Fischbecken assoziiert hingegen ein Ambiente von Naturerlebnis und steht als Synonym für Garten; eine Nutzung des Raumes im Sinne eines Sommertriclinium liegt daher nahe. Mit der apsidalen Nische wurde die Möglichkeit zum Speisen in neuer Form – im *stibadium* – geschaffen. Dieser Raumbereich konnte außerdem bei Bedarf mit warmer Luft aus dem Raum 8c erwärmt werden<sup>530</sup>. Ungewöhnlich erscheint zunächst die Kombination des Kaltwasserbeckens mit einer Bodenheizung. Das widerspricht jedoch nicht der Haltung von Fischen in dem Becken<sup>531</sup>. Vielleicht liegt die Erklärung des leicht beheizten Beckens aber auch in einer Nutzung im Rahmen der Mysterienfeiern und Zusammenkünfte jenes Dionysosvereins, dessen Priester (und Patron) Aptus war.

In Bauphase IV (Taf. 332) wurde das Bodenwasserbecken aufgegeben, seine Marmorverkleidung wurde sorgfältig bis auf den letzten Rest entfernt, und die Beckenwände, die wohl ursprünglich über das Bodenniveau des Apsidensaals 8 hinausragten, wurden im oberen Bereich abgetragen. Die S-Beckenwand wurde in 40 cm Breite aufgebrochen, im Becken wurden zwei Reihen Hypokaustpfeiler errichtet und in der NO-Ecke ein Tonrohr als Abzug verlegt. Dann wurde über dem Beckenbereich der Boden eingezogen. Der Marmorboden wurde im gesamten Raum über einer dünnen Schicht neuen Estrichs neu, bzw. wieder verlegt. Das wird dadurch angezeigt, dass die obere Estrichschicht gegen die Sockelzone der Marmorverkleidung läuft. Ob in Phase IV Veränderungen an der Marmorverkleidung vorgenommen wurden, kann anhand des schadhafte Hinterfüllmörtels nicht beurteilt werden<sup>532</sup>. Die oberste Wandzone und die Tonne tragen eine zweite Putz- und Malschicht, welche aus Phase IV, in der die meisten Räume der WE 1, 2, 4 und 6 eine neue Malereiausstattung erhielten, stammen wird<sup>533</sup>. In dieser Phase wurde die N-Hälfte der Türöffnung in das Stuckzimmer 8a mit einer Ziegelwand geschlossen. Auf der Türvermauerung wurde eine Marmorverkleidung montiert, wie Haken und Hinterfüllmörtel zeigen. Die Nutzung als repräsentativer Bankettsaal und Festsaal kann jetzt auch die Funktion einer *Basilica privata* im Sinne Vitruvs umfasst haben.

Durch das weitgehend intakte Tonnengewölbe konnte der Apsidensaal nach der Erdbebenzerstörung gefahrlos seiner Ausstattung beraubt werden. Eventuell wurde auch seine Marmorverkleidung – ähnlich wie im Marmorsaal 31 – repariert. Die Visualisierung des Marmorsaales (Taf. 337–338; 340–342.7–12, 15–20) vermittelt auch eine Vorstellung vom Eindruck der Ausstattung des Apsidensaales.

## 2.19 Gewölberaum 8a (sog. Stuckzimmer)

### Literatur

VETTERS, Ephesos 1973, 10 f.; VETTERS, Ephesos 1975, 5–8; VETTERS, Ephesos 1976, 207; VETTERS, Ephesos 1977, 270; VETTERS, Ephesos 1978, 129; VETTERS, Stuckraum, 335–340, Taf. 56–64; E. und H. WERNER, Die Restaurierung des Stuckgewölbes im Hanghaus 2 in Ephesos, in Lebendige Altertumswissenschaft. Festschrift zur Vollendung des 70. Lebensjahres von Herrmann Vetters (1985), 399–402; RATHMAYR, Skulpturenausstattung, Kap. IV.B.1.3; RATHMAYR, Furius Aptus, 317 f.; THÜR, Chronologie 61 f.; GESSL, Hypokaustum passim; THÜR, Stadtpalast 1057–1072.

<sup>528</sup> Der Kanal hat ein so geringes Gefälle, dass seine Fließrichtung nicht eindeutig bestimmt werden kann; daher stellt sich auch die Frage, wo der Zufluss und wo der Abfluss in das Becken lag. Wenn das Becken als Fischbecken diente, diente das Gitter als Ausfluss und der Kanal floss von West nach Ost. Vgl. dazu den Beitrag GALIK U. A., Kap. XXI. Zum Kanal s. auch LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 179; G. WIPLINGER, Wasser für Ephesos, Stand der Erforschung der Wasserversorgung in: G. WIPLINGER (Hrsg.) Cura Aquarum in Ephesos Bd. I, BABesch SoSchr. Bd. 42 (2006), 29 f.

<sup>529</sup> VETTERS, *Basilica privata* 211–215; VETTERS, *Nochmals Basilica*, 209–212.

<sup>530</sup> Zur Heizung des Raumes s. THÜR, Kap. VIII.1.

<sup>531</sup> Dazu vgl. H. MIELSCH, *Die römische Villa. Architektur und Lebensform* (1997) 23–32.

<sup>532</sup> Vgl. KOLLER, Kap. IX.4.3.

<sup>533</sup> Vgl. ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.13.

**Dokumentation**

Zeichnungen ÖAW Inv. Nr. 75011, 76031–76038.

Bilddokumentation: N-Wand, O-Wand, S-Wand, W-Wand.

Pläne: Baubestandsaufnahme.

Grabungsfotos: VETTERS, Ephesos 1975, Taf. 5–11; VETTERS, Stuckraum, Taf. 56–64; VETTERS, Ephesos 1977, Taf. 6. 7; WERNER, Restaurierung, Abb. 1–3.

**Ausgrabung und Restaurierung**

Der westlich an den Raum 8 anschließende Flügelraum 8a wurde 1973 gegen Ende der Grabungskampagne entdeckt<sup>534</sup>. Er war mit einem Schuttkegel verfüllt, der im O fast bis zum Gewölbeansatz reichte. Darauf lagen viele Fragmente der weitgehend erhaltenen Stuckdekoration der Decke in Sturzlage<sup>535</sup>. Die Bogenöffnung des Raumes wurde zunächst wieder zugesetzt, und erst 1975 wurde mit der Freilegung und gleichzeitig mit der Bergung und Konservierung der herab gefallen und generell stark gelösten Stuckschicht und Stuckdekoration begonnen<sup>536</sup> (Taf. 2.5). Die Konservierung der Decke durch Spezialisten wurde 1979 abgeschlossen<sup>537</sup>. Im Gegensatz zur relativ gut erhaltenen Kassettendecke, sind die großformatigen Figuren der Lünette verloren und nur aus ihren Umrissen zu erschließen. Die O- und S-Wand weisen Abdrücke und Befestigungshaken auf, die allerdings nicht von einer Verkleidung mit Marmorplatten, sondern von quadratischen Tonplatten, *tegulae mammatae*, stammen. Nur die Marmorverkleidung der zentralen Wandnische in der W-Wand ist großteils erhalten. Die Wandmalerei wurde nach der Freilegung in der üblichen Art gesichert, die Stuckleisten und der Stuck der Wandnischen in der S- und N-Wand wurden im Zuge der Stuckrestaurierung der Decke konserviert. Der Boden und ebenso die Hypokaustpfeiler des Heizungssystems sind heute nicht mehr erhalten, zum Zeitpunkt der Ausgrabung waren noch zwei Ziegel, die den Estrich des Bodens trugen, vorhanden. Der Bodenbelag ist vollständig verloren.

**BAUBEFUND**

N-Wand: L 4.90 m, H 2.90 m (Boden–OK Stuckgesims) D ca. 0.30 Ziegelverblendung, dahinter gewachsener Fels; O-Wand: L 3.70 m, H 4.66 m (von Boden), D 1.15 m; S-Wand: L 4.90 m, H 2.90 (Boden–OK Stuckgesims) D ca. 0.30 Ziegelverblendung, dahinter gewachsener Fels; W-Wand: L 3.70 m, H 4.71 m (von Boden), D ca. 0.30 Ziegelverblendung, dahinter gewachsener Fels; Höhenkote +19.56 m ü. NN (Hypokaustboden), +20.50 m ü. NN (Boden), Fläche: 18.13 m<sup>2</sup>.

Der langrechteckige, mit einer Tonne überwölbte, kleine Raum 8a liegt im SW der WE 6 (Taf. 21). Er war ursprünglich mit einer großen Bogenöffnung an den im O gelegenen Apsidensaal 8 angebunden, beide Räume haben ein gemeinsames Hypokaust-Heizungssystem. Der Raum ist aus dem anstehenden Fels aus Glimmerschiefer herausgearbeitet, deshalb hat er im S, W und N keine Nachbarräume; über dem Stuckraum 8a liegt der Raum 25 der WE 5. Der Boden des Raumes wurde von unterschiedlich breiten Sockelstreifen entlang der S-, W- und N-Wand sowie den – heute nicht mehr erhaltenen – Ziegelpfeilern des 2.01 m breiten Hypokaustums getragen, er ist ebenso wie der Bodenbelag nicht erhalten. An zwei Wänden, der S- und der W-Wand waren – wohl zur Isolierung gegen Hangwasser – quadratische Tonplatten montiert, an der N- und der O-Wand hingegen ist die Wandmalerei, die Marmorinkrustationen imitiert, gut erhalten; alle Wände waren mit einer Stuckleiste bekrönt. Drei Wände hatten eine zentral angeordnete Wandnische, die Nischen der S- und N-Seite waren halbrund und stuckiert; dem Eingang gegenüber lag in der W-Wand eine Rechtecknische, die mit Marmor ausgekleidet wurde. Die Nischen der Langseitenwände waren ebenso wie der Bogen der Eingangsöffnung von Stuckleisten gerahmt. Das Tonnengewölbe ist als Kassettendecke mit achteckigen und runden Feldern gestaltet, in den Achteckfeldern sind Lebewesen aus dem Thiasos des Dionysos dargestellt, in den Kreisfeldern hingegen florale Rosetten. Die figurale Darstellung an der W-Wand kann als Dionysos und Aphrodite gedeutet werden<sup>538</sup>.

Das Mauerwerk der 4.90 m langen und 2.90 m hohen **N-Mauer** (Taf. 295) besteht bis 90 cm über dem Boden aus Quadern, darüber aus Ziegeln. Bis zu einer relativ unregelmäßigen Baufuge im Abstand von 1.70 m von der O-Ecke sind relativ große Ziegel (Format 30–33 × 6 cm) verbaut<sup>539</sup>, westlich der Fuge wurden kleinere Ziegel (Format 27–29 × 4 cm) als Verkleidung des anstehenden Felsens verbaut; dieses Mauerwerk entspricht Typ 8. Die Wand ist mit Grobputz, Feinputz und Malgrund versehen und mit Malerei, einer Marmorimitation aus weißen Feldern mit roter Rahmung dekoriert. Putz und Malerei bilden im Abstand von 7 cm zur W-Wand eine Innenecke, an der sich die Malerei der W-Wand fortsetzt. In der Mittelachse der N-Wand ist 1.50 m über dem Boden eine Halbrundnische mit einem Kuppelgewölbe eingelassen<sup>540</sup>. Sie trägt zwei Schichten Putz und Malerei und ist mit einer 11 cm breiten Stuckleiste gerahmt. Der Aufbau des Stuckrahmens ist am unteren Rand erhalten, er setzt sich von innen nach außen aus einer breiten Leiste, einem Rundstab, einem lesbischen Kymation, und einer weiteren Leiste zusammen.

Die 3.70 m lange und 5.20 m hohe **O-Mauer** (Taf. 296) ist 1.15 m dick, sie ist bis 2.30 m über dem Boden aus großen Quaderblöcken gefügt, darüber aus Bruchstein-Mauerwerk Typ 4. In der Wand wurde primär in Bauphase III eine 2.40 m breite und 3.90 m hohe

<sup>534</sup> VETTERS, Ephesos 1973, 10 f.

<sup>535</sup> Vgl. Anm. 537.

<sup>536</sup> VETTERS, Ephesos 1975, 5–8.

<sup>537</sup> VETTERS, Ephesos 1976, 207; VETTERS, Ephesos 1977, 270; VETTERS, Ephesos 1978, 129; E. und H. WERNER, Die Restaurierung des Stuckgewölbes im Hanghaus 2 in Ephesos, in *Lebendige Altertumswissenschaft, Festgabe zur Vollendung des 70. Lebensjahres von HERMANN VETTERS* (1985) 399–402.

<sup>538</sup> RATHMAYR, Skulpturenausstattung, Kap. IV.B.1.3.

<sup>539</sup> Da es sich um ein „älteres“ Ziegelformat handelt, dürften Spolien verwendet worden sein. Zu den Ziegelformaten s. THÜR, WE 4, 23–26; s. auch THÜR, Ziegelmauerwerk, 490–496.

<sup>540</sup> B 0.70 m, H 1.00 m, T 0.32 m.

Bogenöffnung ausgespart, die mit einem Ziegelbogen überspannt wurde. Sekundär wurde in Bauphase IV der N-Teil der Öffnung mit Ziegelmauerwerk (Format 28–29 × 28–29 × 3,5–4 cm) zugemauert und die Öffnung auf 1.40 m verkleinert. Ein Mauerausbruch, der sich 2.50 m über der Boden OK an der nördlichen Türleibung befindet, dürfte von einem Türüberlager stammen, und die Türhöhe angeben. Die Türschwelle ist nicht erhalten und damit fehlen weitere Informationen zur Tür. Die Wandflächen neben der Öffnung sind im System der N-Wand mit einer Imitationsmalerei versehen, Putz und Malerei wurden erst nach der Vermauerung der nördlichen Türhälfte aufgetragen; sie enden 8 cm vor der S-Wand mit einer Putzkante. Der zwischen Bogenöffnung und Tonnengewölbe verbleibende Lünettenstreifen ist mit einem Stuckprofil gerahmt und mit einer Blattgirlande dekoriert. Das Stuckprofil setzt sich aus einer Leiste, einem lesbischem Kymation, einem Rundstab, und einer weiteren Leiste zusammen. Der Halbkreisbogen der Öffnung bildete ein Oberlicht und diente zur Beleuchtung des Raumes. Um einen optimalen Lichteinfall zu gewährleisten, wurde die Zumauerung mit einer abgeschrägten Laibung hergestellt, die sich von 1.10 m nach S bis auf Null verjüngt. Auch diese Laibung trägt eine glatte Stuckschicht.

Der Baubefund der 4.90 m langen und bis zur OK des Stuckgesimses 2.90 m hohen **S-Mauer** (Taf. 297) entspricht weitgehend jenem der N-Wand. Auch diese Wand ist bis 0.90 m über Bodenniveau aus Quadern gefügt, darüber aus Ziegeln in denselben zwei verschiedenen Formaten wie die N-Wand. Eine Halbrundnische mit Halbkuppelabschluss<sup>541</sup> gliedert auch diese Wand, die Nische ist stuckiert und war mit einer – nicht erhaltenen – Stuckleiste gerahmt. Im Gegensatz zur N-Wand war die S-Wand mit *tegulae mammatae* verkleidet, wie eine Grobputzschicht und ein regelmäßiges System von Befestigungshaken zeigen. Sie dienten als Putzträger für eine Malerei im System der N- und O-Wand.

Das Mauerwerk der 3.60 m langen und bis zum Gewölbescheitel 5.20 m hohen **W-Mauer** (Taf. 298) ist im unteren Bereich durch Grobputz verdeckt, oben ist die Mauer aus dem kleineren der beiden in dem Raum verwendeten Ziegelformate gefügt. In die W-Wand ist in der Mittelachse und analog zu den Langseiten 1.50 m über dem Boden eine im Grundriss rechteckige Wandnische mit Bogenabschluss eingearbeitet<sup>542</sup>. Die Verkleidung der Nische aus weißem Marmor ist teilweise erhalten. Bis zu der umlaufenden Stuckleiste war diese Wand mit *tegulae mammatae* verkleidet, wie die zahllosen Löcher und Hakenreste in dem Grobputz zeigen. Die Lünette der W-Wand ist von einer Blattgirlande zum Tonnengewölbe hin abgegrenzt. Ihre Hauptdekoration bestand aus vier Figuren in etwa zweidrittel Lebensgröße, einer bekleideten weiblichen Figur und einer nackten männlichen Figur sowie zwei geflügelten, kleineren Figuren. Die Figuren selbst sind zerstört, nur ihre Umrisse sind erhalten<sup>543</sup> (Taf. 101.22)

Die **Decke** des Raumes (Taf. 97–100.1–21) besteht aus einem exakt halbkreisförmigen Tonnengewölbe aus Ziegeln, die Decke setzt an dem umlaufenden Stuckgesims an. Die Ziegel sind nur im östlichen Teil des Gewölbes in Fehlstellen sichtbar, dort wurde das Gewölbe dem O-Teil der Wand entsprechend aus Ziegeln des Formates 27–28 × 27–28 × 3,5–4 cm konstruiert. Das Gewölbe ist – so wie im Apsidensaal 8 – im System des „pitched brick barrel vaulting“<sup>544</sup> ausgeführt. Die Stuckdekoration des Gewölbes besteht aus Kreis- und Achteck-Feldern, in der Raumlänge sind acht Kassettenreihen, im Gewölbe neun Kassettenreihen angeordnet. Die Kreise sind einheitlich mit blütenartigen Rosetten dekoriert, die Achtecke hingegen mit Tieren und Lebewesen aus dem Thiasos des Dionysos<sup>545</sup>.

Der **Boden** des Raumes ist nur in Teilen seiner Unterkonstruktion erhalten, im Bereich des 2.01 m breiten Hypokaustums ist diese hingegen eingebrochen. Vor den Wänden verläuft ein unterschiedlich breiter Sockelstreifen, er ist vor der S-Wand 0.80 m, vor der W-Wand 0.55 m und vor der N-Wand 0.90 m breit. Der Boden des Hypokaustum liegt 0.85 m unter dem Bodenniveau (OK Mörtelstrich). Acht quadratische Hypokaustpfeiler aus Ziegeln des Formates 28–29 × 28–29 × 3,5–4 cm trugen große Bodenplattenziegel des Formates 75 × 75 cm, welche ihrerseits den Unterboden – Schüttung und Estrich – und den nicht erhaltenen Bodenbelag trugen. Der Mörtelstrich lässt auf einen Belag mit Marmorplatten schließen. Zwei der großen Deckziegel waren bei der Freilegung noch erhalten. Das Hypokaustsystem hat bemerkenswerter Weise keinen Abzug im Bereich des Stuckzimmers 8a. Im Grabungstagebuch werden außerdem Ruß und Asche auf dem Boden des Hypokaustum, aber auch zahlreiche „Amphorentrümmer, späte Flaschenamphoren“ erwähnt<sup>546</sup>.

#### **BAUPHASEN UND INTERPRETATION**

Der Raum 8a muss gleichzeitig mit der letzten Ausbauphase des Raumes 8 entstanden sein, d. h. in Bauphase III (Taf. 330). Er wurde in das anstehende Gestein, den Glimmerschiefer, hinein gearbeitet und die Wände bis in 90 cm Höhe mit Quadern, oberhalb davon und die Decke mit Ziegeln ausgekleidet. Auffälligerweise wurde der O-Teil mit einem anderen Ziegelformat als der W-Teil ausgekleidet. Eine Baufuge in 1.70 m Entfernung von der O-Wand könnte zwar anzeigen, dass der Raum 8a primär kleiner war, und eine Exedra mit breiter Öffnung<sup>547</sup> gebildet hatte. Im Tonnengewölbe kann die Baufuge wegen des vollständigen Putzes nicht beobachtet werden, im Bereich der Suspensur ist sie nicht vorhanden.

Der Raum war zunächst durch eine große Bogenöffnung, die bis auf einen Streifen von 60–70 cm die gesamte Breite der O-Wand ausfüllte, mit dem Raum 8 verbunden. Auch die Suspensur war in voller Breite an das Hypokaustum im Raum 8 angebunden.

Da die kunsthistorische Analyse der Stuckdekoration<sup>548</sup> die Datierung der gesamten Decke spätestens in Bauphase III festlegt, muss die Baufuge und die Verwendung von zwei verschiedenen Ziegelformaten eine andere Ursache haben. Sie könnte beispielsweise auf eine

<sup>541</sup> B 0.70 m, H 1.00 m, T 0.32 m.

<sup>542</sup> B 0.70 m, H 1.00 m, T 0.32 m.

<sup>543</sup> Vgl. dazu RATHMAYR, Skulpturenausstattung, Kap. IV.B.1.3; RATHMAYR, *Furius Aptus*, 317 f.

<sup>544</sup> Vgl. Thür, Kap. VI.1.3.1 mit Anm. 34.

<sup>545</sup> Zur Stuckdecke s. RATHMAYR, Kap. XI.F.1.

<sup>546</sup> Eintrag TB 16.9.1976.

<sup>547</sup> B 3.70 m, T 1.60 m.

<sup>548</sup> Dazu s. RATHMAYR, Kap. XI.F.1.

Planänderung oder zwei Bauabschnitte zurückgehen. Da das größere im O-Teil verbaute Format b jenem der Bauphase II entspricht, kann es sich gut um wiederverwendete Ziegel, vielleicht von dem Vorgängerraum 8 der Bauphase II handeln.

Vermutlich wurde Raum 8a bereits während der Bauausführung in Phase III um 3.20 m nach W erweitert. Die Konstruktionsweise des O-Teils wurde für die Erweiterung übernommen. Die Flächen der S- und W-Wand weisen zahlreiche Eisenstifte auf, die sich am besten mit der Montage von *tegulae mammatae* (Format ca. 50 × 60 cm) erklären lassen<sup>549</sup>. Dazu passt der relativ glatte Grob- oder Isolierputz, der mit 1,5–2 cm Dicke kein Hinterfüllmörtel sein kann. Auf dieser Ziegelschicht, von der keine Reste erhalten sind, muss eine weitere Feinputzschicht und ein Malgrund aufgebracht gewesen sein, auf welcher sich die an der N- und O-Wand erhaltene Malerei einer Marmorimitation fortsetzte. In jede der Wände wurde eine zentral angeordnete Wandnische eingearbeitet. Die Nischen der S- und N-Wand sind Halbrundnischen, die dem Eingang gegenüberliegende Nische in der W-Wand hat hingegen einen rechteckigen Grundriss. Sie ist als einzige mit Marmor ausgekleidet<sup>550</sup>.

Die Malereizone wird von einem Stuckprofil bekrönt, das gleichzeitig als Kämpfer für die oberhalb beginnende Stuckdekoration dient. Die Figuren der Lünette wurden zunächst von RATHMAYR als Mars und Venus, begleitet von zwei Eroten, gedeutet<sup>551</sup>. Neuerdings spricht sie sich für eine Deutung als Dionysos und Aphrodite aus<sup>552</sup>. Die mit sphärisch eingezogenen Seiten gestalteten Achtecke der Hauptfelder sind mit menschlichen und tierischen Geschöpfen aus dem Gefolge und Thiasos des Dionysos gefüllt, die dazwischen geschalteten Kreise tragen vierblättrige Rosetten.

In Phase IV (Taf. 332) wurde die N-Hälfte der Türöffnung zugemauert. Da die Wandmalerei auf der Türvermauerung durchläuft, wurde die Marmorimitationsmalerei im Bereich der O-Wand erneuert. Durch die Abmauerung wurde Raum 8a zu einem abgeteilten Raum, der zwar kaum Tageslicht erhielt, aber im Sommer einen angenehm kühlen, und im Winter durch die Hypokaustheizung wohltemperierten Raum ergab. Die Ausstattung mit Marmorimitationsmalerei und der aufwendigen Stuckdecke zeigt eine repräsentativ hochrangige Funktion – vergleichbar mit dem Apsidensaal 8 und dem Marmorsaal 31 – an. Durch die teilweise Zusetzung der Türöffnung entstand eine für Banketträume charakteristische, asymmetrische Eingangssituation, mit welcher die Möglichkeit geschaffen wurde, vor der O-Wand eine 1.70 m lange Kline, so wie bei Bedarf vier weitere ca. 1.00 × 1.95 m große Klinen aufzustellen. Auch eine Möblierung mit drei oder vier größeren Klinen ist möglich. Der Raum bot dem Hausherrn die Möglichkeit, sich mit einer ausgewählten Anzahl spezieller Gäste separieren zu können. Für einen kleinen Gästekreis bot der Stuckraum ein reizvolles Ambiente. Darüber hinaus kann der Raum im Rahmen der Zusammenkünfte jenes Dionysosvereins, dessen Priester und Vorstand C. Flavius Furius Aptus war, auch eine kultische Nutzung und Funktion gehabt haben.

## 2.20 Raum 8b (Nebenzimmer)

### Literatur

VETTERS, Ephesos 1975, 4; THÜR, Chronologie, 61 f.; GESSL, Hypokaustum passim; THÜR, Stadtpalast, 1060–1062.

Bilddokumentation: N-Wand, O-Wand, S-Wand, W-Wand.

Pläne: Baubestandsplan.

### Ausgrabung und Restaurierung

Der kleine, im Grundriss leicht unregelmäßige Raum 8b wurde 1975 gemeinsam mit dem Apsidensaal 8 (sog. Basilica) ausgegraben, er war nur wenig verschüttet. Mit Ausnahme des nicht erhaltenen Bodenbelages ist der kleine Gewölberaum intakt, Wände und Tonnengewölbe sind weiß ausgemalt, der Putz und die weiße ‚Malerei‘ weisen nur relativ geringe Fehlstellen auf. Diese befinden sich im Bereich der Türöffnung 8-8b und der ‚Luke‘ 8b-8c. Etwa auf halber Höhe verläuft horizontal über die O-Wand ein Sprung, der losgelöste Putz bildet eine Beule, der Bereich ist mit Gaze abgeklebt. Im gesamten Raum wurden die Ränder der Fehlstellen nach der Freilegung provisorisch, und später endgültig mit Mörtel gefestigt. Im Tagebuch ist vermerkt, dass der Raum 1 m hoch mit Asche und Erde verfüllt war. Eine Ständerlampe vom Typ Ephesos wird ebenfalls erwähnt<sup>553</sup>.

### BAUBEFUND

N-Mauer: L 2.75 m, H (bis Scheitel Tonnengewölbe) 3.50 m, D (Türleibung) 0.90 m, 1.00 m; O-Mauer: L 3.20 m, H (bis Ansatz Tonnengewölbe) 2.05 m, D (Laibung) 0.90 m, 1.10 m; S-Mauer: L 2.85 m, H 3.45 m, D (unbekannt, bzw. Fels); W-Mauer: L 3.10 m, H (bis Gewölbeansatz) 2.10 m, D (unbekannt, bzw. Fels); Höhenkote +20.32 m ü. NN., Fläche 8.82 m<sup>2</sup>.

Der leicht trapezförmige Raum 8b grenzt im SW an die Apsis des Saales 8, mit dem er über eine schmale Tür verbunden ist. Der Raum ist in den anstehenden Fels hineingearbeitet, er grenzt im N an Raum 8, im O an Raum 8c, und im S und W an den Fels. Über ihm liegt der Raum 23 (Höhenkote +26.31 m ü. NN) der WE 4. In der N-Wand ist über der Türöffnung 8-8b ein Lichtschlitz ausgespart, in der O-Wand führt eine hoch gelegene, relativ kleine Öffnung (Luke) in den Raum 8c. In der S-Wand ist eine Wandnische. Wände und Gewölbe sind verputzt und weiß bemalt, der Bodenbelag ist nicht erhalten.

<sup>549</sup> Für diesen Hinweis danke ich K. KOLLER, die im Rahmen ihrer Bearbeitung der Marmorverkleidungen zu diesem Ergebnis kam, vgl. KOLLER, Kap. IX.

<sup>550</sup> s. den Beitrag KOLLER, Kap. IX.9.4.3.

<sup>551</sup> RATHMAYR, Skulpturenausstattung, Kap. IV.B.1.3; RATHMAYR, Furius Aptus, 317 f.

<sup>552</sup> RATHMAYR, Kap. XI.F.1.

<sup>553</sup> TB vom 24.9., 25.9.1975. Ob die erwähnte Ständerlampe aus Raum 8b oder Raum 8c stammt, geht aus dem TB nicht hervor.



Die 2.80 m lange und bis zum Scheitel des Tonnengewölbes 3.50 m hohe **N-Mauer** (Taf. 299) ist infolge der Krümmung der Apsis, an die sie angrenzt, unterschiedlich dick; an der östlichen Türleibung misst sie 0.90 m, im W 1.00 m. Die Wand besteht durchgehend aus Ziegelmauerwerk, bei dem einheitlich Ziegel des Formates c ( $27-29 \times 27-29 \times 4$  cm) verbaut wurden; das Ziegelmauerwerk hat 1–2 cm dicke Fugen aus grauem Kalkmörtel mit gemischten Zuschlagstoffen, die Verfugung zeigt eine spitze Kehlung; es entspricht dem Mauerwerk Typ 8<sup>554</sup>. Die Wand ist mit Schichten von Grobputz, Feinputz und Malgrund versehen, der graue Grobputz enthält auffallend viel Glimmerschiefersplitt unterschiedlicher Körnung als Zuschlagstoff<sup>555</sup>. Im Abstand von 30 cm von der O-Wand ist eine 0.67 m breite Tür mit Bogenabschluss eingearbeitet. Ihre Höhe bis zum Bogenansatz misst 1.75 m, bis zum Scheitel 2.00 m. Da keine Türschwelle erhalten ist, sind Aussagen zu Türflügeln, Anschlag etc. nicht möglich. Ein Ausbruch im Mauerwerk, direkt über dem Bogenansatz, könnte von einem Türsturz aus Holz stammen, und die Position einer Tür an der Apsisinnenseite anzeigen. Der Putz im Türgewölbe endet 12 cm vor der Apsisinnenseite mit einer Putzkante, woraus sich ein mit einem Bogen kombinierter Türabschluss folgern lässt. Ob in der Öffnung eine verschließbare Tür montiert war, ist ungewiss. Auffälligerweise sind die Laibungen der Türöffnung mit braunen Farbtupfern und Farbspritzern dekoriert, damit sollte Marmor imitiert werden. Der Putz der Laibungen weist 10–12 cm von der N-Kante entfernt eine seichte Putzkante auf. Ca. 2.80 m über Bodenniveau ist, etwa über dem Bogenscheitel, ein Lichtschlitz in die Wand eingearbeitet. Er ist 22 cm breit, 60 cm hoch und der jeweiligen Wandstärke entsprechen tief. Sein horizontaler Sturz läuft gegen das Deckengewölbe. Über ihn erhielt der Raum auch bei geschlossener Tür etwas Licht<sup>556</sup>.

Die 3.19 m lange und bis zum Deckengewölbe 2.05 m hohe **O-Mauer** (Taf. 299) ist ca. 1.00 m dick. Sie ist aus Ziegeln gefügt, diese sind allerdings nur in sehr kleinen Bereichen sichtbar, da sie fast überall mit Putz verdeckt sind. Soweit sichtbar, entsprechen sie dem Mauerwerk der N-Wand, d. h. Mauerwerkstyp 8. Auch der Putzaufbau und die ‚Malerei‘ sind gleich. Im Abstand von 0.30 m von der N-Wand ist 0.80 m über dem derzeitigen Boden eine 0.45 m breite und 0.80 m hohe Öffnung in der Wand ausgespart. Der Putz ist an ihrer Kante ausgebrochen. Vier Metallstifte, zwei oberhalb, zwei am unteren Ende seitlich der Öffnung stammen entweder von einem Gitter, oder dienen zur Befestigung eines Verschlusses der Wandöffnung. Da diese Öffnung den einzigen Zugang zum Raum 8c bildet, muss sie als Zugang bzw. Durchschlupf oder auch Durchreiche genutzt worden sein.

Die **S-Wand** (Taf. 300) ist 2.91 m lang und bis zum Gewölbescheitel 3.50 m hoch. Die Wand ist so vollständig mit Putz, bestehend aus dem bereits beschriebenen Aufbau, und weißer Malerei bedeckt, dass das Mauerwerk nicht sichtbar ist; Ziegelmauerwerk Typ 8 kann als Verkleidung des anstehenden Gesteins den anderen Wänden entsprechend angenommen werden. In 1.95 m Höhe über dem Bodenniveau (=Höhenkote +22.25 m ü. NN) ist zentral in der Wand eine 0.59 m breite, 0.43 m tiefe und 0.89 m hohe Nische mit einem Gewölbeabschluss angeordnet. Die Nische weist dunkle Verfärbungen auf, die eventuell durch Rauch und Ruß von Öllampen verursacht worden sein können.

Die 3.19 m lange **W-Wand** (Taf. 300) ist wiederum bis zum Gewölbeansatz 2.05 m hoch. Auch diese Wand ist weitgehend mit Putz und Malerei verdeckt, an einer Fehlstelle ist Ziegelmauerwerk sichtbar.

Der **Boden** des Raumes hat jetzt ein Niveau bei HK +20.30 m ü. NN, ein Bodenbelag ist nicht erhalten; der Boden besteht aus dem gewachsenen Fels.

Das im N 2.91 m, im S 2.80 m breite und 2.45 m hohe **Tonnengewölbe** hat einen halbkreisförmigen Querschnitt. Wie eine Fehlstelle im Gewölbe zeigt, ist es ebenfalls im System des ‚pitched brick barrel vaulting‘<sup>557</sup> konstruiert.

#### **BAUPHASEN UND INTERPRETATION**

Der Raum 8b wurde gleichzeitig mit dem Apsidensaal 8 in Bauphase III errichtet. Er weist nur eine Putz- und Malereischicht auf, eventuelle Veränderungen sind nicht feststellbar. Durch seine Lage und Ausstattung ist er eindeutig als Nebenraum ausgewiesen. Mit seinem Zugang von der Apside des Saales 8, welche zweifellos den höchstrangigen Platz im Rahmen einer Festgesellschaft bildete, könnte er auch für eine spezielle Funktion im Rahmen der Gästebewirtung oder auch des Gäste-Entertainments genutzt worden sein. Auch im Rahmen der vermuteten Nutzung des Hauses durch einen Dionysosverein<sup>558</sup> kann der Raum 8b im Rahmen der Mysterienfeiern und Festgelage eine spezielle Funktion gehabt haben. In der auffallend hoch positionierten Nische in der S-Wand könnte ein (Kult)Objekt aufgestellt worden sein, welches über den Lichtschacht über der Tür in der N-Mauer vielleicht gezielt beleuchtet werden konnte. Der Fund einer Ständerlampe (Ephesoslampe) zeigt, dass der Nebenraum auch zur Aufbewahrung von Gerätschaften verwendet wurde. Vielleicht stammen die erwähnten Aschereste von verbranntem Mobiliar, das hier aufbewahrt wurde.

<sup>554</sup> Dazu THÜR, WE 4, 23–26.

<sup>555</sup> Dieser Zuschlagstoff fiel beim Abtragen des anstehenden Felsens an.

<sup>556</sup> Vgl. THÜR, Kap. VI.3.

<sup>557</sup> Dazu s. Thür, Kap. VI.1.3.1 mit Anm. 34; die gleiche Konstruktion wurde auch im Gewölbe des Apsidensaals 8 und im Stuckzimmer 8a ausgeführt.

<sup>558</sup> Dazu s. THÜR, Stadtpalast, 1066–1068; s. auch Kap. XXIII.4.

## 2.21 Raum 8c (Nebenraum)

### Literatur

VETTERS, Ephesos 1975, 4; THÜR, Chronologie, 61 f.; GESSL, Hypokaustum passim; THÜR, Stadtpalast, 1060–1062.

### Dokumentation

Zeichnungen ÖAW Inv. Nr. 75005-75007, 75040.

Pläne: Baubestandsplan.

### Ausgrabung und Restaurierung

Der kleine, im S hinter der Apsis des Raumes 8 gelegene Raum 8c wurde 1975 gleichzeitig mit dem Apsidensaal und dem im W gelegenen Raum 8b ausgegraben. Im TB wird vermerkt, dass am Boden etwa 1 m hoch die ‚Tubulusbatterie‘ lag<sup>559</sup>. Bei dem erhaltenen Boden handelt es sich um den Boden der Suspensur, der Boden des Raumes ist hingegen nicht erhalten, nur über dem O-Rand des Wolfes ist ein Dachziegelfragment erhalten, welches als Träger des Estrichs und des Bodens diente. Die Wände waren flächendeckend mit Tubulaturziegeln überzogen, von denen sich die Abdruckspuren, in einigen Fällen auch Teile der *tubuli* erhalten haben. Die flach gewölbte Decke des kleinen Raumes ist mit Putz und einer weißen Schicht Malgrund oder Stuck überzogen. Vom Gewölbeansatz führen vier Tonrohre nach oben. In dem Raum wurden keine Restaurierungsarbeiten durchgeführt.

### BAUBEFUND

N-Mauer: L 1.40 m (Rohbaumaß), H (von Boden bis Putzkante Deckengewölbe) ca. 1.65 m, D (aus Z); O-Mauer: L 1.65 m (Rohbaumaß), H (von Boden bis Putzkante Deckengewölbe) ca. 1.65 m + 0.65 m H Hypokaustum, D (aus Z); S-Mauer: L 1.75 m (Rohbaumaß), H 1.65 (Boden bis Gewölbe), D 0.50 m (bis gew. Fels); W-Mauer: L 1.78 m, H 1.65 m (Boden bis Gewölbe) +0.38 m Stichhöhe Gewölbescheitel, D (nach Z); Höhenkote: +20.35 m ü. NN; Fläche 2.70 m<sup>2</sup> (Rohbaumaß), 1.95 m<sup>2</sup> (Ausbaumaß).

Der kleine Raum 8c liegt hinter der Apsis des Gewölberaumes 8, er grenzt im O an den Treppenabgang und Zugang zu seinem Heizloch im Raum 22 der WE 4, im S an den gewachsenen Fels, im W an den kleinen Raum 8b. Über ihm liegt der seit dem Bau des Apsidensaals 8 aufgelassene Raum 23 der WE 4. Der Raum hat eine Suspensur, die über ein Heizloch mit einer Treppe im Raum 22 der WE 4 in Verbindung stand. Über eine kleine, auffallend niedrige Luke oder Tür war er vom benachbarten Raum 8b zugänglich. Ein Lüftungs- oder Warmluftkanal führt in die Apsis, vier Tonrohre sind vertikal in das flache Gewölbe des Raumes eingebaut. Die Wände waren vollständig mit Tubulaturziegeln bedeckt. Darüber ist Putz und weiße Malerei – so wie an der Decke – zu rekonstruieren. Der Boden ist nicht erhalten.

Die im Rohbaumaß 1.40 m lange **N-Mauer** (Taf. 32.27) hat über der ca. 0.65 m hohen Suspensur eine Raumhöhe von 1.65 m bis zum Ansatz des flachen, von der N-Wand zur S-Wand gespannten Gewölbes. In der NO-Ecke sind in der Suspensur Quaderblöcke zu erkennen, es handelt sich dabei um die unteren Quaderreihen der Apsiswand<sup>560</sup>. Darüber befinden sich die Füllung der Bogenöffnung sowie deren Ziegelbogen. Die Füllung ist aus Ziegelmauerwerk Typ 8, d. h. des Formates 29 × 29 × 3,5 cm, mit 1,5 cm breiten Fugen sorgfältig hergestellt; der harte, graue Kalkmörtel (ohne Ziegelsplitt) ist schräg von unten nach oben verstrichen. Die Ziegel des Bogens sind großteils durch den Haftmörtel für die *tubuli* verdeckt. Die Wand ist auf den anstehenden Fels bzw. den Ziegelbogen des darunter liegenden Praefurnium der Suspensur des Saales 8 gegründet, und steht weder mit der O-Wand noch mit der W-Wand im Verband. Über dem genannten Bogen führt ein rechteckiger, im Querschnitt 17 cm breiter und 20 cm hoher Kanal in den Saal 8; er ist verputzt und weiß ausgemalt. Die Wand war vom Boden bis zur UK des Gewölbes mit *tubuli* verkleidet. Die 16 cm breiten, 11 cm tiefen und 37 cm hohen Hohlziegel waren in vier Reihen zu je sieben breitseitig angeordneten *tubuli* und einem schmalseitig angeordneten *tubulus* versetzt. An dieser Wand fehlt die obere, horizontal versetzte Hohlziegelreihe, wie sie an den anderen drei Wänden ablesbar ist; eventuell war an ihrer Stelle ein Tonrohr verlegt. Der Wandschlitz zum Raum 8 war ausgespart, über ihm lag eine Auswechslung mit einem horizontal versetzten Ziegel. In der obersten Ziegelreihe sind neben fünf Ziegeln Reste von Eisenhaken erhalten, mit denen die Hohlziegel an der Wand befestigt waren. In der NO-Ecke und in der NW-Ecke sind in der untersten Reihe Reste von *tubuli* erhalten. In der NO-Ecke und in der NW-Ecke führt je ein Tonrohr nach oben in die Decke.

Die im Rohbaumaß 1.65 m lange **O-Mauer** (Taf. 32.29) war ebenfalls in ihrer vollen Höhe von 1.65 m mit Tubulatur-Ziegeln verkleidet. Die Wand ist aus Ziegeln des Formates 28 × 28 × 3,5 cm mit 1,5 cm breiten Fugen ohne Fugenverstrich aufgemauert. Sie weist 0.68 m von der S-Wand entfernt eine unregelmäßige Fuge auf<sup>561</sup>. Die Wand ist auf den anstehenden Fels aus Glimmerschiefer gegründet und an die N-Wand mit Fuge angesetzt; mit der S-Wand ist sie im Verband aufgemauert. Die Wand ist unverputzt, auf ihr haftet jedoch jener Mörtel, mit dem die Tubulaturziegel fixiert wurden. Dabei handelt es sich um einen relativ harten, grauen Kalkmörtel mit gemischten, groben Zuschlagstoffen ohne Ziegelsplitt. Die Wand war – analog zur N-Wand – mit vier Reihen von vertikal angeordneten Tubulaturziegeln bedeckt, neun Ziegel wurden hochkantig mit der Breitseite, im N ein Ziegel mit der Schmalseite versetzt. Darüber folgte an dieser Wand eine Reihe horizontaler Tubulaturziegel; in der Mitte ist der Abdruck eines vollständigen Ziegels, im N und S – d. h. angrenzend an die Tonrohre – ein gekürzter Hohlziegel abzulesen, und im Gewölbescheitel war ein weiterer Hohlziegel vertikal angeordnet, der zu dem dritten, im Scheitel abgehenden Tonrohr führte. Am Übergang von der Wand zum Deckengewölbe sind an dieser Wand die schon

<sup>559</sup> TB vom 24.9.1975.

<sup>560</sup> Vgl. Kap. III.2.18 (S-Wand).

<sup>561</sup> Vgl. THÜR, WE 4, 72 f. (Raum 22, Treppe W-Wand).

erwähnten drei Tonrohre eingebaut, eines in der NO-Ecke, ein Gegenstück in der SO-Ecke, und das dritte Rohr etwas südlich des Gewölbescheitels. Zwei Tubulaturziegel der untersten Reihe sind in Teilen erhalten.

Die ebenfalls im Rohbaumaß 1.75 m lange **S-Mauer** (Taf. 32.31) ist 1.65 m bis zum Gewölbeansatz hoch. Sie war 0.50 m dick – wie ein Balkenloch (?) zeigt – und grenzt an den gewachsenen Glimmerschiefer. Die Wand ist aus Ziegeln des Formates 28–29 × 28–29 × 3,5–4 cm, mit einem hellgrauen sehr harten Kalkmörtel mit groben Zuschlagstoffen ohne Ziegelsplitt gefügt. Die 1,5–2 cm breiten Fugen sind nicht verstrichen. Die Wand steht – wie bereits gesagt – mit der O-Wand im Verband, mit der W-Wand nur im obersten Bereich. Die Wand ist mit Mörtel zur Fixierung der Tubulaturziegel bedeckt, Abdrücke zeigen ihre Anzahl und Anordnung an. In den vier Reihen waren an der S-Wand je neun Ziegel vertikal mit der Breitseite und zwei Ziegel (von der O-Wand und der W-Wand) mit der Schmalseite versetzt, darüber waren vier und ein halber Ziegel horizontal versetzt. Drei Ziegel der untersten Reihe sind teilweise erhalten. In der Wand liegt ein Balkenloch<sup>562</sup> 0.63 m von der W-Wand entfernt, und ca. 0.75 m über dem Boden. In dem Loch könnte das Leegerüst für das flache Deckengewölbe montiert gewesen sein, es wurde später durch die Hohlziegel überdeckt.

Auch die 1.78 m (Ziegelwand) lange **W-Mauer** (Taf. 32.28) war 1.65 m hoch, die Stichhöhe bis zum flachen Gewölbescheitel misst 0.38 m. Die Wandstärke differiert. Sie ist aus Ziegeln gefügt, nur einer ist messbar, er hat das Format 29 × 3,5 cm. Die 2 cm dicken Fugen zeigen den schon von den anderen Wänden bekannten grauen Kalkmörtel, die Fugen waren auch an dieser Wand nicht verstrichen. Die Wand ist an die N-Wand mit Fuge angesetzt, mit der S-Wand ist sie im oberen Bereich verzahnt. In der W-Wand befindet sich in Höhe des heute nicht erhaltenen Bodens eine niedrige Tür 8c-8b oder besser Luke, welche den einzigen Zugang in den Raum bildet. Die Türöffnung, die einen Abstand von 0.40 m zur N-Wand hat, ist 0.50 m breit und maximal 0.90 m hoch; Boden, Sturz und Laibung sind – der Wandstärke entsprechend – ca. 1.00 m tief. Auch diese Wand ist mit Tubulaturziegeln bedeckt, sie sparen die Öffnung aus; zwei vertikal versetzte Ziegel waren an der N-Seite der Tür, fünf an der S-Seite in drei Reihen übereinander versetzt; eine vierte durchlaufende Reihe hatte 10 Tubulaturziegel. In der untersten Reihe ist in der SW-Ecke ein Ziegelfragment *in situ* erhalten. Den oberen Abschluss der Tubulatur bildete auch hier eine horizontal verlegte Reihe aus vier Ziegeln, von denen in der SW-Ecke ein Fragment vorhanden ist. In der NW-Ecke befindet sich das – bereits erwähnte – Tonrohr nach oben.

Die **Decke** des Raumes besteht aus einem flachen Gewölbe, welches von der N-Wand zur S-Wand gespannt wurde; es hat eine Stichhöhe von 0.38 m. Wenn auch die Konstruktion nicht zu sehen ist, da der Verputz keinerlei Fehlstellen hat, ist in Analogie zu den Wänden und zu anderen in den Fels hinein gearbeiteten Räumen eine Ziegelkonstruktion wahrscheinlich. Die Decke ist verputzt und mit einer dicken, weißen Schicht Malgrund oder Stuck ausgestattet.

Der **Boden** (Taf. 32.29–30) des Raumes ist nur in geringen Resten vor der O-Wand und über dem Wolf des Praefurnium in Form der Unterkonstruktion erhalten, über den Bodenbelag hingegen fehlen Informationen. Der gesamte Raum hat eine ca. 0.65 m hohe Suspensur. Die Unter- bzw. Tragkonstruktion des Bodens bestand aus drei verschiedenen Elementen, dem Wolf des Praefurnium<sup>563</sup> in der O-Wand, einem Sockel mit langrechteckigen Ziegelpfeilern entlang der S-Wand, und einem runden Ziegelpfeiler. Die Zungenmauern des Wolfes sind unterschiedlich lang, die nördliche ist 0.85 m, die südliche 1.00 m lang<sup>564</sup>. Vor der S-Wand ist ein 0.28 m breiter und 0.17 m hoher Sockel aufgemauert, auf dem drei Pfeiler mit dem Ziegelformat 16 × 32 × 6 cm aufgemauert wurden. Als drittes Element steht ein runder Ziegelpfeiler mit einem Dm von 25 cm in Verlängerung der südlichen Zungenmauer. Alle Wand- und Pfeilerflächen im Bereich der Suspensur sind verputzt. Den Boden des Raumes trugen große Dachziegelplatten; ein Fragment ist erhalten, die 3,5 cm dicke Platte ist noch 90 cm lang, sie hat an ihrer S-Seite einen 5 cm breiten Falz. Sie trug eine 6 cm dicke graue Estrichschicht. Im Boden der Suspensur befindet sich ein unregelmäßiges Loch mit einem Dm von 35 bis 40 cm, welches das Hypokaustum des Raumes 8c mit dem um 0.80 m tiefer liegenden Bereich südlich des Praefurniums in der Apsis des Saales 8 verband. Der ca. 5 cm dicke Estrich der Suspensur liegt auf einer Verfüllung aus Glimmerschieferabschlag und Steinen, und enthielt auch einige wenige Keramikfragmente, woraus sich ergibt, dass diese Schicht künstlich eingebracht wurde<sup>565</sup>.

#### **BAUPHASEN UND INTERPRETATION**

Die kleine Kammer 8c entstand gleichzeitig mit dem Apsidensaal 8. Ob ihre Ausstattung mit Suspensur, Verbindung zum Praefurnium unter der Apsis, der Wandtubulatur und der weißen Malerei bereits in Phase III oder erst in Phase IV gehört, kann nicht mit Sicherheit entschieden werden. Überlegungen zur Funktionsweise sind nur für die letzte angetroffene Installation möglich.

In Bauphase III scheint der Boden des Raumes 8c tiefer – auf dem Niveau des Suspensurbodens von Saal 8 – gelegen zu haben, sein Estrichboden liegt auf einer Auffüllung von Glimmerschieferabschlag und Steinen, der auch einige Keramikfragmente<sup>566</sup> enthielt. Dieser ältere Raum 8c war über eine Öffnung im N-Teil der O-Wand zugänglich. Die Höhendifferenz zwischen dem Antritt der Treppe in Raum 22 (+20.32 m ü. NN) und diesem Boden in Raum 8c (+19.65 m ü. NN) von 0.67 m, kann über zwei Stufen oder eine Leiter überwunden worden sein, und dann konnte von Raum 8c das Praefurnium im Apsisscheitel des Saales 8 beheizt werden.

<sup>562</sup> Querschnitt 17 × 16 cm, T 50 cm.

<sup>563</sup> B 0.30 m, H 0.50 m.

<sup>564</sup> Sie sind aus Ziegeln des Typs c (29 × 29 × 4 cm) mit grauem Kalkmörtel aufgemauert.

<sup>565</sup> Sie konnte nur in einem relativ kleinen Bereich, der von Raum 8 erreichbar war, ausgeräumt werden.

<sup>566</sup> s. WALDNER, Kap. XV.2.3.

In Phase IV wurde die erste Suspensur verfüllt und 0.70 m höher eine neue Suspensur eingebaut. Gleichzeitig wurden im Raum die Tubulatur-Ziegel vor den Wänden eingebaut und die von der Decke abgehenden Rohrleitungen installiert. Die Funktion dieses kleinen, überaus gut beheizbaren Raumes 8c muss wohl darin gelegen haben, dass die vier Tonrohrleitungen nicht nur als Rauchabzug, sondern vor allem als Warmluftrohre dienten, welche warme Luft in andere Räume führen konnten. Eine direkte Warmluftzufuhr erfolgte durch den Luftkanal, der die Kammer 8c mit der Apsis verband, und eventuell auch über die Türöffnung zum Raum 8b, und von dort über die Tür 8b-8. Ob der sehr gut beheizbare Raum 8c nur als Wärme- und Heißluftkammer diente, oder darüber hinaus noch eine andere Funktion hatte, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Er könnte z. B. zum Warmhalten von Speisen, welche im Saal 8 und im Stuckzimmer 8a serviert werden sollten, gedient haben. Aber auch eine Funktion im Rahmen der Mysterien des Dionysoskultes und des Vereinshauses eines Dionysosvereines ist nicht auszuschließen.

## 2.22 Raum 32a (Treppenraum)

### *Literatur*

VETTERS, Ephesos 1977, 270; VETTERS, Ephesos 1980, 146; THÜR, Chronologie, 60–62; THÜR, Stadtpalast, 1057–1072.

### *Dokumentation*

Baubefund Blatt 16/77, Inv. Nr. ÖAW: 77005, 77006, 77007.

Publizierte Dokumentation: VETTERS, Ephesos 1977, Abb. 5. 6.

Bilddokumentation: Z N-Wand, Z O-Wand, Z S-Wand, Z W-Wand.

Pläne: Baubestandsplan, Grundrissaufnahme.

### *Ausgrabung und Restaurierung*

Der Raum 32a wurde 1980 ausgegraben. Er ist in der vollen Höhe des unteren Stockwerkes erhalten, die N-, O- und S-Wand bestehen noch bis zur Ebene des OG-Niveaus des Raumes 32, die W-Wand bis 1.40 m über OG Niveau. Putz und Stuckierung des Raumes sind relativ gut erhalten, neben kleineren verstreuten Fehlstellen fehlen allerdings an der S-Wand größere Partien des Feinputzes sowie die Stuckierung mit der Malschicht. Die Ränder der Fehlstellen und die gelösten Teile der Stuckflächen wurden sowohl direkt nach der Freilegung als auch im Rahmen einer grundlegenden Konservierung gesichert und konsolidiert. Die Trittstufen der Treppe bestehen aus Kalkmergelplatten, die bis auf Ausbrüche an den Rändern ebenfalls gut erhalten sind. Das hölzerne Türüberlager in der O-Wand über der Tür 36-32a wurde, ebenso wie das oberhalb ausgebrochene Ziegelmauerwerk, modern ergänzt (Taf. 34.36). Seit der Installation der Besucherstege 2006 ist die Treppenanlage durch eine Stahltreppe überbaut; die N- und S-Wand sind durch Plexiglas abgedeckt.

### **BAUBEFUND**

N-Mauer: L 4.36 m + 0.78 m (D O-Mauer), H 4.60 m, D OG 0.57 m, D Ziegelmauer 0.52 m; O-Mauer: L 1.08 m, H 3.45 m, D 0.78 m; S-Mauer: L 4.36 m + 0.78 m (D O-Mauer), H 4.60 m, D 0.93 m; W-Mauer: L 1.08 m, D 0.66 m + 0.55 m (= Nische), erh. H (ab OK Podest OG ca. 2.10 m. Höhenkote unteres Podest +19.98 m ü. NN; Höhenkote oberes Podest +23.57 m ü. NN; Fläche 5.40 m<sup>2</sup>.

Der Raum 32a wird vollständig von einer einläufigen Treppe mit 16 Stufen eingenommen. Von dem an seiner O-Seite gelegenen (Verkehrs-)Raum 36 ist er durch eine 0.41 m hohe Stufe und eine 2.02 m hohe Tür abgegrenzt; die Stufen führen auf das 0.65 m tiefe, untere Podest. Im N und W grenzt der Treppenraum an den gewachsenen Fels, im S an den Gewölberaum 36a. Unter der W-Hälfte der Treppe liegt eine tonnengewölbte Nische mit einem Wasserbecken WB-A1; das Gewölbe dient als Substruktion der Treppe. Die Treppe (Taf. 33.32) endet bei HK +23.57 m ü. NN auf einem 0.94 m tiefen und 0.87 m breiten oberen Podest, von dem drei weitere, teils nur durch einen rudimentären Unterbau erhaltene Stufen in den OG Raum 32 (HK +24.32 m ü. NN) führten. Die W-Wand wird durch eine Nische unterbrochen. Auch mit dem OG Raum 32b (HK +23.84 m ü. NN) stand die Treppe in Verbindung, diese Tür hatte eine 0.66 m hohe Schwelle. Die Wände sind mit einem Marmor imitierendem Stucksystem dekoriert, welches dem Treppenlauf folgt, und deshalb in der Höhe versetzt aus einer gelben Sockelzone, einem schwarzen, hochformatigen Rechteckfeld und querformatigen, weißen Quadern mit roten Zwischenstreifen besteht<sup>567</sup>. Als Bodenbelag des unteren Podestes und der Stufen wurden Kalkmergelplatten verwendet, auf dem oberen Podest fehlt der Belag.

Die 4.36 m lange und 4.60 m hohe **N-Mauer** (Taf. 33.34) verkleidete den anstehenden Fels, sie wurde bis zum OG aus Bruchsteinmauerwerk errichtet, welches nur in sehr kleinen Ausschnitten sichtbar ist. Darüber folgt im OG eine 0.57 m dicke Wand aus Ziegelmauerwerk<sup>568</sup>. Sie steht mit der W-Wand im Verband. Über einer älteren Putzschicht ist sie mit einer Schicht Grobputz, einer Schicht Feinputz und einer dünnen, farbig gefassten Stuckschicht bedeckt; letztere ist in größeren Partien abgeplatzt und verloren. Sie ist im Bereich des unteren Podestes, d. h. auf eine Länge von 0.60 m, welche bei geöffneten Türflügeln nicht sichtbar war, ohne Stuckierung verputzt und weiß mit rotbraunen Farbtupfen bemalt. Abgegrenzt durch einen 4,5 cm breiten, roten Farbstreifen folgen vier 0.62 m breite, in der Höhe versetzt angeordnete Stuckfelder, die von unten nach oben aus einem unten den Treppenstufen angepassten, ockerfarbenen Sockel, einem 1.50 m hohen schwarzen Feld, und darüber aus 0.32 bis 0.39 m hohen, weißen Quader imitierenden Feldern bestehen; alle Felder sind durch ca. 5 cm breite rote, vertiefte Streifen gerahmt<sup>569</sup>.

<sup>567</sup> Vgl. ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.16.

<sup>568</sup> s. THÜR, WE 4, Kap. II.2.2.

<sup>569</sup> ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.16.

Im OG gab es direkt neben der W-Wand Nische eine Tür zum benachbarten Raum 32b; sie ergibt sich aus der bis zur Ecke der Nische durchlaufenden Putzschicht mit Malerei<sup>570</sup>, gegen die erst sekundär eine Abmauerung der Türöffnung gesetzt wurde. Diese Tür hat auffälligerweise ein 0.66 m über dem Niveau des oberen Treppenpodestes gelegenes Türschwellen-Unterlager.

Die 1.08 m breite **O-Mauer** (Taf. 301) ist in einer Höhe von 3.05 m (HK + 24.43 m ü. NN) erhalten, d. h. etwa bis zum Bodenniveau des Raumes 32. Sie hat oberhalb der Türöffnung 32a-36 eine Dicke von 0.78 m, das verwendete Material ist im Treppenraum 32a nicht sichtbar<sup>571</sup>, da der Putz und die Stuckierung flächendeckend erhalten sind. Im OG wurde sie aus Ziegeln des Formates c gefügt, dort ist sie mit der N-Wand und der S-Wand im Verband hergestellt. Die Wanddekoration der O-Wand besteht oberhalb der Türöffnung aus der Imitation großer, weißer Quaderblöcke. Die unterste, 0.31 m hohe Schicht lief ohne Stoß über die Wand und verdeckte ursprünglich auch den – modern ergänzten – Holzbalken, der als Türoberlager dient. Darüber folgt eine 0.40 m hohe Schicht, die in der Mittelachse der Wand durch eine 5 cm breite, rote Fuge unterbrochen ist; darüber folgen eine 0.40 m hohe, durchlaufende Schicht, eine weitere gleich hohe Schicht mit roter Fuge, und die letzte, nur in halber Höhe erhaltene Schicht läuft wiederum durch. Die 2.02 m hohe Türöffnung nimmt die volle Wandbreite von 1.06 m ein; sie hatte einen ca. 0.15 m tiefen Rahmen. Die bereits im Raum 36 beschriebene Tür<sup>572</sup> kann nach der Schwelle (TS 8, Taf. 78.55) aus Kalkmergel als zweiteilige Tür rekonstruiert werden, deren Flügel vor die N- und S-Wand geklappt werden konnten.

Die 4.78 m lange **S-Wand** (Taf. 34.35) ist 4.60 m hoch erhalten. Sie hat eine Dicke von 0.93 m, ihre Struktur ist nahezu vollständig von Putz und Stuck verdeckt; ihre S-Seite ist aus großen Kalkquadern gefügt<sup>573</sup>, an den wenigen frei liegenden Stellen – im Anschluss an die Treppenstufen – ist sie aus Ziegeln des Formates b (30–32 × 30–32 × 4,5–5 cm) gefügt. Der fast vollständig erhaltene Putz ist aus einer Schicht Grobputz und einer in der Zusammensetzung sehr ähnlichen Schicht Feinputz aufgebaut; beide sind vorwiegend mit groben Zuschlagstoffen, vor allem Glimmerschiefersplitt gemagert. Darüber folgt der Stuck, der farbig gefasst wurde. Diese oberste Schicht ist teilweise verloren. Die Dekoration wiederholt jene der N-Wand, d. h. vier vertikale Dekorationszonen sind durch die hochrechteckigen, schwarzen Stuckfelder definiert; sie haben von O nach W die Breite von 0.62 m, zweimal 0.82 m und dann wieder 0.62 m. Unterhalb des Hauptfeldes liegt eine ockerfarbene Sockelzone (aus Quadern), oberhalb die weißen Quader. Die Unterkante des vierten, letzten Feldes liegt nicht auf der Höhe des Feldes der N-Wand, sondern um 15 cm tiefer. Bis zur Laibung der Tür 32a-32, auf deren Schwellenniveau vier Stufen vom oberen Treppenpodest hinaufführten, folgt neben dem roten Zwischenstreifen ein ockerfarbenes Feld. Der letzte, ca. 1.10 m breite Streifen vor der W-Wand wurde bis zum Niveau des OG-Raumes 32 durch die Treppenstufen eingenommen, darüber lag die Türöffnung. Da die Türschwelle und auch die S-Begrenzung dieser Tür nicht erhalten sind, sind keine näheren Aussagen zu der Tür möglich.

Die 1.08 m lange **W-Mauer** (Taf. 33.33; 301) ist bis in ca. 2.10 m Höhe über dem oberen Treppenpodest (HK +23.57 m ü. NN) erhalten. Ihre gesamte Breite wird durch eine 0.80 m tiefe Wandnische eingenommen, die dahinter liegende Wand ist noch 0.66 m dick. Sie ist bis in eine Höhe von 1.90 m aus Bruchsteinmauerwerk Typ 2 hergestellt, darüber aus Mischmauerwerk Typ 2a, bei dem Ziegel des Formates a und b verbaut wurden. Als Mauermörtel wurde ein grauer harter Kalkmörtel mit gemischten Zuschlagstoffen, auch Ziegelsplitt, verwendet; der Fugenverstrich läuft schräg von unten nach oben. Die N-Wand steht mit dem Pfeiler der S-Wand im Verband. In die Nische wurde sekundär (?) ein 0.59 m hoher und 0.59 m tiefer Sockel eingebaut, in der NO-Ecke der Nische ist vertikal ein Tonrohr<sup>574</sup> versetzt. Die Wand und die Nische sind so wie die anderen Wände des Raumes mit Putz und Stuck versehen. Der schon beschriebene Putzaufbau setzt die Dekoration der N- und S-Wand fort, über dem Nischenboden befindet sich eine 0.28 m hohe ockerfarbene Sockelschicht, und darüber jeweils über die Gesamtbreite der Nischenwände die schwarzen Hauptfelder. Der Nischenboden war mit blaugrauem Marmor ausgelegt, von dem Reste erhalten sind; auch die Frontseite des Nischensockels trug in der letzten Ausstattungsphase eine Marmorverkleidung, wie der charakteristische Hinterfüllmörtel zeigt. Darunter liegt eine Putz- (und Mal)schicht.

Die **Decke** des Treppenraumes ist nicht erhalten. Der **Boden** (Taf. 33.32) des Raumes ist durch den Einbau der Treppe definiert, d. h. er wird durch die Treppenstufen und das untere und obere Treppenpodest gebildet<sup>575</sup>. Das untere 0.70 m tiefe Treppenpodest besteht aus einer 8 cm dicken Kalkmergelplatte und ist identisch mit der Türschwelle 36-32a (TS 8, Taf. 78.55); ihre Auftrittsfläche läuft bis zur Setzstufe der 1. Treppenstufe. Die 16 Stufen haben eine Unterkonstruktion aus Ziegeln, als 24 bis 25 cm tiefe Trittstufen sind 6 cm dicke Kalkmergelplatten verlegt, die 22 bis 23 cm hohen Setzstufen hingegen sind verputzt und weiß bemalt. Der Unterbau des 0.95 m tiefen und 0.85 m breiten oberen Podestes (HK +23.57 m ü. NN) wurde aus Ziegeln unterschiedlicher Formates konstruiert. Der Bodenbelag ist nicht erhalten, dürfte aber wohl ebenfalls aus Kalkmergel bestanden haben. Auch der um 90° nach S gewendete zweite Treppenlauf in den Raum 32 dürfte ähnlich konstruiert gewesen sein: Seine unterste Stufe zeigt den gleichen Aufbau wie die Haupttreppe; über dem 18 cm hohen und 34 cm tiefen Stufenunterbau aus Ziegeln liegt eine 6 cm dicke Kalkmergelplatte als Trittstufe, die Setzstufe ist verputzt und weiß mit braunen Tupfen und Sprenkeln bemalt. Zur Überwindung der Höhendifferenz bis zum Raum 32 (HK +24.32 m ü. NN) sind drei weitere Stufen erforderlich, deren Unterbau in Resten erhalten ist.

<sup>570</sup> Dazu s. Kap. III.3.3 (W-Wand).

<sup>571</sup> Im Raum 36 liegen oberhalb der Türöffnung ein Entlastungsbogen und darüber Ziegel des Formates c frei; sie gehören zur Bauphase III, in der Raum 36 mit einem Kreuzgratgewölbe gedeckt wurde.

<sup>572</sup> s. Kap. III.2.16 (W-Wand).

<sup>573</sup> s. Kap. III.2.17 (N-Wand und W-Wand).

<sup>574</sup> Dm außen 15 cm, Dm innen 12 cm.

<sup>575</sup> Vgl. THÜR, Kap. VI.4.

**BAUPHASEN UND INTERPRETATION**

Der Treppenraum 32a bestand in seiner angegebenen Form in den Bauphasen I–IV. Da das Grundrisskonzept der Raumgruppe 36–36a–32a eng miteinander verknüpft ist und die Mauer 36a–32a bereits in Phase I gehört, kann der durch seine Form als Treppenraum für eine einläufige Treppe definierte Raum 32a Phase I zugeordnet werden. Seine Treppe bildete zudem den einzigen Ausgang in das OG mit dem Raum 32 südlich der Treppe, und den Räumen 32b sowie 32c und dem Wirtschaftsbereich 33–37. Über die Ausstattung der Phase I sind keine Aussagen möglich. Auch die Ausstattung der Phase II ist nicht greifbar. Eventuell ist ihr ein an manchen Stellen unter dem Feinputz und der Stuckierung sichtbarer, relativ glatter, weißer Putz zuzuweisen. Die erhaltenen Stufen und ebenso die Wände in ihren oberen – d. h. im Bereich des OG liegenden – Abschnitten sind anhand der verwendeten Ziegelmaße der Bauphase III zuzuweisen; daraus ergibt sich, dass die Stuckausstattung mit der Quaderimitation frühestens in Phase III entstanden sein kann. In Phase IV erhielt der Sockel der Westwandnische eine an der Frontseite nicht erhaltene Marmorverkleidung, die wohl gleichzeitig mit dem Nischenboden hergestellt wurde.

Der Treppenraum 32a mit der einläufigen Treppe entspricht einer seit dem Hellenismus für Treppen üblichen Raumform. Die erhaltene Ausstattung mit den farbig gefassten Stuckfeldern ist aufwändig, sie bildet den Zugang in den in hoher Qualität mit Marmorverkleidung ausgestatteten OG-Raum 32. Maßgeblich für die Gestaltung des Treppenhauses war der Wunsch, dass es bei geöffneten Türflügeln der Tür 36–32a von den Gästen und Besuchern der Festsäle gut sichtbar sein sollte. Bemerkenswert ist jedoch der beschwerliche Zugang vom oberen Treppenpodest nach N in den Raum 32b und die angrenzenden Räume 32c und 32d sowie in die Bereiche 33 bis 35 sowie 37.

**3 ERSTES OBERGESCHOSS**

Ein Obergeschoss der WE 6 (Taf. 333) ist durch Baustrukturen über den W-Räumen, zwei Treppenanlagen, einen Mosaikboden und Mauerreste über dem O-Umgang, und vor allem durch eine große Anzahl von Architekturteilen (Basen, Säulen, Kapitelle) aus dem oberen Peristylhof, aber auch durch Sturzmauern mit Wandmalerei, Mosaikböden etc. dokumentiert. Die Treppe im Korridor 36b und auch die Mehrzahl der Architekturstücke sind jedoch erst den letzten Bauphasen zuzuordnen. Für die Treppenanlage ergibt sich das aus dem Baubefund<sup>576</sup>; die Architekturteile werden durch Typ, Machart und Dekoration der ionischen Kapitelle als Spolien und Werkstücke des späteren 2. oder des 3. Jh. n. Chr. ausgewiesen<sup>577</sup>. Die erst für Phase III oder IV angesetzte Aufstockung der Peristylhof-Hallen ergibt sich – neben den zuvor genannten Indizien – auch aus dem Baubefund der OG-W-Räume, d. h. der Räume 32b, 32c.1 und 32d.1, die in den Phasen I bis III nach W auf einen Hof 32c/32d orientiert waren. Sie hatten bis zur Bauphase IV, wie in den Räumen 36c.1 und 36d.1 ersichtlich, keine Türen nach O zum Peristylhof der WE 6. Der Bereich 32d liegt über Raum 38c der WE 7, Raum 32c und die im W und N angrenzenden Bereiche 33–37 liegen auf dem gewachsenen Fels, bzw. liegt Raum 32c auf einer hohen Verfüllung<sup>578</sup>. Auch der Unterbau von Raum 32b wurde über dem gewachsenen Fels aufgefüllt<sup>579</sup>. Die Bereiche 32c, 32d und die, schon vom Ausgräber als Wirtschaftsräume erkannten Räume 33 bis 35 sowie 37 wurden bislang als OG der WE 7 definiert. Durch die Bearbeitung des Baubefundes hat sich nun allerdings ergeben, dass die angenommene Trennung zwischen den WE 6 und 7 in der Mittelachse des H 2 für das Obergeschoss nicht zutrifft, bzw. die Zugehörigkeit der Raumgruppe 36b.1, 36c.1, 36d.1 und 36e.1 wechselte. In Bauphase I bis III wurden sie von W, von den Räumen 32c und 32d aus erschlossen<sup>580</sup>, in Bauphase IV von O, von dem inzwischen aufgestockten OG-Peristyl 31aW.1 der WE 6. Eine derartige Veränderung der Eigentums- und Nutzungsverhältnisse ist in der *insula* des H 2 (Textabb. 1, Kap. I) kein Einzelfall; sie wurde auch zwischen WE 4 und 6 durch die Vergrößerung der S-Räume, des Marmorsaals 31 und des Apsidensaals 8 festgestellt, wobei die WE 4 Räume verlor<sup>581</sup>. Auch zwischen den WE 1 und 2 gab es in der letzten Bauphase IV eine Veränderung der Zugehörigkeit und Nutzung von Räumen. Die Räume SR 12, SR 15, SR 14 und SR 18, welche ursprünglich zur WE 1 gehörten, wurden ab Phase IV von WE 2 aus erschlossen und genutzt<sup>582</sup>. Im hier besprochenen Fall der OG-Räume der WE 6 und 7 ist die Situation etwas anders; der Bereich 32d war ab Bauphase II eine offene Hoffläche mit umlaufendem Stylobat und Säulen (aus Ziegeln aufgemauert und stuckiert) und der Bereich 32c bildete den S-Umgang (Taf. 34.37). Der Hof 32d mit den anliegenden Räumen 32b, 32c, 36b.1, 36c.1, 36d.1 und 36e.1 sowie weitere nicht erhaltene und greifbare Räume im N, sind daher vermutlich als eigene, selbstständige Wohneinheit zu definieren. Festzuhalten ist jedoch, dass in Phase I bis III immer eine Verbindung zu den Räumen 32b, zur Treppe 32a, zum Raum 32, und damit zu den Räumen des Hauptgeschosses der WE 6 bestand. Ebenso existierte eine Verbindung zum Wirtschaftsbereich 33–35 und 37, dessen gemeinsame Nutzung durch die WE 6, die WE 7 und das OG WE 6/7 wahrscheinlich und – mangels anderer Wirtschaftsbereiche in den drei WE – naheliegend ist.

Im Folgenden werden zunächst das obere Treppenpodest der „alten“ Treppe 32a mit den angrenzenden Räumen 32 und 32b sowie die Räume 32c und 32d behandelt, dann der OG Raum der neuen Treppe 36b.1, und die nach N anliegenden Räume 36c.1 und 36d.1; dann folgen die OG-Peristylgänge 31aW.1, 31aS.1, 31aO.1 mit dem Raum 31aO/M1+M2.1 und 31aN.1. Abschließend folgen einige Anmerkungen zum OG Hof 36.1.

<sup>576</sup> Kap. III.2.10.

<sup>577</sup> THÜR, Kap. V.2. und 3.

<sup>578</sup> KRINZINGER, Jahresbericht 1999, 372 f.

<sup>579</sup> SOKOLICEK, Kap. XIII.5.

<sup>580</sup> Dazu s. auch RATHMAYR, WE 7, Kap. IV.2.2 bis 2.4.

<sup>581</sup> Dazu THÜR, WE 4, Kap. IV.3 und 4.

<sup>582</sup> Vgl. RATHMAYR, WE 1 und 2, 434–438.

### 3.1 Treppe 32a.1

Der im OG gelegene obere Absatz der Treppe 32a.1 wurde bereits im Rahmen des Hauptgeschosses behandelt<sup>583</sup>. Erhalten ist in erster Linie die W-Mauer (Taf. 33.33), in der eine 0.80 m tiefe Nische eingebaut ist. In ihr wurde ein 0.59 m hohes und 0.59 m tiefes Sockelpodest eingebaut. Der obere Absatz liegt auf HK +23.57 m ü. NN, er ist 0.95 m tief und hat die Breite der Treppe von 0.85 m. Der Bodenbelag ist nicht erhalten, der Unterbau besteht aus Ziegeln unterschiedlicher Formate. Zum Raum 32 führen im rechten Winkel zum Hauptlauf angeordnete Stufen. Diese sind schlecht erhalten, eine 18 cm hohe und 34 cm tiefe Ziegelunterkonstruktion trägt eine Trittstufe aus einer 6 cm dicken Kalkmergelplatte; die Setzstufe ist verputzt und mit Marmorimitation bemalt. Weitere Reste eines Unterbaus lassen sich zu drei weiteren Stufen ergänzen, die zur Überwindung der Höhendifferenz zum Bodenniveau des Raums 32 (HK+24.32 m ü. NN) notwendig waren.

Unklar ist, wie die Höhendifferenz zum Boden im Raum 32b überwunden wurde, zumal eine 0.50 m hohe Mauer hinzukam. Da Reste einer massiven Konstruktion fehlen, kann die Höhendifferenz von 0.60 m nur mit einer steilen Holzkonstruktion überwunden worden sein. Diese Anbindung weist Raum 32b für die Phasen I bis III als Nebenraum, bzw. den Durchgang als Nebentür aus. Sie bildete Zugang und Verbindung zu dem im W angrenzenden Wirtschaftsraum 37. In Phase IV war sie zugemauert.

### 3.2 Raum 32

#### Literatur

VETTERS, Ephesos 1976, 207; THÜR, Chronologie, 60–62; THÜR, Stadtpalast, 1057–1072.

#### Dokumentation

Zeichnungen Inv. Nr. ÖAW: 76005, 76006, 77001.

Bilddokumentation: S-Wand, W-Wand.

Pläne: Baubestandsplan, Bodenplan.

#### Ausgrabung und Restaurierung

Der OG-Raum 32 wurde 1975 und 1976 freigelegt, der Marmorboden des Raumes lag weniger als 1 m unter dem Geländeniveau vor Beginn der Grabung. Eine vor der Terrassenmauer und den Räumen 25 und 26 angetroffene byzantinische Mauer (Taf. 41.2) wurde abgetragen. In der Mitte des gut erhaltenen Bodens kamen die Öffnungen von zwei *oculi* zutage, eine rechteckig, die andere rund. Der Erhaltungszustand der Mauern dieses Raumes ist sehr unterschiedlich, während die S-Mauer als Terrassenstützmauer in fast voller Raumhöhe erhalten ist, sind die O- und die N-Mauer bis unter Bodenniveau ausgerissen. Der Boden ist nahezu vollständig erhalten, die Marmorwandverkleidung kann bis zum Abschlussprofil der Sockelzone nachvollzogen werden. Die Ränder der Putzschicht und des Hinterfüllmörtels wurden nach der Freilegung in der üblichen Art gesichert, die beiden *oculi* wurden im Zuge des Präsentationskonzeptes nach Fertigstellung des Schutzbaues geschlossen.

#### BAUBEFUND

N-Mauer: L 5.19 m (0.50+4.19+0.50) H (NW-Pfeiler) 1.15 m, Mauer <0.10 m D 0.60 m; O-Mauer: L 6.11 m (0.50+4.75+0.86), D 0.60 m, H SO Pfeiler 1.53 m; S-Mauer: L 5.27 m (0.64+4.19+0.44), D (=Terrassenmauer), H (original) 3.25 m; W-Mauer: L 5.54 m (0.90+4.19+0.45), D 0.65 m, H 2.30 m; HK +24.32 m ü. NN, Fläche: 30.74 m<sup>2</sup>.

Der Raum 32 liegt im OG (Taf. 21) der WE 6 auf Höhenkote +24.32 m ü. NN über dem Gewölberaum 36a. Im N grenzt er an den Treppenraum 32a, von dem aus er erschlossen wurde, im O an den OG-Hof 36.1<sup>584</sup>, im S an die Terrassenmauer und ihre Hinterfüllung<sup>585</sup> sowie an den Raum 25 der WE 5 auf der nächst höheren Terrasse. Im W grenzt er an einen Wirtschaftsbereich, den Raum 37. Seine N- und O-Mauern sind fast zur Gänze zerstört. Über zwei *oculi* in dem hervorragend erhaltenen Marmorboden war der Raum mit dem darunter gelegenen Gewölberaum 36a verbunden. In den vier Raumecken stehen unterschiedlich dimensionierte, mächtige Pfeiler, auf denen sicher ein Kreuzgratgewölbe ruhte. Die Wände waren mit Marmor verkleidet, das System kann bis zur Abschlussleiste des Sockels rekonstruiert werden.

Die 5.19 m lange **N-Mauer** setzt sich aus dem 0.50 m breiten und 0.45 m tiefen NW-Pfeiler, der 4.19 m langen und 0.60 m dicken N-Wand, und dem nur in seinem Abdruck erhaltenen 0.50 m breiten und 0.50 m tiefen NO-Pfeiler zusammen. Die Wand ist maximal zwei Ziegelscharen hoch erhalten, nur der NW-Pfeiler ist noch 1.15 m hoch. Sie besteht aus Ziegelmauerwerk c mit 2 cm dicken Fugen<sup>586</sup>. Die OG-Mauer steht über der EG-Mauer 32a/36a; sie wurde im Verband mit der O-Mauer errichtet. Auch der NW-Pfeiler ist in die W-Mauer mit einzelnen Ziegeln eingebunden, er ist aus Bruchsteinmauerwerk gefügt. Unmittelbar neben dem Pfeiler lag eine Tür, über die der Raum 32 vom Treppenraum 32a aus betreten werden konnte. Sie ist weder durch eine Türschwelle noch durch Spuren der Türverkleidung, Laibungen etc. greifbar, ergibt sich aber zwangsläufig aus den Stufen, bzw. den Resten des Stufenunterbaus, die vom oberen Trepppodest (HK +23.57 m ü. NN) mit vier Stufen auf das Niveau des Raumes 32 (HK +24.32 m ü. NN) führen.

<sup>583</sup> Vgl. Kap. III.2.22.

<sup>584</sup> Da der Apsidensaal 8 nach N ein großes, die gesamte Schildwand ausfüllendes Fenster hatte, muss dieser Bereich unverbaut gewesen sein.

<sup>585</sup> Vgl. LADSTÄTTER U. A., Grabungen 2004, 258–266, bes. 263.

<sup>586</sup> Vgl. THÜR, WE 4, Kap. II.2.2.

Von der 6.11 m langen **O-Mauer** ist nur der SW-Pfeiler, der 0.86 m breit und 0.64 m tief war, erhalten. Er war in die O-Mauer eingebunden, an die S-Mauer hingegen angesetzt. Sein Gegenstück an der NO-Ecke maß nur  $0.50 \times 0.50$  m, und ist lediglich aus einem Mörtelabdruck zu erschließen. Der Pfeiler stand mit der N-Mauer und der O-Mauer im Verband. Die vollständig ausgerissene Ziegelwand war 0.60 m dick, sie war aus Ziegeln unterschiedlicher Formate<sup>587</sup> gefügt, welche mit 2 cm dicken Fugen mit einem grauen Kalkmörtel ohne Ziegelsplitt aufgemauert waren. Der SO-Pfeiler ist bis in eine Höhe von 1.53 m erhalten. Auf ihm ist eine Schicht Grobputz aus grauem Kalkmörtel mit auffallend viel Glimmerschiefersplitt als Zuschlagstoff erhalten (ähnlich der untersten Putzschicht im Treppenraum 32a), darüber folgt der Hinterfüllmörtel der Marmorverkleidung. Letztere ist an dem SO-Pfeiler durch eine 16 cm hohe, weiße Sockelleiste und durch graue Marmorreste der Sockelzone erhalten<sup>588</sup>. In der O-Mauer muss ein Fenster oder eine Türöffnung auf den Hof 36.1 geführt haben, dessen Boden allerdings höher als der Boden in Raum 32 lag. Die Höhendifferenz konnte über einige Stufen leicht ausgeglichen werden.

Die 5.27 m lange **S-Mauer** (Taf. 302) setzt sich aus dem in OW-Richtung 0.64 m breiten SO-Pfeiler, einem 4.19 m langen Wandstück der Terrassenmauer, und dem 0.44 m breiten SW-Pfeiler zusammen. Zwischen den Pfeilern entsteht eine 4.19 m breite und 0.90 m tiefe Wandnische. Die Terrassenmauer ist aus großformatigen Quadern, gemischt mit kleinen Ausflickungen und Ausgleichsschichten, ohne Mörtel gefügt<sup>589</sup>. Sie ist ca. 1.10 m dick und mit Schutt hinterfüllt<sup>590</sup>. Das Mauerwerk des SO-Pfeilers besteht aus Ziegeln des Formats c, während der SW-Pfeiler bis in die Höhe von 1.30 m aus Bruchsteinmauerwerk des Typ 3, und darüber aus Mischmauerwerk Typ 2a besteht. Auf der Terrassenmauer und den Pfeilern ist eine Schicht Grobputz erhalten, der schon für den SO-Pfeiler beschrieben wurde. Darüber folgt eine bis zu 5 cm dicke Schicht Hinterfüllmörtel, in die mehrfach Marmor- und Steinfragmente eingefügt sind<sup>591</sup>. Über der 16 cm hohen, weißen Fußleiste ist ein 0.87 m hoher, grauer bis rotgrauer Marmorsockel versetzt, der von einer 2,3 cm dicken Leiste aus weißem Marmor abgeschlossen wird. Die Terrassenmauer war bis in die Höhe von ca. 3.10 m (HK +27.50 m ü. NN) erhalten, oberhalb wurde sie modern ergänzt.

Auch die 5.54 m lange **W-Mauer** (Taf. 303) besteht aus dem 0.90 m breiten SW-Pfeiler, dem 4.19 m langen Mittelwandstück und dem 0.45 m breiten NW-Pfeiler. Die Mauer 32/37 ist 0.60 m dick, durch die Pfeiler entsteht eine 4.19 m breite und 0.50 m tiefe Nische. Wand und Pfeiler sind im Verband errichtet, an die Terrassenmauer im S sind sie angesetzt, nach N setzen sich Pfeiler und Mauer fort. Die Mauer ist bis in eine Höhe von ca. 2.50 m erhalten. Mauer und Pfeiler sind bis in die Höhe von 1.30 m aus Bruchstein-Mauerwerk Typ 3 gefügt, darüber folgt Mischmauerwerk des Typs 2a. Es ist mit grauem Kalkmörtel mit einem überwiegenden Anteil von Glimmerschiefersplitt als Zuschlagstoff gebunden, die 2–3 cm dicken Fugen sind schräg von unten nach oben verfugt. Die 0.65 m dicke Mauer ist auf die W-Mauer des Gewölberaumes 36a aufgesetzt. Auch diese Wand trägt die bereits an den anderen Wänden beschriebene Grobputzschicht, den Hinterfüllmörtel und Reste des grauroten Marmorsockels mit weißer Abschlussleiste. In der Wandmitte liegt 1.20 m über dem Boden eine sekundär zugemauerte Wandnische. Sie war 1.04 m breit und 46 cm tief. Ihr oberer Abschluss ist nicht erhalten. Sie wurde mit Bruchsteinmauerwerk zugemauert. Neben dem SW-Pfeiler verläuft ein vertikales Tonrohr<sup>592</sup>, das sich in der W-Mauer des Gewölberaumes 36a fortsetzt.

Der **Boden** (Taf. 320–321; 357.35) des Raumes 32 ist über dem Tonnengewölbe, der Verfüllung zwischen S- und N-Mauer und dem Gewölbe verlegt. Ein durch sein Material kostbarer Marmorboden ist über einem 4 bis 5 cm dicken, rötlichen *opus signinum*-Estrich, der viel Ziegelsplitt als Zuschlagstoff enthält, verlegt. In unterschiedlich breiten Streifen aus Africano sind in der Länge differierende Marmorplatten aus einem lebhaft gemusterten Pavonazzetto kunstvoll angeordnet<sup>593</sup>. In der Mitte des Raumes sind in dem Boden zwei *oculi* ausgespart, im W ein kreisrunder, im O ein annähernd quadratischer; ihre Ränder sind mit weißen Marmorleisten eingefasst. Sie müssen mit Marmorplatten oder einem Gitter verschließbar gewesen sein.

Als **Decke** des Raumes ist aufgrund der vier Eckpfeiler ein Kreuzgratgewölbe anzunehmen, über Höhe und Ausstattung sind keine Aussagen möglich.

#### BAUPHASEN UND INTERPRETATION

Die S-Mauer des OG-Raumes 32 ist identisch mit jener Terrassenstützmauer, welche im Raum 25 durch die Funde aus der Hinterfüllung in das ausgehende 3. bzw. beginnende 2. Jh. v. Chr. datiert wurde<sup>594</sup>. Der untere Teil der W-Mauer und die Pfeiler wurden bis 1.30 m Höhe im Verband aus Quader-Mauerwerk errichtet, das in Phase I oder II entstand. Da die Anlage des im N angrenzenden Treppenraumes 32a Bauphase I zugewiesen werden kann, kann bereits für Bauphase I (Taf. 327) ein Raum 32 in den späteren Abmessungen erschlossen werden. Die Mauerstrukturen der W-Mauer mit den Eckpfeilern sind spätestens in Phase II (Taf. 329) anzusetzen. In dieser Phase lag eine große, zentrale Nische in der Mauer. Ob die Eckpfeiler der W-Mauer bereits Gegenstücke an der O-Mauer hatten, muss offen bleiben. Der erhaltene Pfeiler an der SO-Ecke besteht aus Ziegeln des Formates c und gehört deshalb in Bauphase III. In Bauphase III (Taf. 331) wurden die N-Mauer und die O-Mauer mit den Eckpfeilern aus Ziegelmauerwerk des Formates c errichtet. Auf dem SO-Pfeiler ist so wie auf der S- und W-Wand eine Putzschicht erhalten, die wohl einen Malgrund und eine Malerei trug. Wie lange diese Malereiausstattung bestand, ist unklar; die Marmorverkleidung kann bereits kurz darauf noch in Phase III oder in Phase IV ausgeführt worden sein. Diese

<sup>587</sup> Format  $28 \times 28 \times 4,5$  cm;  $31 \times 31 \times 4,5$  cm.

<sup>588</sup> Vgl. KOLLER, Kap. IX.4.9.

<sup>589</sup> Vgl. THÜR, WE 4, Kap. II.2.2; vgl. auch THÜR, Wohnbebauung, 194, Abb. 4.5.

<sup>590</sup> Dazu s. LADSTÄTTER U. A., Grabungen 2004, 258–266, bes. 263.

<sup>591</sup> Sie wurden vor dem Versetzen der Marmorplatten mit Mörtelbatzen sozusagen als Leeren oder Abstandhalter angebracht. Nach der Montage der Marmorplatten mit

Bronze oder Eisenhaken wurde der Hinterfüllmörtel von oben eingefüllt. Zu dem Verfahren s. KOLLER, Marmorwandausstattung, 133–141.

<sup>592</sup> Dm außen 15 cm, Dm innen 12 cm.

<sup>593</sup> Ausführlich zum Boden KOLLER, Kap. IX.4.9.

<sup>594</sup> LADSTÄTTER U. A., Grabungen 2004, 258–266, bes. 263.



Marmorwandverkleidung besteht aus einer weißen Sockelleiste, der grauen Sockelzone und einer weißen Abschlussleiste. Da der Boden gegen die weiße Sockelleiste läuft, wurde er erst nach ihr verlegt, gehört also ebenfalls erst in Phase III oder IV.

Der Raum 32 war in der angetroffenen Ausstattung mit Marmorverkleidung und Marmorboden ein sehr hochrangig ausgestatteter Raum. Da er außerdem wohl eine große Öffnung zum Hof 36.1 hatte, war er einer der wenigen gut mit Tageslicht versorgten Räume. Wegen seiner Lage im OG hatte er eine gewisse Abgeschlossenheit, die auch durch die Treppensituation unterstrichen wird. Andererseits lag er nahe zu den Küchen- und Wirtschaftsräumen 33, 34, 37, die von ihm aus gut kontrolliert werden konnten. Somit kann Raum 32 vielleicht der Raum der Hausherrin<sup>595</sup> gewesen sein.

### 3.3 Raum 32b

#### *Literatur*

VETTERS, Ephesos 1977, 8; THÜR, Chronologie, 60–63, THÜR, Stadtpalast, 1072

#### *Dokumentation*

Zeichnungen Inv. Nr. ÖAW: 77004, 77005.

Bilddokumentation: N-Wand, O-Wand, S-Wand, W-Wand.

Grabungsfotos: A-W-ÖAI Dia 0060290, 006139, Taf. 143–145.

Pläne: Baubestandsplan.

#### *Ausgrabung und Restaurierung*

Der Raum 32b wurde 1977 ausgegraben. Seine Mauern sind an der W-Seite ca. 1.70 m, an der N-Seite bis zu 1.50 m, an der O- und S-Seite hingegen nur 0.50 m hoch erhalten. In dem Raum wurde kein Bodenbelag angetroffen, vor der W-Mauer befinden sich Estrichreste. Die Mauern der NO-Ecke sind sehr brüchig. Die Wandmalereien wurden mit der üblichen Randsicherung konserviert. 2005 wurde vor der W-Wand des Raumes eine 1.50 × 2.55 m große Fläche geöffnet und archäologisch untersucht<sup>596</sup>.

#### *BAUBEFUND*

N-Mauer: L 4.15 m, erh. H 1.49 m, D 0.62 m; O-Mauer: L 2.95 m, erh. H 0.50 m; S-Mauer: L 4.25 m, erh. H 0.85 m, D unten 0.56 m, D oben 0.50 m; W-Mauer: L 3.05 m, erh. H 1.70 m, D 0.60 m. HK +23.84 m ü. NN, Fläche: 12.96 m<sup>2</sup>.

Der Raum 32b liegt im OG in der Flucht des S-Umganges des Peristylhofes 31a und des Korridorraumes 36b; er grenzt im N an den Raum 32c, im O an den Luftraum der Treppe 36b.1, im S an die Treppe 32a und im W an den Wirtschaftsraum 37. Seinen Hauptzugang bildete die Tür nach 32c, deren Durchgangsbreite zweimal verändert wurde. Auch von der Treppe 32a war der Raum zugänglich, diese Tür hatte allerdings eine auffallend hohe Schwelle. In der letzten Nutzungsphase war sie zugemauert. Eine gleichfalls in der letzten Phase geschlossene Öffnung führt in den Wirtschaftsraum 37. Der Raum war in der letzten Phase mit einer weißen Malerei ausgestattet, die in einem einfachen System mit roten Streifen in Felder geteilt, und mit Mittelemblemen versehen war. Vom Boden haben sich geringe Reste eines Estrichbodens vor der W-Wand erhalten.

Die 4.15 m lange **N-Mauer** (Taf. 304) ist 1.49 m hoch erhalten. Sie ist aus Bruchstein-Mauerwerk des Typs 2, oder ev. im O-Teil auch des Typs 3<sup>597</sup> hergestellt; die Verfugung ist nicht sichtbar, sie wurde mit einem grauen Kalkmörtel mit groben, gemischten Zuschlagstoffen, die kaum Ziegelsplitt enthalten, errichtet. Da sie mit der W-Mauer im Verband steht, wurden sie gleichzeitig aufgezogen. Primär wies die Mauer eine 2.88 m breite Tür auf, d. h. der Raum öffnete sich in nahezu voller Breite nach N zum Bereich (Hof?) 32c+32d<sup>598</sup>. Bei einem Umbau (vermutlich in Phase II) wurde diese weite Öffnung im O um 0.60 m, im W um 0.45 m verkleinert, so dass eine 1.78 m breite Türöffnung verblieb. Die Abmauerungen wurden mit Ziegeln des Formates b durchgeführt, ein 10 cm breiter, durch die gesamte Wandtiefe reichender Hohlraum, der jetzt teilweise mit Erde verfüllt ist, dürfte seitliche Türpfosten bzw. Verkleidungen aus Holz enthalten haben. Sie wurden als vertikale 'Maueranker' belassen. In Bauphase III oder IV wurde die Öffnung an der W-Seite nochmals verkleinert, ein 0.68 m breites Wandstück aus Bruchstein-Mauerwerk wurde eingefügt, so dass die Tür nunmehr eine lichte Weite von 1.10 m hatte. Die aus zwei Marmorblöcken zusammengesetzte Türschwelle (TS 17, Taf. 80.69–70) belegt eine zweiflügelige Tür mit vermutlich ungleich breiten Türflügeln (0.50 m, 0.33 m). Die Wand trägt nur eine Schicht Putz, einen grauen Kalkmörtel mit sandigen Zuschlagstoffen und Kies, bei dem sich nicht die üblichen zwei Schichten von Grobputz und Feinputz unterscheiden lassen. Über einem weißgrundigen Malgrund war eine simple Feldermalerei ausgeführt, von deren Mittelemblem sich geringe Reste einer grünen Standfläche erhalten haben<sup>599</sup>.

Die 2.95 m lange **O-Mauer** (Taf. 305) ist nur bis in eine Höhe von 0.50 m erhalten. Auch diese Mauer besteht aus Bruchstein-Mauerwerk Typ 2, mit der S-Mauer steht sie nicht im Verband; in Bezug auf die N-Mauer ist keine Aussage möglich. Eine Türöffnung nach O ist ab Phase III/IV auszuschließen, da hier die dreiläufige Treppe in Raum 36b angrenzte. Sie dürfte aber in den früheren Bauphasen existiert haben, um den Raum 36b.1 zu erschließen. Auch an dieser Wand ist nur eine Schicht Putz erkennbar. Über einem Malgrund ist lediglich der weiße Sockel mit einem roten Begrenzungstreifen erhalten.

<sup>595</sup> Dazu vgl. TRINKL, Funde, 281–303. Zum Aufgabenbereich der Hausherrin vgl. z. B. die Schilderung der Fortunata, der Ehefrau des Trimalchio im Satyricon bei Petronius.

<sup>596</sup> Die Untersuchung wurde von A. SOKOLICEK durchgeführt; s. zum Grabungsbericht SOKOLICEK, Kap. XIII.5.

<sup>597</sup> Vgl. THÜR, WE 4, Kap. II.2.2.

<sup>598</sup> Vgl. Kap. III.3.4; s. auch RATHMAYR, WE 7, Kap. IV.2.2.

<sup>599</sup> Dazu s. ZIMMERMANN, Kap. XI.B.2.1.

Die 4.25 m lange **S-Mauer** (Taf. 305) ist bis in eine Höhe von 0.85 m erhalten. Sie wurde bis in die Höhe von 0.50 m aus Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 in 0.56 m Stärke errichtet. Darüber ist sie aus Ziegelmauerwerk des Formates c gefügt und 0.50 m dick. Als Mörtel wurde grauer Kalkmörtel mit viel Glimmerschiefersplitt verwendet. Die S-Mauer wurde an die O-Mauer angesetzt; ob das Bruchstein-Mauerwerk des Sockels in die W-Wand einbindet, ist nicht sichtbar. Wie die durchgehende Wandmalerei einer älteren Ausstattung zeigt, befand sich im W der S-Mauer eine Wandöffnung, die aber nur oberhalb des 50 cm hohen Sockels lag. Ihre Breite kann nicht mehr festgestellt werden, auch über Ausstattung und Verschließbarkeit sind keine Aussagen möglich. Die in Raum 32b ca. 0.50 m hohe Schwelle ergab zum oberen Podest der Treppe in Raum 32a sogar eine 0.60 m hohe Differenz, die ohne Zwischenstufe oder Holztreppe unüberwindbar war. In der letzten Nutzungsphase war diese Öffnung vermauert<sup>600</sup>. Auch diese Wand trägt die bereits an den anderen Wänden beschriebene Putzschicht, der Sockel trägt weiße Malerei, der Wandrücksprung (5 cm) ist durch einen roten Streifen abgesetzt.

Die 3.05 m lange **W-Mauer** (Taf. 304) ist bis in eine Höhe von 1.70 m erhalten. Die 0.60 m dicke Wand ist ebenfalls aus Bruchstein-Mauerwerk Typ 2 gefügt. Als Mörtel wurde ein grauer Kalkmörtel mit schlecht gemischten, groben Zuschlagstoffen verwendet, der Kalkbrocken enthält. Die Verfugung zeigt den für Mauertyp 2 typischen Rustika-Effekt. Wie im Raum 37 sichtbar, wurde die Wand mit einem Bruchsteinfundament auf dem gewachsenen Fels gegründet. Sie steht im Verband mit der N-Mauer. Die Wand hatte primär eine Öffnung zum angrenzenden Wirtschaftsraum 37. Diese 1.28 m breite Öffnung, die 0.40 m von der SW-Ecke und 1.38 m von der NW-Ecke entfernt liegt, reichte zunächst bis 0.30 m über den Boden. Sie wurde sekundär bis in eine Höhe von 1.00 m mit Bruchstein geschlossen, oberhalb mit Lehmziegeln. Da auch für die Bruchstein-Abmauerung Lehmörtel verwendet wurde, erfolgte die Schließung der oberen Wandöffnung wohl gleichzeitig mit der Bruchstein-Brüstung. Die Putzschicht und Malerei der Phase IV geht über die Abmauerung hinweg. Die Malerei in der Fuge der Abmauerung der S-Wand unterscheidet sich von der späteren Ausstattung durch ein abweichendes (helleres) Rot der Streifen und einen grauen – anstelle eines roten – Binnenstrichs; sie gehört einer älteren Phase (III) an. Auch diese Wand wurde mit nur einer Putzschicht versehen und darüber die Kalkschlämmung als Malgrund aufgetragen, der untere Teil eines Mittelelements mit einer Standfläche ist erhalten<sup>601</sup>.

Vom letzten **Boden** des Raumes 32b ist vor der W-Wand und in der NW-Ecke der Rest eines Estrichbodens erhalten. Ein älterer Boden (SE 203A) kam 2005 bei der Grabung in der W-Hälfte des Raumes zutage<sup>602</sup>. Über die **Decke** des Raumes sind aufgrund des Erhaltungszustandes keine Aussagen möglich.

#### **BAUPHASEN UND DEUTUNG**

Größe und Form des Raumes 32b blieben in allen Bauphasen unverändert. In Bauphase I (Taf. 327) war er mit seiner nördlichen Längswand mit einer mit 2.88 m auffallend breiten Öffnung nach N zum Bereich 32c+32d geöffnet und orientiert. Außerdem hatte er eine mit 1.28 m relativ breite Türöffnung zum Raum 37. Auch die Verbindung zum Stiegenhaus 32a existierte, da die S-Mauer nicht in die W-Mauer einband und direkt neben ihr eine Öffnung lag. Der Raum hatte in dieser Bauphase einen Boden aus einem weißen Estrich (SE 203A), der über einer sandig-lehmigen Schicht (SE 203) aufgetragen war<sup>603</sup>. Über die weitere Ausstattung des Raumes sind für diese Phase keine Aussagen möglich. Die breite Türöffnung und die Lage am Hof sprechen für eine repräsentative Nutzung. In Phase II (Taf. 329) wurde die Tür in der N-Wand um etwa 1 m verkleinert. Vielleicht erhielt damit die vorher in der Art einer Exedra unverschlossene Öffnung Türflügel. Der im N angrenzende Bereich 32c+32d ist ab Phase II als Hof nachweisbar. Vom Boden dieser Phase sind eine Planierschicht (SE 202) und eine Rollierung (SE 201) erhalten, welche den Boden durch ihre Funde in Bauphase II datieren<sup>604</sup>. Weitere Aussagen zur Ausstattung sind auch für diese Phase nicht möglich. Die Funktion des Raumes dürfte weiterhin im repräsentativen Bereich gelegen haben. In Bauphase III (Taf. 331) wurde die Tür nach 32c nochmals verkleinert, sie hatte nun die Dimension einer normalen verschließbaren Raamtür. Auch die neue Aufmauerung der S-Mauer mit Ziegeln des Formates c gehört in diese Phase. Die Umbauarbeiten dürften mit dem Einbau des Apsidensaales 8 und der Eindeckung des Hofes 36 zusammenhängen. Der Raum 32b bildete einen Verbindungsraum zum Bereich 37, der spätestens in Phase III (vielleicht schon in Phase II) als Wirtschaftstrakt genutzt wurde. Die für einen normalen Durchgang unbequem hohe Schwelle von dem Treppenpodest in 32a nach 32b sprechen für eine untergeordnete Nutzung und Abgrenzung von den Haupträumen. Dieser Befund wurde in Phase IV (Taf. 333) verändert. Die Verbindung zu Raum 37 wurde mit Lehmziegeln verschlossen, der Durchgang 32a-32b abgemauert. Der Raum 32b war in Phase IV nur mit dem Raumbereich 32c verbunden, der seinerseits durch eine Wand vom Hof 32d getrennt wurde. Raum 32b war damit – sofern er kein Fenster in der O-Wand hatte – unbelichtet; die schlichte Malerei-Ausstattung klassifiziert ihn als Nebenraum. Eine direkte Verbindung zur WE 6 ist in den erhaltenen Räumen nicht mehr vorhanden.

<sup>600</sup> Zeitgleich mit der Abmauerung der Tür 32b-37.

<sup>601</sup> ZIMMERMANN, Kap. XI.B.2.1.

<sup>602</sup> SOKOLICEK, Kap. XIII.5.

<sup>603</sup> Vgl. SOKOLICEK, Kap. XIII.5.

<sup>604</sup> Vgl. WALDNER, Kap. XV.2.3.

## 3.4 Raum 32c (+32d)

**Literatur**

VETTERS, Ephesos 1977, 8; VETTERS, Ephesos 1980, 147; THÜR, Chronologie, 60–63; THÜR, Stadtpalast, 1057–1072.

**Dokumentation**

Zeichnungen: Inv. Nr. ÖAW: 77002, 77002T, 77003, 77008, 80011.

publizierte Zeichnungen: VETTERS, Ephesos 1977, Abb. 3.4; VETTERS, Ephesos 1980, Abb. 23. 24.

Bilddokumentation: N-Wand, O-Wand, S-Wand.

Pläne: Baubestandsplan, Bodenplan.

**Ausgrabung und Restaurierung**

Der Raum 32c wurde 1977, 1979 und 1980 ausgegraben. Er hat keine westliche Begrenzung. Seine O- und S-Mauer sind bis ca. 1.70 über OK Boden erhalten, sie tragen Wandmalerei. In der O-Mauer ist ein Praefurnium eingebaut. Eine sekundär eingezogene N-Mauer, die den Raum 32c vom Hof 32d abgrenzt, ist etwa 0.45 m hoch erhalten. Der Boden enthält Reste eines Mosaikbodens. Die Malereien wurden unmittelbar nach der Freilegung in der üblichen Weise gefestigt und am Rand gesichert. 1999 wurde für ein Stützenfundament des neuen Schutzbaues das Mosaik gehoben und der Raum 32c flächig archäologisch untersucht<sup>605</sup>. Nach Beendigung der Fundamentierungsarbeiten und dem Bau der Dachkonstruktion wurde der Mosaikboden in einem neuen Estrich neu verlegt. Die Wandmalereien wurden nochmals konserviert und restauriert, dabei wurden allerdings teilweise die Graffiti und Darstellungen von Gladiatoren überdeckt.

**BAUBEFUND**

N-Mauer: erh. L ca. 2.0 m, erh. H 0.45 m, D 0.54 m; O-Mauer: L 3.28 m, erh. H 1.90 m, D 0.42 m; S-Mauer: L (bis Gewände Tür 32c-37) 5.30 m, H 1.70 m, D 0.64 m; W-Mauer: fehlt; Höhenkote: +23.27 m ü. NN; Fläche (bis Türgewände 32c-37) 18.70 m<sup>2</sup>.

Der Raum 32c liegt auf einer Zwischenterrasse oberhalb der WE 6 und WE 7. Der Raum grenzt im N an den Hofbereich 32d, im O an den Raum 36c.1. Da er mit Letzterem über ein Praefurnium verbunden ist, wurde das Heizsystem des Raums 36c.1, der in der letzten Bauphase zur WE 6 und deren Peristylhof orientiert war, von 32c aus beheizt. Raum 32c gehört nur indirekt zur WE 6; da aber in einzelnen Bauphasen Verbindungen und Türen (32c-32b, 32c-36c.1) zu Räumen der WE 6 existierten, soll er hier kurz behandelt werden<sup>606</sup>. Im S grenzt der Raum an 32b, er war mit ihm in allen Bauphasen über eine zunächst sehr weite, später immer kleinere Tür verbunden. Im W des Raumes 32c liegt der Bereich 37, aber eine W-Mauer und damit eine genaue Abgrenzung fehlen. Der Raum hat Reste eines geometrisch gemusterten Schwarz/Weiß-Mosaikbodens<sup>607</sup>. Seine Lage und seine Ausstattungselemente sprechen für eine hochwertige Nutzung. Die 0.54 m dicke **N-Mauer** (Taf. 306) ist auf eine Länge von ca. 2.0 m und nur auf eine Höhe von 0.45 m erhalten. Sie besteht aus einem Sockel aus Bruchstein-Mauerwerk, über dem Ziegel-Mauerwerk aus unterschiedlichen Ziegelformaten mit einem grauen Kalkmörtel mit gemischten Zuschlagstoffen errichtet wurde. Die Mauer wurde sekundär mit ihrem N-Teil auf den Stylobat des Hofes 32d, mit ihrem S-Teil auf das Mosaik des Raumes 32c aufgesetzt. Sie läuft gegen die O-Wand und die Malerei der letzten Ausstattung. Auf der dem Raum 32c zugewandten S-Seite weist sie kein Spuren von Putz und Malerei auf, auf der dem Hof zugewandten N-Seite ist sie mit Marmor verkleidet.

Die 3.28 m lange **O-Mauer** (Taf. 306) ist identisch mit der W-Mauer des Raumes 36c.1<sup>608</sup>. Der für den Raum 32c relevante westliche Teil der zweischaligen Mauer ist 0.35 m dick und im S bis in eine Höhe von 1.80 m über OK Mosaikboden erhalten. Dort wurde sie gegen eine ockerfarbene Wanddekoration<sup>609</sup> gesetzt, welche in Stuck Quader bzw. Marmorverkleidung imitiert und sich nur im Bereich der Stossfuge erhalten hat. Diese Ausstattung dürfte Bauphase I oder II zuzuschreiben sein. Die O-Mauer besteht aus drei Abschnitten, dem S-Teil, der bis zu einer Putzkante im Abstand von 1.50 m von der S-Wand reicht, einer sekundär vermauerten 1.15 m breiten Türöffnung 36c.1-32c, und dem N-Teil der Wand. Die Mauerstruktur des S-Abschnittes ist heute nur noch aus den Abdrücken der Ziegel im Grobputz zu erschließen, vermutlich ungebrannte Lehmziegel mit bis zu 36 cm Länge und 7 cm Dicke; ihnen waren an der W-Seite der Mauer halbformatige 30 cm lange und 4,5 cm dicke, gebrannte Ziegel vorgeblendet. Über Grob- und Feinputz ist auf dem Malgrund der O-Seite dieser Mauer eine weißgrundige Malerei erhalten, vermutlich identisch mit der Malerei der oberen Schicht der S-Wand in 36c.1. Dieser Teil der Mauer dürfte in Bauphase II eingezogen worden sein. Der 0.90 m lange N-Abschnitt der Mauer ist hingegen aus Ziegeln des Formates c mit einem grauen Kalkmörtel mit gemischten Zuschlagstoffen errichtet und daher der Bauphase III zuzuordnen. An seiner dem Raum 36c.1 zugewandten Seite sind ebenfalls Putz und Malgrund, der aber nicht zugeordnet werden kann, erhalten. Die 1.15 m breite Öffnung wurde sekundär mit einem Ziegelmauerwerk aus Ziegeln unterschiedlicher Formate geschlossen und sorgfältig verputzt.

Im Raum 32c haben sich an der O-Mauer zwei Schichten Putz erhalten. Die untere Schicht scheint jedoch mit dem Grobputz identisch zu sein. Auf dem Feinputz mit Malgrund ist eine Feldermalerei aus einem dunkelockerfarbenen Sockel und rotgrundigen Feldern mit hellockerfarbenen Rahmen erhalten<sup>610</sup>. Dieses Malereisystem setzt sich auf dem S-Teil der O-Wand und ebenso auf der S-Mauer fort. In der NO-Ecke setzt sich die Putz- und Malereischicht auf der konkav gewölbten Putzfläche einer Ziegelsäule fort. Diese steht heute zwar nicht mehr *in situ*, aber in der NW-Ecke des Hofes 32d ist ein ähnliches Ziegelsäulen-Fragment deponiert (Taf. 34.37). Auf dem

<sup>605</sup> KRINZINGER, Jahresbericht 1999, 372 f.

<sup>606</sup> s. vor allem RATHMAYR, WE 7, Kap. III.21.

<sup>607</sup> Vgl. SCHEIBELREITER-GAIL, Mosaiken, in: RATHMAYR, WE 7, Kap. IX.

<sup>608</sup> s. Kap. III.3.5 (Baubeschreibung Raum 36c.1 W-Mauer).

<sup>609</sup> Vgl. ZIMMERMANN, Kap. XI.B.2.2.

<sup>610</sup> Vgl. ZIMMERMANN, Kap. XI.B.2.2.

Ziegelmauerwerk der Türvermauerung sind keine Putz- und Malerieste vorhanden. Neben der südlichen Laibung wurde über dem Boden eine 0.50 m breite und maximal 0.48 m hohe Öffnung ausgespart und mit einem flachen Ziegelgewölbe überspannt (Taf. 306). Sie bildete das Praefurnium für das Hypokaustsystem im Raum 36c.1. Mit der Zusetzung der Tür 36c.1-32c war der Raum 36c.1 von W aus nicht mehr zugänglich. Mit dem durch den Einbau der Suspensur um 0.95 m erhöhten Boden war der Raum jetzt an den W-Umgang des OG-Peristyls 31a.1 angebunden.

Die 0.64 m dicke **S-Mauer** (Taf. 307) ist bis zur Türöffnung 32c-37, die anstelle der fehlenden W-Mauer als Begrenzung des Raumes 32c genannt wird, 5.30 m lang und max. bis in eine Höhe von 1.70 m erhalten. Die Mauer ist identisch mit der N-Mauer des Raumes 32b und der mehrfach veränderten Türöffnung 32b-32c<sup>611</sup>. Die Mauer besteht aus Bruchstein-Mauerwerk Typ 2, und neben der östlichen Tür-laibung zeigt das Mauerwerk die charakteristische Fugenbehandlung der Phase I. Wie bereits oben dargelegt setzt sich die S-Wand in der Baufuge der angesetzten O-Mauer mit einer Putz- und Dekorationsschicht fort, welche ev. der Bauphase I zuzuweisen ist. Die übrigen Wandflächen – inklusive aller Türverkleinerungen – tragen jene zuvor erwähnte Putz- und Malschicht mit roter Feldermalerei<sup>612</sup>. Sie trägt Ritzzeichnungen mit Gladiatoren<sup>613</sup>. Die **W-Begrenzung** des Raumes 32c fehlt.

Der **Boden** (Taf. 320.322) des Raumes war mit einem Mosaik bedeckt; die relativ geringen erhaltenen Bereiche ergeben ein überwiegend weißes Mosaik<sup>614</sup>, in dem vereinzelt rote, graue und gelbe Steine versetzt sind, sowie einen 8–10 cm breiten, dunkelgrauen Streifen mit wenigen schwarzen Tesserae. Er ist im Abstand von 0.48 bis 0.52 m vom Marmorstylobat des Hofes 32d und der O-Mauer entfernt erhalten. Durch die Grabungen im Raum 32c ergibt sich eine Datierung des Mosaikbodens in Bauphase I<sup>615</sup>.

Als **Decke** des Raumes ist eine N-S gespannte Holzbalkendecke wahrscheinlich.

#### **BAUPHASEN UND INTERPRETATION**

Der Raum 32c scheint in Bauphase I (Taf. 327) mit einer Öffnung in voller Raumbreite mit dem Bereich 36c.1 verbunden gewesen zu sein. Da er im N an den offenen Hofbereich 32d angrenzt, der allerdings erst für Phase II nachweisbar ist, war er entweder der – mit 3.28 m allerdings auffallend tiefe – S-Umgang des Hofes 32d oder ein an diesen angrenzender Raum. Die weitere Klärung dieser Frage muss gemeinsam mit den umliegenden Räumen im Kontext der noch nicht abgeschlossenen Bauuntersuchung der WE 7 erfolgen<sup>616</sup>. Der Raum 32c war zunächst über eine sehr weite Tür 32c-32b mit dem Raum 32b verbunden, der seinerseits – mit Ausnahme der letzten Bauphase IV – an den Treppenaufgang 32a anschloss und von diesem aus zugänglich war. Nach der Vermauerung der Tür 32a-32b war der Zugang in den Raum nur noch von W über den Bereich 37 möglich. Da aber die Beheizung des ab Phase IV zur WE 6 gehörenden Raumes 36c.1 über das Praefurnium in 32c erfolgte, muss weiterhin ein Kontext und eine Verbindung zwischen WE 6 und Raum 32c bestanden haben.

Die Bauabfolge für Raum 32c stellt sich folgendermaßen dar: In Bauphase I (Taf. 327) gehört die S-Mauer, in der eine 2.88 m breite Tür den Bereich 32c mit 32b verband. Auch die O-Seite zum Raum 36c.1 war offen. Die S-Wand war mit einer hellgelben Quaderimitation aus Stuck dekoriert. Auch der Mosaikboden wurde bereits in Phase I verlegt. Die W-Begrenzung des Raumes ist für alle Bauphasen nicht greifbar. Ab Phase II (Taf. 329) lag im N der Hof 32d mit einem Marmorstylobat für eine Säulenstellung oder eine Schrankenarchitektur aus Marmor. In Bauphase II wurde auch die O-Wand eingezogen. Die große Öffnung in der S-Wand wurde auf 1.78 m verkleinert. Die Ausstattung dieser Phase kennen wir nicht, der Mosaikboden entstand laut Keramikbefund bereits in Phase I. In Bauphase III (Taf. 331) wird die Tür 32b-32c nochmals verkleinert und der Raum erhält die Maleriausstattung mit den roten Feldern und ockerfarbenen Rahmen. In Phase IV (Taf. 333) wurde die Tür 32c-36c.1 geschlossen und das Praefurnium hergestellt. Gleichzeitig wurde auf dem Stylobat an der N-Seite eine Mauer eingezogen.

Die Ausstattung des Raumes 32c – soweit sie greifbar ist – weist den Raum für die Phasen I bis III als Teil eines Repräsentationsbereiches aus, die beiden greifbaren Ausstattungen (Stuck aus Phase I und rote Feldermalerei aus Phase III) und der Mosaikboden entsprechen einem Konzept gehobener Nutzung. In Bauphase IV ändert sich Funktion und Nutzung, indem die Hofseite und die Tür zu Raum 36c.1 geschlossen wurden, und stattdessen ein Praefurnium installiert wurde. Da die neuen Mauerteile unverputzt und undekoriert blieben, hatte dieser Bereich nunmehr die Funktion eines Wirtschaftsraumes und war dem angrenzenden Bereich 33-37 angegliedert.

<sup>611</sup> Vgl. Kap. III.3.3 (Baubeschreibung Raum 32b N-Mauer). Die zunächst 2.88 m weite Öffnung wurde in Phase II auf 1.78 m, in Phase III/IV auf 1.10 m verkleinert. Die aus zwei Marmorblöcken zusammen gesetzte Türschwelle (TS 17, s. THÜR, Kap. VI) belegt eine zweiflügelige Tür mit ungleich breiten Türflügeln (0.50 m, 0.33 m). Vgl. THÜR, Kap. VI.2.

<sup>612</sup> ZIMMERMANN, Kap. XI.B.2.2.

<sup>613</sup> Vgl. TAEUBER, WE 7 (in Vorbereitung).

<sup>614</sup> Vgl. SCHEIBELREITER-GAIL, Mosaiken, in RATHMAYR, WE 7, Kap. IX.

<sup>615</sup> Dazu s. SCHEIBELREITER-GAIL, Mosaiken, in RATHMAYR, WE 7, Kap. IX; WALDNER, Kap. XV.2.2.

<sup>616</sup> Dazu s. RATHMAYR, WE 7, Kap. IV.

## 3.5 Raum 36c.1

**Literatur**

VETTERS, Ephesos 1977, 8; VETTERS, Ephesos 1980, 146 f.; THÜR, Chronologie, 60–62; THÜR, Stadtpalast, 1057–1072.

**Dokumentation**

Baubefund: Blatt 77/Blatt 2 u. Blatt 3, Inv. Nr. ÖAW: 77029, 79003, 80035.

Publiziert: VETTERS, Ephesos 1977, Abb. 4; VETTERS, Ephesos 1980, Abb. 25.

Pläne: Baubestandsplan, Grundrissaufnahme.

Publizierte Grabungsfotos: VETTERS, Ephesos 1980, Taf. 20. 21.

**Ausgrabung und Restaurierung**

Der Raum 36c.1 wurde 1977 ausgegraben (Taf. 34.37). Im TB werden unter der Bezeichnung 36c ein Hypokaustsystem beschrieben und Warzenziegel als Wandverkleidung (anstelle *tubuli*) erwähnt, darüber wird *opus sectile* vermutet. Die Raumwände der S-, O- und N-Seite sind bis in die sekundär eingebaute Suspensur zerstört, nur die W-Mauer steht bis ca. 2 m über dem Hypokaustboden. An den Wänden, insbesondere der S-Wand, sind zwei Ausstattungsphasen vor dem Einbau der Bodenheizung erkennbar. Der Boden, d. h. das tragende Tonnengewölbe des Raumes 36c ist mit Ausnahme schmaler Randbereiche eingebrochen (Taf. 35.39; 320). Die meisten der Hypokaustpfeiler stehen heute nicht mehr *in situ*, der Ziegelsockel zwischen den Eckpfeilern der W-Wand ist in der Mitte deutlich eingesunken. Die Wandmalerei wurde mit der üblichen Randsicherung konserviert.

**BAUBEFUND**

N-Mauer: L 4.20 m (bzw. 4.80 m frühe Phasen), H 0.50 m (ü. OK Suspensur), D 0.55–60 m; O-Mauer: L 3.85 m, H 0.45 m (ü. OK Boden Suspensur), D 0.70 m; S-Mauer: L 4.80 m (primär), 4.20 m (sekundär), H 0.62 m (bis OK große Ziegelplatten) +1.35 m bis OK Wand, D 0.60 m; W-Mauer: L 3.88 m, H ca. 2.00 m (von OK Suspensur bis OK Mauer), D 0.35+0.65 m; HK: +23.27 m (Boden Suspensur), HK+24.22 m ü. NN (Boden Raum), Fläche: 16,1 m<sup>2</sup> (Phase IV), 18.48 m<sup>2</sup> (Phase I-III).

Der Raum 36c.1 liegt im OG der WE 6 (Taf. 21). Er grenzt im O an den W-Peristylumgang des OG-Hofes 31a.1, von dem der Raum in der letzten Phase zugänglich gewesen sein muss, wenn auch die O-Wand oberhalb der Suspensur nicht erhalten ist. Im S grenzte er an den Raum 36b.1, d. h. den in Phase III/IV geschaffenen Treppenaufgang. Im W grenzte der Raum an den Raum 32c, von dem aus in Phase IV das Praefurnium beheizt wurde. In den Phasen II und III lag an seiner Stelle eine Tür, d. h. Raum 36c.1 wurde von 32c aus erschlossen. Im N grenzt der Raum an 36d.1; ob er mit ihm (oberhalb des Hypokaustum) über eine Tür verbunden war, kann nicht mehr festgestellt werden. Vor dem Einbau des Kaskadenbrunnens in der SW-Ecke von 36d.1 gab es in diesem Bereich eine Verbindung zwischen den Räumen, wie eine Mauerfuge anzeigt. Der Raum liegt über 36c, er war mit einem Kreuzgratgewölbe gedeckt. Der ursprünglich 18.5 m<sup>2</sup> große Raum wurde durch den Einbau von zwei (vier) Pfeilern und einem Sockel oder einer Bank auf 16.2 m<sup>2</sup> verkleinert. Vor dem Einbau der Heizung sind zwei Phasen von Wandmalerei nachzuweisen, nach dem Einbau der Suspensur war der Raum wahrscheinlich mit Marmor verkleidet.

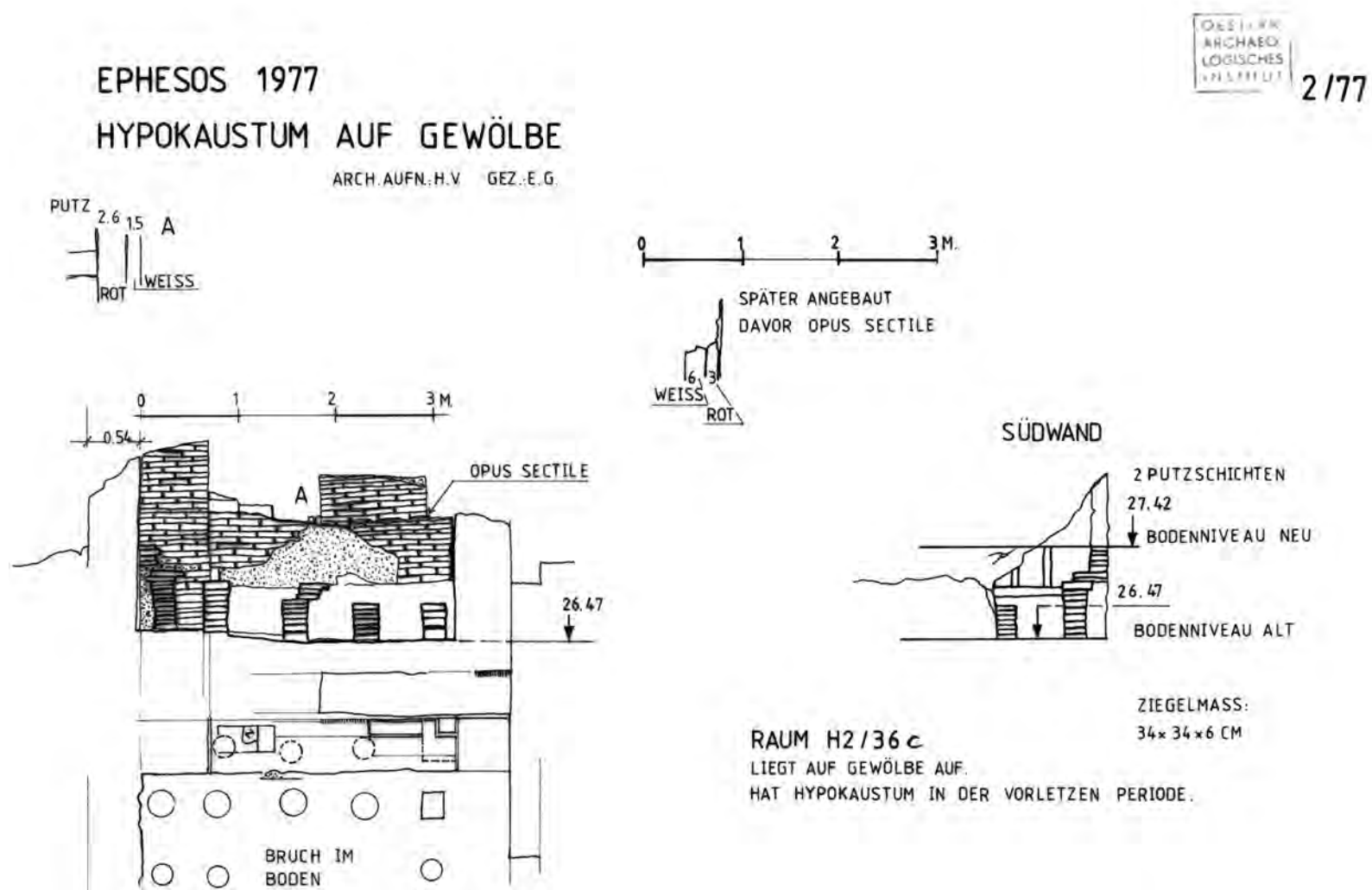
Die primär 4.80 m, sekundär 4.20 m lange **N-Mauer** ist im O (oberhalb der Tür 36c-36d) vollständig weggebrochen; im W ist sie über dem Suspensurboden noch 0.50 m hoch und 0.36 m dick. Sie ist aus Ziegeln des Formates a oder b' (32–34 × 32–34 × 5,5 cm) mit 2 cm dicken, nicht verstrichenen Fugen aufgemauert. Sie steht über der N-Mauer des Raumes 36c, mit der O-Mauer scheint sie im Verband gestanden zu haben; im W endet sie in einem heute nur als Negativform erhaltenen Pfeiler von 0.36 × 0.68 m, der in der Raumecke neben einer – heute nicht mehr *in situ* stehenden – Ziegelsäule des Hofes 32d stand. Dieses Wandstück dürfte aus ungebrannten oder sehr schlecht gebrannten Ziegeln bestanden haben, es ist nur aus den Putzabdrücken und einem Putz- und Maleriest an seiner N-Seite zu erschließen. Eine Baufuge zeigt östlich des ‚Negativ‘-Pfeilers eine 0.80 m breite Wandöffnung an, welche Raum 36c.1 mit 36d.1 verband. Mit dem Einbau des Kaskadenbrunnens WB-A7 in 36d.1 wurde diese Türöffnung geschlossen<sup>617</sup>. Ob im O analog zum EG eine Tür und Verbindung bestand, kann nicht mehr festgestellt werden. Auf der Wand befindet sich eine Putzschicht, deren Aufbau infolge der Randsicherung nicht zu sehen ist, mit einer weißgrundigen Malerei, die auch an allen anderen Wänden zu beobachten ist. Neben der Mauerfuge (Türöffnung) ist ein kleiner Rest einer weiteren Putzschicht mit einer gleichfalls weißgrundigen Malerei erhalten. Die Zumauerung hingegen ist relativ unsorgfältig verputzt, wie es der Position in der Suspensur entspricht. Da keine Wandreste oberhalb des letzten Bodens erhalten sind, liefert die N-Wand keine Hinweise auf die letzte Ausstattung.

Die 3.88 m lange **O-Mauer** ist 0.70 m dick und 0.45 m über der OK des Suspensurbodens erhalten. Sie besteht aus Bruchstein-Mauerwerk des Typs 1 oder 2<sup>618</sup>; der Fugenverstrich ist nicht erhalten. Sie steht über der O-Mauer des Raumes 36c bzw. dem Bogen, der die breite Wandöffnung überspannte. Auf ihr ist nur eine Schicht Putz erhalten, die jene bereits erwähnte weißgrundige Malerei trägt, welche im Sockelbereich mit Blütenständern gegliedert ist<sup>619</sup>. Da die Wand nur unterhalb des von der Suspensur getragenen Bodens erhalten ist, ist die Lage der für die letzte Bauphase hier notwendigen Tür 36c.1-31a.1 zum W-Umgang des Peristyl-OG nicht bestimmbar. Auch die O-Wand liefert keine Hinweise für die letzte Ausstattung.

<sup>617</sup> Das Ziegelformat ist nicht ablesbar.

<sup>618</sup> Sie wurde mit grauem Kalkmörtel ohne Ziegelsplittbeimengung hergestellt.

<sup>619</sup> s. ZIMMERMANN, Kap. XI.B.2.3.



Textabb. 10: Raum 36c.1, Hypokaustum auf Gewölbe der W-Seite

Die primär 4.80 m, sekundär 4.20 m lange **S-Mauer** weist eine Wanddicke von 0.60 m auf. Sie ist in der SW-Ecke ca. 2.0 m über dem Suspensurboden erhalten (Taf. 371.49). Bis in 0.30 m Höhe besteht sie aus Bruchstein-Mauerwerk Typ 2, darüber aus Ziegeln des Formates b ( $32 \times 32 \times 5,5$  cm). Im Bereich der Suspensur trägt sie noch zwei Schichten Putz und Malerei. Die ältere Putzschicht ist etwa 3,5 cm dick und besteht aus dem üblichen Aufbau aus Grobputz, Feinputz und Malgrund; sie ist Träger einer rotgrundigen Feldermalerei<sup>620</sup>. Diese Schicht wurde angehackt und darüber eine 1 cm dicke Schicht Feinputz und Malgrund aufgetragen, die eine weißgrundige Feldermalerei trägt. Sie ist im Sockelbereich mit Blütenständen dekoriert, ein Feld neben dem sekundär errichteten Ziegelpfeiler in der SW-Ecke trägt ein Emblem mit einem Gesicht<sup>621</sup>. Die Malerei setzt sich hinter dem Pfeiler fort. Die Wand hatte in ihren älteren Bauphasen (vor Einbau der Suspensur) keine Tür; ob sie nach der Bodenerhöhung eine Verbindung zum Raum 36b.1 und damit zur Treppe (ab Phase III/IV) hatte, kann nicht mehr festgestellt werden.

Die 3.88 m lange **W-Mauer** (Textabb. 10) ergibt durch mehrere Umbauten und Anbauten ein zunächst verwirrendes Bild (Taf. 94.10). Die Mauer war primär 0.35 m dick und hatte im Abstand von 1.83 m von der SW-Ecke eine 1.15 m breite Türöffnung. Dieses südliche Wandstück ist jedoch verloren, nur seine Putzschicht mit der weißgrundigen Malerei blieb erhalten. An seiner W-Seite wurde sekundär eine dünne Wand aus halbformatigen Ziegeln errichtet. In der SW-Ecke wurde unter Einbeziehung der vorhandenen Ecke ein Ziegelpfeiler errichtet, der in OW-Richtung 0.60 m und in SN-Richtung 0.65 m misst, in der NW-Ecke wurde ein Pfeiler mit den Abmessungen  $0.60 \times 0.65$  m eingezogen. Die Pfeiler wurden aus Ziegeln des Formates b ( $32 \times 32 \times 4$  cm) errichtet und sorgfältig verfugt. Sie sind gegen die weißgrundige Malerei gesetzt. Die Türöffnung wurde mit Ziegeln des Formates d zugesetzt und gleichzeitig eine  $0.50 \times 0.50$  m große Öffnung mit einem Überlager aus vertikal versetzten Ziegeln bzw. Ziegelbruchstücken eingebaut. Zwischen den Pfeilern wurde oberhalb der Suspensur ein 0.55 bis 0.60 m tiefer und 0.60 m hoher Sockel eingezogen. Dadurch entstand zwischen den Pfeilern eine ca. 2.40 m lange Nische. In einem letzten Bauvorgang wurde im S ein 0.60 m breites Wandstück eingezogen, so dass die Nische auf 1.80 m Breite verkleinert wurde. Sie lag ca. 0.50 m über dem letzten Boden, und war mit Marmor ausgekleidet. Auf den Ziegelpfeilern sind keine Putzreste erhalten, aber mehrere Metallhaken. Sie können entweder zur Befestigung der im TB erwähnten Warzenziegel (Taf. 36.40–41) oder einer Marmorverkleidung der letzten Ausstattungsphase gedient haben.

Beide aus dem Baubefund abzulesenden Türen, in der W-Wand die Tür 36c.1-32c und in der N-Wand die Tür 36c.1-36d.1, waren in der letzten Bauphase zugemauert. Die Erschließung des Raumes erfolgte demnach von W, vom OG-Peristyl aus.

<sup>620</sup> Vgl. ZIMMERMANN, Kap. XI.B.2.3.

<sup>621</sup> s. ZIMMERMANN, Kap. XI.B.2.3.

Als **Boden** (Textabb. 10) der primären Ausstattungsphasen vor Einbau der Heizung ist ein 2-3 cm dicker, grau-ockerfarbiger Estrich erhalten, der später den Boden der Suspensur bildete. In der SO-Ecke ist der Abdruck eines weiteren Ziegelpfeilers erkennbar, seine Abmessungen von  $0.60 \times 0.65$  m entsprechen den Pfeilern an der W-Seite. Der Bodenbelag ist nicht erhalten. Auch für den Boden über dem Hypokaustum ist kein Belag erhalten.

Für die **Heizanlage**<sup>622</sup> des Raumes 36c.1 wurden runde Ziegelpfeiler 0.65 m hoch mit einem Dm von 28 cm in einem Achsabstand von 0.75 cm hergestellt. Sie bestehen einheitlich aus 7 runden Ziegeln, die mit dicken Mörtelschichten aufgemauert wurden. Als letzte Schicht wurden quadratische Ziegel verbaut, auf denen große Ziegelplatten mit einer Seitenlänge von 0.75 bis 0.90 m verlegt wurden. Darüber folgt eine dicke Schicht aus rötlichem, hydraulischem Estrich, in dem der Bodenbelag verlegt war.

Der Baubefund in der SW-Ecke ergibt außerdem die Montage der Warzenziegel, die im Zerstörungsschutt in großer Menge gefunden wurden, vor der S-Wand. Vom Hypokaustum sind je eine Reihe Ziegelpfeiler entlang der S-Mauer und eine Reihe Ziegelpfeiler entlang der W-Mauer erhalten. Die südliche Pfeilerreihe ist auffallend dicht – jetzt – 5–8 cm neben die S-Wand gesetzt (Taf. 94.11). Vier der ursprünglich fünf Pfeiler sind erhalten, der fünfte, der neben dem als Abdruck erhaltenen SO-Eckpfeiler stand, ist ebenfalls nur in einem schwachen Abdruck erkennbar. Entlang der W-Mauer, bzw. der zwischen die Eckpfeiler gespannten Wärmebank sind ebenfalls fünf Ziegelpfeiler erhalten, der nördlichste war aus quadratischen Ziegeln hergestellt. Auch diese Pfeilerreihe ist dicht neben die W-Mauer gesetzt. Im Bereich des SW-Pfeilers war jedoch – wie der erhaltene Befund eindeutig zeigt – kein Abstand für Warzenziegel im Mörtel ausgespart. Die in der SW-Ecke *in situ* erhaltene große Ziegelplatte (sie ist jetzt  $0.32 \times$  ca. 0.50 m groß, war aber ca. 0.70 lang, es handelt sich also um einen halbierten *bipedalis*) ist mit einem Abstand von 6 cm von der S-Wand verlegt; das entspricht genau der Länge der Warzen, mit denen die 2 cm dicken Ziegelplatten ausgestattet sind (Taf. 36.40–41). Diese lagen hochkant gestellt auf dem halbierten *bipedalis* auf, wie eine Mörtelkante eindeutig zeigt. Der Einbau der Warzenziegel ist entlang der S- und W-Wand durch den Baubefund erwiesen, vor der N- und O-Wand wohl ebenfalls zu vermuten.

Das Praefurnium in der W-Wand ist 0.50 m breit und 0.50 m hoch, es hat keinen Wolf. Neben dem Heizloch wurden zwei runde, neben den Eckpfeilern hingegen quadratische Ziegelpfeiler aufgemauert; sie trugen gemeinsam den Ziegelsockel zwischen den Eckpfeilern.

Als **Decke** des Raumes sind aus den beiden Eckpfeilern neben der W-Mauer und dem Pfeilerabdruck in der SO-Ecke die Stützen für ein Kreuzgratgewölbe zu erschließen.

#### **BAUPHASEN UND INTERPRETATION**

Zu Bauphase I (Taf. 327) können die erhaltenen untersten Schichten der S-Mauer und eventuell auch der O-Mauer gehören. Für den Befund der W-Seite des Raumes 36c.1 muss berücksichtigt werden, dass seine W-Mauer gegen eine Malschicht der S-Wand des Raumes 32c läuft, woraus geschlossen werden kann, dass die W-Mauer primär fehlte. Die nur an der W-Wand vorkommende rotgrundige Feldermalerei gehört wohl in Phase II. In Bauphase II (Taf. 329) wurde auch die W-Mauer aus Ziegelmauerwerk Typ 8 errichtet; sie war über die 1.15 m breite Tür mit dem Raum 32c verbunden. Aufgrund des Ziegelformates dürfte auch die N-Mauer in Phase II erbaut, und eine 0.80 m breite Tür zum Raum 36d.1 geschaffen worden sein. In Phase I und II war Raum 36c.1 nach W auf den Bereich 32c und 32d hin orientiert. Da es in den Bauphasen I und II keine Verbindung von der Treppe 32a über 32b nach O in den Raum 36b.1 gab und die Hofarchitektur der OG in einem späten Dekorationsschema hergestellt wurde, war der Peristylhof 31a in den ersten Bauphasen nur einstöckig. Der Raum 36c.1 ist deshalb zwangsläufig nicht zum Hof 31a, sondern nach W auf den Bereich 32d orientiert. Auch in Phase III (Taf. 331) blieb diese Orientierung erhalten. In Phase III oder IV wurden in den Ecken Ziegelpfeiler eingezogen und der Raum mit einem Kreuzgratgewölbe überdeckt. Zu Phase III gehört die weißgrundige Malerei mit den Blütenständen und dem einen erhaltenen Emblem mit einem Gesicht. In Phase IV (Taf. 333) wurde der Raum 36c.1 grundlegend verändert. Einerseits erhielt er eine Hypokaustanlage und andererseits wurden die Türen nach W und N zugemauert. Der Raum war nunmehr zum OG des Peristylhofes 31a orientiert, welches vermutlich in Phase IV gebaut, und mit ihm verbunden wurde. Mit der Anlage des Hypokaustums wurde der Boden des Raumes 36c.1 um ca. 0.90–0.95 m angehoben. Das neue Bodenniveau ist schlecht erhalten, seine Oberkante kann deshalb nicht exakt festgelegt werden. Gleichzeitig wurde zwischen den Pfeilern der W-Mauer ein ca. 0.60 m hoher Sockel eingebaut. Die 2.40 m lange und 0.60 m tiefe Nische war mit Marmor verkleidet und durch ihre Lage über dem Praefurnium gut gewärmt. Der Raum war außerdem mit Warzenziegeln, die als Wandheizung fungierten, und wohl einer Marmorverkleidung ausgestattet. An den Pfeilern ist keinerlei Hinterfüllmörtel erhalten, ebenso ist die Suspensur mit Ausnahme des kleinen Stückes an der N-Wand nicht verputzt. In einer noch späteren Phase IV' wurde die Nische an ihrer W-Seite um 0.60 m verkleinert und mit Marmor ausgekleidet.

Die Funktion des Raumes 36c.1 ist in den Phasen I bis III im Kontext der angrenzenden Räume und der Anbindung an den Hof 32d zu sehen. Sie soll nicht hier, sondern im Kontext der WE 7 analysiert werden. Die Ausstattung in Phase II mit der rotgrundigen Malerei und in Phase III mit der weißgrundigen Malerei zeigt jedoch eine Nutzung höheren Rangs an. In Phase IV war der Raum 36c.1 an die WE 6 und zwar den OG-Bereich angebunden. Die Ausstattung des Raumes 36c.1 mit einer Boden- und Wandheizung sowie einer mit Marmor verkleideten Sitzbank weist den Raum als Teil einer Badeanlage aus. Da kein Wasserbecken vorhanden ist, diente der mit Hypokaust- und Wandheizung sehr warme Raum wahrscheinlich als Sudatorium. Da der Raum von 32c aus beheizt werden musste, muss nach wie vor eine Verbindung<sup>623</sup> und gemeinsame Nutzung dieses Bereiches mit der WE 6 existiert haben.

<sup>622</sup> Dazu s. auch THÜR, Kap. VIII.4.

<sup>623</sup> Diese ist im Bereich der N-Räume oder des Raumes 36e.1 möglich.

### 3.6 Raum 36d.1

#### Literatur

VETTERS, Ephesos 1980, 146–148; THÜR, Chronologie, 60–63; THÜR, Stadtpalast, 1057–1072; MICHALCZUK, Brunnenanlagen, 76–78.

#### Dokumentation

Baubefund: SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.16 (Mosaik); Zeichnungen Inv. Nr. ÖAW: 80030, 80036, 80037.

Publizierte Zeichnungen: VETTERS, Ephesos 1980, Abb. 26.

Pläne: Baubestandsplan, Grundrissaufnahme.

Publizierte Grabungsfotos: VETTERS, Ephesos 1980, Taf. 19. 21.

#### Ausgrabung und Restaurierung

Der Raum 36d.1 wurde 1980 ausgegraben. Sein Boden und sein gesamter NO-Bereich inklusive der N- und O-Mauer sind zerstört und fehlen. Nur seine SW-Ecke, in der sich ein Kaskadenbrunnen auf der Verstärkungswand und der Verfüllung über dem sekundären Tonengewölbe in 36d befindet, ist erhalten. Die S- und W-Mauer stehen bis max. 0.50 m über OK Boden aufrecht, sie tragen zwei Putz- und Malschichten, deren Ränder im Zuge der Konservierung gesichert wurden. Auch die Reste eines Mosaikbodens<sup>624</sup>, die in der SW-Ecke erhalten blieben, wurden konserviert. Der Kaskadenbrunnen ist mit dem Einsturz des Gewölbes in 36d stark abgesunken, er wurde bislang nicht restauriert.

#### BAUBEFUND

N-Mauer: nicht erhalten; O-Mauer: nicht erhalten; S-Mauer: L [4.80 m], H ca. 0.45 m über OK Mosaikboden, D 0.36 m; W-Mauer: L erhalten 2.85 m, H 0.50 m D 0.40 m; Höhenkote Mosaikboden ca. +32.20 m ü. NN; Raumgröße [27.30 m<sup>2</sup>].

Der Raum 36d.1, der durch einen Kaskadenbrunnens in seiner SW-Ecke gekennzeichnet ist, liegt im OG der WE 6 (Taf. 21). Er grenzt im O an die W-Portikus des OG Peristylhofs 31a.1, auf den er in der letzten Bauphase orientiert war. Im N grenzte der Raum vermutlich an einen Raum 36e.1; seine N-Mauer und dieser Nachbarraum sind jedoch nicht erhalten. Im S lag der Hypokaustraum 36c.1, mit dem er vor dem Einbau des Kaskadenbrunnens mit einer Tür verbunden war. Im W grenzte er an den Hofbereich 32d, auf den er primär orientiert war. Der Kaskadenbrunnen ist mit ca. 0.75 m die am höchsten erhaltene Bausubstanz des Raumes.

Die wohl ca. 4.80 m lange **N-Mauer** und die vermutlich ca. 5.70 m lange **O-Mauer** sind vollständig verschwunden.

Die 4.80 m lange **S-Mauer** (Taf. 7.23; 83.8) ist als 0.36 m starke Ziegelmauer bis in eine Höhe von ca. 0.45 m über der OK des Mosaikbodens erhalten. Sie ist aus Ziegeln des Formates 32–34 × 32–34 × 4 cm gefügt und war auf der Rauminnenseite nicht verputzt. Die Mauer wurde im Baubefund des Nachbarrumes 36c.1 als Mauertyp 8 eingestuft und der Bauphase II zugeordnet. Die Wand steht mit wenigen Schichten Bruchstein-Mauerwerk auf der auffallend dicken Mauer 36c/36d, mit der W-Mauer stand sie nicht im Verband; in der Raumecke stand eine Ziegelsäule des Hofes 32d. An diese grenzen ein heute nur als Negativform sichtbares Wandstück<sup>625</sup> sowie die Zumauerung der 0.80 m breiten Türöffnung. Östlich des Brunnens weist die Wand eine Putzschicht mit einer rotbraunen Sockelmalerei auf, an welche der Brunnen angesetzt wurde. Der erhaltene Putz des jetzt fehlenden westlichen Wandstücks trägt eine weißgrundige Malerei, und auch sie läuft hinter den Brunnen. In der SW-Ecke des Raumes lag die Einmündung in ein als Abwasserleitung genutztes Tonrohr, welches in der NW-Ecke des Raumes 36c und über Ausflüßungen im Boden von 36c bis zu seiner Einmündung in den Kanal K4<sup>626</sup> vor der W-Mauer des Peristylhofes 31a verfolgt werden kann.

Die heute noch ca. 2.85 m, ursprünglich aber wohl 5.60 m lange **W-Mauer** (Taf. 7.23; 372.51) wurde sekundär ca. 0.40 m stark aufgezo-gen; sie ist nur bis in eine Höhe von 0.50 m über dem Boden greifbar, liefert jedoch für die Bauabfolge einige aussagekräftige Evidenzen. Ihre unterste sichtbare Schicht ist ein 0.90 m tiefer und 0.10 m hoher Marmorstylobat, der auf der W-Mauer des EG-Raumes 36d und seinen, den ersten Bauphasen zuzuordnenden, runden Balkenlöchern aufliegt. Darüber wurde ein zweiter 0.40 m tiefer und 0.07 m hoher Marmorstylobat versetzt, auf dem die als Abdruck in der SW-Ecke erhaltene, etwa 0.40 m dicke Ziegelsäule stand<sup>627</sup>. Auf diesem oberen Stylobat wurde unter Aussparung einer 1.05 m breiten Öffnung eine Ziegelmauer errichtet. Sie wurde mit Ziegeln des Formates 36 × 36 × 4 cm mit einem harten Kalkmörtel erbaut, der auffallend feinkörnige Zuschlagstoffe ohne Ziegelsplitt enthält; die 2 cm dicken Fugen sind sorgfältig verstrichen. Das Ziegelformat kommt in dem bislang bekannten Schema der Ziegelformate nicht vor<sup>628</sup>. Auf der Wand sind zwei Schichten Putz und Sockelmalerei erhalten, sie überdecken auch die Marmor-Stylobate. Die untere Putzschicht besteht aus dem üblichen dreilagigen Aufbau aus Grobputz, Feinputz und Malgrund, der eine rotbraune Sockelmalerei trägt, die auch an der S-Mauer vorkommt. Die obere, nur aus Feinputz und Malgrund gebildete Putzschicht trägt eine weiße Sockelmalerei. Zu diesen Malschichten gehörte ein nicht erhaltener Boden, dessen OK mit dem unteren der beiden Marmorstylobate korrespondierte. Auf diesen Boden wurde der Kaskadenbrunnen aufgesetzt. In der letzten Bauphase wurde die Tür im S-Bereich der Wand zugemauert und auf 7–10 cm höherem Niveau ein Mosaikboden<sup>629</sup> verlegt, von dem sich Reste entlang der W-Wand erhalten haben. Dieser Boden lief gegen den weißen Malerisockel. Eine gleichzeitige Neuausstattung der Wände ist fraglich, geringe Putz- und Maleriereste (weiß) beim Mosaikansatz im Bereich der zugemauerten Türöffnung könnten dies anzeigen.

<sup>624</sup> Größere Partien dieses Bodens wurden im Schutt des darunter liegendes Raumes 36d gefunden; vgl. SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.16.

<sup>625</sup> s. auch Kap. III.3.4 und RATHMAYR, WE 7, Kap. III.22.

<sup>626</sup> Vgl. THÜR, Kap. VII.1.

<sup>627</sup> Sie ist heute aus dem Originalbefund herausgelöst und an der N-Seite des Hofes 32d aufgestellt.

<sup>628</sup> Seine Länge spräche für Ziegel der Phase I, sie haben jedoch ein viel dünneres Format und sind auch stärker gebrannt als jene.

<sup>629</sup> Dazu s. u. und SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.16.



Der Raum 36d.1 war in seinen primären Phasen nach W orientiert und an die Räume 36c.1 und 32d angebunden. Weitere Details zu der 0.80 m breiten Tür 36c.1-36d.1 bleiben unbekannt. Auch zur 1.05 m breiten Wandöffnung 36d.1-32d sind keine weiteren Details greifbar. Die Türöffnung wurde mit Ziegeln des Formates  $27 \times 27 \times 3,5$  cm in Phase IV mit einem grauen Kalkmörtel mit mittelgroben Zuschlagstoffen geschlossen, der Durchgang ist auch durch das Versetzschema des angrenzenden Mosaiks klar ausgewiesen.

Der **Mosaikboden**<sup>630</sup> ist *in situ* zwar nur in sehr geringen Resten in der SW-Ecke des Raumes greifbar, eine Fundskizze (Taf. 96.1–4; 323) und die geborgenen Fragmente des Bodens ermöglichen seine zeichnerische Rekonstruktion. Es handelt sich um ein Schildmosaik, dessen zentrales Emblem ein Haupt der Medusa schmückte.

Das auffälligste Ausstattungselement des Raumes 36d.1 ist der **Kaskadenbrunnen WB-A7** (Taf. 7.23; 83.8). Er steht auf einem älteren, etwas tieferen Boden-Niveau der Bauphase III. Die halbkreisförmige Anlage hat einen Durchmesser von 2.0 m und ist etwa 0.75 m hoch. Sie wurde vor die S-Wand, dicht neben die SW-Ecke gesetzt, sowohl die rotbraune als auch die weiße Sockelschicht laufen hinter den Brunnen. Die unterste Stufe ist 0.30 m hoch und 0.23–0.30 cm tief, sie ist aus 5 cm dicken Ziegeln aufgemauert, die zu Formziegeln zurechtgeschnitten sind. Die 2. Stufe ist 20–22 cm hoch und 28 cm tief, die letzte Stufe ist 23 cm hoch und hat einen Radius von ca. 45 cm. Als Rückwand wurde hinter der zweiten und dritten Stufe eine 10 cm dicke Ziegelwand aufgemauert, verputzt und mit weißer Malerei versehen. Die Stufen des Brunnens tragen Reste von Verkleidung mit dem blau geäderten Marmor aus Ayakırı. Auf der obersten Stufe ist in der Mitte ein Mörtelrest erhalten, in dem ein bekrönendes oder Wasser speiendes Dekorationsobjekt fixiert gewesen sein kann. Denkbar wären eine Marmorschale oder ein Delphin o. ä. Allerdings fehlen jegliche Hinweise auf eine Wasserzuleitung und ebenso auch Sinterspuren. Es gibt jedoch eine Wasserableitung über das bereits erwähnte vertikale Tonrohr in der NW-Ecke des Raumes 36c.

#### **BAUPHASEN UND INTERPRETATION**

Bauphase I ist im Raum 36d.1 nicht greifbar. In Bauphase II (Taf. 329) wurde Raum 36d.1 im W durch einen Marmorstylobat begrenzt, auf dem eine Säulenstellung gestanden haben dürfte. Er setzt sich an der S-Seite mit 0.40 m tiefen Stylobatblöcken fort. Auch heute noch zeichnet sich der Bereich 32d durch eine Marmorpflasterung und einen Wasserablauf ab, er dürfte ab Bauphase II ein offener Hofbereich gewesen sein (Taf. 320). Der Raum 36d.1 bildete primär einen an diesen Hof angrenzenden und an der W-Seite offenen Bereich oder Umgang. Im O grenzte er an den primär wohl einstöckigen Hof 31a. Die Frage, ob die S-Mauer in Phase I existiert hat, muss unbeantwortet bleiben. Die späteren Räume 32c, 36c.1 und 36d.1 bildeten primär einen im S 3.50 m tiefen und im O 5.0 m tiefen Bereich an einem offenen Hof. Ab Phase II war der Raum 36d.1 durch die S-Mauer, einen zweiten Stylobat und die zu rekonstruierende O- und N-Mauer definiert. Gleichzeitig oder etwas später wurde über diesem neuen Stylobat eine Mauer errichtet, im S blieb sie offen, die Hofecke bildete eine gemauerte Säule. In diese Phase II – nach der Errichtung der Ziegelwand – gehört die rotbraune Sockelmalerei. Sie wurde noch vor der nächsten Umbauphase durch eine neue Putzschicht und eine weiße Sockelmalerei ersetzt. In Phase III wurde der Kaskadenbrunnen errichtet, er stand zunächst auf dem tieferen Bodenniveau. Die weiße Malerei wurde offenbar weiter verwendet, denn die Rückwand des Brunnens erhielt ebenfalls eine weißgrundige Malerei. Das über die Stufen herabfließende Wasser erforderte im Boden ein Überlaufbecken, in dem abgegrenzt vom restlichen Boden, das Wasser gesammelt und zum Abfluss geleitet werden konnte. Davon sind nur der Abfluss und das Tonrohr in 36c erhalten. In Phase IV (Taf. 333) erhielt der Raum 36d.1 auf leicht erhöhtem Niveau einen neuen, aufwändigen Mosaikboden. Gleichzeitig wurde die Tür zum Bereich 32d zugemauert. Raum 36d.1 muss jetzt – analog zu Raum 36c.1 – nach O zum W-Umgang des OG Peristyl 31a.1 orientiert, und auch von diesem aus zugänglich gewesen sein. Ob der Kaskadenbrunnen in Bauphase IV weiter als Brunnen in Betrieb war, ist nicht sicher, da einerseits keine Wasserzuleitung nachgewiesen werden kann und andererseits auch das für Brunnen typische flache, im Boden eingelassene Überlaufbecken fehlt<sup>631</sup>. Die Wandausstattung dieser Phase ist nicht greifbar; geringe Reste weisen auf eine abermals weißgrundige Malerei. Da in der NO-Ecke und in der SO-Ecke Tonrohre aus dem Hypokaustsystem des Raumes 36d den OG Raum passierten, kann der Raum 36d.1 auch mit Warmluft versorgt und so geheizt worden sein.

Die Funktion des Raumes 36d.1 in den ersten drei Bauphasen steht im Kontext der WE 7 und des auf seinem OG-Niveau errichteten Raumkomplexes um den Hof 32d. Sie ist nicht Thema dieses Bandes und soll daher weitgehend ausgeklammert werden. Als relativ großer, direkt am Hof liegender Bereich hatte der Raum zweifellos eine repräsentative Funktion. Das zeigt auch die Installierung des Kaskadenbrunnens WB-A7 in Phase III. In Phase IV wurden zumindest die – durch ihren Erhaltungszustand für uns greifbaren – Räume 36d.1 und 36c.1 von diesem Hofbereich abgetrennt. Sie wurden nunmehr auf den inzwischen errichteten Oberstock des großen Peristyls 31a der WE 6 orientiert und waren von dessen W-Umgang betretbar. Dieser Oberstock des Peristylhofes wurde erst in Phase III oder IV erbaut; das ergibt sich einerseits aus der Treppensituation – erst in Phase III/IV führte eine Treppe in Raum 36b in das obere Stockwerk des Peristyls – und andererseits aus den spät anzusetzenden ionischen Kapitellen des Hofes.

Die Wandausstattung der letzten Phase des Raumes 36d.1 bleibt zwar weitgehend unbekannt, mit dem kunstvollen Mosaikboden und dem Kaskadenbrunnen hat der Raum 36d.1 aber zwei sehr hochwertige Ausstattungselemente, die eine entsprechend anspruchsvolle, auch für den Gästeempfang geplante Funktion und Nutzung anzeigen.

<sup>630</sup> Vgl. SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.16.

<sup>631</sup> Es kann jedoch im Bereich der zweiten Stufe installiert gewesen sein.

### 3.7 Treppenraum 36b.1

#### *Literatur*

VETTERS, Ephesos 1980, 146.

#### *Ausgrabung und Restaurierung*

Der OG-Bereich 36b.1 über dem Korridor 36b wurde 1980 freigelegt (Taf. 34.37). Im TB werden ein Mauerstück mit beidseitiger Malerei und vor allem wiederholt Mosaikfragmente<sup>632</sup> erwähnt, die von einem OG Raum 36b.1 stammen müssen. *In situ* ist von dem Raum, in dem der parallel von W nach O neben der S-Mauer verlaufende Oberlauf der dreiteiligen Treppe endete, hingegen nichts erhalten.

#### *BAUBEFUND*

Die Maße der Mauern lassen sich analog zum EG folgendermaßen rekonstruieren: N-Mauer: L [5.25 m]; O-Wand: L [2.40 m]; S-Wand: L [4.73 m]; W-Wand: L [2.40 m]; Höhenkote ca. +23.84 m ü. NN; Fläche: 13.0 m<sup>2</sup>.

Der Raum 36b.1 lag im OG der WE 6 (Taf. 21) und beherbergte den Oberlauf der dreiteiligen Treppenanlage, die ab Bauphase III/IV den oberen Peristylumgang und die OG-Räume erschloss. Vermutlich führte in demselben Raum eine weitere Treppe in das 2. Obergeschoss. Der Raum 36b.1 grenzte im N an den Raum 36c.1, im W an Raum 32b, im S an den OG Hof 36.1 und im O an den S-Umgang 31aS.1. Er lag über dem Raum 36b und möglicherweise unter einem Raum 36b.2 im 2. OG. Wegen der Treppe hatte der Raum ab Phase III/IV vermutlich nur in seiner O-Hälfte einen Boden, während die W-Hälfte von der Treppe eingenommen wurde. Größe und Format einer O-Tür oder Öffnung zum Peristyl in Phase III/IV sind nicht erhalten. Eine Türverbindung zum Raum 36c.1 gab es in keiner Bauphase, eine Tür zum Raum 32b kann wegen der Treppe in Phase IV (III) nicht existiert haben. Ab Phase III (Taf. 331) konnte der Raum nach dem Einbau des Kreuzgratgewölbes in 36 von S über den OG-Hof 36.1<sup>633</sup> erschlossen werden; vorher dürfte in Phase I und II eine – heute nicht mehr nachweisbare – Tür 32b-36b.1 existiert haben. Die Wände des Raumes waren verputzt und mit Wandmalerei<sup>634</sup> dekoriert. Der Boden war mit einem Schwarz/Weiß-Mosaik<sup>635</sup> ausgelegt.

In den Bauphasen I bis III war der Raum 36b.1 nach W orientiert und vom Raum 32b bzw. von der OG Terrasse 36.1 zugänglich. Er kann – ebenso wie die Räume 36c.1, 36d.1 und 36e.1 – Fenster in der O-Mauer gehabt haben. Seine Ausstattung mit Mosaikboden und Wandmalerei weist ihn der Gruppe der Haupträume zu. Ab Phase III/IV hatte er die Funktion eines Treppenraumes, d. h. eines Verkehrsraumes.

### 3.8 Hof 36.1

#### *Literatur*

VETTERS, Ephesos 1980, 146.

Der OG-Hof 36.1 (Taf. 335.1; 344.23–24) ist ebenfalls vollständig verloren. Im Bereich der Räume 36 und insbesondere 36b gefundenen Sturzmauern stammen jedoch eindeutig aus diesem OG-Bereich. Sie trugen eine weitere Wandmalerei mit einem Girlandenfries<sup>636</sup>, wie sie im Raum 36a der WE 6 und auch in den Peristylhöfen der WE 1 und WE 2 vorkommt<sup>637</sup>. Daraus ergibt sich eine qualitätvolle, hochwertige Ausstattung für den Hof 36.1. Er diente – ähnlich wie im EG – als Verkehrsfläche und Verteilerraum zwischen dem OG-Peristylumgang und dem Raum 32.

### 3.9 Peristylumgänge 31aN.1, 31aW.1 und 31aS.1

#### *Literatur*

VETTERS, Ephesos 1978, 127 f.; VETTERS, Ephesos 1979, 257 f.; VETTERS, Ephesos 1980, 144 f.; VETTERS, Ephesos 1984/85, 98.

#### *Dokumentation*

Zeichnungen Inv. Nr. ÖAW: 79013, 79018, 79022, 79025.

VETTERS, Ephesos 1979, Abb. 4; VETTERS, Ephesos, 1986/87, Abb. 19.

Publizierte Grabungsfotos: VETTERS, Ephesos 1980, Taf. 12, 35.

#### *Ausgrabung und Restaurierung*

Der Bereich des Peristylhofes 31a und damit auch des OG des Peristylhofes 31a.1 wurde 1979 und 1980 ausgegraben. Letzte Arbeiten wurden 1985/86 ausgeführt, nur der O-Umgang war bereits 1956 von MILTNER<sup>638</sup> freigelegt worden. Im Hof und in den Umgängen lagen

<sup>632</sup> Vgl. SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.15.

<sup>633</sup> Wie die Bearbeitung der Fragmente der Wandmalerei in diesem Bereich ergeben hat, dürfte dieser Hof eine Wandmalereiausstattung mit einem Girlandenfries gehabt haben; vgl. ZIMMERMANN, Kap. XI.C.2.10.

<sup>634</sup> Zu Wandmalerei-resten aus dem Schutt im Raum 36b s. ZIMMERMANN, Kap. XI.C.2.4.

<sup>635</sup> SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.15.

<sup>636</sup> Vgl. ZIMMERMANN, Kap. XI.C.2.10.

<sup>637</sup> ZIMMERMANN, Wandmalerei, 82 f.

<sup>638</sup> MILTNER, Ephesos 1956, 273–76.

die Architekturteile aus den OG-Peristylen über und teils auch unter den EG-Säulenstellungen. Die Basen, Säulen und Kapitelle waren teils zerbrochen und sie wurden in den Jahren nach der Ausgrabung zusammengesetzt und restauriert. Ihre große Zahl zeigt, dass es mehr als ein Obergeschoss gegeben hat. Bereits Vettters nennt in seinen Grabungsberichten den Peristylhof zweigeschossig<sup>639</sup>. Im Grabungsbericht werden außerdem mehrfach Mosaikbruchstücke<sup>640</sup> erwähnt, die vom Boden der OG-Umgänge herabgestürzt waren. Von den Mauern des OG sind nur geringe Teile der O-Mauer erhalten; in der SO-Ecke besteht die O-Mauer aus Ziegeln des Formats a; dieser Mauerbereich gehörte primär aber nicht zu einem OG, sondern in den Dachbereich des Pultdaches. Auch im Bereich des Raumes 31aO/M1+M2.1 sind Reste der östlichen Außenmauer erhalten.

#### **BAUBEFUND**

Die Außenmauern des Peristylhofes 31a.1 hatten – in Analogie zum EG – folgende Abmessungen: N-Mauer: L [12.70 m(+ 3.10 m)]; Tiefe N-Umgang: [ca. 3.55 m] W-Mauer: L 13.25 m, Tiefe W-Umgang [ca. 2.95 m]; S-Mauer: L [11.10 m (+3.90 m)], Tiefe S-Umgang [ca. 3.45 m]; O-Mauer: L 16.20 m, Tiefe O-Umgang [ca. 3.12 m]; Stylobatblöcke: T 0.75 –OK Peristyl-Umgänge ca. +23.94 m ü. N.N. Die OG-Umgänge lagen über den EG-Umgängen 31aN, 31aW und 31aS (Taf. 40). Sie umgaben den offenen Bereich des Hofes (Taf. 333). Am N-Umgang 31aN.1 gelegene Räume des OG sind nicht erhalten, vermutlich wiederholten sie die EG-Räume als OG-Räume 31d.1, 31c.1, 31b.1 und 42.1. An dem W-Umgang 31aW.1 lagen von S nach N die Räume 36b.1, 36c.1, 36d.1 und 36e.1. An den S-Umgang grenzte der Luftraum des Marmorsaals 31.

Den Umgängen des 1. OG können 13 attische Basen (Kat. A 45–Kat. A 57), 12 Säulen (Kat. A 58–Kat. A 69) und 13 ionische Kapitelle (Kat. A 70–Kat. A 82) zugeordnet werden. Bei den Architekturteilen handelt es sich teils um Spolien, größtenteils aber um Neuanfertigungen in relativ grober Qualität<sup>641</sup>.

Zum ersten Oberen Stockwerk gehören 12 Säulenschäfte (Kat. A 58–Kat. A 69, bzw. Inv. Nr. V, IX–XIX) mit einer Höhe von 2.32–2.50 m und einem unteren Durchmesser von 0.335–0.369 m. Bis auf eine Säule (V, Kat. A 58) aus grau geflecktem Marmor sind sie aus einer weißgelblichen-rosa Brekzie gefertigt. Dazu passen und gehören 11 Säulenbasen (Kat. A 45–Kat. A 57, Inv. Nr. A, C, D, E, F, J, K, L, O, P, R), die teils als Spolien (Taf. 51.39) teils als Neuanfertigungen (Taf. 51–55.40–57) zu interpretieren sind. Zu dem oberen Durchmesser dieser Säulen von 0.305–0.344 m passen 10 ionische Kapitelle (Kat. A 70–Kat. A 82, bzw. Inv. Nr. A, B, D, I, K, M, N, O, C, J), die wie die Basen teils Spolien sind.

Sieben der Kapitelle (Kapitell C, G, H, J, P, N, O) wurden für die Aufstockung des Peristylhofes neu angefertigt (Taf. 57–58.81–95), sie bilden eine Serie, die durch ihre relativ grobe Bearbeitung und den an das Kapitell angefügten oberen Säulenschaft zusammengehört.

Eine Zuordnung der Bauteile zu den einzelnen Säulenhallen ist – trotz der dokumentierten Fundlage (Taf. 42.2) – nur in Ausnahmefällen möglich: Einerseits wurden nur die Fundorte der Säulen verzeichnet und andererseits verschwand seit der Freilegung ihre Kennzeichnung und ursprüngliche Nummerierung, bzw. ist sie – wie im Fall der seit der Besucheröffnung im Gewölbe T.III.G übereinander gelagerten Säulen – nicht zugänglich. Eine Zuordnung der Basen und Kapitelle zu den Säulen kann nur anhand der unteren und oberen Durchmesser und der Höhen der Werkstücke zu einer einheitlichen Gesamthöhe erfolgen<sup>642</sup>.

Die OG-Umgänge waren mit Mosaikböden ausgelegt. Mosaikfragmente wurden mehrfach im TB erwähnt, sie wurden von V. SCHEIBELREITER-GAIL gesichtet und geordnet<sup>643</sup>. Für die weitere Ausstattung können Fragmente von Wandmalerei herangezogen werden<sup>644</sup>.

### **3.10 Umgang 31aO.1 mit Raum 31aO/M1+M2**

#### **Literatur**

MILTNER, Ephesos 1956, 273–76, VETTERS, Ephesos 1977, 8.

#### **Dokumentation**

Baubefund Blatt Inv. ÖAW: 76015, 76016.

Bilddokumentation: O-Wand, S-Wand.

Pläne: Baubestandsplan, Bodenplan.

Grabungsfotos: MILTNER, Ephesos 1956, Abb. 135, 136; Vettters, Ephesos 1979, Taf. 13, 14.

#### **Ausgrabung und Restaurierung**

Der OG-Raum 31aO/M1+M2.1 wurde 1977 ausgegraben und zunächst als H 2 31b<sup>645</sup> bezeichnet. Er liegt im O-Umgang des OG am Peristylhof 31a und zwar auf den Kreuzgratgewölben der Räume 31aO/M1 und 31aO/M2, die bereits 1956 von MILTNER gefunden und ausgeräumt worden waren. Erhalten sind die O-Mauer und S-Mauer des Raumes; seine W-Begrenzung lag über der Säulenstellung und ist weggebrochen, auch der N-Bereich ist nicht mehr vorhanden, seine N-Mauer lag aber wohl in der Flucht der Säulen der N-Halle. Der Raum hat einen relativ gut erhaltenen Mosaikboden und Wandmalereien an den Mauerresten der O- und S-Seite. Die Wandmalereien und die Mosaiken wurden mit der üblichen Randsicherung konserviert. Teile des Mosaiks sind an seiner W-Kante abgebrochen und liegen auf der W-Mauer auf Höhe der Kapitelloberseiten. Vor der S-Mauer befindet sich ein Einbau aus zwei Stufen.

<sup>639</sup> VETTERS, Ephesos 1980, 143.

<sup>640</sup> Dazu s. SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.18.

<sup>641</sup> Zu den Architekturteilen s. THÜR, Kap. V.2.

<sup>642</sup> Vgl. dazu die Tabelle bei THÜR, Kap. V.2.

<sup>643</sup> Dazu s. jetzt SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.18.

<sup>644</sup> Dazu ZIMMERMANN, Kap. XI.C.

<sup>645</sup> Diese Bezeichnung wurde später dem, in der Mittelachse im N an den Peristylhof angrenzenden Raum gegeben.

**BAUBEFUND**

N-Mauer: nicht erhalten; O-Mauer: L (5.90) m, erh. L 3.85 m, erh. H. 0.45 m, D 0.74 m; S-Mauer: L 2.60 m, erh. H 0.55 m, D 0.25 m; W-Mauer: nicht erhalten; Höhenkote: +23.94 m; Fläche: (15.30) m<sup>2</sup>.

Der Raum 31aO/M1+M2.1 liegt im OG des O-Umgangs des Peristylhofs 31a. Er nimmt den Bereich der beiden nördlichen Intercolumnia ein. Im N grenzte er an die NO-Ecke des Umganges, im O an die STG 1, im S an einen weiteren Raum oder den O-Umgang, im W an den offenen Hof. Seine N-Begrenzung ist nicht erhalten, aus der Anordnung des Mittelfeldes seines Mosaiks kann auf die Lage der N-Mauer in der Flucht des N-Stylobats geschlossen werden. Die W-Mauer bestand – so wie im EG – aus einer Säulenstellung<sup>646</sup> mit dazwischen geschalteten Wandteilen und Fensteröffnungen. Der Raum muss von N aus begehbar gewesen sein. In der S-Mauer hingegen, die anhand des Einbaues mit zwei Stufen zunächst eine Tür erwarten lässt, sind im erhaltenen Bereich keine Evidenzen für eine Tür vorhanden.

Die **N-Mauer** ist ebenso wie der nördliche Teil des Bodens und des Mosaiks weggebrochen; sie lag vermutlich in der Flucht der Säulen der N-Halle und war 2.60 m lang. In der N-Mauer muss sich eine Tür und damit der Zugang in den Raum 31aO/M1+M2.1 befunden haben.

Die im Raumbereich ursprünglich 5.90 m lange **O-Mauer** (Taf. 308) ist oberhalb des Bodenniveaus auf eine Länge von 3.85 m ca. 0.45 m hoch erhalten. Bei der O-Mauer handelt es sich um die Außenmauer der WE 6, die aus Bruchsteinen im Mauerwerk Typ 2 gefügt ist und eine Stärke von 0.74 m hat. 0.40 m über dem Boden hat die Mauer einen 14 cm tiefen Absatz, oberhalb ist sie nur noch 0.60 m dick, läuft aber im Bereich des besprochenen Raumes im gleichen Mauerwerkstyp weiter. Die Wand ist verputzt und mit Wandmalerei dekoriert. Die Putzschicht setzt sich aus dem üblichen Aufbau von Grobputz, Feinputz und Malgrund zusammen; der Grobputz enthält relativ grobe Zuschlagstoffe. Die weißgrundige Malerei war in Felder gegliedert, bei denen sich grüne mit ockerfarbenen Rahmen, die von zwei dünnen, braunen Streifen begleitet sind, abwechseln<sup>647</sup>. Die Malerei läuft über den horizontalen Absatz hinweg. Etwa in Raummitte liegen drei Tonrohre in der Wand; sie sind 0.80 m hoch erhalten, beginnen an der UK der Kreuzgratgewölbe der Räume 31aO/M1 und 31aO/M2<sup>648</sup> und dienten als Rauchabzug. In der Flucht der S-Mauer liegen zwei weitere Tonrohre, die aber nur im Deckenbereich erhalten sind. Hinter dem südlichen Rohr befindet sich ein Rest Putz mit ockerfarbener Malerei<sup>649</sup>.

Die 2.60 lange **S-Mauer** (Taf. 308) ist nur etwa 0.25 m dick; da alle ihre Ziegel jedoch auf der S-Seite gebrochen sind, kann sie eventuell primär dicker gewesen sein. Sie ist max. 0.55 m hoch erhalten und aus 0.32 m langen und 4 cm dicken Ziegeln (nur vereinzelt messbar) mit einem harten Kalkmörtel mit auffallend groben Zuschlagstoffen gefügt. Sie steht auf der Trennwand der Räume 31aO/M2/31aSO, an die O-Mauer ist sie angesetzt, die Situation an der SW-Ecke ist nicht erhalten. Sie trägt – analog zur O-Mauer – eine Putzschicht mit jener für die O-Mauer beschriebenen weißgrundigen Felder-Malerei. An die Malerei der S-Wand ist ein Einbau aus zwei Stufen gesetzt. Hinter ihm haben sich Reste einer grünen Blattlisen<sup>650</sup> erhalten.

Die **W-Mauer** ist vollständig weggebrochen, auch der Mosaikboden ist am W-Rand stark ausgebrochen, die Bruchstücke liegen auf tieferem Niveau. Die starke Zerstörung der W-Mauer ist dadurch erklärbar, dass in der Wand der – heute wiederhergestellte – mächtige Holzbalken lag, welcher im Zuge der Erdbebenzerstörung verbrannte, wodurch ein so großer Hohlraum in der Wand entstand, dass sie kollabierte. Die Wand war so wie die anderen OG-Umgänge mit monolithischen, 2.35–2.50 m hohen Säulen ausgestattet, die sich mit ihren Basen und ionischen Kapitellen nahezu vollständig erhalten haben. Die Intercolumnia zwischen den Säulen dürften mit Brüstungen und Fenstern geschlossen gewesen sein. Auch in der W-Mauer waren Tonrohre als Rauchabzug des Heizsystems des Bades verlegt, die heute jedoch größtenteils durch den Holzarchitrav-Balken verdeckt sind.

Über die Säulen kann eine **Raumhöhe** der OG-Umgänge von ca. 2.80 m bis 3.0 m errechnet werden.

Der **Boden** (Taf. 324) bestand aus einer Füllung über den Kreuzgratgewölben der Räume 31aO/M1 und 31aO/M2 und einem 4 cm dicken, grauen Estrich, in dem der Schwarz/Weiß-Mosaikboden<sup>651</sup> verlegt war. Dieser ist aus weißen Tesserae mit schwarzen Kreuzblüten gelegt. Das langrechteckige Mittelfeld ist durch Quadrate und Rechtecke gegliedert. Der Boden berücksichtigt den Einbau vor der S-Wand.

Dieser **Einbau** ist 0.90 m breit, 0.70 m tief und 0.47 m hoch. Er liegt 0.30 m von der W-Wand entfernt und wurde gegen die Malerei der S-Wand gesetzt, das Mosaik hingegen wurde erst nach dem Einbau verlegt. Der Einbau besteht aus zwei Stufen, die untere wurde 0.22 m hoch aus Ziegeln des Formates 28 × 28 × 4 cm aufgemauert, und mit einer 0.75 × 0.70 m großen und 5 cm dicken Ziegelplatte abgedeckt. An der W-Seite befindet sich ein 15 cm breiter angesetzter Streifen, auf dessen Oberseite im Gegensatz zu der großen Ziegelplatte Mörtelreste sind. Auf diesen 0.75+0.15 m breiten, 0.70 m tiefen und 0.22 m hohen Absatz wurde eine zweite Stufe 0.25 m hoch und 0.37 m tief – ebenfalls aus Ziegeln des Formates d – gesetzt, und mit einer 5 cm dicken Ziegelplatte abgedeckt. Auch an diese Stufe wurde im W ein 15 cm breiter Streifen angesetzt.

**BAUPHASEN UND INTERPRETATION**

Für die Bauphasen I bis II liegen keine Evidenzen für einen zwei- oder mehrstöckigen Peristylhof der WE 6 vor. Das ergibt sich vor allem aus dem fehlenden Zugang (Treppe) in diesen Bereich, aber auch aus der zeitlichen Einordnung der ionischen Kapitellgruppe des OG<sup>652</sup>. Für die ersten Bauphasen ist ein zur Hoffläche geneigtes Pultdach für den O-Umgang wahrscheinlich (Taf. 38.39). Erst in

<sup>646</sup> Im Hof wurden zwölf Säulen mit einer Länge von 2.35–2.50 m sowie die zugehörigen Säulenbasen und ionischen Kapitelle gefunden. Vgl. dazu o. und THÜR, Kap. V.2.

<sup>647</sup> Dazu s. ZIMMERMANN, Kap. XI.B.2.5.

<sup>648</sup> Vgl. die Baubeschreibungen Kap. III.2.9.2 und 2.9.3.

<sup>649</sup> Dieser Malerei-est muss von der Ausstattung des O-Umgangs vor Einbau der

Wände stammen. Entsprechende Reste sind im EG an der O-Wand weiter südlich in 31aO erhalten.

<sup>650</sup> Vgl. ZIMMERMANN, Kap. XI.B.2.5.

<sup>651</sup> Vgl. SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.17.

<sup>652</sup> Nur wenige der Kapitelle sind früher entstanden und wurden wohl als Spolien verbaut.

Bauphase III/IV wurden die Treppe in Raum 36b eingebaut und damit ein Aufgang in den Oberstock des Peristylhofes geschaffen, der nunmehr entsprechend adaptiert (Räume der W-Seite) und ausgebaut wurde (O-Umgang). Der hier behandelte Raum 31aO/M1+M2.1 wurde in den beiden nördlichen Jochen des O-Umgangs eingebaut. Seine Ausstattung mit einem Schwarz/Weiß-Mosaik und einer weißgrundigen Felder-Lisenen-Malerei weist dem Raum zwar keine höchstrangige, aber immerhin eine hochrangige Nutzung zu.

Unklar ist allerdings die Funktion des Einbaus vor der S-Wand. Auf den ersten Blick sieht der Einbau wie zwei Treppenstufen aus, zu denen allerdings die Türöffnung in der S-Mauer fehlt, bzw. noch höher (0.75 m über OK Boden) gelegen haben müsste, was unwahrscheinlich ist, da ein angrenzender Nachbarraum wohl etwa das gleiche OG Bodenniveau hatte. Außerdem wären diese Treppenstufen ungewöhnlich niedrig und tief. Daher ist zu überlegen, ob dieser Einbau nicht eine ähnliche Funktion hatte wie die Postamente in mehreren Speiseräumen des Hanghauses 2, wie z. B. in SR 6 und SR 10 in WE 1, SR 24 in WE 2<sup>653</sup>, und Raum 22 in WE 4<sup>654</sup>; dazu würde auch der offenbar ehemals erhöhte Rand an der W-Seite passen. Die Funktion des stufenförmigen Einbaus als *kylikeion*<sup>655</sup> wäre dann im Bereich der Gästebewirtung zu sehen, d. h. auf dem Einbau konnten Speisen, Geschirr und ähnliches abgestellt und auch präsentiert werden. Wenn diese Deutung richtig ist, hat der Raum 31aO/M1+M2.1 unter anderem vor allem als Speiseraum gedient.

Die W-Seite des O-Umgangs 31aO/M1+M2.1 kann allerdings auch offen gewesen sein und nur Brüstungen oder Schranken zwischen den Säulen gehabt haben. Die S-Mauer hätte dann als Unterteilung und Abgrenzung eines Teiles des OG-Umgangs gedient, der für besondere Zwecke, u. a. als Freiluft-Triklinium<sup>656</sup> genutzt werden konnte.

### 3.11 Exkurs: Diskussion zu einem Obergeschoss in den Phasen I bis III

Ein unerwarteter und im Kreis der an dieser Publikation beteiligten Fachleute teils kontrovers beurteilter Befund ist die Frage nach dem Zeitpunkt der Aufstockung der Peristyl-Umgänge, und damit nach OG-Räumen der WE 6. Die Existenz von Säulenhallen aus zwei Obergeschossen ist durch die in Falllage ausgegrabenen Werkstücke von zwei Architekturordnungen, die sich durch Größe, Säulenordnung und Machart von denen des Hauptgeschosses deutlich unterscheiden, nachgewiesen. Die Anzahl und Unterschiede in den Dimensionen weisen sie eindeutig zwei oberen Stockwerken zu. Ergänzt wird dieser Befund durch mehrfach im TB erwähnte Mosaikreste, die im Bereich der Peristylhallen zutage kamen.

Zu diskutieren ist jedoch die Chronologie dieser OG-Hallen und die Frage von OG-Räumen an der N-, W- und S-Seite des Hofes 31a.

Folgende Punkte sollen behandelt werden:

- 1 Der Zeitpunkt des Einbaus der Treppe im Korridor 36b
- 2 Die Anbindung der Räume 36b.1, 36c.1 und 36d.1 nach W bzw. nach O
- 3 Eine Treppe vom EG in das OG im Treppenraum 31d ?
- 4 N-Räume im OG 31d.1, 31c.1, 31b.1 und 42.1 und deren Zeitstellung
- 5 S-Räume im OG ?
- 6 Die N-Fassade des Marmorsaals
- 7 Zeitstellung der Architekturteile

1) Die dreiläufige Treppe im Raum 36b wurde an die Marmorwandverkleidung im Raum 36b, die in Bauphase II entstand, und auf den Mosaikboden – aus Bauphase I – an- bzw. aufgesetzt. Im Unterbau der Treppe sind unterschiedliche Ziegelformate verbaut, das kleinste und damit späteste ist Format c. Die Treppe entstand folglich in Bauphase III oder später.

2) Die Räume 36c.1 und 36d.1 hatten von Bauphase I bis Bauphase III weite Türöffnungen nach W, sie waren zum Hof 32c und 32d orientiert. Nach O zum Peristylhof 31a.1 hingegen hatten sie offenbar keine Türen, das ist für Raum 36c.1 eindeutig im Bereich der Suspensur belegt; für Raum 36d.1 ist es aus den Türöffnungen in der W-Wand zu folgern, der Befund in 36e.1 ist nicht mehr nachvollziehbar. Eine Anbindung eines hypothetischen OG-Umgangs 31aW.1 an die einläufige Treppe in 32a ist unwahrscheinlich, da die Verbindung zwischen der Treppe in 32a und dem Raum 32b durch eine 0.60 m hohe Stufe „blockiert“ und damit nur erschwert passierbar war. Eine Tür in der Mauer 32b-36b.1 ist zwar im Baubefund heute nicht erkennbar, sie muss aber als Anbindung des Raumes 36b.1 in Phase I und II existiert haben. Ein OG-Umgang 31aW.1 könnte in Phase II und besonders in Phase III vom Raum 36b.1 zugänglich gewesen sein. Ab Phase IV war der OG-Raum 36b.1 über die neue, dreiteilige Treppe erreichbar, eine Tür in der Mauer 36b.1/36.1 zur Erschließung des neu über dem Kreuzgratgewölbe in 36 entstandenen OG-Hofes 36.1 kann voraus gesetzt werden.

3) Wenn auch keine Evidenzen dafür erhalten sind, kann ab Phase II die Treppe im Eckraum 31d weiter in ein oder zwei OG geführt haben.

4) Eine derartige Treppenanlage kann ab Phase II – unabhängig von der Treppensituation in den Räumen 32a und 36b – die N-Räume 31d.1, 31c.1, 31b.1 und 42.1 erschlossen haben. Die Erschließung kann entweder über eine OG-Peristylhalle 31aN.1 erfolgt sein oder über Verbindungstüren zwischen den Räumen. Eine Erschließung wäre auch von der N-Seite der Räume her über die Räumen T.II.S und Q.W. möglich.

<sup>653</sup> WIPLINGER – RATHMAYR, WE 2, Kap. B.I.5.

<sup>654</sup> THÜR, WE 4, 73 f.

<sup>655</sup> FABRICIUS, Totenmahreliefs, 88 mit Anm. 36.

<sup>656</sup> Dazu vgl. DUNBABIN, Banquet, 145 f.

5) Im S hingegen sind ab Phase II, in der der Marmorsaal mit ca. 13 m Höhe lag, keine OG-Räume möglich. Sie wären nur in Phase I denkbar gewesen.

6) Für den Marmorsaal kann aus den erhaltenen Fenstern in der S-Mauer und den Bronzescharnieren, die vor der O- und ebenso vor der W-Wand gefunden wurden, ein hoch gelegenes, umlaufendes Fensterband für ein basilikaartiges Belichtungskonzept erschlossen werden. Für die bevorzugte Zufuhr von Nordlicht<sup>657</sup> musste die N-Mauer des Marmorsaales unverbaut sein. Da die Außenfassade des Marmorsaales außerdem – bedingt durch das Satteldach, das sich aus der Überbrückung der Spannweite des Raumes mit Dreiecksbindern ergibt – einen Giebel aufwies, ergab sich eine Fassade mit Außenwirkung, die sicher nicht hinter mehrgeschossigen Säulenhallen versteckt wurde. Wenn auch Evidenzen für die Ausstattung dieser Fassade verloren sind, so assoziieren allein die beiden bekannten Elemente ‚Fensterband‘ und ‚Giebel‘ Repräsentation, öffentliche Bauwerke und Kultbauten. Die im OW-Schnitt durch den Peristylhof (Taf. 38, O-W-Schnitt) rekonstruierte Fassade zeigt eine Schaufassade, die jeder Besucher des Aptus-Hauses beim Eintreten in den Peristylhof sah – sie war für jene Besucher, die nicht über die Abgrenzung in der Flucht der S-Kolonnade hinaus weiter nach S und in die Festräume eintreten konnten, besonders beeindruckend. Diese Fassade war vermutlich ebenso von einem weiter im O und höher gelegenen Straßenabschnitt der „Kuretenstraße“ aus wahrnehmbar. Diese Sichtbarkeit und Wahrnehmung von der Straße aus war beabsichtigt und geplant, erst später – in Phase III oder IV – verschwand sie weitgehend hinter den mehrgeschossigen Peristylhallen.

7) Die Machart der Architekturteile, insbesondere einer größeren Gruppe von ionischen Kapitellen, ist grob und von minderer Qualität. Wenn auch Qualität an sich kein Datierungskriterium ist und die kunsthistorische Einordnung der Kapitelle infolge des Mangels von geeigneten, gut datierten Vergleichsbeispielen schwierig ist, kann eine Datierung der Kapitelle bereits in Bauphase III, also ins mittlere 2. Jh. n. Chr., ausgeschlossen werden<sup>658</sup>.

Ergebnis: Die Aufstockung des Peristylhofes um eine umlaufende Halle im ersten Obergeschoss und dreiseitige Hallen im zweiten Obergeschoss kann wegen der Treppe in 36b frühestens in Phase III erfolgt sein. Der Verlust des N-Lichts für die Belichtung des Marmorsaales spricht gegen eine OG-Galerie im S bereits in Phase III. Da die OG-Räume der W-Seite bis einschließlich Phase III nach W orientiert waren, und erst in Phase IV über den OG W-Umgang erschlossen wurden, spricht nach Erachten von VERF. Einiges für die in den Plänen gewählte Variante der erst in Phase IV erfolgten Aufstockung des Peristylhofes. Nach Meinung von VERF. passt dazu auch die flüchtige Arbeit und geringe Qualität der Kapitelle.

#### 4 ZWEITES OBERGESCHOSS

##### *Literatur*

VETTERS, Ephesos 1978, 127 f.; VETTERS, Ephesos 1979, 257 f.; VETTERS, Ephesos 1980, 144 f.; VETTERS, Ephesos 1984/85, 98.

##### *Dokumentation*

Zeichnungen Inv. Nr. 80018, 80022.

VETTERS, Ephesos 1979, Abb. 4.

Publizierte Grabungsfotos: VETTERS, Ephesos 1980, Taf. 35.

Das 2. Obergeschoss ist durch das Vorhandensein von Architekturteilen in einer von denjenigen des 1. OG abweichenden Größe nachgewiesen. Weitere Reste und Bestandteile können aus dem Schutt nicht identifiziert werden. Auch der Aufgang in das 2. OG ist unbekannt. Eine Weiterführung der Treppe im Raum 36b.1 in einen Raum 36b.2 ist denkbar. Ebenso kann ein Treppenhaus in der NO-Ecke der WE 6 in einem Raum 31d.1 weitergeführt gewesen sein.

Aus der erhaltenen Anzahl von 6 Säulenbasen (Kat. A 83–Kat A 88, Inv. Nr. B, G, H, I, M, S), 7 ganzen Säulenschäften (Kat A 89–Kat A 95, Inv. Nr. I–IV, VI–VIII), und 2 unteren Säulenschäften (Kat. A 96 und Kat A 97; Inv. Nr. XXI und XXII) sowie 4 ionischen Kapitellen (Kat. A 98–Kat A 104; Inv. Nr. E, F, L, Q) sind wahrscheinlich Säulenhallen an drei Seiten des Hofes zu rekonstruieren. Die Säulen haben eine Höhe von 1.98 m bis 2.07 m; gemeinsam mit den Basen (Taf. 59–61.98–109) mit einer Höhe von 14,5–22 cm und der Höhe der Kapitelle (Taf. 61–62.110–119) von 10 cm, ergibt sich eine Gesamthöhe der Säulen von ca. 2.30 m. Die Säulenschäfte sind aus grauem Marmor gearbeitet, und zwei der Säulen sind aus demselben Material jener des 1. OG, namentlich einer Brekzie. Basen und Kapitelle sind teils Spolien (Taf. 61.110–112), teils bestehen sie aus neu gefertigten Werkstücken (Taf. 62.113–119).

Das Teilperistyl wurde in den Schnitten der Bauphase IV (Taf. 40) hypothetisch mit Hallen an der O-, N- und W-Seite rekonstruiert. Ob diese relativ zierlichen und für Umgänge niedrigen Säulenstellungen – mit einem Holzarchitrav ergibt sich eine maximale Höhe von 2.55–2.60 m – nur als Abschluss und Schranken einer luftigen Dachterrasse fungierten oder an der N- und an der W-Seite sowie in der O-Halle weitere Räume lagen, kann nicht mehr festgestellt werden. An der S-Seite sind wegen der Höhe des Marmorsaales auch im 2. OG keine Räume möglich. Eine genauere Zuordnung der Bauteile kann auch für das 2. OG nicht vorgenommen werden, da genaue Fundlagen der Basen und Kapitelle nicht dokumentiert wurden, und die Identifizierung der auf dem Fundplan (Taf. 42.2) verzeichneten Säulen nicht möglich ist<sup>659</sup>.

<sup>657</sup> Vitr. VI.4.2.

<sup>658</sup> Ausführlich dazu in THÜR, Kap.V.2 und 3.

<sup>659</sup> Vgl. THÜR, Kap. III.3.10.

## 5 UNTERGESCHOSS

Das Untergeschoss der WE 6 bildet die Eingangsebene (Taf. 21), die von der Kuretenstraße über mehrere Stufen und die sog. Alytarchenstoa<sup>660</sup> zu erreichen war. Diesem Bereich werden ein dem Treppenaufgang im Raum 31d.0 vorgeschaltetes Vestibulum mit der Bezeichnung I, der Raum T.II.S, der westliche Quergang südlich T.III (Q.W), und die beiden unter dem Raum 31b+c gelegenen, und als dessen Substruktionen dienenden Gewölbe T.II.G und T.III.G zugerechnet. Alle diese Räume wurden nach der Erdbebenzerstörung im 3. Viertel des 3. Jhs. n. Chr., in spätantiker und byzantinischer Zeit weiter genutzt. Der westliche Quergang Q.W fungierte als Treppenbereich und Abgang zu einem Gewölbe unter T.III, und als Zugang für T.III und T.IV. Von ihm aus bestand auch eine Verbindung zum Raum 42. Die Räume nördlich der N-Außenmauer der WE 6 wurden im Rahmen der Bearbeitung der WE 6 nicht dokumentiert und analysiert. Da einzelne Dokumentationen aus der Zeit der Freilegung vorliegen, können und sollen die genannten Räume hier kurz behandelt werden, da sie für die Infrastruktur der WE 6 später in Kap. XXIII zu diskutieren sind. Als äußeres Vestibulum war der Raum I über die Tür I-31d.0 (TS 2) und der Quergang Q.W über eine Öffnung Q.W-42 mit der WE 6 vernetzt.

## 5.1 Äußeres Vestibulum I

*Literatur*

MILTNER, Ephesos 1956, 273–276; VETTERS, Ephesos 1982, 120 f.; VETTERS, Ephesos 1983, 221 f.

*Dokumentation*

Fotos Thür, Photos ÖAW, ÖAI; Z und Foto TS 1, Photo Kat A1.

*Ausgrabung und Restaurierung*

Der mit der Bezeichnung I versehene Raum wurde bereits 1956 von MILTNER freigelegt. Als Grabungsdokumentation existieren lediglich Photos. (Taf. 1.2). Ein Marmortürrahmen bildete den Eingang von der Alytarchenstoa in die WE 6. Der untere Teil der östlichen Tür-laibung steht *in situ* (Taf. 20.11), der obere lagert im Raum I. Die originale O-Mauer I/STG 1 ist ausgerissen. Sekundär wurde östlich des Eingangsportals eine O-Mauer eingezogen. Der Raum wurde bis in byzantinische Zeit genutzt, seine kaiserzeitliche Ausstattung ist dadurch weitgehend unbekannt. Seit der Öffnung des H 2 für Besucher im Jahr 2006 wird der Raum als Kassenraum verwendet, im Jahr 2011 wurden im Raum Drehkreuze installiert und an der O-Seite ein Kassenhaus eingebaut.

*BAUBEFUND*

N-Mauer: L 3.10 m, D West 0.40 m, D Ost 0.65 m, erh. H 1.60 m; sekundäre O-Mauer: L 2.98 m, D 0.38 m, erh. H. 0.70 m; S-Mauer: L 2.93 m, D 0.65 m, erh. H. 2.20 m; W-Mauer Süd: L 1.80 m, D 0.50 m, erh. H 2.00 m; W-Mauer Nord: L 2.60 m, D 1.00 m, H 1.50 m; Höhenkote +15.46 m ü. NN; Größe: ca. 12.60 m<sup>2</sup>.

Der trapezoide Raum I liegt 0.20 m über dem Niveau der sog. Alytarchenstoa und war von dieser aus über ein Marmorportal A 44 zu betreten. Der Raum grenzte im O an den Raum II, von dem aus die STG I zugänglich war, und im S an den Treppenraum 31d.0, den Aufgang zur WE 6. Im W grenzt er an die auf der Ebene der Kuretenstraße gelegene *taberna* T.II, ehemals ein hellenistisches Brunnenhaus, und im S der W-Mauer liegt die Tür in den Raum T.II.S (Türschwelle TS 2).

Die 3.10 m lange **N-Mauer** ist westlich des Eingangsportals nicht erhalten. Den O-Teil nimmt das Marmorportal (Kat. A 44) ein, von dessen östlicher Laibung – in zwei Teile gebrochen – der untere, 0.78 m hohe Teil *in situ* erhalten ist. Die Tür hatte eine lichte Weite von 1.40 m und eine Höhe von 2.36 m. Mit dem ca. 0.30 m breiten, mit zwei Faszien und einem Kopfprofil gegliederten Rahmen war sie 2.00 m breit und 2.66 m hoch; darüber ist eine – nicht erhaltene – Türverdachung zu ergänzen. Die Tür hat eine marmorne Türschwelle (TS 1, Taf. 72.21–22), aus der zwei Türflügel, die nach S zu öffnen waren, abzulesen sind. Zwei weitere Türangellager und Einarbeitungen für eine Verriegelung dürften eine zusätzliche Absperrung durch ein Gitter anzeigen. Auf der Tür-laibung ist eine Inschrift eingraviert: EYTYXIYΘI/Bruch<sup>661</sup> (Taf. 111, GR 254A). Die profilierte Haupt- oder Schauseite der Tür blickt – erwartungsgemäß – nach N zur Stoa, die S-Seite ist glatt belassen.

Der Putz der sekundär eingezogenen **O-Mauer** läuft gegen den Marmorrahmen. Die 3.20 m lange und 0.30 m dicke O-Mauer ist auf die Kuretenstraße und ihre Begleithallen ausgerichtet, an die N-Mauer des H 2 setzt sie hingegen schräg an. Sie besteht aus Ziegeln unterschiedlicher Formate und fußt auf einer Lage Bruchsteinen. Sie trägt geringe Putzreste.

Die 2.93 m lange **S-Mauer** ist identisch mit der N-Mauer des Raumes 31d.0<sup>662</sup>; sie besteht aus Mischmauerwerk der Bauphase II. In der 1.15 m breiten Türöffnung I-31d.0 ist keine Schwelle erhalten. Auf dem Putz ist in 1.20 Höhe ein roter Streifen erkennbar.

Die **W-Mauer** besteht aus zwei Teilen: Der 1.00 m dicke und 2.60 m lange N-Teil grenzt an das hellenistische Brunnenhaus<sup>663</sup>, auf dessen Werkstein-Mauer eine Quader-Bruchstein-Mauer und ein Tonnengewölbe aufgesetzt wurden. Sie ist 1.50 m hoch erhalten. Der 0.46 m

<sup>660</sup> Die Alytarchenstoa entstand zwar erst nach der Zerstörung und Aufgabe des H 2, sie hatte aber höchstwahrscheinlich einen kaiserzeitlichen Vorgängerbau, dazu s. QUATEMBER – SCHEIBELREITER – SOKOLICEK, Alytarchenstoa, 111–154.

<sup>661</sup> Vgl. TAEUBER, Kap. XII, GR 254A.

<sup>662</sup> Vgl. Kap. III.2.1.

<sup>663</sup> Zum Bau s. H. THÜR, Öffentliche und private Wasserversorgung und Entsorgung im Zentrum von Ephesos, in: G. WIPLINGER (Hrsg.), Cura Aquarum in Ephesos I, SoSchrÖAI 42 (2006) = BABesch Suppl. 12 (2006) 65 f.

dicke und 1.90 m lange S-Teil der Mauer setzt mit einem stumpfen Winkel an den N-Teil an: Er wird weitgehend von einer Tür I-T.II.S eingenommen, deren Türschwelle (TS 2, Taf. 79.56–57) eine 0.75 m breite Tür mit zwei Türflügeln anzeigt, die sich nach W öffneten.

#### **BAUPHASEN UND INTERPRETATION**

Die Bauphasen des Raumes I sollen hier mangels einer entsprechenden gründlichen Analyse und Dokumentation nur knapp angerissen werden. Den ältesten Teil des Raumes stellt der N-Teil seiner W-Mauer als O-Mauer eines hellenistischen Brunnengebäudes<sup>664</sup> dar. Das darauf gesetzte Bruchstein-Gewölbe gehört ebenso wie Teile der N- und S-Mauer in Bauphase I. Die Zeitstellung des S-Teils mit der Türschwelle TS 2 kann hingegen nicht bestimmt werden. Teile der S-Mauer sind Bauphase II zuzuordnen. Die O-Mauer gehört vermutlich in eine spätantike Phase, da sie gegen den Putz der N-Wand gesetzt ist. Der Eingang in die WE 6 dürfte in allen Bauphasen über den als äußeres Vestibulum fungierenden Raum I erfolgt sein. Eine Verbindung nach W in die Gewölberäume T.II.G und T.III.G und in das 1. Stockwerk der *tabernae* T.III und T.IV ist ebenfalls vorauszusetzen. Leider ist die Ausstattung dieses Vor- und Verkehrsraumes verloren, ein repräsentatives Ambiente ist zu erwarten, und wird durch das große Marmorportal angezeigt.

### **5.2 Treppenraum 31d.0**

Der Treppenraum 31d.0, der ab Phase II als großräumiger und damit repräsentativer Aufgang zum Hauptgeschoss der WE 6 fungierte, wurde bereits im Kap. III.2.1 eingehend beschrieben, und so auch die Mauern der UG-Ebene. Deshalb sollen hier nur einige, für die Eingangssituation maßgebliche Faktoren angefügt werden. Die Treppenführung der letzten, byzantinischen Nutzung führte zu einer Tür oder einem Wanddurchbruch in der O-Ecke des verschütteten Peristylhofes 31a, und diente als Zugang in den Bereich 31aNO und die anschließenden Gewölberäume 31aO/M1 und 31aO/M2. Der frühere Treppenlauf der Bauphasen II bis IV endete hingegen mit einem Podest in der SW-Ecke des Raumes, von dem über die Tür 31d-31c das Vestibulum 31c erreicht wurde. Die Tür I-31d.0 hat ein Rohbaumaß von 1.15 m<sup>665</sup>, und eine gleich breite Tür im westlichen Mauerabschnitt neben der W-Mauer dürfte in Bauphase I in einen abgetrennten Raum 31d.O.W geführt haben.

### **5.3 Quergang südlich der *tabernae* T.III und T.IV**

#### **Literatur**

VETTERS, Ephesos 1982, 120 f.; VETTERS, Ephesos 1983, 221 f.

#### **Dokumentation**

Zeichnungen ÖAW Inv. Nr. 81 056T, 83048T.

#### **Ausgrabung und Restaurierung**

Der Bereich zwischen den WE 6 und WE 7 im S, eines bereits von HEBERDEY freigelegten Nymphaeums<sup>666</sup>, in dessen Straßenfront drei Platten des sog. Parthermonuments<sup>667</sup> zutage kamen, und den von MILTNER 1956 aufgedeckten Räumen I, II, 31d, 31aNO, 31aO/M1 und 31aO/M2, wurde 1981 bis 1983 von VETTERS untersucht. Die im Vergleich mit den WE 1 bis WE 7 und den hinter dem Oktogon gelegenen *tabernae* 45c, 45 und 45b wenig spektakulären, zweistöckigen *tabernae* T.III und T.IV und die in ein hellenistisches Brunnenhaus<sup>668</sup> eingebaute *taberna* T.II wurden zwar dokumentiert<sup>669</sup>, im Grabungsbericht jedoch nur gestreift. Da sie kaum Reste von Putz und Malerei aufweisen und keine hochwertigen Bodenbeläge haben, wurden sie auch kaum restauriert. Im OG der *tabernae* T.III und T.IV werden seit der Öffnung des H 2 für Besucher die kleinformatischen Architekturteile (Basen und Kapitelle) der OG-Peristylgänge des Hofes 31a gelagert.

Der Quergang (Taf. 15.53) besteht aus zwei Teilen, die durch einen Mauerpfeiler und eine Tür voneinander getrennt waren. Sie werden deshalb im Folgenden als Raum T.II.S und als Quergang Q.W behandelt.

#### **5.3.1 RAUM T.II.S**

##### **BAUBEFUND**

S-Mauer: L 5.69 m, D 0.90 m, H 4.50 m; W-Mauer: L 3.48 m, D ca. 0.60 m, H 2.48 m; N-Mauer West: L 2.53 m, D 0.75 m, H 2.70 m; N-Mauer Ost: L 2.85 m, D 0.55 m, H 1.20 m; O-Mauer: = W-Mauer Raum I; HK bei TS O-Wand + 15.96 m ü. NN (ca. 0.50 über Boden Raum I9), HK Mittelteil Raum +16.16 m ü. NN (+20 cm), HK W-Teil +16.26 m ü. NN (+10 cm); Fläche: 13.60 m<sup>2</sup>.

Der Raum grenzt im N an die *taberna* T.II (Hellenistisches Brunnenhaus), im O an das äußere Vestibulum Raum I, im S an den Raum 31d.0 und an den Gewölberaum T.II.G sowie einen – wohl – verfüllten Zwischenbereich. Im W grenzt er an den westlichen Quergang

<sup>664</sup> Zur Datierung dieses Brunnens s. V. M. STROCKA, Griechische Löwenkopf-Wasserspeier in Ephesos, in: KRINZINGER, Synergia, 348.

<sup>665</sup> Eine Türschwelle fehlt.

<sup>666</sup> HEBERDEY, Ephesos 1905, ÖJh 10, 1907, Beibl. 64 Abb. 9.

<sup>667</sup> Dazu jetzt W. OBERLEITNER, Das Partherdenkmal von Ephesos (2009).

<sup>668</sup> s. o. Anm. 663.

<sup>669</sup> Inv. Nr. ÖAW: 82025, 82026T, 83049, 83050, 83051T, 83052T.



Q.W. Er war über Türen mit dem Raum I, dem Gewölberaum T.II.G und dem Quergang Q.W verbunden. Sein Bodenniveau weist drei verschiedene Höhen auf; der Boden des O-Teils hatte die durch Türschwelle TS 2 angezeigte HK, der mittlere Teil des Raumes lag ca. +0.20 m höher, und der W-Teil war nochmals um 0.10 m höher.

Die **O-Mauer** des Raumes ist identisch mit der W-Mauer im Raum I. Die **S-Mauer** (Taf. 15.51–54; 36.42) ist aus relativ gleichmäßigen Bruchsteinen gefügt. Als N-Begrenzung der Gewölberäume T.II.G und T.III.G sind sie bereits vor Bauphase I entstanden. Bemerkenswert ist, dass die Gewölberäume nach dem orthogonalen Stadtraster und nicht auf die Kuretenstraße ausgerichtet sind. Die **S-Mauer** weist östlich der Bogenöffnung in den Gewölberaum T.II.G Ziegelflickungen auf. An ihrer W-Seite liegt ein mit einem Bruchstein-Bogen überwölbter Durchgang in den Gewölberaum T.II.G. Die 1.20 m breite Öffnung nach T.II.G ist bis 0.90 m über OK Boden (T.II.S) mit einer vertikalen Laibung hergestellt, darüber ist mit einem Dm von 1.50 ein auffallend breiterer Bruchsteinbogen gesetzt. Die Stichhöhe bzw. Durchgangshöhe beträgt 1.75 m. Der Boden der *taberna* T.II.G liegt ca. 0.60 m unter dem Bodenniveau von Raum T.II.S. Der Eingangsbogen divergiert vom Tonnengewölbe T.II.G, welches früher entstanden sein dürfte. Die S-Wand hingegen entspricht dem Mauerwerkstyp I, wenn auch an keiner Stelle der charakteristische Fugenverstrich (Rustika-Effekt) erhalten ist. Westlich der Öffnung T.II.S-T.II.G sind sehr große Quaderblöcke verbaut. Sie kommen ebenso an der O-Laibung vor. In 3.35 m Höhe über dem OK Boden wird die Bruchsteinmauer als Ziegelmauer fortgesetzt. Darüber befinden sich die Reste eines Ziegelbogens, der offensichtlich zu einer Deckenkonstruktion gehört (Taf. 36.42–43). Im O-Bereich der Wand befinden sich in 3.0 m Höhe, im Abstand von 1.0 m von der W-Flucht des Raumes 31d.0, die Ausrisspuren und Reste eines 0.60 m tiefen, von S nach N gespannten Bogens. Als nördliches Auflager dieses Bogens dürfte der mächtige Pfeiler vor der N-Wand gedient haben. Im Abstand von 1.10 m von der W-Flucht des Raumes 31d.0 befindet sich eine Mauerfuge, die in ca. 1.0 m Höhe endet. Am W-Ende des Raumes T.II.S ist die S-Wand stark beschädigt, die äußere Steinschicht fehlt. Hier dürfte ein weiterer, von S nach N gespannter Ziegelbogen eingebunden haben, dessen nördliches Auflager der zweite mächtige Pfeiler in der NW-Ecke war.

Die **W-Mauer** (Taf. 15.52) besteht an ihrer S-Seite aus einer 1.00 m langen Marmorschwelle, die an die S-Mauer angrenzt, und aus einem 0.30 m breiten und 0.50 m tiefen Mauerpfeiler. Er ist an den N-Teil der Wand angesetzt. Diese Mauer aus regelmäßigem Quader-Bruchstein-Mauerwerk ist die O-Wand der *taberna* T.III.

Als **N-Begrenzung** steht in der NW-Ecke des Raumes T.II.S ein 0.55 m breiter und 0.75 m tiefer Pfeiler aus mächtigen blaugrauen Marmorquadern, die 0.40 m, 1.80 m und 0.50 m hoch sind (Taf. 15.51). Im Abstand von 1.33 m befindet sich ein zweiter Pfeiler mit 0.70 m Breite und 0.65 m Tiefe. Seine Blöcke sind 0.48 m, 0.60 m, 0.55 m und 0.40 m hoch<sup>670</sup>. Der Bereich dazwischen ist mit Quader-Mauerwerk – durchmischt mit Ziegeln – aufgemauert. Nördlich dieser mächtigen Pfeiler liegt die 0.55 m dicke S-Mauer der *taberna* T.II (Hellenistisches Brunnenhaus) aus Quader-Bruchstein-Mauerwerk.

Der **Boden** des Raumes T.II.S ist mit großen Marmorblöcken (Spolien) gepflastert. Aus den O-W und S-N gespannten Bogenkonstruktionen ergibt sich als **Decke** des Raumes T.II.S ein Kreuzgratgewölbe.

#### **BAUPHASEN UND INTERPRETATION**

Die S- und N-Begrenzung des Raumes T.II.S entstand bereits im Rahmen von hellenistischen Baustrukturen; dabei handelt es sich im S um den Gewölberaum T.II.G und im N um ein hellenistisches Brunnenhaus. Die S-Mauer entstand in Bauphase I, sie dürfte eine ältere Mauer ersetzen. Auch das Bruchstein-Mauerwerk über den Werkstein-Mauern der *taberna* T.II stammt wohl aus Bauphase I. Unklar ist, ob die mächtigen Quaderpfeiler vor der N-Wand ebenfalls von älteren Baustrukturen stammen und als Stützen für das Kreuzgratgewölbe weiter verwendet wurden, oder ob sie – zu einem nicht näher bestimmbareren Zeitpunkt – als Stützen für das Gewölbe neu errichtet wurden. Die O-Mauer kann in Bauphase II entstanden sein. Der 13.5 m<sup>2</sup> große Raum diente als Verkehrsfläche und Verteilerraum mit Zugängen in den Gewölberaum T.II.G und den westlichen Gang Q.W. mit den anliegenden Räumen. Durch seine Lage direkt neben dem äußeren Vestibulum bietet er sich als Raum eines Türwächters an, von dem der Bereich der *tabernae* zugänglich war, in denen Geschäftslokale u. ä. untergebracht gewesen sein können. Der gesamte Bereich kann aber auch für die Infrastruktur der WE genutzt worden sein, d. h. es können Wirtschafts- und Vorratsräume, ev. auch eine Küche installiert gewesen sein.

#### **5.3.2 WESTLICHER QUERGANG SÜDLICH VON TABERNA T.III (Q.W)**

##### **BAUBEFUND**

S-Mauer: L 6.20 m, D 0.85 m, H bis 4.60 m; W-Wand: L 2.05 m, D 0.70 m, H 3.94 m; N-Wand: L 5.60 m, D 0.70 m, H 2.40 m; O-Wand: L 11.30 m, d 0.55 m, H 0.25 m, HK + ca. 15.50 m; Fläche 10.03 m<sup>2</sup>.

Der Quergang Q.W hatte die Funktion eines Verkehrs- und Verteilerraumes, sowie eines Stiegenhauses. Der Raum grenzt im S an den Gewölberaum T.III.G sowie an den gewachsenen Boden, bzw. an eine Verfüllung unter Raum 42. Im W liegt das 1. OG der *taberna* T.IV,

<sup>670</sup> Die auffälligen, mächtigen Quader-Pfeiler setzen sich im UG der *tabernae* T.III und T.IV fort. Sie scheinen zu einer primären Baukonstruktion in diesem Bereich zu gehören.

im N das OG der *taberna* T.III, und im O der Raum T.II.S. Die Lage des Bodens und der Belag konnten im Zuge der Freilegung nicht geklärt werden; im W-Teil führt eine Treppe (Taf. 16.56) ins UG der *taberna* T.III auf die Ebene der Kuretenstraße.

Die **S-Mauer** (Taf. 36.42) besteht im unteren Bereich bis etwa HK +16.00 m ü. NN. aus großen Quaderblöcken<sup>671</sup> (Taf. 15.53) und fungierte eindeutig als Terrassenmauer; sie wurde bereits in hellenistischer Zeit errichtet. Darüber ist die Mauer gleichmäßig aus ca. 16 cm hohen Schichten mit 20 bis 30 cm langen Bruchsteinquadern gefügt. Westlich des 0.78 m breiten Eingangs in Gewölberaum T.III.G ist die Mauer modern geflickt. Die ebenfalls bis in 1.40 m Höhe mit vertikalen Laibungen gebaute Öffnung ist von einem Bruchsteinbogen überspannt, dessen Dm ca. 1.35 m misst. Er ist also – ebenso wie der Bogen über dem Eingang in das Gewölbe T.II.G – deutlich größer als die Türbreite. Etwa in 2.40 m Höhe über dem Bodenniveau (= Türschwelle T.II.S-Q.W) setzt ein von S nach N gespanntes Tonnengewölbe aus Ziegeln an. Im Gewölbe befindet sich eine spätantik eingebaute Öffnung von 1.30 m Breite und 0.80 m Höhe. Über dem Gewölbe sind Platten aus Kalkmergel verlegt, die wohl den Boden eines darüber liegenden Raumes anzeigen.

Die **W-Mauer** (Taf. 16.55) ist bis weit unter das Bodenniveau freigelegt. Sie besteht in den unteren Bereichen aus verschiedenen Quadermauern. Neben der S-Wand liegt eine 0.35 m breite und 0.20 m tiefe Nische, die ab ca. 1.90 m über dem Bodenniveau mit Ziegeln abgemauert ist. Daran schließt ein 0.50 m breiter Pfeiler in einem sorgfältig hergestellten Quader-Mauerwerk an, an den ein weiteres Wandstück angesetzt ist, das im O der Mauer 0.25 m, im W hingegen 0.50 m breit ist; es bildet also eine konisch verlaufende Tür-laibung. Die ursprünglich 1.30 m breite Türöffnung Q.W-T.III wurde dadurch verkleinert. Als Unterkonstruktion der Türschwelle ist ein 0.20 m hoher und 0.50 m tiefer Marmorblock verlegt. Bis zur N-Wand folgt noch ein 0.16 m breites Wandstück. Die Nische an der S-Seite endet in einem Kanal, der an seiner S-Seite mit Ziegeln ausgekleidet war; er endet allerdings nach weniger als 1 m.

Die **N-Mauer** steht auf einer in der Flucht abweichenden UG-S-Mauer der *taberna* T.III. Die Mauer ist aus einem regelmäßigen Quader-Bruchstein-Mauerwerk errichtet. Sie ist bis in 2.40 m Höhe erhalten und diente als N-Auflager für die Ziegeltonne. 1.55 m von der W-Wand entfernt liegt eine 1.80 m breite Wandöffnung, die sekundär um 1.0 m auf 0.80 m Breite verkleinert wurde.

Die **O-Mauer** wurde bereits als W-Mauer des Raumes T.II.S beschrieben.

Entlang der N-Mauer verläuft im UG ein 0.80 m breiter Treppenlauf (Taf. 16.56) mit 7 Stufen bis zu einem Podest, von dem aus 2 weitere Stufen nach N zu einer Tür in der N-Wand führen. Sie ist 0.66 m breit und war von einem heute verlorenen Bogen überspannt; sie führte in *taberna* T.III. Gleichzeitig mit der Anlage der Treppe muss die oberhalb liegende, ursprünglich 1.80 m breite Tür T.II.S-T.III verkleinert worden sein.

Der **Boden** des Quergangs Q.W ist nicht erhalten. Die **Decke** bestand aus dem bereits beschriebenen Tonnengewölbe. Geringe Reste von Grobputz sind im W des Raumes an der S-Wand und am Gewölbe erhalten.

#### **BAUPHASEN UND INTERPRETATION**

Auch im Quergang Q.W sind Strukturen aus hellenistischer Zeit erhalten. Dazu gehört der untere Bereich der S-Mauer, der durch große Quader als Rest einer hellenistischen Terrassierungsmauer ausgewiesen ist. Auch die aus kleinformatischen Bruchsteinquadern errichtete, in ihrer Richtung abweichende UG-Mauer der *taberna* T.III, und die unteren Partien der W-Mauer dürften aus hellenistischer Zeit stammen. Etwa ab dem Bodenniveau sind die S-Mauer und auch die N-Mauer sowie ihre breite Türöffnung der Bauphase I zuzuordnen. Das Gleiche gilt für die W-Wand mit der südlichen Nische und der ursprünglichen breiten Tür. In Phase I scheint es außerdem eine Verbindung zum Raum 42 gegeben zu haben, dessen Boden allerdings um ca. 2.50 m über der Ebene des Quergangs lag. In Bauphase I war der Quergang Q.W mit sehr weiten Öffnungen mit den *tabernae* T.III und T.IV verbunden. Die teilweise Zusetzung der Tür in der W-Wand und ebenso die in der N-Mauer können nicht datiert werden.

Der Quergang war ein Verteiler- und Verkehrsraum. Über das UG der *taberna* T.III bestand auch eine direkte Verbindung mit der Straßenebene. Die geringe Breite der Tür im UG spricht allerdings für eine untergeordnete Verbindung.

Die vermutlich spätantike Treppensituation verunklärt den kaiserzeitlichen Befund. In spätantik-byzantinischer Zeit wurde, bedingt durch das Treppenloch, die Tür der N-Wand stark verkleinert, und auch die Tür in der W-Wand wurde zugemauert. *Taberna* T.IV war dann nur noch über *taberna* T.III erreichbar.

### **5.4 Gewölberaum T.II.G**

#### **Literatur**

VETTERS, Ephesos 1982, 120 f.; VETTERS, Ephesos 1983, 221 f.

#### **Ausgrabung und Restaurierung**

Der Gewölberaum T.II.G wurde 1983 freigelegt. Der intakte Raum, der bis in byzantinische Zeit genutzt wurde, weist nur sehr geringe Putzreste auf. Er hat einen Lehm Boden und ein intaktes Tonnengewölbe aus Bruchstein-Mauerwerk.

<sup>671</sup> H 0.40 m, L 45–100 m.

**Baubefund**

N-Mauer: L 3.94 m, D 0.70 m, H bis Gewölbescheitel 2.35 m; O-Mauer: L 3.36 m, D 0.80 m, H bis Kämpfer 1.50 m; S-Mauer: L 3.00 m, D 0.70 m, H bis Gewölbescheitel 2.35 m; W-Mauer: L 3.60 m, D 0.80 m, H bis Kämpfer 1.50 m. HK +15.30 m ü. NN; Fläche 12.07 m<sup>2</sup>.

Der Gewölberaum T.II.G liegt unter dem O-Teil des Raums 31b+c. Er grenzt an den Raum T.II.S, von dem aus er erschlossen wurde. Im O grenzt er an Raum 31d.0, im S an den gewachsenen Boden und im W an den Gewölberaum T.III.G. Er ist mit einem halbkreisförmigen Tonnengewölbe aus Bruchsteinen gedeckt und hat einen Lehmboden.

Die N-, O-, S- und W-Mauer sind als Bruchstein-Mauerwerk in Mörtelbindung errichtet. Sie verkörpern einen Mauerwerkstyp, der älter ist als das Quader-Bruchstein-Mauerwerk Typ I, welches in Bauphase I entstand. Dem Mauerwerk fehlt der charakteristische Fugenverstrich des Typs I. Die S-Mauer weist zur O- und W-Mauer und ebenso zum Tonnengewölbe eine Fuge auf. Die N-Mauer besteht an ihrer S-Seite aus einem älteren Mauerwerk, an das sekundär die Außenmauer der WE 6 als Schale angesetzt wurde. Die W-Mauer läuft bis zur Außenflucht durch. In der **N-Mauer** liegt eine 1.15 m breite Türöffnung, von der zwei Stufen auf das bei ca. +15.30 m ü. NN liegende Bodenniveau führen. 0.90 m über dem Boden erweitert sich die Türöffnung um 0.25 m. Sie wird von einem halbkreisförmigen Bruchsteinbogen mit einem Radius von 0.80 m überspannt. Östlich der Türöffnung befindet sich ein sorgfältig gefügter, 0.66 m breiter und 0.90 m tiefer Pfeiler. An dessen O-Seite schloss eine Wandöffnung an, die von einem 0.38 m hohen, 0.21 m tiefen, und noch bis zu 1.20 m langen Marmorblock<sup>672</sup> überspannt wurde. Der Block ist an seiner O-Seite gebrochen bzw. abgearbeitet, so dass er nicht mit der Konstruktion des Tonnengewölbes kollidierte. Das Mauerwerk darunter ist sekundär eingefügt. Beim Gewölbeansatz sind in der O- und W-Mauer je zwei 0.60–0.80 m tiefe Rüstlöcher eingearbeitet, die jedoch nicht mit einander korrespondieren. Im Gewölbe sind geringe Reste von Putz erhalten.

**BAUPHASEN UND INTERPRETATION**

Die Wände und das Gewölbe entstanden bereits in hellenistischer Zeit. Der obere Abschluss der Türöffnung neben der W-Wand ist allerdings nicht bekannt. Neben einem Mittelpfeiler befand sich eine zweite Öffnung, die bis zur O-Mauer reichte und von einem Marmorblock als Türsturz überspannt war. Das Bodenniveau des Gewölberaumes T.II.G und ebenso jenes im nördlich angrenzenden Außenbereich T.II.S muss damals jedoch deutlich tiefer gelegen haben. In Bauphase I wurde die östliche Türöffnung zugesetzt und die N-Mauer teilweise erneuert. Spätere Veränderungen sind nicht greifbar. Der Raum wurde bis in byzantinische Zeit genutzt. Der Gewölberaum kann für gewerbliche und wirtschaftliche Zwecke genutzt worden sein. Auch als Lager- und Vorratsraum war er gut geeignet.

**5.5 Gewölberaum T.III.G****Literatur**

VETTERS, Ephesos 1982, 120 f.; VETTERS, Ephesos 1983, 221 f.

**Ausgrabung und Restaurierung**

Auch das Gewölbe T.III.G wurde 1983<sup>673</sup> ausgegraben (Taf. 17.59). Es weist im Gewölbescheitel eine sekundär neben der S-Mauer eingearbeitete Öffnung auf, durch die der Gewölberaum und der Raum 31b bis in byzantinische Zeit in Verbindung standen. Der Raum hat einen Ziegelboden und vor der W-Wand eine Mauerbank. Das Gewölbe wurde aus Bruchsteinen gefertigt. Im Gewölberaum werden seit 1999 die OG-Säulen des Peristylhofes 31a gelagert; er ist seitdem nur mehr begrenzt zugänglich.

**BAUBEFUND**

N-Mauer: L 3.46 m, D 0.80 m, H bis Gewölbescheitel 2.60 m; O-Mauer: L 4.26 m, D 0.80 m, H bis Kämpfer 1.70 m; S-Mauer: 3.45 m, D 0.80 m, H bis Gewölbescheitel 2.58 m; W-Mauer: L 4.25 m, D 0.80 m, H bis Kämpfer 1.70 m, HK +15.74 m ü. NN, Fläche 14.66 m<sup>2</sup>.

Der Raum T.III.G liegt westlich von Gewölberaum T.II.G und wurde gleichzeitig mit ihm in derselben Mauertechnik errichtet. Auch er bildet das Substruktionsgewölbe für den EG Raum 31b+c. Im N grenzt das Gewölbe an den Quergang Q.W, von dem aus es erschlossen wurde. Südlich und westlich grenzt er an den gewachsenen Boden bzw. an Aufschüttungen. Die einzige Tür liegt neben der O-Mauer in der N-Mauer. Der *oculus* im Gewölbe wurde sekundär – vermutlich erst nach 270 n. Chr. – eingebrochen.

Die 3.45 m lange und 0.85 m dicke **N-Mauer** ist im Gewölbescheitel 2.68 m hoch. Direkt neben der O-Mauer ist eine 0.85 m breite Türöffnung mit schräg verlaufenden Laibungen eingebaut. Die Mauer ist aus großen, nach oben flacher werdenden Quadern regelmäßig gefügt. Die 4.25 m lange **O-Mauer** ist ca. 0.80 m dick und bis zum Gewölbeansatz 1.70 m hoch. Die 3.45 m lange S-Mauer entspricht der N-Mauer, auch sie ist 2.58 m hoch. Die 4.25 m lange W-Mauer ist ebenso bis zum Gewölbeansatz 1.70 m hoch. Vor der **W-Wand** ist ein 0.88 m hoher und 0.62 m tiefer Sockel aufgemauert und mit Ziegeln abgedeckt. Er steht auf dem Ziegelboden des Gewölbes, der mit quadratischen, 0.34 m langen Ziegeln ausgelegt ist. Von der Tür führen zwei Stufen, ebenfalls aus Ziegeln, zu dem höheren Niveau des Quergangs. Alle Wände und das halbkreisförmige Tonnengewölbe sind aus zugehauenen Bruchsteinen mit Mörtel aufgemauert. An den Wänden und im Gewölbe befinden sich Reste von Putz.

<sup>672</sup> Auf dem Marmorblock befindet sich eine Ritzzeichnung; dazu s. TAEUBER, Kap. XII, GR 254B.

<sup>673</sup> TB vom 9.6.1983.

***BAUPHASEN UND INTERPRETATION***

Der Raum entstand ebenso wie der Nachbarraum T.II.G bereits vor Bauphase I des WE 6, und blieb bis zur Zerstörung und auch danach bis in byzantinische Zeit in Verwendung. Die Mauerbank vor der W-Wand und der *oculus* in den darüber liegenden Raum 31b entstanden sekundär, vermutlich erst nach der endgültigen Zerstörung am Ende des 3. Viertel des 3. Jhs. n. Chr. Der Gewölberaum kann gut als Lagerraum und Vorratsraum benutzt worden sein. Diese Funktion kann er sowohl als Nebenraum der an der Straße gelegenen *tabernae* und Verkaufslokale, aber auch als Wirtschaftsraum der WE 6 gehabt haben.

Hilke THÜR